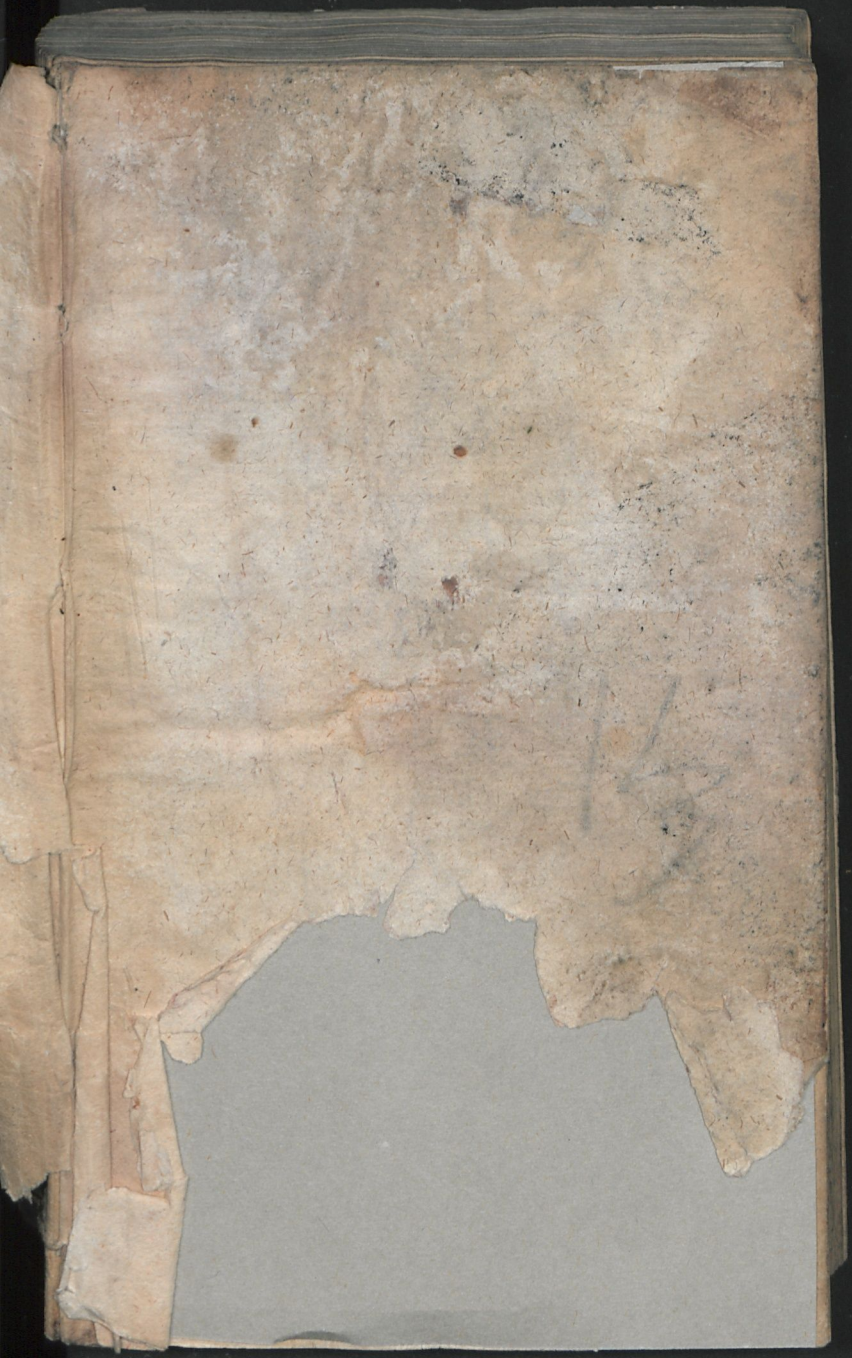
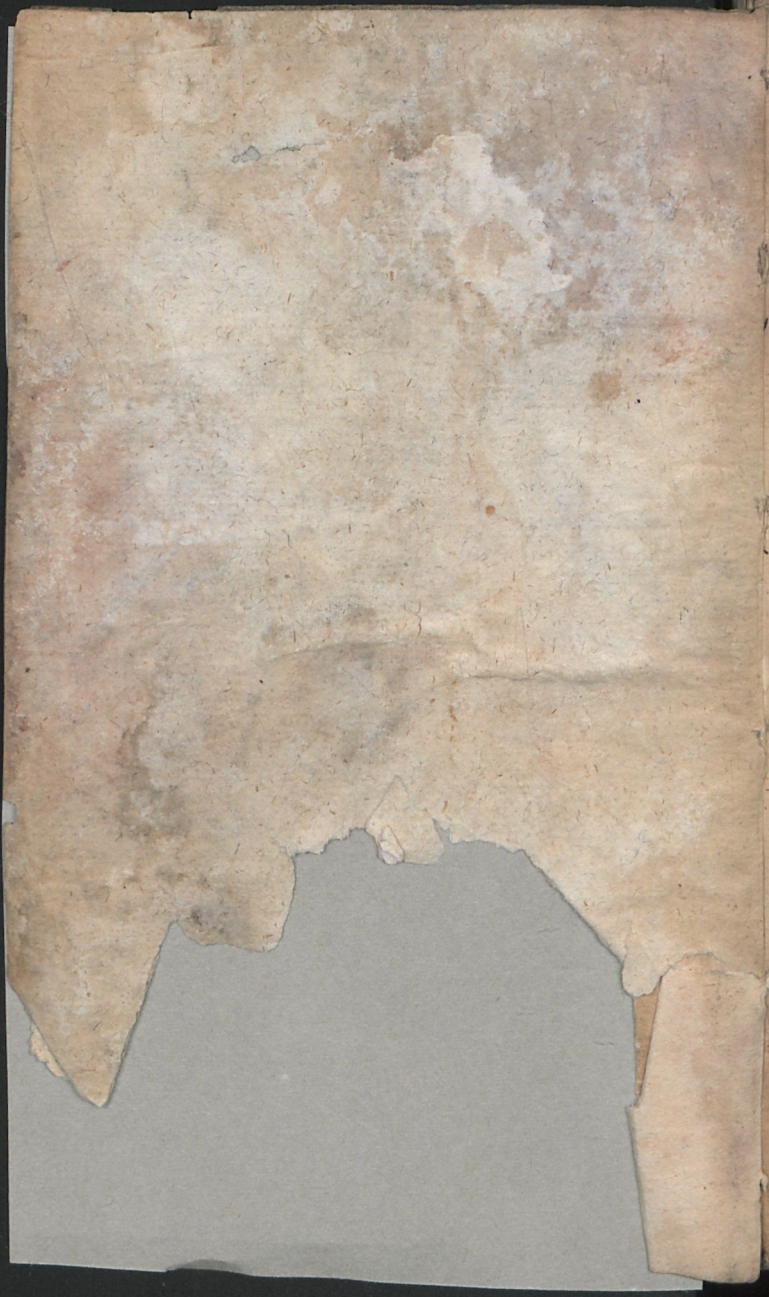
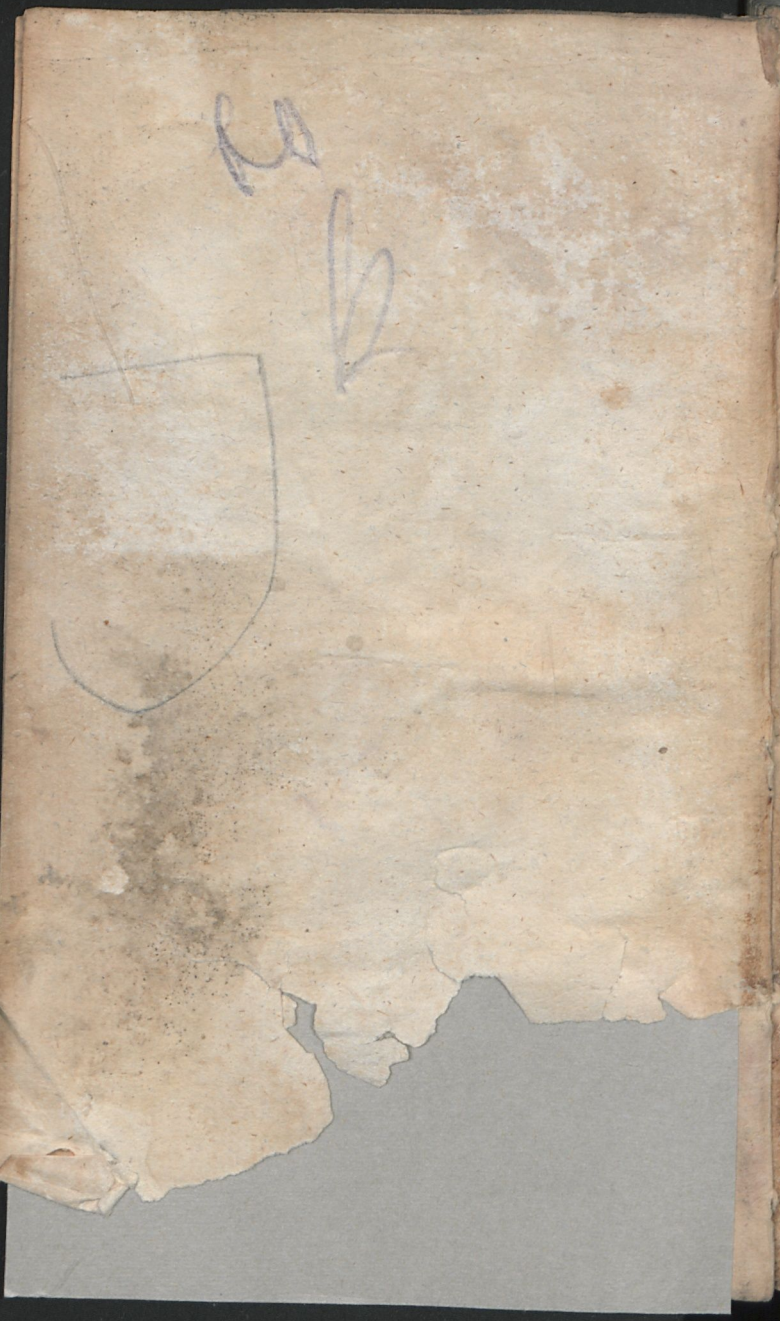


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-707655-p0001-8



Theol.
III. H. 16.

Theol. K VIII. 937.



Fortsetzung
Der
Paræneticschen Lectionen,
Oder,
Zwölff
Vermahnungs-Reden
An
STVDIOSOS THEOLOGIAE,
So eingerichtet, daß sie auch anderen zum Unterricht und Erweckung dienen können.
Nebst
Einem erbaulichen Exempel
Vom inneren Leben eines berühmten Theologi,
Und
Dreyen Predigten
Von
Wichtigen Materien unseres Heils;
über 2 Cor. III, 18. Zach. VI, 12. 13.
und 1 Joh. III, 6.
Zu gemeiner Erbauung ans Licht gegeben
Von
Hermann Reinhold Pauli,
Königl. Preuß. Hoff-Prediger und Ephoro des Reformirten Gymnasii Illustr. Regii zu Halle.

Franckfurt und Leipzig. 1737.

Dem

Christlichen Leser

wünsche

Gnade, Barmhertzigkeit und Friede,

Von GOTT dem Vater und unserm HErrn JESU Christo, dem Sohn des Vaters, in der Wahrheit und in der Liebe!

WAhrheit und Liebe sind die beyde edelste Beschäfftigungen und Tugenden eines unsterblichen Geistes, die denselben zur Glückseligkeit und Vollkommenheit führen. Wahrheit giebt die edelste Beschäff-

tigung dem Verstand, daß derselbe nicht müßig, sondern mit allerley lebhaften Vorstellungen sich als in einem inneren Gespräch unterhält; welches dann nach dem Unterscheid der Geister auf eine vollkommene, oder noch unvollkommene Art und Weise, doch mit Bestrebung nach mehrerer Vollkommenheit, geschiehet. Liebe bringet die edelste Beschäfftigung in den Willen, daß derselbe sich zu dem, was ihm der Verstand als gut und der Vereinigung würdig zeiget und anpreiset, neiget, sich damit, so viel es geschehen kann, vereiniget, darinnen vergnüget und ergetzet. Beydes Wahrheit und Liebe sind als zwey treue Gefährten, die sich gerne zu einander gesellen, und auch, wo ein iedes rechter Art ist, beysammen seyn müssen. Wahrheit ohne Liebe, ist eine müssige Wahrheit, die nichts Gutes aus-

ausbrütet, und nur in leeren Einbildungen und Einfällen sich aufblehet. Liebe ohne Wahrheit ist eine unreine Lust, die ihrem blinden Trieb folget, und in ihrer vermeynten Ergetzung unvernünftig ist, und sich selbst betrüget.

Durch Wahrheit und Liebe will der grosse GOtt uns Menschen zu sich, der ursprünglichen, wesentlichen Wahrheit und Liebe führen. Dazu hat er seinen Sohn gesandt in die Welt, daß wir durch den die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit unsern gefangenen Geist wieder frey mache. Joh. VIII, 31. 32. daß wir auch durch ihn GOttes Liebe gegen uns erkennen, und durch deren Kraft ihn lieben, der uns erst geliebet, und den Nächsten lieben, wie uns GOtt selber in dessen Liebe vorgehet. In dieser Heils-Ord-

nung hat GOtt uns Gnade, Barmhertzigkeit, Friede in seinem lieben Sohn zugesaget, in der Wahrheit und Liebe, 2 Brief Joh. Vers 3. Oder wie es der Prophet dorten als eine Bedingung des zu erwartenden göttlichen Segens einschärffet: Allein liebet Wahrheit und Friede. Zachar. VIII, 19.

Je mehr es aber nun an den beyden Haupt-Eigenschaften, die uns GOtt mögen gefällig, und uns selber glückselig machen, unter dem äusseren Christen-Haufen fehlet, da die Wahrheit fället auf der Gassen, und als dahin ist, Es. LIX, 14. 15. die Liebe aber bey der überhand nehmenden Ungerechtigkeit in vielen erkaltet, Matth. XXIV, 12. Desto mehr will es nöthig seyn, daß man die träge und schläffrige Menschen erwecke, mit allem Fleiß der Wahrheit

heit und Liebe nachzustreben, damit sie nicht ohne das Licht der Wahrheit in der Finsterniß tappen und verlohren gehen; und ohne die Liebe in allerley Lüsten und affecten ihnen ein Feuer anzünden, dessen Flammen ihnen endlich lauter Schmertzen bringen. Es. L, 11.

Wahrheit und Liebe sollen sich sonderlich finden im Lehr-Stande, bey denen die das Evangelium als ein Wort der Wahrheit und des Friedens andern verkündigen wollen. Diese Eigenschaften sind das Vrim und Thummim, womit die Priester GOttes müssen bekleidet seyn, da die Wahrheit das Licht, und die Liebe die Vollkommenheit ist. Das ἀληθεύειν ἐν ἀγάπῃ die Wahrheit reden in der Liebe, lieget, wie allen Christen, so besonders den Lehrern ob, nach Ephes. IV, 15. Man

stelle sich nur den liebsten Brust-Jünger JEsu, den Johannem, zum Exempel vor, wie seine Briefe und mithin sein Leben, von Wahrheit und Liebe gleichsam angefüllet sind, welche er aus der Brust seines Meisters, der voller Wahrheit und Liebe war, gleichsam ausgesogen hat; und darinnen uns ein vortreffliches Muster eines Lehr-Jüngers JEsu, und eines Evangelischen Lehrers Neuen Testaments vor Augen stellet.

Auf diese beyde Gründe des Christenthums: Wahrheit und Liebe, sind dann auch gegenwärtige Paraenetische Lectionen und beygefügte Predigten gerichtet; wie ein aufmercksamer Leser aus deren Innhalt leicht ersehen wird; wie dann die erste Lection so gleich von der Wahrheit in JEsu, die sechste und

sieben-

siebende von der Liebe des HErrn Christi, (woraus die übrige Liebe fliesset und folget) handeln. Die übrige materien aber zu eben solchem Zweck gerichtet sind.

Es ist nun über drey Jahr, daß zum ersten mal zwölff Lectiones Paræneticas herausgegeben, und deren Nutzbarkeit in der Vorrede und ersten Lection angepriesen habe. Ich lebe auch der Hoffnung zu GOtt, daß sie nicht ohne allen Segen gewesen; wie mir dann auch derselben Gutheissung von einigen kund geworden. Was durch dieselbige Gutes mag ausgerichtet seyn, davon seye GOtt allein die Ehre gegeben. Zu dessen Ehre seyen auch die gegenwärtigen (wie sich eben hiermit die erste anhebet) gerichtet. Die materien, so darinnen abgehandelt werden, halte ich

von grossem Gewicht zu seyn." Wie nöthig sie unseren Studiosis Theologiæ seyen, gebe ich allen Verständigen zu bedencken. Nicht weniger auch zu erwegen, ob die gemeine Lehr-Art hinlänglich seye, ein verdorbenes, eiteles und sicheres Gemüth zurecht zu bringen, und in die Selbst-Erkäntniß, als den Anfang zur Besserung, zu führen? Wo Lehrende und Lernende, mit einem Wort, die Studierenden, nicht ein rechtschaffenes Wesen in JEsu suchen, da wird nichts Guts aus, man schmücke es, wie man wolle. Ich wünsche dann, daß meine geringe und schwache Anleitung dazu diene, daß andere erweckt werden, um aus allen Kräften das rechtschaffene Wesen bey der studierenden Jugend, sonderlich den Theologis, zu befördern, damit nicht so viele untaugende und aufgeblasene, nur das

ihre

ihre suchende Mietlinge ins Lehr-Amt einschleichen, sondern Menschen GOttes zubereitet werden, die in Christo vollkommen, und zu allem guten Werck geschickt seyen. 2 Tim. III, 17.

Es wird übrigens der Christliche Leser auch diese Lectiones, gleich wie die vorigen, so eingerichtet finden, daß sie auch andern Christen zu ihrem Gebrauch und Nutzen dienen können. Was den besondern zum Lehr-Amt berufenen Jüngern Christi gesagt wird, das gehet auch alle übrige an: Was ich euch sage, (heißt es hier) das sage ich allen: Wachet! Marc. XIII, 37.

Es sind dann gegenwärtige zwölff Lectiones eine Fortsetzung derer zwölff, die, wie bereits angeführet, vor einiger Zeit schon ans Licht gegeben.

geben. Mehrere dürften wol nicht folgen, indem anietzo mein Amt auf die Unterweisung der studierenden Jugend eigentlich nicht gehet; wiewol mich der Freyheit, dieselbe auch in Lectionibus zu dociren, nach Erheischung der Vorfällen und Umständen, weder gäntzlich begeben habe, noch auch von denen Vorgesetzten mir dieselbe verweigert wird.

Bey der zwölfften Lection vom inneren geistlichen Leben, findet der Leser einen Anhang, welcher nicht unerbaulich seyn wird, und sich zu der eben verhandelten Materie vom inneren Leben, nicht übel schicket. Die Exempel von Knechten GOttes geben so viel tiefern Eindruck.

Was die beyde erste angehängte Predigten betrifft, so hat über den Text 2 Cor. III, 18. auch ehemalen der berühmte und gottselige Theologus unserer Kirchen, Weyl. Herr Friederich Adolph Lampe, zwey Predigten heraus gegeben, die bey dem Büchlein: Die Gestalt der Braut Christi vor ihrem Ausgang aus Babel; angedrucket sind. Nichtweniger über den Text Zach. VI, 12. 13. hat er eine besondere Betrachtung in seinem Buch: Geheimniß des Gnaden-Bundes, im dritten Theil, im dreyzehnden Haupt-Stück. Ob nun schon seiner Arbeit mich auch mit Nutzen bediene, und derselben ihren gebührenden Ruhm gebe; so bleibet mir doch die Freyheit, auch meine Betrachtungen hinzuzufügen, und hat übrigens der Leser nicht zu besorgen,

daß

daß man sich nur mit ausgeschriebenen Sachen behelfe.

Die dritte Predigt über 1 Joh. III, 6. ist unserm verdorbenen Schein-Christenthum, in unseren höchst-verdorbenen Zeiten, entgegen gesetzt, und dringet auf ein thätiges Christenthum, bey allen, die Christi Namen nennen.

Es gebe der barmhertzige GOtt, daß diese meine schwache Arbeit, durch seinen Segen und Mitwirckung seines Geistes, viele Frucht schaffe, worüber ihm ein reiches Lob gebracht werde in der Ewigkeit! Er, der HErr, wolle sich aufmachen, und über Zion erbarmen, dann es ist Zeit, daß er ihr gnädig seye, und ihre Versammlungs-Zeit scheinet zu kommen; Seine Knechte wolten gern, daß sie gebauet würde,

de, und erbarmen sich, daß sie noch im Staub lieget. Er lasse die Heyden seinen Namen fürchten, und alle Könige auf Erden seine Ehre! Er, der HErr, baue Zion, und erscheine in seiner Ehre und Herrlichkeit! Ps. CII, 14-17.

Halle den 3. Jan. 1737.

Ver-

Verzeichniß
Derer
Lectionum Paræneticarum.

I. Von der Wahrheit in JEsu.

II. Von der Ehre GOttes, als dem vornehmsten und letzten Zweck der wahren Theologie, und eines rechtschaffenen Theologi.

III. Ueber die wichtige Frage jenes Jünglings: Was fehlet mir noch? aus Matth. XIX, 20.

IV. Von dem schweren und wichtigen Werck seine Seligkeit zu schaffen.

V. Von der Uebung sich in der Gegenwart GOttes zu halten.

VI. Von der schuldigen Pflicht der Liebe des HErrn JEsu Christi.

VII. Fortsetzung derselben Materie.

VIII. Gegen die Philautie oder verkehrte Selbst- und Eigen-Liebe.

IX. Gegen den Betrug der Welt-Liebe, aus 1 Joh. II, 15-17.

X. Gegen schändliche und thörichte Reden, ungeziemenden Scherz, und alles faule, unnütze Geschwätz, über Eph. V, 4.

XI. Paulus, als ein Vorbild Evangelischer Lehrer, in Hochachtung und Einschärffung der Lehre von JEsu Christo dem Gecreutzigten; über 1 Cor. II, 2.

XII. Vom inneren geistlichen Leben.

Die

Die Erste LECTIO PARAENETICA,

Aus Eph. IV. v. 21.

Von

der Wahrheit in JESU,

über Eph. IV. v. 21.

Zur Ehre GOttes und aus Liebe zu denen Herren Studiosis Theologiæ halte ich diese lectionem parænetican, in der Abſicht, daß bey ihren andern ſtudiis und vielen Hülfsmitteln, die ſie an dieſem Ort haben, zur Gelehrtheit zu gelangen, ihnen auch das Eine Nothwendige, wo es am meiſten auf ankommt, Chriſtum

recht zu kennen, und mit ihm zum Leben und zur Seligkeit vereiniget zu seyn, nachdrücklich angepriesen und eingeschärffet werde; als worohne alles übrige Wissen und buchstäbliche Gelehrtheit ihnen mehr schädlich als nützlich, zum rechten Zweck mehr hinderlich als förderlich seyn wird. Ach! Lassen sie sich doch alle solche Arbeit, die auf ihr eigenes und auch anderer ewiges Heil gerichtet ist, nicht mißfällig seyn, und eine Stunde darzu anzuwenden und auszukaufen, nicht verdriessen; und ob es nicht eben immer was neues, fremdes und hochgelahrtes ist, das sie hören, so lassen sie sich begnügen, wann es was nützliches, gründliches, und zum Zweck, ein treuer Diener JESU Christi zu seyn, führendes ist; dann dieses ist das Saltz, das alle ihre andere studia würtzen muß; so sie anders nicht zu einem dummen, unnützen Saltz mißrathen, sondern selbsten ein nützliches Saltz der Erden werden wollen. Matth. V, 13. Wovon in des sel. Herrn Abt Breithaupts Ordinations-Reden, unter dem Titul; das Saltz der Erden, mit mehrerem zu lesen ist.

Ohne weitere Vorrede dann, ist mein Zweck, anietzo zu handeln, von der Wahrheit in JEsu; aus dem Spruch des Apostels, Ephes. IV, 21. So ihr anders ihn, nemlich Christum, gehöret habt, und in ihm gelehret seyd, καθώς ἐστιν ἀλήθεια ἐν τῷ Ἰησοῦ, wie in JEsu Wahrheit ist. Bedencken sie gleich anfangs

fangs, wie unanſtändig es für einen Studioſum Theologiæ ſeyn würde, wenn er gantze Jahre lang Collegia Theologica gehöret hätte, und ginge endlich gar als ein Candidatus Theologiæ von der Univerſität weg, und hätte doch nicht gehöret und gelernet die Wahrheit in JESU: So wüſte er ja die Hauptſache nicht, die er vor allen wiſſen ſolte. Er wäre nicht beſſer als der Pilatus dorten, der in ſeiner heydniſchen Blindheit fragte: Was iſt Wahrheit? Joh. XVIII, 38. Er hätte wohl etwa viel Philoſophiſches von der Wahrheit gehöret, wie die Philoſophi die Wahrheit zu unterſcheiden pflegen, bey denen eine Metaphyſiſche Wahrheit iſt, eine Ubereinſtimmung der geſtalt einer Sache mit dem ihr zukommenden Weſen: eine Logiſche Wahrheit, eine Ubereinſtimmung unſerer Gedancken mit der Sache ſelbſten, ſie ſo zu begreiffen, wie ſie in der That iſt: eine Ethiſche oder Sittliche Wahrheit, die Ubereinſtimmung der Rede mit dem Gemüth und innern des Hertzens. Die erſte ſtehet entgegen dem Schein, die andere dem Irrthum die dritte den Lügen; alle drey dem Betrug und der Falſchheit. Von dieſem allem gehöret zu haben, und davon auch aus der Vernunft ſchön raiſonniren zu können, und dabey von der Wahrheit in JEſu bloß und leer ſeyn; das ſelber iſt Falſchheit und Betrug, womit man ſich ſelbſten ſchändlich betrieget, und vom Weg der Wahrheit irret. Jac. V, 19. 20.

Wann dann der Apostel im angeführten Ort von der Wahrheit in JEsu redet, so ist am ersten dabey zu mercken, daß nach der Verknüpfung mit dem vorhergehenden und nachfolgenden, er die Wahrheit hier am ersten und deutlichsten entgegen setze einem gottlosen Leben, und dessen Ablegung hier in die Wahrheit einfasse oder einschliesse. Vorher mahnet er ab, daß sie nicht sollen wandeln wie die Heyden wandeln, v. 17. Wie wandelten die? In Eitelkeit ihres Sinnes, ihr Verstand war verfinstert, (bey all ihrer Philosophie und Weltweisheit) und sie waren entfremdet vom Leben GOttes; sie waren dahero ruchlos, oder eigentlich sinnlos worden, ohne Gefühl eines straffenden Gewissens, übergaben sich der Unzucht, der Geilheit, und trieben allerley Unreinigkeit, ἐν πλεονεξίᾳ, es gehe nun dieses Wort hier auf die Unersättlichkeit in Fleisches-Lüsten, oder auf den Geitz, vieles Futter ihrer Lüsten zu bekommen; Solch einem heydnischen Wandel nun, der da voller Betrug und Irrthum ist, da die Lüste den Menschen betriegen und verführen, stellt der Apostel entgegen die Wahrheit in JEsu, welche einen lehret gar anders seinen Wandel führen; Wie dann? Das zeiget nun das folgende, welches an diesen 21. Vers gar deutlich vom Apostel verknüpfet wird, ἀποθέσθαι ὑμᾶς, daß ihr ablegen sollt; Im Teutschen fängt es als eine neue Rede an; im Griechischen aber ist es eine Fortsetzung derselben

ben Rede: Abzulegen, oder, daß ihr ablegen ſollt; das nemlich ſollt ihr ablegen, was der Wahrheit in JEſu entgegen iſt; das iſt der alte Menſch, und deſſen voriger Wandel, der durch Lüſte in Irrthum ſich verdirbet; die Lüſte des Betrugs, wie es eigentlich lautet, die müſſen als was ſchädliches erkant und abgelegt werden, daß man ſich nicht unter dem Schein des guten zu was böſes verführen laſſe, ſondern wahres und falſches, gutes und böſes, Wahrheit und Schein recht unterſcheiden lerne. Und ſo erhellet aus der Verknüpfung, daß die Wahrheit in JEſu hier was practiſches in ſich ſchlieſſe, dieweil es dem böſen ſündlichen Wandel entgegen ſteht. Und das iſt auch die Urſach, warum Lutherus es überſetzet hat: Ein rechtſchaffen Weſen in JEſu; damit ſo viel deutlicher erhelle, es ſtehe das Chriſtenthum dem Heydenthum entgegen, nicht nur in beſſerer Erkäntniß der Wahrheit, ſondern auch in einem anderen Weſen und thun, das nun bey bekehrten Chriſten rechtſchaffen, bey unbekehrten Heyden aber lauter Betrug der ſündlichen Lüſten ſeye.

Doch ſind es nicht allein Juden und Heyden, die der Wahrheit in JEſu zuwider handelen; Es fanden ſich auch von Anfang ſolche unter den Chriſten, eines theils die Chriſtum nicht rein und lauter predigten; Philipp. I. 15. 16. andern theils, die Chriſtum nicht rein und lauter lerneten. Dieſes giebt der Apoſtel hier verdeck-

ter Weise zu verstehen, indem er es den Ephesern als zu ihrer Prüfung übergiebt, und beweiß, daß sie nicht von solchen seyen, von ihnen fordert: So ihr anders Christum (recht in Wahrheit) gehöret, und in ihm (von ihm und seinem Geist inwendig) gelehret seyd, wie Wahrheit, das ist zu sagen, lauter Wahrheit, nichts als Wahrheit, (quia absolute absque articulo ἀλήθεια ponitur) in JESU ist. Es waren nemlich von Anfang Jünger des Simonis Magi, Nicolaiten und andere Irrgeister, die hernach den Namen der Gnosticorum bekommen, welche die Gnade GOTTes zum Vorwand nehmende, dieselbe auf Muthwillen zogen, die Erkauffung Christi des HErrn aber zu seinem Eigenthum, samt der daraus fliessenden Pflicht, diesem HErrn zu Ehren zu leben, mit Worten und Wercken verleugneten, und eine falsche Freyheit nach seinen Lüsten zu leben einführeten. S. 2 Petr. II, 1. 2. Judä v. 4. 8. ꝛc. Gegen alle solche Mißbräucher und Verdreher der Gnaden-Lehre des Evangelii muß Christus recht und in Wahrheit gelehret und gelernet werden, wie in ihm Wahrheit ist.

Diesen Anlaß und Zweck des Apostels nun zum Grund gesetzet, will ich näher zeigen, was dann die Red-Art: die Wahrheit in JEsu, eigentlich haben wolle und in sich fasse? Es dencket etwa ein und der ander: Es steht ja deutlich genug in der Version des Lutheri: ein rechtschaffenes Wesen. Gut, aber mein Freund, was

was iſt ein rechtſchaffenes Weſen? Wer etwa nicht boshaftig der Wahrheit widerſtrebet, der meynet wohl gleich, er habe ein rechtſchaffenes Weſen, ob es ſchon mit ihm zu keinem Durchbruch und wahrer Sinnes-Aenderung kommet.

Bemercket dann, daß die Wahrheit in JEſu, die der Apoſtel hier anpreiſet, iſt:

1) Das Wort des Evangelii als eine göttliche Wahrheit, deſſen Kern und Inhalt JEſus, als unſere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlöſung iſt, und welches einen in JEſum bringet, verpflantzet, mit ihm vereiniget, daß es alſo mit Nachdruck eine Wahrheit in JEſu iſt. Das Evangelium trägt durchgängig den Ehren-Titul der Wahrheit, das Wort der Wahrheit, das als eine göttliche Wahrheit alle menſchliche Wahrheit weit übertrifft. S. Joh. XVII, 17. Epheſ. 1, 13. Col. I, 5. Jac. I, 18. Die Evangeliſche Wahrheit iſt die Hauptſumma des gantzen Worts GOttes; worauf auch David zweifels ohne zielet Pſal. 119, 160. רֹאשׁ־דְּבָרְךָ אֱמֶת quod verrendum: Die Haupt-Summa deines Worts iſt Wahrheit. Es iſt aber eine Wahrheit in JEſu, der nicht allein des Evangelii Urheber, ſondern auch ſein Kern und Inhalt, ſeine Kraft, Geiſt und Leben, ſein Zweck iſt, daß wir durch daſſelbige Gemeinſchaft mit ihm und dem Vater haben, 1 Joh. I, 3. durch daſſelbige in ihm ſeyen, wie die

Reben im Weinstock. Joh. XV, 5. vergl. v. 7. Diese Erklärung findet man auch beym berühmten Glassio in seiner Philol. S. l. 5. tract. 1. cap. 3.

2) Die Wahrheit in JEsu ist die wahre Erkäntniß des HErrn JEsu, die nicht im blossen Wissen bestehet, sondern als practisch zugleich im Leben und Wandel ihre Kraft beweiset, und also lebendig ist. Die bloß buchstäbliche Erkäntniß ist mehr ein Schein und blosse Form, als die Wahrheit selber. So redet der Apostel dorten von denen, die da μόρφωσιν die Gestalt der Erkäntniß und der Wahrheit haben im Gesetz. Rom. II, 20. Da ist eine ψευδώνυμος γνῶσις, eine Erkantniß die fälschlich solchen Namen träget. 1 Tim. VI, 20. Hingegen ist das erst das rechte Erkäntniß der Wahrheit in JESU, da man auch aus der Wahrheit ist, und höret seine Stimme, Joh. XVIII, 37. da man die Wahrheit erkennet, und durch dieselbe frey gemacht wird, vom Dienst, Knechtschaft und Banden der Sünden; wie der HErr JEsus diese Kraft der Wahrheit zuschreibet, Joh. VIII, 31--36. Der Apostel Johannes hatte, was Wahrheit in JEsu seye, von seinem Meister wohl gefasset, und gebraucht sich dahero in seinen Briefen mehrmalen solcher Redarten, die eben dahin, ein wahres Erkäntniß vom falschen zu unterscheiden, gerichtet sind. Er spricht: Wer da saget, ich kenne ihn, Christum, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in sol-

chem

chem iſt keine Wahrheit, d. i. keine wahre Erkäntniß. 1 Joh. II, 4. Er dringet auf das thun der Wahrheit, d. i. thun nach der erkanten Wahrheit, 1 Joh. I, 6. Von denen er ſagt, daß ſie die Wahrheit erkennen, von denen ſagt er auch, daß ſie andere lieben in der Wahrheit, und in der Wahrheit wandeln. 2 Joh. v. 1. 2. 4.

3) Die Wahrheit in JEſu iſt die Lauterkeit und Aufrichtigkeit, welche JEſu und ſeinem Evangelio gemäß, und nach demſelben gerichtet iſt; wie wir dorten leſen vom Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit. 1 Cor. V, 8. Die Wahrheit will keine Vermiſchung und Vermengung weder in der Lehre, noch im Leben und Wandel, ſondern will rein und lauter erhalten und bewahret ſeyn. Unrecht iſt es, die Wahrheit mit Menſchen-Lehre als Wein mit Waſſer verfälſchen, S. 2 Cor. II, 17. (καπηλεύειν) Der HErr JEſus hingegen lehrte den Weg GOttes in der Wahrheit, rein und lauter. Matth. XXII, 16. und ſo will er auch in der Wahrheit, d. i. rein und lauter gepredigt ſeyn. Philip. I, 18. vergl. v. 16. aber auch rein und lauter gelernet ſeyn; daß die Wahrheit ſeiner Lehre und Bekäntniß nicht mit einem fleiſchlichen, ſündlichen, unreinen Leben vermenget werde, eben als ob er Freyheit verſtattete, ſeinem böſen Willen und unreinen Lüſten nachzuhuren, da er vielmehr ſich ſelber zum Muſter und Exempel einer reinen Heiligkeit und rechtſchaffenen Weſens darſtel-

let, und seine Bekenner dazu auf die kräftigste Weise verbindet. Die Wahrheit in JEsu dann leidet keine Falschheit, Betrug, Heucheley, Verstellung, Ungerechtigkeit, Gemeinschaft mit unfruchtbaren Wercken der Finsterniß, welches alles sie als Licht die Finsterniß bestrafet; dahero wer arges thut, hasset dieses Licht: wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht. Joh. III, 20. 21. Wer Sünde thut, die der Wahrheit des Evangelii entgegen ist, zu dem heißt es: Du hast Christum nicht also gelernet, so du anders in ihm gelehret bist, wie in JEsu Wahrheit, in JEsu ein rechtschaffenes Wesen ist.

4) Die Wahrheit in JEsu ist die Gnade des Neuen Testaments, da man durch CHristum und seinen Geist ins Bilde der Wahrheit vergestaltet wird. Im A. Test. hatten sie zwar auch Wahrheit, dieweil aber dieselbe noch nicht von der Gnade und vom Geist Christi belebet wurde, so blieb sie durchgängig unkräftig, und dieneten sie dahero GOTT im Schatten, im Buchstaben, in dunckelen Ceremonien, es fehlete ihnen das Wesen der Güter selbst, wie es Lutherus wohl giebt, Hebr. X, 1. (im Griech. steht zwar das Bilde, muß aber von den abgebildeten Sachen, mithin vom Wesen verstanden werden.) Nun aber ist die Wahrheit kräftig, ihr Wesen und Bilde andern mitzutheilen; wie dieses unter andern erhellet aus 2 Cor. III, 18. Wir alle aber schauen des HErrn Herrlich-

lichkeit (die ja in Gnade und Wahrheit bestehet, vergl. Joh. I, 14.) als in einem Spiegel mit aufgedecktem Angesicht, und werden metamorphosiret, vergestaltet, in dasselbige Bilde, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als vom Geist des HErrn, oder als vom Geist dem HErrn. Das ist die Wahrheit in JEsu, kraft deren, was im Wort GOttes enthalten, auch in einem Wahrheit wird, wie es in JEsu Wahrheit ist, und also in allem eine liebliche Uebereinstimmung ist, wie die Wahrheit in Uebereinstimmung der Gedancken, der Worten und Wercke bestehet; so stimmet auch durch die Erfüllung der Wahrheit in den Gläubigen alles überein. Dahin zielet der Apostel Johannes dorten in dem sonsten dunckelen Spruch: Wiederum ein neu Gebot schreib ich euch, (weil es nemlich durch die Erfüllung und wirckliche Einschreibung ins Hertz im N. T. neu worden) das da wahrhaftig ist bey ihm (bey Christo) und bey euch, (GOTT lieben, seine Gebot halten, seinen Tugenden gleich seyn oder werden, das ist bey Christo und euch in lebendiger Ubung und Erfahrung) dann die Finsterniß (die im A. T. noch herrschete) die ist vergangen, und das wahre Licht (Christus als Licht und Wahrheit) scheinet jetzt. 1 Joh. II, 8.

Dieses seye genug zur Erklärung der theuren Wahrheit in JEsu.

Wann sie nun solches wissen, selig sind sie, wann sie darnach thun, und ihr gantzes Wesen,

all

all ihr studiren und Bemühen dahin richten, daß die Wahrheit, die in JESU ist, auch in ihnen möge Wahrheit seyn und werden. Zu bejammern ist es, daß diejenige, die am meisten mit der Lehre der Wahrheit, mit dem Wort der Wahrheit umgehen, am meisten vom Wege der Wahrheit abirren, und an ihnen eintrifft, was der Apostel dorten von denen sagt, die mit Sünden beladen, die mit mancherley Lüsten fahren, und die Kraft der Gottseligkeit verleugnen: Sie lernen immerdar, und können nimmer zur Erkäntniß der Wahrheit kommen. 2 Tim. III, 5. 6. 7. Zwar meynt mancher, er wisse schon alles, und habe bald aus-studiret. Und siehe, er weiß das erste principium, den Anfang Christlicher Lehre nicht, was Wahrheit in JEsu ist? Oder zum minsten, weiß er es nicht so, wie ers wissen solte, daß die Wahrheit ihn frey machte von den Lüsten der Jugend, von der Liebe der Welt, von anderm Sündendienst: und daß die Wahrheit ihn gehorsam machte, sich an das Fürbild der Lehre im Gehorsam zu übergeben, die Stimme Christi zu hören, und sich nach dem Bilde der Wahrheit zu verändern und zu verwandelen. Wer so nicht die Theologie als göttliche Wahrheit lernen und studiren will, der bleibe davon weg; er versündigt sich nur und häuffet sein Gericht, daß er so theure, heilige Wahrheiten illotis manibus mit ungewaschenen Händen und unreinem Hertzen tractiret: er wird doch auf die Art kein Diener der

Wahr-

Wahrheit, ſondern ein Diener des Teufels, der ein Lügen-Geiſt, und nicht beſtanden iſt in der Wahrheit. Wer aber von Hertzen Luſt und Begierde hat, die Wahrheit zu thun, ſich in ihren Gehorſam zu begeben, in ihr Bilde verneuert zu werden; der wird auch die Wahrheit erkennen, ſie wird ſich ihm nicht verbergen, ſondern offenbahren; ſie wird ihn frey machen, folglich zu groſſem Adel und Ehren erhöhen; er wird in derſelben mehr als in aller eiteln Gelehrtheit, Licht, Kraft, Troſt und Leben finden: er wird ein treuer Diener der Wahrheit im Hauſe GOttes werden, da ihn der Geiſt der Wahrheit in alle Wahrheit leiten, und vor aller Verſuchung bewahren wird: die Wahrheit wird ihm endlich in der himmliſchen hohen Schul die Ehren-Krone auffſetzen, und ihn da als ihren Liebling und Schüler mit Freuden umfahen, und mit Erkäntniß der allertheureſten Wahrheiten völlig beſeligen. Ea igitur diſcamus in terris, quorum ſcientia manet in cœlis,

Veritatem in Ieſu!

Die Andere LECTIO PARAENETICA,

über 1 Cor. X. v. 31.

Von

der Ehre GOttes,

als dem

fürnehmsten und letzten Zweck

der

Wahren Theologie,

und

eines rechtschaffenen Theologi.

IN allen Dingen muß eine vernünftige Creatur sich etwas zum Zweck ihrer Handlungen setzen, und dann die Mitteln gebrauchen, welche zu diesem Zweck führen.

Besonders in Wissenschaften und Lehren muß man wissen, was eine iede Wissenschaft und

und Lehre vor einen Endzweck habe; und sodann des Vorhabens und ernsten Willens seyn, sich auch durch dieselbe zu solchem Zweck bringen zu lassen, und also den Zweck seiner Bemühung zu erreichen.

Ob nun schon alle Wissenschafften und Lehren zu dem endlichen Zweck der Ehre GOTTes müssen geleitet und geführet werden, damit also der Mensch nach dem ersten Zweck seiner Schöpfung eine vernünftige Creatur zur Ehre GOttes seye; so muß doch die Lehre, die dasjenige, wodurch GOTT am meisten und nechsten geehret wird, in sich fasset, und die den Menschen zur rechten Wahrnehmung seines Zwecks wiederbringen soll, am meisten und eifrigsten zu diesem Zweck der Ehre GOttes gerichtet und getrieben werden.

Es ist bekant, daß alle, auch selbst natürliche und gering-scheinende Handlungen von heiligen und mit Weisheit begabten Personen zur Ehre GOttes geschehen; nach der Haupt-Regel des Apostels: Ihr esset oder trincket, oder was ihr thut, so thut alles zur Ehre Gottes. 1 Cor. X, 31. Vielmehr dann muß das studiren und die Lehre der GOttes-Gelahrtheit GOTT Ehre geben und bringen, oder es würde dieselbe hierohne alles ihres Adels und hohen Werths beraubet werden, und nicht einmal so gut zu achten seyn, als das Essen und Trincken eines einfältigen frommen Menschen.

Es ist gar eine feine und kräftige Beschreibung der Theologie, wenn sie unser berühmter Cocceius beschreibet*, daß sie seye eine Rede von GOtt, aus GOtt, vor GOtt, zu GOtt; und also ein Theologus seye, der da von GOtt redet, aus GOtt, vor GOtt, zu GOtt, d. i. zu seiner Ehre, seine Ehre und Herrlichkeit zu offenbahren.

Es gründet sich diese Beschreibung eines Theologi auf den Spruch des Apostels 2 Cor. II. 17. Wir reden als aus GOtt, vor GOtt, in Christo; da dann zwar nicht ausdrücklich dabey stehet: εἰς Θεὸν oder εἰς δόξαν Θεῦ, zu GOTT und seiner Ehre; aber es folgt von selbsten draus; indem das, so vor GOTT in Christo geschiehet, auch zu seiner Ehre geschiehet, da Christus die Ehre seines Vaters in allem liebet und sucht: Und was da ist aus GOtt und durch GOtt, das ist auch zu GOtt und seiner Ehre, aus Vergl. Rom. XI, 36.

Ich will dann erst näher beweisen, daß die Theologie die Ehre GOttes zu ihrem eigentlichen Zweck habe: und hernach zeigen, wie dieser Zweck wohl müsse beäuget und in acht genommen werden: dabey dann noch hinzufügen, was dieser Zweck für Nutzen bringe, und hingegen was aus Vergessenheit und Verabsäumung dieses Zwecks vor Schaden entstehe.

Daß

* S. Cocceii Summam Theol. cap. I.

Daß die wahre Theologie (dann von der rede ich) zur Ehre GOttes seye, solches erhellet:

1) Aus demjenigen, was sie uns von GOTT offenbaret und lehret. Sie offenbaret uns GOttes fürtreffliche Tugenden und Eigenschafften, Warheiten voller Weißheit, die theuersten Verheissungen, GOttes wunderbahre Wege und Wercke, welches alles mit einem Wort heisset: der Name GOttes, wie der HERR Christus dorten sagt: Ich habe deinen Namen den Menschen offenbaret; Joh. XVII, 6. Nun der grosse Name GOttes und dessen Offenbarung erfordert lauter Ehre, Ruhm und Preiß; eben dazu hat ja GOtt seinen Namen uns Menschen-Kindern geoffenbaret, daß der ihm zukommende Ruhm, die ihm zukommende Ehre, ihm darob gegeben werde: GOtt, wie dein Name ist, so ist auch dein Ruhm; heißt es dorten Ps. XLVIII, 11. Dieser grosse GOtt ist seines Namens wegen würdig zu nehmen Preiß, und Ehre, und Krafft. Offenb. IV, 11.

2) Weil durch die Lehre der Theologie der Name GOttes auf andere ausgebreitet und fortgepflantzet wird, so muß auch dieses zur Ehre GOttes geschehen. Wir müssen die Lehre der Theologie ansehen als ein Mittel und Werckzeug, wodurch GOttes Erkentniß, die wahre Religion ausgebreitet und fortgepflantzet wird unter den Menschen. Was soll aber eben diese Ausbreitung und Fortpflantzung anders für einen Zweck haben als diesen, daß andere mit uns

den wahren GOtt im Himmel verehren und verherrlichen? Daß sie nicht fremden Göttern die Ehre geben, die dem wahren GOtt gebühret? Nicht einem unbekanten, sondern wohlerkanten GOtt Ehre bringen? Das Gebet des HErrn, meine Zuhörer, ist eine Summa der Theologie, und die beyde erste Bitten lehren uns den Zweck der Theologie, daß GOttes Name auf dem Erdboden geheiliget, und sein Reich ausgebreitet werde. Darum muß des Namens GOttes gedacht werden von Kind zu Kindes-Kind. Ps. XLV, 18. Es. XII, 4.

3) Wie ja die Theologie, als eine Lehre oder Doctrin betrachtet, in ihr selber die Ehre GOttes zu ihrem Zweck hat, so muß sie auch eben den Zweck haben in dem subjecto, oder in der Person, die mit dieser Lehre beschäftiget ist. Gleichwie einer, der die jura und weltliche Gesetze lernt, eben den Zweck haben muß, welchen die jura und Gesetze selber haben, nemlich die Ruhe und den Wohlstand des gemeinen Wesens zu unterhalten: so muß der, welcher der Theologie oblieget, mit ihr selber ein und denselben Zweck haben, die Ehre GOttes, daß GOtt groß gemachet und verherrlichet werde unter den Menschen. Dazu giebt GOTT einem ieden seine Gaben und Geschicklichkeit, und dazu muß er sie sonderlich in dieser Disciplin anwenden. So lehret uns dorten der Apostel Petrus: So iemand redet, daß ers rede ὡς λόγια θεῦ, als Worte GOttes: So jemand ein Amt hat, (διακονίαν,

einen

einen Dienst wahrzunehmen, auch zu einem Dienst sich zu bereiten) daß ers thue, als aus dem Vermögen, das GOTT darreicht, **auf daß in allen Dingen GOTT gepreiset werde durch JESUM CHRIST.** 1 Pet. IV. 11. In der Absicht erlernet man ja die Theologie, ein Diener GOttes und Christi zu werden. Hat nun selbst ein Diener unter Menschen in allem seinem Dienst auf die Ehre seines Herrn zu sehen; vielmehr denn ein Diener GOttes, ein Knecht und Jünger JEsu Christi, muß die Ehre seines HErrn und Principalen zum Zweck haben, dahin seinen Fleiß und Bemühung richten, wie er die Ehre seines HErrn befördern, und ihm ein Werckzeug oder Gefäß zu Ehren werden möge. 2 Tim. II, 21.

Dieses sey jetzo genug, zu beweisen, daß die Theologie die Ehre GOttes zu ihrem Zweck habe und haben müsse. Nun wollen wir auch Zweytens sehen: Wie dieser Zweck von einem jeden müsse beäuget, sich vorgestellet und wohl in acht genommen werden. Es ist ein anders, wissen und sagen, die Theologie hat die Ehre GOttes zu ihrem Zweck; und ein anders, nun selber in praxi diesen Zweck wohl beäugen und in acht nehmen. Diesen Zweck dann wircklich in die Ubung zu bringen, dazu gehöret:

1) Die Theologie muß bey uns wircken eine hertzliche Liebe zu GOtt, demüthige Verehrung und Lob-Preisung GOttes, Danckſagung für

seine Wercke und Wohlthaten. Selbsten die natürliche Theologie der Heyden hatte diesen Zweck, und war dessen Verabsäumung die Schuld der Blindheit und Thorheit, worein sie gerath n: Dieweil sie wusten, daß ein GOtt ist, ἀχ ὡς θεὸν ἐδόξασαν ἢ ἐυχαρίςησαν, und haben ihn nicht gepreiset als einen GOtt noch gedancket, sondern sind in ihrem Dichten eitel worden ꝛc. Röm. I, 21. Da sieht man also, was die Theologie bey einem wircken muß, Verherrlichung und Preiß GOttes, welches die Liebe und Hochachtung eines so herrlichen GOttes zum Grund hat. Einer der grösseſten Gottes-Gelehrten im A. T. war zweifels ohne der König David. Worinn leuchtet aber seine grosse GOttes-Gelahrtheit hervor? Gewiß in seinen schönen Lob- und Danck-Psalmen, worinnen er GOtt Lob und Preiß giebet. Wie es eine nützliche Ubung ist, dasjenige, was man aus heiliger Schrift von GOtt lernet, hernach ins Gebet zu bringen; so soll man auch die Erkäntniß GOttes in sein Lob bringen; wie dann fromme Theologi in Lob- und Danck-Liedern, die sie gemachet, dergleichen Proben von sich gegeben haben. Ob aber schon eben in solcher Form es nicht von allen zu geschehen braucht, so muß doch Hertz und Mund den GOtt erhöhen, der uns so viel herrliches und tröstliches von sich geoffenbaret hat.

2) Wer

2) Wer Theologie studieret und deren obliget der muß eine aufrichtige beständige Begierde haben, daß GOtt durch ihn und über ihm gepriesen werde, und muß also GOttes Ehre von Hertzen suchen zu befördern. Ein ieder Christ ist dazu verbunden, daß er GOtt lobe, und alles sein Thun zur Ehre GOttes richte, wie oben bereits angeführet ist aus 1 Cor. X, 31. Noch mehr aber, wer als ein geistlicher Nasiräer dem Herrn gewidmet, und mit dem heiligen Wort GOttes immer beschäftiget ist, der muß Begierde haben, seinen GOtt und HErrn groß zu machen, seine Tugenden zu verkündigen, seine Ehre unter den Menschen zu befördern, ohne welche Begierde er nur in Heucheley den Namen GOttes mißbraucht, vergeblich und unnütz im Munde führet, und ist als ein tönend Ertz und klingende Schelle. 1 Cor. XIII, 1. Sein steter Wahl- und Denckspruch muß seyn: Laß meine Seele leben, daß sie dich lobe, und deine Rechte (dein Wort) mir helfen. Ps. CXIX, 175. Da auch Christus insbesonder derjenige ist, dessen Wort wir lehren, und verkündigen daß er der HErr sey; so muß auch eines jeden Theologi Zweck und Begierde seyn, daß CHristus durch ihn gepriesen werde, ob er auch schon über dessen Wahrheit leiden ja gar sterben solte. Wie sehnlich war hierin das Warten und Hoffen des H Apostels Pauli, daß, wie sonst allezeit, also auch selbst in den Banden, Christus

hochgepreiset werde an seinem Leibe, es sey durch Leben oder durch Tod. Phil. I, 20. O wie rar ist doch ein solcher brennender Eifer für die Ehre GOttes und CHristi, der einen vermöchte, dem HErrn auch im leiden und sterben ein williges Opfer zu werden, wenn nur seine Ehre dadurch befördert würde!

3) Um die Ehre GOttes als den Zweck aller Gotts-Gelehrtheit recht vor Augen zu haben, und so viel an einem ist zu erreichen, muß man nicht nur mit Worten, sondern auch mit Wercken und Thaten zeigen, daß es einem um die Ehre GOttes zu thun sey, und man dahero in seiner Theologie nicht steril und unfruchtbar zum Guten, sondern vielmehr fruchtbar sey zu solchen guten Wercken, über welchen GOtt möge gepriesen werden. Nachdrücklich ist der Spruch Christi: Dadurch wird mein Vater geehret, wenn ihr viele Frucht bringet, und werdet meine Jünger, d. i. in der That euch als meine Jünger erweiset. Joh. XV, 8. Es heisset nicht: dadurch wird mein Vater geehret, daß ihr viel wisset und verstehet, sondern durch meine Hülfe viel Gutes thut, wircket und ausrichtet: als gute Reben an mir viele Frucht bringet. Mancher meint wohl, er sey damit ein guter Theologus, wann er viel lese und studire; soll er aber wo einen Liebes-Dienst erzeigen, oder sich gehorsam und unterthänig beweisen, so findet sich wenig Christliches oder theologisches an ihm.

Es

Es will aber GOtt durch unser Thun und Werck gepriesen und geehret seyn. So hieß es auch zu den Jüngern Christi, als dem Muster aller Theologorum: Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen; worinn dann? in blossem Vortrag allerley Gelahrtheit? Oder vielmehr, daß sie eure gute Wercke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Matth. V, 16. Man hat jedann alles sorgfältig zu vermeiden, wodurch GOttes Ehre möchte verdunckelt, worüber sein Name möchte gelästert werden: und hingegen sich willig und bereit finden zu lassen, wo etwas Gutes im Dienst GOttes, ob schon mit Müh und Beschwerde, mag ausgerichtet werden.

4) Wann man die Ehre GOttes zu seinem Zweck stellet, so muß man hingegen seine eigene Ehre verleugnen, nicht eiteler Ehre gierig seyn, nicht seine sondern GOttes Ehre suchen, von sich aber gering halten, und um menschliches Lob oder Verachtung nicht groß bekümmert seyn, wann nur GOtt durch uns gepriesen wird. Es muß bey uns heissen: Nicht uns, HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehr. Ps. CXV, 1. Wie uns unser HErr und Meister auch hierinn vorgehet, wenn er von sich zeuget: Ich suche nicht meine Ehre: Ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Joh. VIII, 49. 50. Zwar kann es geschehen, daß Menschen uns ehren als Werckzeuge und Diener GOttes; wir sollen aber davon uns keine Würdigkeit an-

massen, noch uns was zuschreiben, sondern GOtte, von dem wir alles Gute haben, es auch in Demuth wieder geben, daß der von allem die Ehre bekomme, dem sie allein gebühret: Gebt unserm GOtt allein die Ehre, sagt Moses Deut. XXXII, 3. Auf daß an uns gepriesen werde der Name unsers HErrn JESU Christi, und wir an ihm, nach der Gnade unsers GOttes und des HErrn JESU Christi. 2 Thess. I, 12.

Von dem Nutzen dieses Zwecks der Theologie, der Ehre GOttes, kurtz zu sagen; so nutzet derselbe 1) zur Prüfung und Erkäntniß der Wahrheit. Welche Lehre den Menschen am allertiefsten erniedriget, sein Elend und Nichts zu erkennen, GOtt aber am allerhöchsten erhöhet, und ihme die Ehre von allem giebt, die hat eben darinne einen characterem oder Kennzeichen divinæ veritatis, daß sie wahrhaftig und von GOTT seye. Wenn man auf diesen Zweck immer siehet, wird man so leicht nicht irren, und nicht den Menschen etwas zuschreiben, was GOtt gebühret. 2) Nutzet die Wahrnehmung dieses Zwecks, sich den Segen und Wohlgefallen GOttes zuzuziehen; der da sagt: Wer mich ehret, den will ich auch ehren, wer aber mich verachtet, der soll wieder verachtet werden. 1 Sam. II, 30.

Und also kan es hingegen nicht anders als schaden, wenn man von diesem Haupt-Zweck abirrer,

ret, und nicht aufrichtig die Ehre GOttes suchet. Solche sind ἀστοχήσαντες, wie sie der Apostel nennet, a scopo aberrantes, die vom Ziel abirren, und dahero sich umwenden an statt Theologiæ εἰς ματαιολογίαν, zu leerem Geschwätz, 1 Tim. I, 6. Sie bringen viele unnütze quæstiones und Fragen auf, die nichts thun zur Besserung zu GOtt im Glauben; ibid. v. 4. Gewiß, wenn man bey allen vorkommenden Fragen und Subtilitäten in der Theologie gedächte: was hat GOtt vor Ehre davon, daß darüber so viel disputirens, so viele Worte und subtile distinctionen gemacht werden? Man würde vieles unnützes ausmustern, und darbey sich desto mehr aufhalten, was zur Verklärung und Verherrlichung unsers grossen Bundes-GOttes am dienlichsten ist. Dadurch würden auch wegfallen Menschen-Lehren und Menschen-Gebote; von welchen es ja heißt: Vergeblich dienen sie mir, oder sie verehren mich eiteler Weise, es ist nicht zu meiner Ehre, indem sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschen-Gebote sind. Matth. XV, 9. Es würde unter den Theologis sich nicht finden das schändliche Laster des Neids, wann ein ieder treulich nicht seine Ehre, sondern die Ehre GOttes suchte; wenn er dann die durch eines andern Arbeit befördert sähe, so würde ihm solches eben so erfreulich seyn, als ob er selber solches verrichtete. In Summa, wenn man die Ehre GOt-

tes recht suchte, so würde man in seinem Werck und Geschäfte treu, fleißig, arbeitsam seyn, keine Mühe sich verdriessen lassen, nicht suchen das seine, sondern was JEsu Christi ist, Phil. I, 21. und so würde man durch göttliche Hülfe auch zum Zweck kommen und gelangen, und ein gesegnetes Werckzeug zur Ehre GOttes seyn.

Nun das ist es, wozu ich auch jetzo alle Studiosos Theologiæ hertzlich ermahne, daß sie im Studio Theologiæ dieses Zwecks nicht verfehlen, von demselben nicht irren, dieses ihr Studium von gantzem Hertzen zur Ehre GOttes zu richten, und nach einem Lehr-Amt nicht anders zu adspiriren oder zu trachten, als daß GOttes und des HErrn CHristi Ehre durch sie möge befördert werden. Unrecht und schändlich ist es wenn man in seinem Studio Theologiæ zum Zweck hat, dadurch nur sein Brodt zu gewinnen, einen fetten Dienst zu bekommen, gemächliche Tage fürs Fleisch zu haben, Menschen zu gefallen, von Menschen gelobt und gerühmt zu werden, und was dergleichen eitle Absichten mehr sind. Das giebt dann elende Bauch-Diener und Menschen-Knechte. Man denckt zwar: Es kan beydes wohl bey einander bestehen: Ich suche die Ehre GOttes, und suche auch meine leibliche Beförderung und Nutzen? Aber hier ist zu mercken, daß man nicht zwey scopos & fines, zwey Ziele neben einander setzen muß, sonsten wird das Auge ein Schalcks-Auge, und siehet nicht einfältig

aufs

aufs rechte Ziel. Ich kann zwar wohl einige Dinge, die mit einander cohæriren, zu einem Ziel und Zweck bringen; als: die Erlangung meiner eigenen Seligkeit, die Gewinnung des Nechsten und Erbauung der Kirchen GOttes, das läufft alles in den letzten Haupt-Zweck und in das Ziel der Ehre GOttes zusammen. Aber zeitliche Absichten auf eigene Ehre, Nutzen und gute Tage fürs Fleisch, die verdrehen und verkehren den Zweck, daß darüber GOttes Ehre aus den Augen gesetzet wird. Daß ich aber in der Welt auch meinen Unterhalt und Nahrung haben möge, das muß ich nicht zum Zweck geistlicher Arbeit setzen, sondern als ein Mittel achten, welches mir von GOtt auch wird in der rechten Ordnung beschereet werden und zufallen, weil er weiß, daß ich hierohne zum Zweck seiner Ehre nicht leben noch arbeiten kann: Der himmlische Vater weiß, daß wir solches bedürffen ꝛc. Matth. VI, 32. 33.

Die nun bishero den so nöthigen und herrlichen Zweck der Ehre GOttes aus den Augen gesetzet, die haben sich darüber in wahrer Busse vor GOtt dem Höchsten zu demüthigen, mit Reue umzukehren, und zu lernen, wie sie hinfort nicht ihnen selbst, sondern GOtte leben, GOtt sich zum Ziel und Zweck alles ihres Thuns setzen müssen: sie haben sich als in einem Bunde mit GOtt ihm zu consecriren, zu widmen, zuzueignen,

zum

zum Knecht zu geben, und sich ihme zu verschreiben, gantz seine zu seyn, und darzu zu leben und zu studiren ihnen vest vorzunehmen, daß GOtt durch sie gepriesen werde; wie und wozu er sie dann zu brauchen beliebe, wenn sie nur Gefässe und Werckzeuge zu seinen Ehren seyn möchten. Dieses war der Wunsch und das Gebet des sel. Herrn Prof. Franckens, (wie in seinem Leben zu lesen) das er schon im zehnten Jahr seines Alters zu GOtt gethan: Lieber GOtt, es müssen ja allerley Stände und Handthierungen seyn, die doch endlich alle zu deiner Ehre gereichen; aber ich bitte dich, du wollest mein gantzes Leben bloß und allein zu deiner Ehre lassen gerichtet seyn. Wer auf solche Art kindlich, einfältig und ernstlich bittet, und sich GOtt in Christo hingiebt, der wird auch empfahen, und von GOtt selber zu seinem Dienst, zu seiner Ehr und Ruhm zubereitet werden.

LECTIO-

Die dritte LECTIO PARÆNETICA,

Uber die wichtige Frage jenes Jünglings

Was fehlet mir noch?

aus Matth. XIX, 20.

Unter denen Hindernüssen, welche dem Menschen den Weg zur Weisheit und Tugend, mithin zur wahren Glückseligkeit verlegen und verbauen, ist wohl eine der fürnehmsten, daß die unordentliche Selbst-Liebe ihn abhält von der gründlichen Selbst-Erkänntniß, seine eigene Mängel und Gebrechen recht einzusehen, deren Einsicht doch der erste Anfang zur Verbesserung ist.

Wie alle Menschen überhaupt an dieser Kranckheit kranck liegen, so insbesonder die Jugend. Bey jungen Leuten finden sich die meisten und grösten Mängel, und werden am wenigsten erkant. Die allzufrühe Einbildung, daß sie weise, klug, geschickt, gut genug wären, andern es zuvor thäten, bringet ihnen so gute

Ge-

Gedancken von ihnen selbsten bey, daß sie fast keine Mängel und Gebrechen an sich gewahr werden; oder so sie je eins und das andere nicht leugnen können, so achten sie es als so einen leichten Fehler der Jugend, der mit leichter Mühe von ihnen könte verbessert werden. Es ist dahero auch die Jugend gar nicht gern erinnert und corrigiret, es verdreußt sie, so andere ihnen ihre Fehler vorhalten; weil sie auch von andern für solche wollen gehalten seyn, wie sie sich selbst halten, nemlich als Menschen, denen entweder gar nichts, oder doch nur was weniges und geringes fehle.

Aus solch einem selbstliebigen und vermessenen Gemüth kam dann auch die Frage her desjenigen reichen und vornehmen Jünglings, welchen uns drey von denen Evangelisten beschreiben, und dessen Historie mit mehrern zu lesen ist Matth. XIX, 16-22. Marc. X, 17-22. Luc. XVIII, 18-23. Es hatte dieser Jüngling so viel löbliches an sich, daß er gewiß viele hunderte heutiges Tages, sonderlich deren, die in academischer Licentz leben, beschämet. Ob er schon sehr reich, vornehm, ein Oberster, folglich kein geringer, sondern angesehener Mensch war, so kam er doch mit solcher Höflichkeit und Ehrerbietung zu dem HErrn JEsu, daß er auch öffentlich auf dem Wege vor ihm niederkniete und fragte: Guter Meister, was soll ich Guts thun, daß ich das ewige Leben möge haben? Wenn noch etwa andere in der Jugend fragen: Was soll ich studiren?

Was

Was vor Bücher lesen? Was vor Collegia halten? So fragen sie doch selten: Was soll ich Gutes thun? Und da man in der Jugend sonsten fragt um die Dinge, wie man in der Welt zu Ehren und Aemtern kommen möge; so fraget dieser, wie er das ewige Leben ererben möge? welche Frage sonsten ins späte Alter oder in Kranckheiten ausgesetzet wird. Er fragt auch nicht aus bösem Gemüth oder vorsetzlicher Heucheley; sondern da er Christum: Guter Meister! nennet, wolte er in der That was Guts von ihm hören und lernen. Der HErr JEsus bestrafte ihn nicht, wie andere, die ihn versuchten, sondern es steht nachdrücklich beym Marco: JEsus sahe ihn an und liebete ihn. Er fand also in der That eine gute Neigung und ein fein Gemüth bey ihm, welches dem Guten nicht abgeneigt sondern hold war. Es dachte dieser Mensch allem Vermuthen nach: Der HERR JESUS werde ihm schöne Weisheits-Regeln vorschreiben, wodurch er sich seinem Stand gemäß noch weiter werde poussiren können: Er würde ihn zu grossen Allmosen, Opfern, nützlichen Stiftungen und dergleichen anspohren, wozu er ja gute Mittel als einen reichen Segen von GOtt empfangen habe. Da ihn nun der HErr JEsus zuerst auf die Gebote der zweyten Tafel verwieß, so war er darin gar nicht zu wieder, als ob solche Gebote nicht recht und gut wären; aber sie kamen ihm etwas zu leicht und zu gering vor, indem er dadurch nichts sonderlichs thue,

das andere nicht auch thäten; er aber wolte gern so was thun, wovon er einen grossen Lohn und Vergeltung im Himmel zu erwarten hätte. Er konte nach dem äusseren Wandel mit einigem Grund von sich sagen: Das hab ich alles gehalten von meiner Jugend auf. Ich habe nicht mit Vorsatz und Frevel dagegen gesündigt, sondern bin nach der Gerechtigkeit im Gesetz unsträflich gewesen, vergl. Phil. III, 6. Ich habe meine Eltern und Lehrer geehret, ihnen gehorchet, die mich dann auch wohl erzogen, daher ich auch nach der Verheissung desselben Gebots Segen habe, daß es mir wohl gehet im Lande, das uns der HErr unser GOtt gibt.

Die gute Gedancken nun, die dieser tugendhafte Jüngling von sich selber hegete, verursachten die Frage: Was fehlet mir noch? Die Frage war an sich selber betrachtet recht und gut. Dann das sollen junge Leute, denen noch gar viel fehlet, gerne fragen: Was fehlet mir noch? Durch solch fragen wird man klug. Andere Leute sehen besser, was einem fehlt, als man es selber siehet: man ist in seinen eignen Fehlern blind, und siehet nicht, was man auf seinem Rücken hat, das hingegen andere wohl sehen. Sonderlich ist diese Frage gut, wenn sie geschiehet an weise und erfahrne Leute, an solche, die einiger massen des Namens fähig, den der HErr JEsus in vollem Recht meritirte: Guter Meister. Dann gewiß, weise und gut-erfahrne Leute können einem manche Fehler zeigen; sie

sind

sind als gute Leiter und Führer, die einem einen guten Weg zeigen, und vor mancherley Irthum des Weges sich in acht zu nehmen lehren: sie benehmen einem manche betrügliche Einbildung, und geben guten Rath, der einen bewahret und behütet. Sprüch. II, 11. Also ist die Frage sehr löblich und heilsam: Was fehlet mir noch?

So gut und recht sie aber in ihr selber ist, so sehr kan sie fehl schlagen, wenn nicht auf den rechten Grund, die Art und Weise, und die zuverhoffende Frucht derselben wohl acht gegeben wird; wie sich solches hier am Exempel dieses Jünglings zeiget. Da muß diese Frage nicht auf den sandichten Grund der Eigenliebe, des Dünckels von sich selbsten, des betrüglichen Hertzens, gebauet seyn; daß man meyne, man habe schon so vieles und grosses gethan, daß man bey nahe vollkommen seye. Sie muß vielmehr kommen aus Armuth des Geistes, aus Gefühl seiner Schwachheit und vielfältigen Mangels, aus Mißtrauen gegen sich selbst und sein eigen Hertz. Darum preiset der HErr JEsus selig die armen am Geist, Matth. V, 3. Wer sich aber auf sein Hertz verläßt, ist ein Narr. Sprüch. XXVIII, 26. Es muß die Frage auch in der rechten Art und Weise gebraucht werden. Ja nicht, daß man dadurch die Gnade GOttes in CHristo, und die Gnaden-Rechtfertigung in dem Mittler verwerfe und aus den Augen setze,

um sich in seinen eigenen Wercken zu brüsten und zu rühmen. Man hat dabey zu bedencken, daß, um in dem heiligen, strengen Gericht GOttes zu bestehen, einem nicht etwas, sondern alles fehle; da muß Christus nicht als guter Meister nur um Rath und Lehre angesprochen, sondern auch als Jehova unsere Gerechtigkeit ergriffen und angenommen werden. Das erkante hier dieser Jüngling nicht, und wolte noch ohne und ausser Christo vollkommen seyn Ein Christ aber fragt weiter: Was fehlet mir in der Aufrichtigkeit noch? Was in der Nachfolge Christi? Was im Kampf gegen die Sünde? Was an der Evangelischen Vollkommenheit? Und so muß dann auch die Frage nicht ohne erfolgenden Effect und Frucht bleiben; wie es hier ging bey diesem Jüngling. Er fragte wohlmeynend, hernach da ihm die Sache zu schwer war, ging er traurig weg. So fragt mancher, wann er aber höret, was er nun thun solte, so thut ers dann doch nicht, sondern folget seinem eigenen Rath, und thut nach seines Hertzens Gutdüncken. Was hilft da das fragen? Man höret seinen Fehl, und will doch den Fehl nicht bessern, sondern bleibt wie man ist. Und das rühret insgemein daher, weil man, wie hier dieser Jüngling, das Thun auf seine eigene Kräfte anleget, und dencket, da wolle man bald und hurtig mit fertig seyn, dieses oder jenes zu thun; hernach, wenn man die Schwierigkeit gewahr

wird,

wird, so läßt man es gar liegen, und denckt: Das ist unmöglich dem nachzukommen. Hingegen, wenn man nach der erlernten Frage: Was soll ich thun? sich auch vor GOtt demüthiget, seinen Geist und Kraft zur Erfüllung seines Befehls erbittet, so wird man dann auch zum Thun gelangen, und in der Kraft Christi alles vermögen. Phil. IV, 13 Auf die Art muß dann zum Nutzen und zur Frucht der Besserung gefraget werden: Was fehlet mir noch?

Es ist dann aber diese Frage einem jeden sonderlich nöthig zur Prüfung seyn selbst, um sich selbst kennen zu lernen: Ein jeglicher prüfe sein selbst werck, alsdann wird er an ihm selber Ruhm haben, Ruhm nemlich seiner Aufrichtigkeit und guten Gewissens vor GOtt; Gal. VI, 4. Da soll man nicht ausser wo es Amts-Pflicht erfordert) auf andere, sondern auf sich selber sehen, und an statt mit tadel-süchtigen Menschen zu fragen: Was fehlet diesem oder jenem? Vielmehr in seinen eigenen Busen sehen, und fragen: Was fehlet MIR noch? Diese Frage ist so viel nöthiger, so viel grösser die Betrüglichkeit unsers Hertzens ist, welches sich leicht mit Worten, Schein und Einbildung betrieget. Sie ist nöthig, dieweil auch nur ein Fehl und Mangel von solcher Wichtigkeit seyn kann, daß er ausschliesset aus dem Reich GOttes; wie hier bey dem Jüngling der eine Fehl, die Liebe des

irdischen Reichthums, ihn untüchtig machte zum Reich GOttes. Ein Fehler kan eine gantze Sache verderben und unnütz machen, wie eine Fliege verdirbet eine köstliche Salbe: Eine unrechte Zahl verwirret eine gantze Rechnung, daß kein rechtes facit heraus kommt. Ein Versehen im Krieg macht, daß eine gantze Bataille verlohren wird: eins zu wenig in einem Spiel oder einer Wette, verlieret alles: ein Schritt zu kurtz auf der Laufbahn, machet daß das Kleinod nicht ergriffen wird. Heißt es, wie hier zu diesem Jüngling: Eins fehlet dir noch; so wird man auf der Wage des Heiligthums zu leicht erfunden.

Darum muß dann die Frage von einem ieden, der seine Seele retten will, recht gründlich untersucht werden: Was fehlet mir noch? Es kan diese Frage in Absicht auf das wahre Christenthum, auf drey nöthige Stücke der Prüfung gebracht werden. Dann ob es schon hernach heißt: Eins fehlet dir, so lehret doch die Sache selbst, daß dis eine Hauptstück mehreres und vieles in sich begreife; eben wie es zu Martha hieß: Eins ist noth, Luc. X, 42. So, Eins fehlet, und in demselben vieles; das Eine ist ἀλήθεια ἐν Ἰησοῦ, das rechtschaffene Wesen in JEsu. Eph. IV, 21. Der eine Stamm theilet sich in verschiedene Aeste oder Zweige; und hat dahero ein ieder in seiner Prüfung diese 3. Stücke zu fragen: Was fehlet mir im Glauben? Was

fehlet mir im Leben: Was fehlet mir im Gesicht oder Erkäntniß von geistlichen Dingen? Ich will nicht sagen, daß ein Christ ohne alle Fehler seye, und in diesem Leben seyn könne; es bleiben da noch durchgängig ὑστερήματα τῆς πίστεως, Mängel oder Gebrechen des Glaubens, 1 Thess. III, 10. so auch des Lebens, an deren Ausbesserung immer zu arbeiten ist. Jetzt ist aber eigentlich die Rede von solchen Fehlern, die untüchtig machen zum Reich GOttes, und mangelhaft machen die nöthige Aufrichtigkeit eines Kindes GOttes, bey welchem sich finden muß perfectio partium, eine Vollkommenheit nach allen Theilen des Christenthums; ob schon noch ausgesetzt bleibt perfectio graduum, die Vollkommenheit nach den Staffeln des Christenthums. Wobey doch auch dieses zu mercken, daß in der Antwort des HErrn JEsu an jenen Jüngling, allerdings auch ein hoher Grad der Vollkommenheit ihm vorgeleget wurde; dann weil er wolte was zu thun haben, so wurde ihm eine solche Lection zu thun aufgegeben, die ein grosses Vermögen erfordert; es über sein Hertz zu bringen, alle Güter und Gemächlichkeiten dieses Lebens gäntzlich zu verlassen, und Christo in freywilliger Armuth, aus Eifer fürs Himmelreich, nachzufolgen.

Diese special-Prüfung, welche denen, die geist- und leiblich reich sind, oder im Geistlichen sich

reich dünckeu, zur Uberzeugung von ihrem Unvermögen diensam ist, beyseit gesetzet; soll ein ieder sein Selbstwerck prüfen: Was fehlet mir noch? Erstlich im Glauben an Christum JEsum? hab ich durch wahre Busse aus dem Wege geräumet die Hindernisse des Glaubens, die Liebe der Sünden und der Finsterniß, die da untüchtig machen zum Glauben? Habe ich Grund geleget des Glaubens, in Erlernung, Untersuchung und Hochachtung des Worts GOttes, des Zeugnisses JEsu, von dessen Wahrheit recht überzeuget zu seyn? Habe ich CHristum angenommen, nicht allein zu meinem Lehrer und Meister, sondern auch zu meinem einigen Hohenpriester, und als die einige vollkommene Ursach meiner Seligkeit? auch nicht allein als meinen Hohenpriester und Seligmacher, sondern auch als meinen König und HErrn, dem ich mich gantz ergebe und unterwerfe? Habe ich ihn im Glauben so lieb gewonnen, daß ich bereit bin, um sein und seines Evangelii willen, auf seinen Befehl und Verheissung, lieber alles, selbst mein Leben, zu verlassen, ehe ich ihn verlieren und verleugnen solte? Ist mein Glaube als ein bewährtes Gold im Feuer der Anfechtung geduldig, ausharrend und beständig? Nach dieser Prüfung muß es nicht fehlen am Glauben.

Weiter: Was fehlet mir noch im Leben? Da muß es nicht fehlen am grössesten Gebot, der Lie-

Liebe GOttes über alles, daß man nichts neben ihm als sein höchstes Gut liebe, das man zu seinem Zweck setze, und darinnen als in seinem Theil beruhe, sondern GOtte sich selber und alles zum Dienst aufopfere. Diese Liebe GOttes fehlte dem reichen Jüngling, und allen Geitzigen, die den Mammon mehr lieben als GOtt. Es muß nicht fehlen an einem universal-Gehorsam, allen Fleiß zu thun, nicht nur nach einigen, sondern nach allen Geboten GOttes zu leben. S. Ps. CXIX. Es muß nicht fehlen an Liebe des Nächsten, ihn nicht nur mit Worten, sondern mit der That und Wahrheit zu lieben. 1 Joh. III, 18. Selbst muß es nicht fehlen an Liebe der Feinde, nach dem Gebot Christi, Matth. V, 44. Es muß nicht fehlen an der Nachfolge Christi in seinen Tugenden; S. 1 Joh. II, 6. Nicht fehlen an geistlicher Fruchtbarkeit in guten Wercken, Joh. XV, 5. Nicht fehlen an Aufrichtigkeit und Wahrheit, die Wahrheit zu reden von Hertzen. Ps. XV, 2. So muß es nicht fehlen an Unschuld und Heiligkeit des Lebens, am Bilde GOttes, in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit. Eph IV, 24.

Zum dritten frage dich: Was fehlet mir noch im Gesicht und Erkäntniß geistlicher Dinge? Sind die Augen erleuchtet, so muß man schauen nicht auf das sichtbare, sondern aufs unsichtbare. 2 Cor. IV, 18. Man

muß schauen die Herrlichkeit des HERRN als in einem Spiegel mit aufgedecktem Angesicht, und dadurch vergestaltet werden in dasselbige Bilde. 2 Cor. III, 18. Von dem Mangel des geistlichen Gesichts, und wie das irdische die Sinnen verblendet, wovon der reiche Jüngling auch eine Probe gibt, könte ein mehreres gesagt werden.

Ich breche aber ab, und verweise die wertheste Zuhörer auf den Spruch des HErrn Christi, da er dem Engel zu Laodicea den Dünckel seines geistlichen Reichthums verweisende, ihn in eben die Prüfung einführet, die ich ihnen nun in den drey gemeldten Stücken vorgeleget, wenn er ihm anrathet von ihm zu kaufen: 1) das Gold, das durchs Feuer durchläutert ist, d. i. den Glauben, der auch im Feuer der Anfechtung durch Geduld bestehet: 2) weisse Kleider sich zu decken, welches ist nebst dem Rock der Gerechtigkeit die weisse Unschuld eines heiligen Wandels: 3) Augensalbe zu sehen, welches ist das geistliche Gesicht, von sich selbsten, von Christo, von geistlichen und himmlischen Dingen. Offenb. Joh. III, 18. Wohl dem, der diese geistliche Güter von Christo recht kaufet, wenn er schon alles dagegen verkaufen, d. i. verleugnen solte.

Ich gebe nun noch kurtz zu bedencken: Wie besonders ein Theologus und Studiosus Theologiæ sich zu fragen: Was fehlet MIR noch?

Bin

Bin ich auch bereit, meinem JEsu mit Verleugnung aller Dinge nachzufolgen? Verspreche ich mir etwa beym künftigen Lehr-Amt gute Tage fürs Fleisch, oder bin ich auch bereit mich zu leiden als ein guter Streiter JEsu Christi? Erkenne und überlege ich auch die Wichtigkeit solches Amts, für Seelen zu wachen, als der da Rechenschaft geben soll? Lasse ich mich auch durch GOttes Geist unter Gebet und Flehen tüchtig machen zu einem Diener Neuen Testaments? In diesen und dergleichen Stücken frage man doch sich selbsten: Was fehlet mir noch? Daß man doch nicht blind seye an sich selbsten, und um seine grosse Fehler und Mängel unbekümmert seye; ja nicht etwa bey seinem buchstäblichen Studiren und Wissen sich reich achte, da man, wenn man mit diesem Jüngling ins examen rigorosum des HErrn JEsu kommen, und seine Tüchtigkeit in Verleugnung des Irdischen, im tragen des Creutzes ꝛc. beweisen solte, gar übel bestehen, und sich finden würde, daß man mit dem Bischof zu Laodicea noch seye elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.

Findet man dann aber in der Prüfung sein selbst seine grosse und viele Fehler, so mache man es nicht wie jener reiche Jüngling, der traurig von JEsu wegginge, sondern man gehe traurig zu JEsu, und lasse sich von ihm als dem Artzt Israelis heilen, und suche seinem Mangel aus seiner Fülle bey Zeiten zu helfen. Man lasse sich

nicht verdriessen, daß er dem Fleisch scharfe Lectionen aufgiebt, und den hochmüthigen alten Menschen mit seinem Joch erst niederdrückt, sondern beuge willig seinen Hals darunter, so wird es einem hernach leicht und sanft werden. Was er einem dann in seinem Lichte vor Mängel und Fehler zu erkennen giebt, das soll man mit allem Danck annehmen, seinem strafenden Geist, seiner züchtigenden Gnade sich unterwerfen, desto eifriger nach seiner Hülfe schreyen, und so unter seinem Beystand die Fehler bessern, und sich von denselben durch ihn helfen lassen. So ist er treu, die niedergeschlagene aufzurichten, den armen und elenden zu helfen.

Ein mehreres über die Frage: Was fehlet mir noch? Und deren Beantwortung: Eins fehlet dir; Siehe in Johann Caspar Schadens Büchlein: Die Frage, was fehlet mir noch? Und in meinen Pfältzischen Erstlingen, oder, Glaubens-Predigten, die vierte Predigt über Marci X, 21.

Die

Die vierte LECTIO PARAENETICA,

Von dem schweren und wichtigen Werck, seine Seligkeit zu schaffen.

Es dorten Sanneballat ein Land-Vogt über die Moabiter und Feind der Juden, den Nehemiam von dem unternommenen Bau der Mauren zu Jerusalem abrufen und aufhalten wolte, sprach er: Ich hab ein groß Geschäft auszurichten, ich kan nicht hinab kommen. Nehem. VI, 3. Mochte das nun ein groß Geschäfte heissen, so mögen wir vielmehr mit solchem Namen belegen, das Geschäfte und Werck seiner Seligkeit als ein vest Gebäu aufzuführen, als welches der HErr JEsus mit dem Bauen eines Thurns, Luc. XIV, 28. mit dem Bau eines Hauses auf den Felsen, vergleicht, Matth. VII, 24. das ist ein grosses und schweres Geschäfte, dessen Wichtigkeit

tigkeit wir ietzo mit mehrerern betrachten und anzeigen wollen.

Es ist wol mehr als zu gewiß, daß viele tausend Nam-Christen, auch manche Lehrer unter den Christen, die Wichtigkeit dieses Geschäftes nicht einsehen, und darinnen noch blind und unerfahren sind; dahero sie in nichts träger, lauer und kaltsinniger sich finden lassen, als in denen Dingen, die zur Auswirckung der Seligkeit schlechthin nöthig sind. In Dingen die das irdische, sonderlich ihre eigene Ehre, Nutzen und Lust betreffen, beweisen sie viel mehr Ernst und Eifer, als in dem Werck und Geschäfte, wodurch sie der Seligkeit habhaft werden sollen. Die falsche Begriffe, die man sich machet von Buß und Glauben, daß die mit ein paar kurtzen Seufzern und Bekänntnissen können abgethan werden, die machen, daß man sich um nichts bekümmert, das etwa der Natur sauer und schwer ankommen möchte. Die falsche, betrügliche Hoffnung, daß auf dem Sterbe-Bett noch Zeit genug seye sich mit GOtt zu versöhnen und Busse zu thun, die erhält manchen in seinem sorglosen Leben, vor der Hand sich um Erlangung der Seligkeit keine Mühe zu geben, und darum fast keinen Fuß noch Finger zu regen.

Betrachtet man hingegen, mit was vor kräftigen Ausdrückungen GOttes Wort uns die Arbeit um unsere Seligkeit anbefiehlet, so müssen uns ja wol die Augen aufgehen, was anderes zu sehen, ja die Haut schauern über den Rech-

ten

ten GOttes. Ps. CXIX, 120. Dann da hören wir, daß die Gerechtigkeit, nicht nur des Glaubens, sondern auch des Lebens und Wandels besser, eigentlich weit übertreffender, oder, viel überflüßiger seyn müsse, als der Schriftgelehrten und Pharisäer, die doch der Gerechtigkeit nachstrebten, Matth. V, 20. Wir finden Befehle vom trachten, das vor allen Dingen, zum ersten geschehen müsse, nach dem Reich GOttes und seiner Gerechtigkeit. Matth. VI, 33. Vom eingehen durch die enge Pforte, und wandeln auf dem schmalen Weg, der zum Leben führet, welchen wenige finden. Matth. VII, 14. Von einem Ringen und Kämpfen um einzugehen durch die enge Pforte. Luc. XIII, 24. Von einem Gewalt thun, ums Himmelreich zu sich zu reissen Matth. XI, 12. Es wird befohlen, daß man schaffe selig zu werden mit Furcht und Zittern, Philipp. II, 12. zu creutzigen sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden, Gal. V, 24. mit Geduld in guten Wercken zu trachten nach dem ewigen Leben; oder, nach der Ausharrung des guten Wercks zu suchen Preiß, Ehre, unvergänglich Wesen. Röm. II, 7. Es wird diese wichtige Arbeit um die Seligkeit bald mit dem Ringen der Kämpfer, bald mit dem Lauf der Wettläufer nach dem Kleinod, verglichen. 1 Cor. IX, 24. 25. Philipp. III, 13. 14. Hebr. XII, 1. Wer aus diesem allen nicht ein schweres, wichtiges

Werck

Werck erkennen und schliessen will, der muß entweder solchen Worten ihre natürliche Kraft und Deutung benehmen, oder nicht wissen, was ein schweres und wichtiges Geschäfte zu nennen seye.

Wir wollen näher sehen: 1. Was vor Dinge die Seligkeit schwer machen? oder: worinn die Schwierigkeit derselben bestehe? 2) Was vor Ernst und Eifer dahero in Auswürckung der Seligkeit erfordert werde?

Was die Seligkeit und den Zugang zu derselben schwer machet, das haben wir nicht auf verwegene weise in GOtt zu setzen, als ob der nicht gütig, milde und freygebig genug wäre gegen die Menschen; wovon wir ja das Gegentheil vor Augen sehen, daß er so wol durch seine leibliche Wohlthaten und Langmuth die Menschen zur Busse locket; als auch die Gnaden-Mittel vielfältig darreichet, deren Anwendung die Menschen verschmähen und versäumen; wobey uns dann auch die unerforschliche Weisheit GOttes in Behandlung der Menschen in vielen Stücken verborgen bleibt. Was die Seligkeit schwer machet, davon lieget die Haupt-Ursach in uns selber, und ist die so grosse Verdorbenheit unserer Natur; da wir theils durch die Erb-Sünde zum Guten untüchtig, zum Bösen aber geneigt sind: theils durch Mängel und Fehler in der Erziehung, durch die Ausschweifungen unserer wilden Jugend, und durch den bösen Umgang mit andern von Jugend auf, unvermerckt

so

so viel Böses in uns gesogen und gezogen, das nicht anders als durch grosse Mühe, ja durch die Gnade von oben kan ausgebessert und wieder zurecht gebracht werden.

Da machet die Seligkeit schwer erstlich der starcke Eigensinn der Menschen, aus welchem entstehet eine Widerstrebung wider GOtt und die Mittelen der Gnade. Der Eigensinn ist die Widerspenstigkeit des Willens, da man sich nicht gern nach andern bequemet, sondern alles nach seinem Sinn und Gutdünken haben will. Wie man nun hierdurch Menschen widerstrebet, also auch GOtte selbsten. Was einem GOtt vor Mittel und Wege zur Seligkeit darreichet, das ist einem nicht recht, man wolte es lieber anders haben, und hat immer was daran auszusetzen, daß man auf solche Art und Weise zum Gehorsam der Wahrheit sich nicht bequemen könne. So machten es die Juden in den Tagen Christi. Sie waren nach dem sinnreichen Gleichniß des Herrn Christi den Kindlein, und zwar eigensinnigen Kindern, gleich, die auf dem Marckt sassen, und sich zuruffen liessen von ihren Gesellen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr wollt nicht tantzen; Wir haben euch geklaget, und ihr wollet nicht weinen. Matth. XI, 16. 17. verglichen mit Vers 18. 19. (*)

Wie

(*) Von dieser Materie ist Lesens würdig die erbauliche nebst fünf andern zum Druck gegebenen Predigt des Herrn Consistorial-Raths und Hoff-Predigers Wolleben über Matth. XX, 16-19.

Wie nun damalen die Juden aus Eigensinn die Gnaden-Mittel verachteten und verwarffen, so geschieht es noch, daß die Menschen, es sey an der Lehre des Evangelii, oder an den Werckzeugen, durch welche GOtt ihnen seinen Willen verkündigen lässet, oder an den Wegen und Führungen GOttes, die er mit ihnen einschlagen will, immer was auszusetzen finden, und daherd denen Gnaden-Mitteln widerstreben, und sich in GOttes Ordnung nicht bequemen wollen.

Das zweyte, so die Seligkeit schwer machet, ist die nöthige Ablegung böser Gewohnheiten, Creutzigung des Fleisches samt seinen Lüsten, Begierden und Affecten. Wann die Sünde erst bey den Menschen zur Gewohnheit worden, so hält es schwer solche Gewohnheit abzulegen und zu überwinden; wie man solches siehet an der Gewohnheit zu fluch:n, zu saufen, zu spielen, zu zancken ꝛc. Ist die Sünde erst gewesen wie ein zartes Reislein, das man leicht ausreissen kann, so wird sie hernach wie ein starcker Baum. Man wird einem Mohren gleich den leibliches Wasser nicht waschen kann, daher es zu solchen heisst: Wie könnt ihr gutes thun, die ihr des Bösen gewohnet seyd? Jer. XIII, 23. So will sich das Fleisch auch in seinen Lüsten und Begierden nicht gern creutzigen und tödten lassen, um bey sich zu dämpfen solche sinnliche Lüste, die das Gewissen und den Leib beflecken, und die gegen Zucht, Ehrbarkeit und Mäßigkeit streiten; wozu, nebst aller Unreinigkeit

keit und Völlerey, auch der Geitz, als ein sordides schändliches Laster gehöret, Col. 3, 5. und alle Lüste der Jugend. 2 Tim. II, 22.

Das dritte, so die Seligkeit schwer machet, sind die Sorgen der Nahrung, welche als Dornen und Disteln das Hertz einnehmen, und die schwachen guten Regungen, die durchs Gewissen und Wort GOttes in demselben hervorgebracht werden, gar leichtlich ersticken. Luc. VIII, 14. Die ängstliche Sorge um den leiblichen Unterhalt dämpfet und hindert die nöthige Seelen-Sorge, indem man über der vielen leiblichen Arbeit entweder zu keinem rechten Nachdencken kommt; oder vorsetzlich Böses thut, um ein Stück Brodts oder irgend eines Gewinns willen. So kann auch das viele Studiren machen, daß man das Eine Nothwendige darüber vergisset; es können die Sorgen um seinen Unterhalt machen, daß man durch ungeziemende Mittel ein Priester-Amt suchet, sich in dasselbe eindringet, S. 1 Sam. II, 36. und hernach drinnen heuchelt um des Brodts und Bauchs willen, Ps. XXXV, 16. Ezech. XIII, 19.

Das vierte, so die Seligkeit schwer machet, sind die viele Aergernisse, Hinderungen und Abhaltungen von andern Menschen. Wehe der Welt der Aergerniß halben! Matth. XVIII, 6. Die Welt liegt im Argen, man siehet lauter böse Exempel um sich, wer nicht mitmachet, wird als ein Thor und einfältiger Mensch verachtet und verspottet, mit schimpflichen Spott-Namen

von andern beleget, und wer vom Bösen weichet, der muß fast iedermanns Raub seyn, Es. LIX, 15. er findet wenig Schutz und Hülfe auf der Welt. Da steht manches seiner Bekehrung und der Einschlagung des guten Weges entgegen seine Obrigkeit und Herrschaft, einem andern sonsten sein Patron, einem andern seine Eltern, Freunde und Verwandten; so auch auf Vniuersitäten stehen entgegen die Bekanten, weltlich-gesinnte Studiosi, die Dutz-Brüder, Lands-Leute und vermeynte gute Freunde. Ja wol gar findet sich ein übelgesinnter Prediger, der vor pietät als einer schädlichen Ketzerey und heimlichem Gift warnet. Da hält dann die Menschen-Furcht vom Guten sehr ab und zurück; oder auch die allzugrosse Hochachtung für andre, auf deren Rath und Exempel man sich zu viel verlässet.

Das fünfte, so die Seligkeit schwer machet, sind die vielerley Vorurtheile, Irrthümer, falsche Meynungen, disputen, Partheyen, und daher entstehender Zweifel und Ungewißheit in Religions-Glaubens- und Gewissens-Sachen. Da weiß mancher einfältiger, oder auch sonst ungegründeter, oder leichtfertiger Mensch nicht, was er glauben und annehmen soll, indem der eine so, der andere so lehret, und was der eine lobt und bis in Himmel erhebt, das verketzert und verdammt der andere. Weil er nun nicht weiß, welcher Weg der beste seye, so fällt er drüber entweder in Scepticismum und Zweifel, und

glaubt

glaubt gar nichts: oder er fällt in sectirischen Religions-Eifer, da er ohne Liebe und moderation alles, was nicht von seiner Meynung und Parthey ist, als bös verwirffet und verdammt. Dahero ist es eine wichtige Sache um den Glauben, der in der Liebe thätig ist, Gal. V, 6. und um das ἀληθεύειν ἐν ἀγάπῃ, die Wahrheit reden in der Liebe. Eph. IV, 15.

Das sechste, so die Seligkeit schwer machet, sind die vielerley Anstösse, die man im Weg des Lebens von beyden Seiten zu vermeyden, und durch so manche Klippen hindurch die Mittel-Strasse zu halten hat. Da stehen als gefährliche Klippen von beyden Seiten gegen einander: Sicherheit, da man um den Ausgang seines Wegs ohne Furcht und Bekümmerniß, in seinem Thun frech und verwegen ist: und Verzagtheit, da man alle Hoffnung und Vertrauen wegwirfft. Wiederum: die Einbildung eigener Gerechtigkeit in eigenen Wercken, und der Wahn einer bloß zugerechneten Gerechtigkeit ohne Früchte und ohne Heiligung. Oder, welches nahe verwandt ist: Ruhm in Wercken ohne Hochachtung der Gnade, und Mißbrauch der Gnade mit Verwerffung der Wercken. Item, stehen gegen einander, eine Fleisches-Freyheit, die alles äusserliche für indifferent und erlaubt hält; und hingegen ein strenges, moröses, gesetzliches Leben, das alles zur Sünde machet. Zwischen all solchen

Anstössen und Klippen ohne Anstoß hindurch zu kommen, ist eine schwere und wichtige Sache.

Und was soll ich mehr sagen von den grossen und wichtigen Schwierigkeiten, in der Allgemeinheit der göttlichen Verboten und Geboten? da man muß alles, NB. alles, auch die liebste Busen-Sünden hassen, fliehen, und immer mehr ablegen: nach allen Geboten GOttes sein Leben und Wandel einrichten, wovon S. Matth. V, 19. da ein Haupt-Fehl und Mangel alles übrige verderben kann, wie es heißt: Eins fehlet dir noch. Marc. X, 21. da man muß allem, allen Creaturen absagen um CHristi willen, Luc. XIV, 33. da man gegen die Menge von geistlichen Feinden zu streiten und zu kämpfen hat, und niemand gekrönet wird, er kämpfe dann recht, νομίμως, nach den rechtmäßigen Kampf-Gesetzen, 2 Tim. II, 5. da man allen Leiden und Trübsalen mit Geduld sich unterwerffen: da man bis zum Blut und Tode zu im Kampf wider die Sünde aushalten und bestehen, Hebr. XII, 4. da man sein eigen Leben um CHristi willen hassen und verleugnen muß. Matth. XVI, 25. Joh. XII, 25. Hält man nun gegen das alles seine eigene Untüchtigkeit, Schwachheit, Ohnmacht, Geneigtheit zum Fall, allzuzärtliche Liebe sein selbst und seines Lebens; so wird man daraus sattsam überzeugt werden, welch ein grosses, schweres und wichtiges Werck es seye, um selig zu werden; und mögen wir mit den Jüngern des HErrn wol in Verwun-

wunderung ausbrechen: Je, wer kann dann selig werden? Matth. XIX, 25. Wie dann auch Petrus diese Schwierigkeit dorten anzeiget in dem wichtigen Kern-Spruch: So der Gerechte kaum, mit Mühe, erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? 1 Pet. IV, 18. Davon giebt uns GOtt auch manchmal merckliche Exempel, wenn selbst treue und redliche Knechte GOttes nicht ohne schweren Kampf überwinden und zu ihrer Ruhe eingehen. Davon kan zur Probe im Druck nachgesehen und gelesen werden: Der letzte Kampf und Sieg eines am 29 *Nov.* 1735. zu seiner Ruhe eingegangenen treuen Knechtes GOttes, Herrn Johann Conrad Lobethans, gewesenen hochverdienten *Superintendentens* derer Kirchen im Fürstenthum Anhalt Cöthen.

Alle die Schwierigkeiten aber um selig zu werden sollen niemand abschrecken, daß man es als eine unmögliche Sache darum auf- oder verlohren gebe mit seiner Seligkeit; das sey ferne. Wird dieses Kleinod von wenigen ergriffen, desto mehr soll demselben nachgejaget werden; nach den Worten des Apostels: Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schrancken laufen, die laufen alle, aber einer erlanget das Kleinod. Laufet nun also, daß ihr es ergreifet. 1 Cor. IX, 24. Und nach dem Befehl des Heylands selbsten: Ringet darnach, ἀγωνίζεσθε, mit einem Kampf-Ringen; daß ihr

durch die enge Pforte eingehet, dann viele werden, das sag ich euch, darnach trachten, ζητήσουσιν, sie werden suchen, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können. Luc. XIII, 24. Nicht weniger ist von grossem Nachdruck der Befehl des Apostels: Schaffet, daß ihr selig werdet, oder, wircket eure selbst-eigene Seligkeit, erst eure selbst-eigene, ehe ihr an anderer ihrer arbeiten wollet, μετὰ φόβου καὶ τρόμου mit Furcht und Zittern. Phil. II, 12.

Was ist es denn aber vor Ernst und Eiffer, der hierzu muß angewendet werden?

1. Muß sich bey einem finden ein recht sehnliches und heftiges Verlangen um ewig selig zu werden. Zwar solte man dencken, daran werde es bey denen, die das Evangelium erkennen, nicht fehlen. Jedoch geben die Handlungen der Menschen Zeugniß, daß es wircklich an sattsamen Verlangen nach der Seligkeit bey ihnen fehlen müsse, dieweil sie so wenig Fleiß um dieselbe anwenden. Man sage einem Geitzigen oder Geldsüchtigen ein Mittel reich zu werden: einem Menschen-Knecht, die Mittel, sich bey andern beliebt zu machen: wird nicht ein ieder von diesen beyden durch das Verlangen, es sey nach Reichthum oder Gunst, getrieben werden, mit allem Fleiß die Mittel anzuwenden, die ihm zu seinem Zweck behülflich sind? So muß ie denn auch im geistlichen ein solches ernstliches und brünstiges Verlangen nach der Seligkeit sich finden, das

einen

einen nicht faul und müßig lasse, sondern anspohre, alles, was möglich ist zu thun, um seines Begehrens habhaft, und also der Seligkeit theilhaftig zu werden. (*)

2. Muß im Schaffen seiner Seligkeit keine Zeit, Mittel und Gelegenheit versäumet, sondern zu deren Erlangung hurtig und ohne Aufschub gethan werden. Nichts ist thörichter, als so eine wichtige Sache auf eine ungewisse Zeit, die nicht in unser Macht ist, aussetzen wollen. Sehet darauf, heißt es, daß nicht iemand GOttes Gnade versäume. Hebr. XII, 15. Wie ein Schiffer auf guten Wind acht giebt, den nicht zu versäumen; so muß man wol in acht nehmen die Zeit der gnädigen Heimsuchung GOttes, Luc. XIX, 44. die Zeit, da der HErr gleichsam vor der Thür stehet und anklopft, Offenb. III, 20. die Zeit, da das Reich GOttes einem nahe kommet, Luc. X, 9. 11. Rom. X, 8. daß man nicht mit einem Felix die wichtige Sache um selig zu werden aussetze, sprechende: Gehe hin auf dißmal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich = = dis oder jenes vornehmen. Ap. Gesch. XXIV, 25. Das heute, heute, muß wohl in acht genommen und nicht versäumet werden. Hebr. III, 7. 13. 15. So auch das am ersten; Trachtet am ersten, vor allen Dingen, nach dem Reich GOttes. Marth. VI, 33.

(*) Dieses bemerckt auch Mr. Pictet in seiner Morale l. 1. c. 6. §. 5.

3. Muß im Schaffen der Seligkeit eine Furcht seyn, die einem Sorge mache um seine Seele zu erhalten: Mit Furcht und Zittern, will der Apostel, daß das Schaffen der Seligkeit geschehe. Der Mensch muß durch Furcht öfters getrieben werden, sonst ist er träg und nachläßig. Wohl dem, sagt Salomon, der sich allwege fürchtet. Sprüch. XXVIII, 14. Laßet uns fürchten, daß wir die Verheissung zu seiner Ruhe einzukommen nicht versäumen. Hebr. IV, 1. Nur daß es keine unglaubige, sondern glaubige Furcht seye, die einen nicht von, sondern zu dem HErrn JEsu als dem Hertzogen der Seligkeit treibe, daß dessen Name einem seye als ein vestes Schloß, wohin man mit Furcht und Zittern laufe, um beschirmet zu werden. Sprüch. XVIII, 20.

4. Geschiehet das Schaffen der Seligkeit durch tiefe Demüthigung vor dem HErrn, und Gefangennehmung seiner Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens. Wenn die Seele in Angst getrieben wird, daß alles scheint verlohren zu seyn, so hat sie nur vor dem HErrn sich tief zu beugen und zu demüthigen, an ihr selbst zu verzagen, ihre Unwürdigkeit zu bekennen, als ein Hündlein zu seinen Füssen sich niederzuwerffen; so reicht ihr der HErr in solchem Zustand die Gnaden-Hand, und hilft ihr durch die enge Pforte hindurch, durch welche hingegen ein stoltzer, aufgeblasener, auf sich selbst vertrauender, nicht hindurch kann. Spricht bey einem gedemüthig-

müthigten die Vernunft: Es ist alles verlohren, du siehest nicht, wie du durch alle Schwierigkeit und Hindernisse mögest hindurch kommen; so überwindet dennoch der Glaube, wenn er es auf den HErrn waget, und sich als ein kleines Kind in seine Armen hinwirfft, damit er es selber über alle Schwierigkeit und Gefahr, als so viele Stöcke und Steine über bringe.

5. Geschiehet das Schaffen der Seligkeit durch großmüthige Uberwindung aller Hinderungen und Abhaltungen vom Wege der Seligkeit. Es muß freylich beym blossen Wünschen, guten Willen und Vorsatz nicht bleiben, sondern mit Fassung eines Muths durchgedrungen werden, daß man einmal mit GOtt hindurch wolle; wenn man auch in der Welt darüber solte arm, verachtet, verfolgt werden, so wolle man lieber alle Vortheile der Welt verlieren und fahren lassen, um nur GOttes Gnade und Friede mit GOtt zu haben: HERR, wenn ich nur dich habe, u. s. w. Ps. LXXIII, 25. 26. GOtt möge es mit einem machen, wie er wolle, wie es ihm gefalle, so wolle man nach seinem Wort und Willen sich richten, nach Gewissen in allem handeln und verfahren, und im übrigen alles ihm und seiner weisen Führung anheim stellen. Auf solche Art wird man ein Uberwinder, denen die Seligkeit theuer verheissen wird. Offenb. II. III.

6. Muß sich Ernst und Eiffer zeigen in einem steten Fleiß der Heiligung, als ohne welche niemand den HErrn schauen wird. Hebr. XII, 14. So wendet nun allen euren Fleiß daran, ꝛc. 2 Pet. I, 5-8. Die Haltung der Gebote CHristi muß eines stete Ubung seyn, um Macht zu haben am Holtze des Lebens. Offenb. XXII, 14.

Endlich muß gerungen und gekämpfet seyn in eifrigem Gebet zu GOtt, um von ihm den Segen, das Leben und die Seligkeit als ein theures Gnaden-Geschenck davon zu tragen. Ein ringender Jacob erlangt den Segen. 1 B. Mos. XXXII. Friede und Barmhertzigkeit ist über dem ringenden Israel GOttes. Gal. VI, 16. Es ist nichts so groß und schwer, das nicht durch glaubiges, zutrauendes Gebet von GOtt könne erhalten werden. S. Marc. XI, 24. Durchs Gebet sieget man über alle Feinde, wie dorten Israel über Amaleck durchs Gebet Mosis. 2 B. Mos. XVII, 11. 12.

Dieses ist dann nur ein kurtzer Entwurff von dem schweren und wichtigen Werck seine Seligkeit zu schaffen. Es muß aber von einem ieden wircklich angegriffen und in die Ubung gebracht werden, um darinn nicht zu kurtz zu kommen, und nicht mit den trägen Israeliten (5 Mos. XXV, 18.) zurück und dahinten zu bleiben. Hebr. IV, 1. Seligkeit und Ewigkeit sind zwey Wörtlein, die stets in unsern Ohren und Hertzen schallen, und einen tiefen Eindruck geben

ben sollen. Alle unsere Studia müssen auf diesen Zweck gerichtet seyn, uns und die uns hören selig zu machen. 1 Tim. IV, 16. Bey Gelehrtheit die Seligkeit verliehren, ist so viel, als mit Vernunft verlohren gehen, und mit eitlem Ruhm in die Hölle fahren. Augustinus confess. l. 8. c. 8. bricht deshalben in diese Klage aus: Quid patimur? quid est hoc? quid audisti? Surgunt indocti & cœlum rapiunt: Et nos cum doctrinis nostris sine corde, ecce vbi volutamur? in carne & sanguine. Die Einfältigen reissen das Himmelreich mit Gewalt zu sich, und die Gelehrten mit allen ihren Lehren und Lehrsamkeit weltzen sich in ihrem Fleisch und Blut. Man machet sich in Neben-Sachen viele Sorge und Mühe, und das Eine Nothwendige wird ausgestellet und vergessen. Man studiret Theologie, und ist unbekümmert um ein *Theologi*sches Hertz, das GOttes Ehre brünstig suche, und ihm eine reine Wohnung seye. Eitelkeit Eitelkeit alles fleischliche studiren; das, das seye unser eifrigstes, fleißigstes Studium: zuförderst unsere selbst-eigene Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen; und dann, so wir bekehret sind, auch andere durch Lehr und Exempel mit uns zur Seligkeit führen.

Die

Die Fünfte LECTIO PARAENETICA,

Von der Ubung Sich in der Gegenwart GOttes zu halten.

UNter den hohen und herrlichen Eigenschaften GOttes ist eine der vornehmsten die Allgegenwart GOttes, welche, um kurtz zu sagen, ist die unermeßliche u. unbegreifliche Nahbeyheit GOttes bey allen seinen Geschöpfen, ohne von einem Ort aus- oder eingeschlossen zu seyn. Wovon zu sehen Jer. XXIII, 23. 24. Ps. CXXXIX, 7-11. 1 Kön. VIII, 27. Apost. Gesch. VII, 48. 49. XVII, 27, 28.

So herrlich und fürtreflich aber diese Eigenschaft GOttes ist, so ist sie leider! in der Theologie gleich andern theuren Wahrheiten ein

Zanck-

Zanckapfel worden, und werden auch über derselben mehr Fragen aufgebracht, als daß man sie anwendete zur Besserung zu GOtt im Glauben. Da kann es dann leicht geschehen, daß man viel davon raisonniret und disputiret, und dabey diese Allgegenwart so aus den Augen setzet, daß man GOTT und seine Nahbeyheit mehr verlieret als findet, seiner auf practische Weise vergisset, obschon die Vernunft Denckbilder von ihm formiret. Die beste Betrachtung der Allgegenwart GOTTes ist dann zweifels ohne diese, durch welche unser Gemüth, das durch die Sünde von GOTT abgewichen, wiederum zu GOTT nahet, wiederum lernet vor und mit GOTT zu wandelen, sich in GOttes Gegenwart fest zu halten, und dieselbe zu seinem wahren Nutzen anzuwenden und zu gebrauchen. So haben die Heiligen GOttes die göttliche Allgegenwart sich fleißig und stets vorgestellet, durch dieselbe sich zu üben in der Gottseligkeit, und zu einem nahen Umgang mit GOtt, als eines Freundes mit dem andern, zu gelangen. Dahero wird von Enoch, Noah und Abraham ihr Wandel mit und vor GOTT gerühmet. 1 B. Mos. V, 24. VI, 10. XVII, 1. vergl. cap. XXIV, 40. Vom HErrn Meßia selber wird ein solcher Wandel als zum Muster allen seinen Gliedern vorgestellt: Ich habe den HErrn allezeit vor Augen. Psal. XVI, 8. vergl. Apost. Gesch. II, 25. Hingegen ist es ein character und Merckmahl der Gottlosigkeit, wo GOttes Gegen-

genwart und Nahbeyheit aus den Augen gesetzet, aus dem Sinn und Gedancken ausgeschlagen wird; ja es ist so viel schändlicher, wo es von denen geschiehet, die mit dem Wort GOTTes umgehen, und also den Schein GOTTE nahe zu seyn annehmen. Von solchen stehet Jerem. XII, 2. nach der Grund-Spr. Du bist nahe in ihrem Munde, aber fern von ihren Nieren, von ihren inneren Gedancken und Begierden. Sie nahen sich zu GOTT mit ihrem Munde, und ehren ihn mit ihren Lippen, aber ihr Hertz ist ferne von ihm. Matth. XV, 8.

Wir wollen dann näher sehen: 1) wie man sich in der Gegenwart GOttes zu üben? 2) wozu diese Ubung nutze? 3) wie sie insonderheit einem Theologo zukomme und obliege?

Um in der Gegenwart GOttes sich zu üben, muß nothwendig voraus gesetzt werden, daß man sich vom Sünden-Dienst zu GOtt wahrhaftig muß bekehret, und durch eine wahre Bekehrung mit GOtt versühnet haben. Man muß mit dem verlohrnen Sohn aus der Entfernung von des Vaters Haus wiedergekehret, und mit dem Vater ausgesöhnet seyn, sonst läßt sich in seiner Gegenwart nicht wandeln. Werden wohl zwey mit einander wandelen, es sey dann daß sie eins sind unter einander? Amos III, 3. Es heißt erst zu den Sündern: Nahet euch zu GOTT, so nahet er sich zu euch: Reiniget die Hände ihr Sünder, und

machet

machet eure Hertzen keusch, ihr doppelhertzigen, die ihr zwischen GOTT und der Sünde euer Hertz gleichsam theilen wolt. Jac. IV, 8. Durch den Gnaden-Zug GOTTes muß man dann erst wieder zu GOTT kommen seyn, ihn haben kennen lernen, wie gut, herrlich, vollkommen, heilig, gerecht, gütig, liebens-würdig er seye, und einem allein bey ihm wohl seye, bey ihm besser sey als im elenden Sünden-Dienst vergl. Hos. II, 7.

Dieses dann zum Grunde gesetzet, so gehöret zur Ubung des Gemüths in der Gegenwart GOttes, 1) ein einfältiges, liebreiches Andencken an GOTT, als mir nahe-gegenwärtig, und als an einen mir in Christo versöhnten Vater und Bundes-GOtt. Das gedencken an GOtt ist die Haupt-Sache; dann in den Gedancken des Hertzens müssen wir uns sein erinnern, sein wahrnehmen, ihn in uns und unserem Hertzen tragen, Deum animo gestare, sein nicht vergessen: Gedencke an deinen Schöpfer in deiner Jugend. Pred. XII, 1. Dieß Andencken an GOTT muß einfältig seyn, ungezwungen, ohne grosse Mühe und Anstrengung der Gemüths-Kräfte, daß man auch unter andern Verrichtungen, studiis, und unter andern Menschen sein gedencken könne. Es muß auch liebreich seyn, mit einer rechten Zuneigung des Hertzens zu GOTT, mit Verlangen und Begierde nach ihm, Lust und Freude in und über ihm: Habe deine Lust am HErrn, Psalm.

XXXVII,

XXXVII, 4. So sagt die Kirche dorten: Des Hertzens Lust steht zu deinem Nahmen und deinem Gedächtniß, von Hertzen begehr ich dein des Nachts, dazu mit meinem Geist in mir wache ich frühe zu dir. Esai XXVI, 8. 9. Da muß ich an GOtt gedencken als mir nahe-gegenwärtig. Zwar auch als allgegenwärtig, und sonderlich im Himmel hoch erhaben unter dem Lob der heiligen Engel und Auserwehlten; doch aber auch als mir nahe, ja in mir gegenwärtig, um ihn als einen Geist und das Leben meines Geistes im Glauben zu fassen, und seiner Nahbeyheit mich zu erfreuen; wie ein Assaph: Das ist mir gut, die Nahbeyheit GOttes. Ps. LXXIII, 28. T. O. Doch würde mich die Nahbeyheit GOttes wenig trösten und erfreuen können, wenn ich ihn nicht auch könte ansehen und mir vorstellen als einen mir in Christo versöhnten Vater und Bundes-GOtt, der mir aus einem Feind ein GOtt des Friedens, ein liebreicher Vater worden und nun will mein GOTT seyn, wie ich sein bin. So GOttes zu gedencken und sein wahrzunehmen, das ist eine selige Ubung.

2) Gehöret zur Ubung des Gemüths in der Gegenwart GOttes, die verborgene, stille und innerliche Anruffung GOttes und seines Beystandes in allen Dingen. Wenn Paulus dorten saget: Betet ohn Unterlaß, 1 Thessal. V. 17. so erkennet ein ieder Verständiger leicht, daß nicht ein stetes Beten des Mundes und mit vielen

len Worten formirtes Gebet zu verstehen seye, sondern ein inneres Gespräch des Hertzens mit GOTT, das in der Stille und im Verborgenen durch innige Seufftzer geschehen kann, und welches der HErr Christus dorten mit-begreifft in den Worten: Den Vater im Geist anbeten. Joh. IV, 23. 24. Diese innerliche Anrufung GOttes rühret her aus Uberzeugung, daß man immer und in allem GOttes Hülffe und Beystand vonnöthen habe, auch immer von ihm abhange; darum dann das Auge der Seelen immer auf ihn sehen muß, von ihm Rath, Unterweisung und Hülffe zu haben. So thäte der Messias selbst in seinem wichtigen Amt, wie uns die bereits angeführte Worte lehren: Ich habe den HErrn allezeit vor Augen, denn er ist mir zur Rechten, nemlich als mein Rath, Regierer, Hülffe und Beystand. Ps. XVI, 8. Und so folgen ihm andere treue Knechte Gottes nach, sprechende: Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel sitzest. Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen, wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen, also sehen unsere Augen auf den HErrn unsern GOtt, bis er uns Gnade erzeige. Psalm. CXXIII, 1-4.

3) Gehöret zur Ubung des Gemüths in der Gegenwart GOttes, eine stete ehrerbiethige Demüthigung und Erniedrigung sein selbst vor

der hohen Majestät GOttes, mit Unterwerfung seines Willens unter den Willen GOttes. Das ist die Pflicht, wozu Petrus dorten ermahnet: So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand GOttes, so wird er euch erhöhen. 1 Pet. V, 6. Da sollen wir immer GOttes Hand über uns und allen unseren Wegen erkennen, und uns also auch immer darunter beugen und demüthigen. Wir sollen uns fleißig erinnern, was wir sind vor GOtt, daß wir uns vor ihm vernichten, als ein armes Nichts, uns als Staub und Asche mit Abraham achten und bekennen. 1 B. Mos. XVIII, 27. Da muß es dann auch in allen Vorfällen mit gäntzlicher Unterwerfung unsers Willens heissen: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Luc. XXII, 42. Des HErren Wille geschehe! Apost. Gesch. XXI, 14. Er ist der HErr, Er thue, was Ihm wohlgefällt. 1 Sam. III, 18. 2 Sam. XV, 26. Mit so einem grossen HErrn läßt sich nicht anders wandelen, als in tiefer Demuth, Ehrerbietung und Unterthänigkeit. Das ist es, was GOtt dorten im Propheten von einem ieden wahren Israeliten fordert: Demüthig wandelen mit seinem GOTT. Mich. VI, 8.

4) Gehöret zur Ubung des Gemüths in der Gegenwart GOttes, ein mehrmaliges Gespräch des Hertzens mit GOtt, mit Achtgebung auf seine Wege und fußstapfen seiner Güte, auch mit

Lob

Lob und Preiß seines Namens, seiner Wercke und Wohlthaten. Es ist zwar alles rechte Beten ein Gespräch des Hertzens mit GOtt, welches aber zugleich von GOtt etwas fordert und begehret. Hier aber verstehe ich durch das Gespräch des Hertzens mit GOtt, wenn man bey sich gute Gedancken und Uberlegungen hat, als ob man Gesprächs-weise mit GOtt spräche, wie ein Freund mit dem andern, ohne dabey eben etwas besonders zu bitten. Ich will nur kurtze Proben und Exempel davon aus den Psalmen anführen, die solcher heiligen Gespräche mit GOtt manche in sich halten; als Ps. XCII, 5. 6. 7. HERR, du lässest mich frölich singen von deinen Wercken, und ich rühme die Geschäffte deiner Hände. HERR, wie sind deine Wercke so groß! deine Gedancken sind so sehr tief! Ein Thörichter glaubet das nicht, und ein Narr achtet solches nicht. Und Ps. CXXXIX, 17. 18. Wie köstlich sind vor mir, GOtt, deine Gedancken, wie ist ihr eine so grosse Summa? solte ich sie zehlen, so würde ihr mehr seyn als des Sandes, wenn ich erwache, bin ich noch bey dir. Einen solchen Umgang und geheime Unterredung mit GOTT verstehen einige Gottes-Gelehrten durchs Hebr. Wort סוד Psalm. XXV, 14. Der geheime Umgang des HErrn ist bey denen die ihn fürchten. Da ist der HErr Christus sonderlich auch als der freundli-

che Seelen-Bräutigam, mit welchem die gläubige Seele ihren geheimen Umgang und Unterredung hat, wovon das Hohe Lied Salomons gleichsam ein Muster ausliefert. Dahin gehen auch die Soliloquia Augustini, und anderer geistreichen Männer.

Diese Ubung nun, das Gemüth so in der Gegenwart GOttes zu halten, hat sonderlich einen dreyfachen Nutzen: 1) die Sünden zu meiden und zu fliehen: 2) in seinem Thun GOTT wohl zu gefallen: 3) von ihm und seiner Nahen Gegenwart Trost zu bekommen.

Der erste Nutzen von der Ubung in der Gegenwart GOttes, ist die Sünde zu meiden und zu fliehen. Vermag selbsten die Gegenwart eines ansehnlichen und tugendhaften Menschen einen von lasterhaften Dingen abzuhalten, wie vielmehr soll die Gegenwart des heiligsten GOttes, der zugleich der höchste Richter ist, einen ieden vom Bösen abschrecken? das betrachtete ein frommer Hiob; darum er in der Bezeugung seines unsträflichen Wandels spricht: Siehet er nicht meine Wege, und zehlet alle meine Gänge? habe ich gewandelt in Eitelkeit, oder hat mein Fuß geeilet zum Betrug? Hiob XXXI, 4. 5. Sind diejenigen nicht immer bey einem zugegen, die über einen gesetzt sind, und die man ihres Amts wegen zu veneriren hat: so ist man doch nie frey von der Gegenwart dessen, der allenthalben um

und

und bey einem ist. Bernardus sagt: Ibi pecca, vbi Deus non est: allda sündige, wo GOtt nicht ist. Hatte ein keuscher Joseph seinen Herrn nicht bey sich, so scheuete er die Gegenwart eines noch grösseren HErren, sprechende: Wie solt ich so ein groß Ubel thun, und wider GOTT sündigen? 1B. Mos. XXXIX. 9. Es lieget die thörichte Meynung gar tief in eines ieden Sünders Hertzen, daß er sich einbildet, in Finsterniß und heimlichen Winckeln habe er mehr Freyheit zu sündigen als sonsten, und er seye alsdann vor Strafe und Schaden gar sicher, wenn er nur sein Thun verheelen, verbergen und im Finstern halten könne. Diese Thorheit aber wird durch nichts kräftiger widerlegt und vertrieben, als durch lebendige Vorstellung der Allgegenwart und Allwissenheit GOttes: Wo wilst du doch, o Sünder! hingehen vor seinem Geist? Wo wilst du hinfliehen vor seinem Angesicht? Sprichst du: Finsterniß mögen mich decken, so muß die Nacht auch Licht um dich seyn, ꝛc. Psal. CXXXIX. Darum heißt es: Weh denen, die verborgen seyn wollen vor dem HErrn, ihr Vornehmen zu verheelen, und ihr Thun im Finstern halten, und sprechen: Wer siehet uns? und wer kennet uns? Esai XXIX, 15.

Der andre Nutzen von der Ubung in der Gegenwart GOttes, ist der Fleiß, in seinem Thun GOtt wohl zu gefallen. Der stete

Wandel ENOCHS vor und mit GOtt, wird vom Apostel dahin gedeutet, daß er GOtte gefallen habe, Hebr. XI. 5. Das folget und fliesset aus dem steten Wandel mit GOtt; eben wie Freunde, die da mit einander wandeln, auch an einander Gefallen haben, und sich einander suchen gefällig zu erweisen. Was ein Lehrling oder Schüler machet in der Gegenwart seines Meisters, da wendet er so vielmehr Fleiß an, es wohl zu machen, um seinem Meister darunter zu gefallen. Wer dann auch sein Werck und Geschäffte als unter den Augen des HErrn thut, der ist dabey sorgfältig, daß es dem HErrn gefalle. Wir befleißigen uns, sagt der Apostel, daß wir ihm wohlgefallen. 2 Cor. V, 9. Daher redeten sie GOttes Wort in Lauterkeit, als vor GOTT, vor seinem Angesicht. 2 Cor. II, 17. Betrachtet man recht, wie GOtt auch unsere innere Hertzens-Kammern durchleuchtet, durchsiehet und durchforschet, so ist ja dieses der kräftigste Beweg-Grund, sich nicht durch Heucheley und Gleißnerey zu verstellen, sondern sich der wahren Aufrichtigkeit vor GOtt iederzeit zu befleissen; wie es zu Abraham heißt: Wandele vor mir, vor meinem Angesicht, und sey aufrichtig. 1 B. Mos. XVII, 1. Damit es vor dem Hertzenskündiger heissen könne: HErr, du erforschest mich und kennest mich. Ja, erforsche mich, und erfahre mein Hertz. Ps. CXXXIX. Zu der Aufrichtigkeit gehöret sonderlich,

derlich, daß man in seinem Thun nicht sehe auf Menschen, sondern auf GOtt, nicht suche Menschen, sondern GOtte zu gefallen. Hat man nun ihn immer vor Augen, so suchet man auch was GOttes ist, und thut alles von Hertzen als dem HErrn, und nicht den Menschen. Col. III. 22. 23.

Der dritte Nutzen von der Ubung in der Gegenwart GOttes, ist, daß man von ihm und seiner nahen Gegenwart Trost erlanget. Da die gläubigen Ertz-Väter mit GOTT wandelten, wurden sie auch durch seine Gegenwart und Gemeinschaft so getröstet und erquicket, daß sie nach allem andern nicht fragten, weil sie den Allgenugsamen bey sich und zu ihrem Theil hatten. Diese seine Gegenwart tröstet in Einsamkeit, in Fremdlingschaft, in Gefahren, in Mangel, in Kranckheiten, in Nöthen, ja im Tode selbsten: Ob ich schon wandert im finstern Todes-Thal, förchte ich kein Unglück, dann du bist bey mir. Ps. XXIII, 4. In allen wichtigen Geschäfften und Unternehmungen kann nichts bessers das Gemüth stärcken und unterstützen, als das glaubige Vertrauen der gnädigen Gegenwart, Hülfe und Beystand des grossen und starcken GOttes; womit sich der Messias selber in seinem wichtigen Erlösungs-Werck tröstete: Der HERR ist mir zur Rechten, darum werd ich wohl bleiben. Ps. XVI, 8. Sind wir mit GOTT, so ist er auch mit uns;

wie dorten stehet: Der HERR ist mit euch, weil ihr mit ihm seyd. 2 Chron. XV, 2. Das ist dann nicht nur die allgemeine Allgegenwart GOttes, nach deren er allen Creaturen gegenwärtig ist; sondern vornemlich die besondre Gnaden-Gegenwart der assistence und Hülffe, womit er nur den seinen nah und gegenwärtig ist; und wovon auch der HErr Christus seinen Jüngern und Knechten die theure Verheissung thut: Siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Matth. XXVIII, 20.

Hat dann nun ein Theologus, sonderlich wegen seines wichtigen Geschäfftes, die Gegenwart des HERRN vonnöthen, so kommt auch ihm sonderlich zu, sich in der Gegenwart GOTTes stets zu üben, damit er auch seinem Heyland nach seiner maasse nachsagen könne: Ich habe den HErrn stets vor Augen. Mercklich ist es, wenn die Propheten Elias und Elisa die Redart von sich brauchen: Der HERR der GOTT Israel, vor dem ich stehe. 1 Kön. XVII, 1. 2 Kön. III, 14. Wie solche Redart auch von den Leviten vorkommt, daß sie ausgesondert, zu stehen vor dem HErrn, ihm zu dienen, und seinen Namen zu loben 5 B. Mos. X 8. Und vom Engel Gabriel: Ich bin Gabriel, der vor GOTT stehet. Luc. I, 19. Wie die Knechte vor den Augen ihrer Herren gehen und stehen, ihre Befehle zu erwarten und zu vernehmen; so kommt es uns zu,

die

die wir des Dienstes des HErrn warten, oder dereinst warten wollen, daß wir uns immer nahe zu GOTT und seiner Gegenwart halten, unser Hertz und Gemüth fleißig zu GOtt richten, ihn den HErrn demüthig fragende: HERR, was wilt du, das ich thun soll? Ap. Gesch. IX, 6. mit Bereitschaft gleich einem Samuel sagen zu können: Rede, HERR, denn dein Knecht höret. 1 Sam. III, 10.

Kläglich und elend stehet es um die, welche die Allgegenwart GOttes aus den Augen setzen, und in ihren Fleisches-Wegen, bösen Compagnien, Zech-Gesellschaften, unnützen, faulen Gesprächen ꝛc, dencken: Der HERR siehets nicht; wer ist bey uns, den wir zu fürchten hätten? Sie werden es einmahl, es sey in ihrem eignen Gewissen, oder dereinst zu spät vor dem Gericht GOttes gewahr werden, daß der HERR gesehen ihre Wege, und gezählet alle ihre Gänge, und sie ihm dafür als dem gerechten Richter Rechenschaft geben müssen. Wie wollen die doch andere zu GOtt führen, die da selber ferne von GOtt sind, und GOtt ferne von ihren Nieren ist? Wie können auch die studia dem HERRN heilig und GOtt gefällig seyn, welche nicht vor GOtt und mit GOtt, sondern nur als ein Vernunft-Werck, als Menschen-Werck, in Eitelkeit des Sinnes getrieben werden? Man prüfe sich dann doch, und gebe sein Hertz GOTT zur Prüfung, ob man die Gegenwart GOttes zu seiner Ubung, Ziel und

Zweck habe? So sagt ein Jeremias dorten von sich: Mich aber HERR kennest du, und siehest mich, und prüfest mein Hertz, מה quod aut quale sit tecum, daß, oder wie es mit dir seye? Jerem. XII, 3. T. O. Gedencke dann doch an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen. Sprüch. III, 6.

Die Sechste LECTIO PARAENETICA,

Von der Schuldigen Pflicht der Liebe des HErrn JEsu Christi.

VOn dieser so nöthigen als schuldigen Pflicht, wollen wir vier Stücke betrachten: 1) den Mangel und die Hindernisse der Liebe JEsu Christi. 2) die Beschaffenheit der Liebe selbst; 3) ihre vornehmste Beweg-Grün-

Gründe. 4) Wie sie sonderlich bey einem Theologo der Grund und die Quelle aller seiner Handlungen seyn müsse. Wir wollen für dießmal bey den beyden ersten Stücken stehen bleiben, das dritte und vierte auf die folgende Lection aussetzen.

Ich setze bey dieser Verhandelung voraus, daß ich es mit solchen, welche die Christliche Evangelische Religion für wahr halten, zu thun habe; nicht mit unglaubigen Feinden Christi, Juden, Heyden und Türcken: auch nicht mit Socinianern, und den Grund umstossenden Religions-Spöttern, welche die Gottheit des HErrn Christi und sein grosses Versöhnungs-Werck bestreiten und verwerfen. Gegen solche hat man in denen Collegiis Dogmaticis & Polemicis vesten Grund zu legen; zumahlen, da in heutigen Zeiten sich dergleichen Irrgeister wieder hervorthun, und unter allerley subtilen Vernunft-Lehren sich zu verstecken suchen. Man hat sich überall zu hüten vor allem, was von Christo, dem einigen Grund der Seligkeit, abführet; nicht weniger aber über sein eigen Hertz zu wachen, daß dasselbe bey der äusserlichen confession und Bekäntniß des HErrn Christi nicht der Liebe desselben mangele, und also bey allem Schein und Einbildung des Christenthums nicht, gleich den Feinden der Wahrheit, Christo zuwider, oder, wie es von jenem Bischof zu Sarden heißt, bey dem Namen, daß man lebe, todt seye, Offenb. III, 1.

Daß

Daß an der Liebe des HERRN JESU durchgängig, besonders aber auch unter Studierenden, ein grosser Mangel seye, ist wohl mehr als zu gewiß. Ich will davon nur zwey Beweisthümer anführen, die es klar beweisen. Erst, dencke man doch, wie man durchgängig so indifferent, so kaltsinnig und als gleiche vielhaltend ist in Sachen, die Christi Ehre und Reich betreffen. Ob Christus von andern geschmähet und verunehret, oder gepriesen und verherrlichet werde: Ob sein Reich auf Erden wachse und ausgebreitet, oder zerstöret und gehindert werde; das ist gar vielen gantz indifferent, wenn sie nur für sich zu leben, zu essen und zu trincken, und nach ihrem Wunsch gute Tage haben; um Christi Sache sind sie gantz unbekümmert. Ein solcher indifferentismus nun gegen den HErrn Christum ist ein Mangel der Liebe. Das lehrt er uns selber dorten, sagende: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Matth. XII, 30. Das will sagen: Wer mir nicht so anhänget, daß er auch mit Ernst das meine suche, den kann ich für keinen Freund erkennen, sondern er ist als ein Feind wider mich, indem er sich um mich und mein Reich nicht bekümmert. Solche trifft auch das Wort des Apostels: Sie suchen alle das ihre, nicht das Christi JEsu ist. Philip. II, 21.

Der andere Beweißthum vom Mangel der Liebe des HErrn JEsu, ist, daß man so abgeneigt ist von ihm zu hören, und sich mit andern

von

von ihm zu unterreden. Wen man liebt, von dem hört man gern, und von dem redet man gern, und wenn man von beydem Gelegenheit findet, so geht einem gleichsam das Hertz auf, und man wird dadurch ermuntert in seinem Gemüth. Das Gegentheil nun zeiget von dem Mangel der Liebe. Nun bedencke man doch, wie es hierinn durchgängig stehe? Wo etwa was, das die Ohren kützelt, was curieuses, was neues, was lustiges geredet wird, da sind aller Ohren gespitzet und aufgethan, solches mit grosser Lust zu hören, wenn es auch gantze Stunden lang währen solte. Zu Comödien, oder sonsten einen weltlichen Oratorem zu hören, wenn ein Cicero auftreten solte, lauffen die Menschen, besonders auch Studiosi, hauffen weise. Von dem HErrn JEsu und seiner Liebe zu hören, das ist hingegen als eine alte Zeitung, und als was verdrießliches, dessen die Menschen gantz satt und müde sind; die Gelegenheiten dazu werden als was geringes und einfältiges verschmähet. Und wie man nun nichts daraus machet, vom HErrn JESU etwas zu hören, so ist auch der Mund verschlossen, von ihm und seinen Wohlthaten gutes und rühmliches zu reden. Tausend unnütze und eitle Reden werden mit der grössesten Lust gantze Stunden und Tage lang geredet, vom HErrn JEsu aber wird nichts gehöret, als daß etwa nur durch Mißbrauch das Wort: O HErr JEsu! O JEsus! einigen zur Gewohnheit worden; oder ohne Ehrerbietung über controuerse Fragen von

eini-

einigen disputiret werden möchte. Sonsten ist von Reden, die eigentlich Christo zum Lob, und zur Erbauung unter einander gerichtet werden, eine grosse Stille. Nun ist ja aber der Mund index animi, der Anzeiger des Gemüths; wessen das Hertz voll ist, gehet der Mund über. Matth. XII, 34. Wo also nichts von JEsu Liebe, besonders wo es die Gelegenheit an Hand giebt, aus dem Munde ausgehet, ists eine Anzeige, daß auch nichts davon im Hertzen seye. Auch die unzeitige Scham zeuget zum minsten von einer noch mangelhaften Liebe, indem man sich Christi und seiner Worte nicht schämen solte. Marci VIII, 38.

Vom erwiesenen Mangel der Liebe schreite ich zur Betrachtung ihrer Hindernissen. Daher mangelt sie eben, weil die Hinderniße dieselbe hintertreiben, dämpfen und ersticken.

Die erste Haupt-Hinderniß der Liebe JEsu Christi, ist der Mangel der Erkäntniß Christi. Was man nicht kennet, kann man nicht lieben. Ignoti nulla cupido. Denen Juden verwieß Johannes der Täufer: Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Joh. I, 26. Und der HErr JESUS selbsten: Ihr kennet weder mich noch meinen Vater. Joh. VIII, 19. Nun leben viele Christen nicht allein in grober Unwissenheit, daß sie die Haupt-Lehren von Christo nicht einmal im Verstand fassen und vernehmen; sondern über dem wird Christus von allen unerleuchteten Seelen

nicht

nicht nach seiner Schönheit und Vollkommenheit, nach seinem hohen Werth und Preis, nach seiner Freundlichkeit und Liebens-Würdigkeit erkant, geglaubet und angenommen, dahero ist er ihnen fremd, als einer der sie nicht angehet, und ihr Hertz nicht nach sich ziehet. So kann einer von Christo vieles studiret haben, und ist noch blind an ihm, und kennet ihn nicht mit einer lebendigen Erkäntniß. Wer da sündiget, in herrschenden Sünden lebt, sagt Johannes, der hat ihn nicht gesehen noch erkant. 1 Joh. III, 6. er hat noch kein recht Urtheil und Begriff von Christo, siehet und erkennet weder seine Heiligkeit, noch den Zweck und die Kraft seiner Erlösung. Wer sein Elend nie gefühlt, und nicht in diesem Gefühl als ein Todt-Krancker Hülfe verlangt, der kennet den Artzt nicht. Wer in seiner Seelen nicht überzeugt ist, daß JEsus allein der eintzige, vollkommene Seligmacher ist, der kennet ihn nicht. Wer nichts achtet, als was er mit seinen Sinnen vor Augen siehet, und tasten kan, dem ist der unsichtbare JEsus fremd und unbekant. Und welchen nun so JEsus nach seinem geistlichen Wesen, nach seinen Aemtern, nach seinen Nutzen und Seligkeiten, fremd und unbekant ist, die sind ungeschickt ihn zu lieben; sie sehen nur, was vor Augen ist, und lieben nur, was sie mit Augen sehen, und ihren Sinnen offenbar ist. Es heißt auch hier: Wie wollen sie GOTT lieben, den sie nicht sehen? 1 Joh. IV, 20.

Die

Die andre Hinderung der Liebe Christi, ist die Liebe der fleischlichen und weltlichen Lüsten, welche Christo und seiner Liebe entgegen sind, und gegen dieselbe streiten. Man liebt dasjenige, wo man Lust und Gefallen an hat. Die nun nur Lust und Gefallen haben an fleischlichen und weltlichen Lüsten, die können Christum nicht lieben, der als ein Antidoton oder Gegen-Gift ist gegen die fleischliche und weltliche Lüste, und dieselben in seinen Gliedern dämpfet und tödtet. Wer mit Christo, dem reinen Seelen-Bräutigam, sich in Liebe verloben will, der muß erst absagen den Lüsten des Fleisches und der Welt, um mit denen nicht zu buhlen, daß es bey ihm mit festem Entschluß heisse: Es ist genug, die vergangene Zeit des Lebens zubracht zu haben nach heydnischem Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunckenheit, Fresserey, Säufferey ꝛc. 1 Pet. IV, 2. 3. Ach! Liebe Freunde! es ist in der Jugend sonderlich eine gefährliche Sache um die Lüste; das ist ein nodus, ein vest angeknüpfter Knoten, der schwer ist aufzulösen, und ihm seine Kraft zu benehmen: Fleuch die Lüste der Jugend. 2 Tim. II, 22. Von denen jungen Wittwen heißt es dorten, quod lasciuæ factæ contra Christum, daß sie üppig worden Christo zuwider, wie es Reitzius in seiner Version wohl giebet. 1 Tim. V, 11. Das Grund-Wort στρηνιάω kommt auch vor von der grossen Hure, dem Anti-Christen, da es Lutherus übersetzet durch Muthwillen treiben,

ben, Offenb. XVIII, 9. Also Uppigkeit, Liederligkeit, Schertz, gehöret alles mit hieher. Und davon erst sich zu reinigen, um Christum zu lieben, muß die Kraft des Todes Christi im Glauben gesucht und ergriffen werden: Welche Christum angehören, durch Glauben und Liebe zu ihm kommen, die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Galat. V, 24.

Die dritte Hinderung der Liebe Christi ist der Abscheu vor dem Leiden mit Christo und um Christi willen. Wie diese Hinderung sich bey den Juden fand in den Tagen des Fleisches Christi, daß sie dahero entweder gar ihn verworffen, oder doch nur heimliche Jünger waren, um mit Ungemach und Wiederwärtigkeit, so sie seinetwegen zu erwarten, verschonet zu bleiben; so ist noch Christi Reich ein Creutzes-Reich, und so bald man sich unter Christi Panier begiebt, hat man zu leiden und zu dulden. Wenn nun das Auge der Seelen nur auf das sichtbare und äusserliche siehet, und die starcke Eigen-Liebe spricht: Schone dein selbst; so kann das Hertz den nicht lieben, der ihm scheinet lauter Schaden, Noth und Elend zuwege zu bringen. Darum sind erst erleuchtete Augen nöthig, um zu sehen, wie die geistliche Segen, die JEsus mit sich führet, alles Zeit-Leiden weit überwiegen, damit man ihn im Geist lieb gewinne.

Die vierte Hinderung der Liebe Christi ist die viele Zerstreuung, πολυπραγμοσύνη, Vielgeschäfftigkeit und Aufhaltung des Gemüths in allerhand eitlen und weltlichen Dingen, wodurch geistliche Andacht verhindert und gedämpfet wird, um sein Gemüth auf Christum recht vest zu richten, und mit ihm zu vereinigen. Das sind die Kladdergeister, wovon Ps. CXIX, 113. Das Grund-Wort סֵעֲפִים bedeutet verwirrte, zertheilte, durch einander geschlungene Gedancken, die der geistlichen Einfalt und Einträchtigkeit des Hertzens entgegen stehen. Wann man auch selbst im studiren sich so diffundiret und zerstreuet, daß das Gemüth von allen geistlichen Andachten und Betrachtungen abgezogen wird, an den einfältigen Wahrheiten von Christo JEsu keinen Geschmack findet, sondern laurer subtilia, curiosa und hochtrabende Dinge suchet, so giebt das eine grosse Hinderung an der Liebe des HErrn JEsu, welche in einfältigen, kindlichen Hertzen ihren Sitz hat. Matth. XVIII, 3. Dahero man auch unter unstudierten mehr Liebhaber des HErrn Christi findet, als bey Gelehrten.

Nun von denen Hinderungen der Liebe Christi hat man sich ja wohl frey zu machen, um JEsum recht zu lieben. Wer Christum recht will lieben, muß selbst verleugnen sich, und gäntzlich von sich schieben der alten

Schlan-

Schlangen Stich: ich meyne solche Lust, in der wir uns gefallen, wie Adams Kindern allen dieselb ist wohl bewust Wie so der Anfang lautet von einem schönen Christlichen Gesang im Glauchischen Gesang-Buch.

Was nun die Beschaffenheit der Liebe Christi selbst betrifft, so will ich davon nur kurtz handelen, indem man sonsten einen gantzen Tractat davon schreiben könte. Es kommet hier auf eine förmliche definition der Liebe Christi so sehr nicht an, wenn man nur die Sache selber in seinem Hertzen hat, so ist es besser, als ob man sie eben mit Worten so genau beschreiben kann. Jedoch gebe ich von derselben diese kurtze Beschreibung. Die Liebe Christi ist diejenige vom H. Geist gewirckte Seelen-Gestalt, da man den erkannten und gefundenen Heyland der Welt, als seinen theuersten Schatz und Seelen-Bräutigam, allen vergänglichen Creaturen mit aufrichtiger Hochachtung vorziehet, mit der innigsten Begierde seine Gemeinschaft verlanget, an ihm und was seiner ist sein Vergnügen, Lust und Freude hat, ihm in allem seinem Thun sucht wohl zu gefallen, und durch kein Creutz noch Trübsal sich von ihm und der Verbindung mit ihm scheiden und trennen lässet.

Es ist kein Wörtlein in dieser Beschreibung umsonst und vergebens. Es muß die Liebe Christi so wohl als GOttes überhaupt, und als die Liebe des Nechsten eine Frucht des H. Geistes seyn, Gal. V, 22. dann niemand kann Christum einen HErren heissen, ohne durch den H. Geist. 1 Cor. XII, 3. Man muß Christum erkannt und gefunden haben als den Heiland der Welt: Wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen GOttes. Joh. VI, 68. Erkäntniß und Glaube sind der Grund dieser Liebe, und stellen ihn uns vor Augen als einen würdigen Vorwurff unserer Liebe. Ist er nun der einige wahre Heiland, von welchem all unser Heil kommt, so muß er eben dardurch als der theureste Schatz erkant und angenommen werden, der das Hertz nach sich ziehe: Wo euer Schatz ist, da ist euer Hertz. Matth. VI, 21. Insonderheit muß sich das Hertz mit ihm verbinden als dem theuersten Seelen-Bräutigam, unter welcher Gestalt er sich selber der Seelen anbiethet. Hos. II, 19. die Seele aber mit voller Zustimmung ihm das JA giebet: Mein Freund ist mein und ich bin sein. Hohel. II, 16. Solcher theuerster Seelen-Bräutigam nun muß mit aufrichtiger Hochachtung allen Creaturen vorgezogen werden. Da ja selbst die Braut-Liebe unter Menschen ihren Einen Geliebten allen vorzuziehen, und ihm keinen Menschen

schen auf die Seite zu setzen verbunden ist; so wird auch hier in der geistlichen Vermählung mit Christo dieses superpondium oder Übergewicht der Liebe erfordert, ihn mehr als alle Creaturen, Vater, Mutter ꝛc. ja als sein eigen Leben zu lieben. S. hiervon Ps. XLV, 11. 12. Matth. X, 37. Luc. XIV, 26. 33. Mit der Hochachtung ist genau verknüpfet die innigste Begierde seiner Gemeinschaft, vorausgesetzt, daß man glaubet in ihm alles gute und alle Seligkeit zu finden; so wird dadurch die Begierde nach seiner Gemeinschaft entzündet, die mit einem starcken Durst in H. Schrift verglichen wird. S. Ps. XLII, 2. 3. CXLIII, 6. Joh. VII, 37. ꝛc. Wird nun diese Begierde in etwas erfüllet, und bekommet was sie verlanget, wird auch dessen bey sich gewahr und versichert, so entstehet daraus Vergnügen, Lust und Freude, über seinem Antheil an Christo und allen seinen Gütern und Seligkeiten; welches denn unter dem Sinnbild von essen und trincken in H. Schrift vorgestellet wird. Psalm. XXII, 27. XXXVI, 9. Esai. LV, 2. Joh. VI, 51. 54. 56. Offenb. III, 20. ꝛc. Da nun der Seelen die Gemeinschaft Christi so lieb ist, solche Gemeinschaft aber alsdann erst vest verknüpfet ist, wenn auch eine Gefälligkeit an einander sich befindet; so suchet dahero die liebhabende Seele Christo auch in allem ihrem Thun wohl zu gefallen. Wir befleißigen uns, sagt der Apostel, wir sind daheim oder wallen (wir seyen bey Chri-

sto schon zu haus oder noch aufm Wege zu ihm) daß wir ihm wohlgefallen. 2 Cor. V, 9. Daher entstehet dann das criterion oder Kennzeichen der Liebe, im halten seiner Gebote, Joh. XIV, 15. 21. 23. 24. XV, 9. 10. 14. Wird dann aber auch die Liebe sonderlich durchs Creutz probiret und bewähret, ob sie treu und beständig seye, und als Gold im Feuer bestehe; so muß auch die Liebe Christi durch kein Creutz noch Trübsal sich von ihm scheiden und trennen lassen, sondern in allem Creutz ihre Beständigkeit erzeigen, und vest bleiben bis ans Ende. Matth. XXIV, 13. Rom. VIII, 35-39. Offenb. Joh. II, 10.

Alle diese Eigenschaften der Liebe Christi fasset der Apostel zusammen, wenn er dorten Gnade wünschet allen, die da lieb haben unsern HErrn JEsum Christ ἐν ἀφθαρσία, in Unverderbligkeit, in Unverweslichkeit. Eph. VI, 24. Das will sagen, 1) in unverfälschter Lehre, Tit. II, 7. daß sie sich in der Liebe Christi nicht nach Menschen-Lehre und Menschen-Geboten, sondern nach dem reinen Wort GOttes richten; nicht mit abergläubischen, selbsterwehlten Dingen dieselbe vermengen und verderben; welches gegen das Pabstthum auch zu beobachten ist. 2) In Unverderblichkeit, d. i. in unverfälschter Aufrichtigkeit und Lauterkeit, daß die Liebe nicht durch Sünden-Liebe, Welt-Liebe, Heucheley und Verfel-

stellung verdorben, sondern von der verderblichen Lust der Welt rein bewahret werde. S. 2 Pet. 1, 4. 3) In Unverderblichkeit, d. i. in Beständigkeit; wohin Lutheri Uebersetzung zielet, unverrückt; daß man auch nicht durch Furcht von derselben abgetrieben werde, keine Hitze der Anfechtung dieselbe vertrockene noch kein Wasser der Trübsalen dieses Feuer auslesche; wie dorten die Braut die Kraft der Liebe zwischen ihr und ihrem Bräutigam rühmet: Daß auch viele Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströme sie ersäufen. Hohel. VIII, 7. Die so den HErrn unverrückt, unverderblich lieben, denen ist die Gnade eigen; er schenckt ihnen seine Huld und Gnade, die besser ist als Leben, und die ihnen so genugsam ist, daß es ihnen nicht mangelt an irgend einem Gut.

Die siebente LECTIO PARÆNETICA,

Worinnen die Betrachtung Von der Schuldigen Pflicht der Liebe des HErrn JESU Christi weiter fortgesetzet wird.

Wir haben auf diese Lection zu weiterer Betrachtung versparet: Die vornehmste Beweg-Gründe der Liebe JESU Christi: Und, wie sie sonderlich bey einem *Theologo* der Grund und die Quelle aller seiner Handlungen seyn müsse.

Was dann zuförderst ihre Beweg-Gründe betrift, so können deren viele angeführet werden; wir wollen die vornehmsten anzuzeigen uns begnügen; wobey aber sogleich erinnere, daß es nicht geschehe aus der blossen Absicht, daß man dieselben etwa nur wisse im Verstand, sondern

dern daß sie uns zu der nöthigen und schuldigen Pflicht antreiben, und die kalten Hertzen zur Liebe JEsu entzünden sollen. Was wünschte ich mehr, als daß dieses heilige Feuer bey allen brennete, und daß keiner hier weggehe, bey dem nicht zum minsten ein Funcken der Liebe JEsu auf- und angeblasen würde!

Der erste Grund, der uns zur Liebe des HErrn JEsu verbindet, der ist, daß er mit dem Vater und dem Heiligen Geist ist der wahrhaftige GOtt, hochgelobet über alles in Ewigkeit. Röm. IX, 5. 1 Joh. V, 20. Alles nun, was uns zur Liebe des göttlichen Wesens verpflichtet, das verpflichtet uns auch zur Liebe des Sohns, in welchem alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet. Col. II, 9. Alle seine hohe Vollkommenheiten, Eigenschaften, Tugenden, hohe Majestät, Herrlichkeit und Fürtreflichkeit, worinnen er dem Vater gleich, als der da ist der Glantz seiner Herrlichkeit, und das ausgedruckte Bild seines Wesens. Hebr. I, 3. Dahero auch unter allen Creaturen niemand seines gleichen ist, Ps. LXXXIX, 7. und ihm wie dem Vater die Liebe über alles, von gantzem Hertzen gebühret, die allein dem wahren GOtt zukommt. 5 B. Mos. VI, 5. vergl. Matth. X, 37. Joh. V, 23.

Der andre Grund der Liebe JEsu, ist, weil dieser grosse und höchste GOtt sich auf gantz besondre Weise mit uns und unserer Natur verbunden hat durch die Menschwerdung, durch

welche er zu uns kommen, sich uns geoffenbaret, unser Fleisch und Blut und unser Bruder worden, und zwar an unserm Elend freywillig antheil genommen, dabey aber doch unsere Natur aller Vollkommenheiten theilhaftig gemacht, deren sie nur fähig, und sie dadurch hochgeadelt hat. Liebet man nun nach den eingepflantzten Natur-Gesetzen seine Natur, sein Fleisch und Blut, sein Geschlecht, zumalen, wenn man darinnen alles so vollkommen findet, als es seyn kan; hat niemand sein eigen Fleisch gehasset: wie solte man den nicht lieben, der ohngeachtet seiner Hoheit sich nicht schämet uns arme Menschen Brüder zu heissen? Hebr. II, 11. der zugleich der schönste ist unter allen Menschen-Kindern? Ps. XLV, 3.

Der dritte Grund der Liebe JEsu, ist die Erwegung alles dessen, was er in der menschlichen Natur und in seiner tiefen Erniedrigung, von Anfang seines Lebens bis zu dem Ende desselben für uns gethan und gelitten hat: da er ist freywillig arm worden, daß er uns durch seine Armuth reich mache, 2 Cor. VIII, 9. als der andere Jacob um seine Rahel oder Braut als ein Knecht gedienet: das schwere Gesetz für uns erfüllet, durch seinen Gehorsam uns gerecht zu machen. Röm. V, 18. 19. da er unsere Strafe auf sich genommen, auf daß wir Friede hätten, verwundet, daß wir durch seine Wunden heil würden. Es. LIII, 4. 5. ein Fluch worden, uns vom Fluch zu erlösen und den Segen zu erwerben:

Gal.

Gal. III, 13. 14. der uns geliebet, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer. Eph. V, 2. 25. da er die grösseste Liebe uns erwiesen, in Erduldung eines so bitteren und schmählichen Todes, um für uns gottlose Sünder der Gerechtigkeit GOttes zu bezahlen, und uns das verlohrne Recht zum Leben wieder zu bringen. Röm. V, 6. 7. 8. 2 Cor. V, 21. Vergleicht man, was nicht tausendmal geringere Wohlthaten eines gemeinen Menschen zur Liebe und Danckbarkeit verbinden; was thut dann nicht die Liebe, die sich in den grössesten und stärcksten Liebes-Proben um uns so hoch verdient gemacht hat, daß es mit Zungen nicht genug zu preisen ist?

Der vierte Grund der Liebe JEsu liegt eben im theuren JEsus-Namen, und in allem dem, was er uns kraft dieses Namens worden ist; in Erwegung, von was vor Ubel und Feinden er uns befreyet, was für Gutes und Seligkeit er uns erworben und zuwege gebracht, und nun selber Macht hat uns dasselbe zu schencken und zuzueignen. Er ist JESUS ein Heyland, ein Seligmacher, die Ursache der ewigen Seligkeit, der Brunne des Heils, der Hertzog der Seligkeit, das Heil GOttes selber, der grosse Goel, Erlöser, Erretter, Befreyer, dem man all sein Heil und Seligkeit einzig und allein zu dancken, der einem der Fels seines Heils und sein Theil ist, ist der nicht liebenswürdig?

Der

Der fünfte Grund der Liebe ist in seinen dreyen Aemtern, von welchen er den Namen Christus träget. Weil er ist unser oberster Prophet, Meister und Lehrer, unser einiger Hoherpriester, unser ewiger König. Da man einer ieden Person, die eins von solchen Aemtern führet, schon Liebe schuldig ist, ein Jünger seinem Meister, ein geistlicher Client und Thorhüter des Hauses GOttes seinem Priester-Fürsten, ein Unterthan und Vasall seinem König; wie vielmehr ist man Liebe schuldig dem, der alle drey Aemter in der höchsten Vollkommenheit bekleidet, und zu denselben kraft seiner Salbung das höchste Recht und Tüchtigkeit hat? der kraft dieser Aemter das höchste Recht hat von seinen Untergebenen zu fordern: Gib mir, mein Sohn, dein Hertz? Sprüch. XXIII, 26.

Der sechste Grund der Liebe ist seine besondere Herrschaft über sein Eigenthum, kraft deren er ist unser HERR. Er hat die, so an ihn glauben, ihm zu seinem Eigenthum erworben, sich appropriiret und zugeeignet. Liebt man nun den, welchem man eigen ist, wie solte man diesen HErrn nicht lieben, der uns ihm zum Eigenthum erlöset und erkauft hat? Gab es solche Israelitische Knechte, die aus Liebe zu ihrem Herrn, von dem sie Gutes genossen, nicht wolten frey werden, noch von ihm ausgehen. 2 B. Mos. XXI, 5. Wie soll man nicht diesen HErrn lieben, dessen Knechte es so gut bey ihm haben, als es nie ein irdischer Knecht bey seinem Herrn ha-

haben mag? Bonum habemus Dominum; wir haben einen guten HErrn; einen HErrn, der da freundlich, dessen Gnade ewig währet, und seine Wahrheit für und für. Ps. C, 4. Diese drey letztere Gründe der Liebe JESU beäuget die Heilige Schrift, wenn sie redet von denen, die da lieb haben unsern HErrn JEsum Christ, Eph. VI, 24. die ihn nemlich lieben qua talem, als einen solchen, als JEsum, als CHristum, als ihren HErrn, in all der Absicht Beziehung und Ursach, weil er ein solcher ist, auch ihnen ist, ihnen von GOtt dazu gemacht und gegeben ist. 1 Cor. I, 30.

Der siebende Grund der Liebe ist, daß er der beste Freund, von dessen Freund- und Gemeinschaft die fürtreflichste Liebes-Bezeugungen der Seelen zufliessen. Dahin gehet das ganze hohe Lied, da dieser Freund von Haupt zu Fuß beschrieben, und was er vor andern Freunden sey, gerühmet wird: Sein Gaume ist lauter Süssigkeit, totus desideria, er ganz ist Begehrens-würdig. Hohel. V, 9-16. Seine Liebes-Bezeugungen werden gepriesen, daß sie besser sind denn Wein. Hohel. I, 2. 4. im Gr. Text.

Mit Vorbeygehung anderer Beweg-Ursachen, melde noch den achten Grund der Liebe zum HErrn JEsu; weil nemlich von dieser Liebe unsere zeitliche und ewige Glückseligkeit abhänget. Unglückselig sind, die JEsum nicht lieb haben; glückselig sind, die ihn lieb haben. Unser eigener

gener Nutze und Vortheil also verbindet uns, JESUM zu lieben, dieweil von dieser Seelen-Beschaffenheit Leben und Tod, Segen und Fluch abhänget. Dieses lehret uns klar genug der H. Apostel, wenn er mit solchen Worten sein erstes Sendschreiben an die Corinther beschleußt: So iemand den HErrn JEsum Christ nicht lieb hat, der sey *anathema maran atha.* 1 Cor. XVI, 22. Dieses waren die zwey letzte und schwerste Gattungen der Verbannung unter den Juden, wodurch einer von GOtt und seiner Gemeinschaft ausgeschlossen, dem Gericht GOttes in seiner Zukunft übergeben, und keiner Fürbitte mehr gewürdiget wurde. Was zeiget also dieser Fluch anders an, als das gröste Unglück und Wehe, welches diejenigen trift, welche durch den Mangel ihrer schuldigen Liebes-Pflicht von Christo, von seiner Liebe und Gemeinschaft ausgeschlossen bleiben. Weil sie das Mittel des Lebens und des Segens von sich stossen, haben sie nichts anders als Tod und Fluch zu erwarten: Wer an ihm sündiget, der verletzet, eigentlich, thut Gewalt an seiner Seelen; alle die ihn hassen, lieben den Tod. Sprüch. VIII, 36. So unglückselig aber die Feinde JEsu CHristi sind, so glückselig sind hingegen seine Liebhaber, dieweil aus dieser Quelle, zu deren sie durch Glauben und Liebe kommen sind, ihnen alles Gute, alle Segen und Seligkeiten nach Seel und Leib, in Zeit und Ewigkeit zufliessen. Um seinet willen werden sie vom Vater geliebet, welcher mit

dem

dem Sohn zu ihnen kommet, und Wohnung bey ihnen machet. Joh. XIV, 21. 23. Welches ja eine unendliche und ewige Glückseligkeit zu erkennen gibt, ein Tempel und Wohnung des grossen GOttes zu werden. Von der Seligkeit seiner Liebhaber kan man auch nachsehen Sprüch. VIII, 17-21. und in eben dem Cap. v. 34. 35.

Gehöret es sich dann aber, daß alle Christen Christum als ihr Haupt und ihren Seelen-Bräutigam lieb haben; so will es sonderlich denen gebühren, die noch mit besonderer Beziehung seine Knechte seyn und heissen wollen. Lobet (mithin liebet) den HErrn alle Knechte des HERRN. Ps. CXXXIV. und CXXXV. Alle Theologi sind und sollen seyn Knechte des HErrn, wie Petrus, Paulus und alle Apostel des HErrn sich dieses Namens gebraucht und nicht geschämet haben. Bey einem solchen Knecht nun muß der Grund und die Quelle aller seiner Handlungen die Liebe seines HErrn seyn. Was aus der Liebe des HErrn kommt, oder doch mit derselben bestehen kann, das ist gut: was gegen die Liebe dieses HErrn streitet, das ist böse.

Wenn auch ein Prediger oder Doctor Theologiæ mit Menschen und mit Engel Zungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre er ein tönend Ertz, oder eine klingende Schelle; wenn er auch weissagen könte, und wüste alle Geheimnisse ꝛc. S. 1 Cor. XIII, 1. 2. 3. Alles fleißige Studiren, alle vermeinte

guts

gute Aufführung und dergleichen, will vor GOtt nicht helfen, wenn es die Liebe CHristi nicht zum Grund hat. Dieser Grund fand sich bey den beyden grössesten Aposteln, Petro und Paulo. Wolte dorten der HErr JEsus dem Petro seine Heerde anvertrauen, und ihm die rechte Amtes-Führung einschärfen, so stellte er erst über diesen fundamental-articul; über diese Grund-Wahrheit ein Examen oder Prüfung an, daß er ihn zu dreyen malen fragte: Simon Johanna hast du mich lieb? Und da er dieses nicht ohne Bewegung seines Hertzens zum dritten mal bejahete, so hieß es zu ihm: Weyde meine Lämmer, weyde meine Schafe. Joh. XXI, 15. 16. 17. Woraus dann erhellet, wie scharf der HErr JEsus darauf sehe und halte, daß man aus Liebe zu ihm, dem Ertz-Hirten, seine Schafe und Lämmer weyde.

Paulus nun entdecket eben diesen Liebes-Grund von sich, daß er aus demselben sein Amt führe. 2 Cor. V, 13. 14. War er in seinem Amt zuweilen so eiferig, daß es schiene, als sey er nicht bey Sinnen; bey andrer Gelegenheit aber sehr vorsichtig, mäßig und bescheiden, so zeiget er dennoch, wie beydes sein Betragen einerley Principium und Ursprung habe, wo es herrühre, nemlich aus der Liebe Christi; (da dann die Liebe Christi als was mutuelles zu nehmen; seine Liebe gegen uns, und unsere Liebe gegen ihn) die Liebe Christi, sagt er, dringet uns, mich und meine Mitarbeiter. συνέχει ἡμᾶς, der Liebes-

bes-Affect hat uns in seiner Gewalt, zwinget, dringet und treibet uns, daß unsere Handlungen nicht immer nach der Vernunft, sondern nach dem Liebes-Affect müssen gerichtet und geurtheilet, und der Liebe etwas Thorheit, (das thöricht scheinet, z. E. sich in Gefahr, Noth und Tod begeben) muß zu gut gehalten werden. Durch die Liebe lebte er nicht ihm selbsten, sondern Christo, der für ihn gestorben war, und hielt sich auch verbunden, diejenige hertzlich zu lieben, und deren ihre Seligkeit zu suchen, für welche Christus gestorben war, daß sie GOtt leben solten; wie dahin der folgende 15. Vers in eben dem fünften Cap. zielet.

Wann dann aber von diesem Liebes-Grund im Evangelischen Lehramt auch nur in etwas nachgelassen wird, so verdienet solches die Censur, den Verweiß des HERRN. Jener Bischoff zu Ephesus ließ es sich in seinem Amt fleißig und wohlangelegen seyn, daß der HErr ihm das Zeugniß gab: Ich weiß deine Wercke, und deine Arbeit, und deine Geduld ꝛc. Aber was war sein Fehl? Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe, (nicht alle Liebe, sondern die erste, zarte und hertzliche Braut-Liebe, da dein Hertz gegen mich brante) verlässest, gedencke, wovon du gefallen bist. Offenb. II, 4. 5. So leicht ist es, von der ersten dringenden Liebe abkommen, und hernach nur etwa aus Gewohnheit zu thun, was man erst aus dringender Liebe zu JEsu gethan hat.

Sollen nun unsere Handlungen im Studio Theologico und im Lehramt selber aus Liebe zu Christo geschehen, so muß das Hertz durch Buß und Glauben wohl gereiniget seyn, daß man nicht ein ander principium agendi, einen andern Ursprung und Trieb seiner Handlungen im Hertzen habe und hege. Man muß sein Studium und Amt nicht führen aus dem Grund eiteler Ehre, Lobs und Ruhms, um als ein Diotrephes hoch gehalten zu seyn, 3 Joh. v. 9. Nicht aus dem Grund des Geldgeitzes und der Gewinnsucht, welches ist der Weg Balaam des Sohns Bosor, der da liebte den Lohn der Ungerechtigkeit, 2 Petr. II, 15. Nicht aus dem Grund der Wollust, um seine Wollust auf Erden zu haben, und sich selbst zu weiden, Jac. V, 5. welches die Wercke der Nicolaiten waren. Offenb. II, 6. Nicht aus Zorn, Zwang, Verdruß, Unwillen. So dringet der Apostel Petrus darauf, den rechten Grund zu prüfen: Weidet die Heerde Christi, sagt er, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Hertzens Grund. 1 Petr. V, 2. und Paulus Philip. I, 15 16. 17. daß es nicht geschehe aus Zanck, um Haß und Hadders willen, sondern ἐξ ἀγάπης καὶ εὐδοκίας. aus Liebe und guter Meinung. Was dann auch in der Arbeit und im Lehramt vor Schwierigkeiten und Verdrieslichkeiten vorfallen, das muß aus Liebe zu Chri-

sto

sto ertragen und erduldet, als ein leichtes Joch aufgenommen, und keine unerträgliche Last mit klagen und murren daraus gemachet werden. Alsdann bezeuget der HErr seinen Gefallen: Du verträgest und hast Geduld, und um meines Namens willen arbeitest du, und bist nicht müde worden. Offenb. II, 3.

Da finden sich im Lehramt besondere Liebes-Ubungen, die aus der Liebe Christi, und der damit verknüpften Liebe der armen Seelen ihren Ursprung nehmen müssen. Als, die Unwissenden zu unterrichten, die Ungezogenen zu ermahnen, die Kleinmüthigen zu trösten, die Schwachen zu tragen. 1 Thess. V, 14. Sonderlich in Bestrafungen muß man verhüten Zorn, Haß, fleischlichen Eifer, daß die Liebe immer der Grund bleibe, ob es schon andere nicht erkennen, und es dahin nicht auslegen. Auch selbsten im Elencho und Polemicis, in Widerlegung der Irthümer von andern, muß die Liebe der Grund bleiben, auch Maß und Ziel setzen; daß man irrige nicht frechhin verwerfe und verdamme sondern nur die Irthümer gründlich widerlege, den bösen Grund im Fleisch entdecke, dabey aber auf sich selbst acht gebe, und andere nicht nur mit Wahrheits-Gründen, sondern auch mit Liebe und Sanftmuth suche zu gewinnen und zu bessern. Man kann mit demjenigen, was hiervon gesagt ist, vergleichen die gute Anmerckungen des sel. *D. Antonii* über die

Pastoral-Briefe Offenb. Joh. Cap. 2. 3. welche eingetragen sind in die Sammlung auserlesener Materien zum Bau des Reichs GOttes, im 34. Beytrag.

Aus eben diesem Beytrag §. 22. führe ich folgendes an: Meinet jemand: Ey, ich werde ja Liebe haben, den HErrn JEsum lieb haben; wenn mir sonst nichts fehlet. Antwort: Wenn man eine solche Schleuder-Sache daraus machet, so ist es schon nicht mehr recht. Ja wohl! machen viele Studiosi Theologiæ eine Schleuder-Sache daraus, schlagen es in Wind, lassen es hin- und vorbey rauschen, und bekümmern sich wenig drum, um die Gründe und Beweisthümer der Liebe Christi in ihren Hertzen zu untersuchen: ob sie deren Grund gelegt in wahrer Hertzens-Busse und Ablegung des fleischlichen Sinnes, der eine Feindschaft ist wider ihn? Ob sie Christum mit Schmertzen gesucht, dann die ihn früh, auch in der Jugend, suchen, die finden ihn. Sprüch. VIII, 17. Ob Christus ihren Seelen köstlich seye? 1 Petr. II, 7. und hingegen die Welt mit aller ihrer Ehre, Gütern, Wollüsten und eiteln plaisirs ihnen schlecht und gering, ja als Schaden und Koth seye gegen der überschwenglichen Erkäntniß Christi ihres Heilandes Phil. III, 8. Mir fällt dabey ein, was aus den Schriften des Ertz-Bischoffs Fenelon allegiret gelesen: „Mein Hei-

„Heiland, wärest du ein altes rares Buch, so „würden dich die Critici und Gelehrten lieben und „æstimiren, aufsuchen, und als mit einem hei„gen Alterthum vor der gantzen Welt mit dir „prangen. Wärest du eine Blume, die verwel„cket, ein Haus, das ein Aschenhaufen ist, ein „Gemählde, das ein aus Farben hingekleibter „Schatten ist, ein Klümplein Erde, die glän„zet ꝛc. so würden die Leute dich lieb haben, und „würden sich um dich reissen ꝛc.„ Dergleichen Dinge könten viele angeführet werden, worauf die thörichte Liebe, sonderlich junger Leute, fället, und am HErrn JEsu finden sie nichts, das ihre Seelen belustigen, ergetzen und erfreuen könte.

Es kommt einem dann aber die Liebe des HErrn JESU nicht angeflogen; es muß darum ernstlich, mit Betrübniß und Sorgfalt (S. Joh. XXI, 17.) gebeten, gerungen und gekämpfet seyn. Anbey ist nöthig, eine fleißige Betrachtung der Liebe des HErrn JESU gegen uns arme Menschen, und wie er einem jeden insbesonder, als der gute Hirte seinem verlohrnen Schäflein, nachgeht; damit also durch ernstliche Betrachtung seiner grossen Liebe unser Hertz endlich überredet und als gewonnen und gezwungen werde, sich ihm in Gegen-Liebe zu ergeben. Dann unsere Liebe ist nichts anders, als ein Wiederstrahl der Liebe Christi, die als eine Sonne

in unsere Hertzen als einen Spiegel scheinet und leuchtet. Räumen wir durch GOttes Gnade die Hinderniſſe aus dem Weg, und richten die Augen des Gemüths auf die Liebe Chriſti, ſo wird ſie uns beſcheinen, erleuchten, und erwärmen. Thut man das nicht, ſo wird man die Schuld ſich ſelber beyzumeſſen haben, daß ſolches herrliche Licht nicht in einen dringet; wie es dorten heißt: Iſt unſer Evangelium verdeckt, ſo iſt es in denen verdeckt, die verlohren gehen; bey welchen der Gott dieſer Welt ihre Sinnen verblendet hat, daß ſie nicht ſehen das helle Licht des Evangelii von der Herrlichkeit Chriſti, welcher iſt das Ebenbild GOttes. 2 Cor. IV, 3. 4. Der HERR ſchencke denn uns allen erleuchtete Augen, zu erkennen τὴν ὑπερβάλλουσαν τῆς γνώσεως ἀγάπην τοῦ Χριστοῦ, die alle Erkentniß weit überſteigende Liebe Chriſti, um durch deren Kraft auch mit ſeiner Liebe, und folglich mit aller GOttes-Fülle erfüllet zu werden. (Eph. III, 19.)

Die

Die achte LECTIO PARAENETICA,

Gegen die Philautie,

oder

Verkehrte Selbst- und Eigen-Liebe.

WEnn der Apostel Paulus dorten die schweren letzten Zeiten beschreiben will, wie es da unter den Menschen, selbst in der äusserlichen Kirchen, zugehen werde, so setzet er in das schwartze Register verkehrter Menschen vornen an die Spitze, die Selbstliebige: Es werden Menschen seyn, φίλαυτοι, Luth. die von sich selbst halten. Reitzius, sich selbst liebend. Die Holländische Uebersetzung: Liefhebbers van haer selven, in der Glosse: Eigenliefdig, die sich selber zu sehr lieben, zu viel von sich selber halten, und ihren eigenen Nutz in allen Dingen su-

chen. Wir sehen also so gleich, daß dieses Laster der Eigen Liebe von grosser Wichtigkeit seye, und vieles Verderben bey einem selbst, und bey andern, verursachen müsse; von welchem wir aus dem heydnischen Poeten Horatio sagen mögen:

Stultus & improbus hic amor est, dignusque notari.

Diese Liebe ist thöricht und böse, und werth bezüchtiget zu werden.

Wir wollen 1. derselben Natur und Eigenschaft, 2. das Böse, so darinnen stecket, 3. ihren Ursprung und Ursachen, 4. ihre Kennzeichen, 5. ihre Genes-Mittel etwas näher betrachten.

Die Eigen-Liebe überhaupt genommen, kann in gutem und bösem Sinn gedeutet werden. (*) In gutem Sinn, ist sie ein von GOtt der Natur eingepflantzter Trieb und Fleiß, sich selber und seinen guten Namen auf rechtmäßige Weise zu erhalten. In diesem Sinn hat niemand sein eigen Fleisch gehasset, Eph. V, 29. und ist es löblich, dem nachzudencken, was wohl lautet, quæ bonæ famæ sunt. Phil. IV, 8. In bösem Sinn aber ist die Eigen-Liebe, die verkehrte Liebe sein selbst, da der Mensch, ohne

(*) S. Guil. *Saldeni* Otia Theol. Diss. tertiam L. primi. *Vitringæ* Diss. de Concupisc. bona & Concupisc. prava. Observ. L. III. Cap. V. & VI. *Buddei* Theologiam Moralem c. 1. sect. 4. §. 31. & seq.

ohne auf Ordnung in der Liebe zu achten, sich selbst und das seine der Liebe GOttes und des Nächsten vorziehet.

Diese Beschreibung stellet dann voraus, daß GOtt in der Liebe eine gewisse Ordnung gesetzet hat, da nach gehöriger proportion und Maaß eine Sache oder Person muß geliebet werden, wie es der eigentliche Werth derselben mit sich bringet und erfordert. Da nun GOtt das höchste Wesen weit vortrefflicher und edler ist als der Mensch und alle Creaturen, so gebühret ihm auch das Ubergewicht der Liebe, daß er über alles muß geliebet, auch uns selbsten und unserm eigenen Leben muß vorgezogen werden. Da aber der Nächste mit uns in natürlicher Gleichheit stehet, so müssen wir denselben nach GOttes Gebot lieben als uns selbst; und ob schon die Liebe ordentlicher Weise an sich selbsten anfänget, so muß sie doch nicht bey sich selbsten ruhen und stehen bleiben, sondern seyn theils als ein Spiegel, der uns zeiget, was wir unserm Nächsten vor Dienste schuldig sind: theils als eine Brücke, über welche wir fortgehen, um durch die Erhaltung und Versorgung unserer selbst auch im Stande zu seyn, dem Nächsten dienen zu können. Gehet nun der Mensch von der Ordnung ab, daß er entweder auf GOtt und dessen Willen gar nicht achtet, wenn es ihm nur wohlgehet: Oder, daß ob er den Schein annimmt GOtt zu lieben, dennoch, wo es drauf ankommt, um GOttes

willen sein eigenes zu verleugnen, er das Seine der Sache GOttes vorziehet; so ist seine Eigen-Liebe der Liebe GOttes zuwider, und nicht auf gehörige Weise unterworffen. Machet auch der Mensch aus sich selber so viel, daß er drüber entweder seinen Nächsten gar nicht achtet; oder aus Partheylichkeit nur seinen Angehörigen und Freunden Liebes-Dienste erzeiget, anderen aber nicht: oder, daß seine Liebe gegen den Nächsten gar kein Gleich-Gewicht hält gegen der Liebe sein selbst, sondern die Eigen-Liebe und das Eigen-Gesuch bey ihm alles überwieget, und allen seinen Handlungen den Ausschlag giebet; so ist wiederum seine Eigen-Liebe ausser der rechten Ordnung und Schrancken, nicht combiniret oder coordiniret mit der Liebe des Nächsten, sondern deren zuwieder und dieselbe überschreitend.

Durch die Eigen-Liebe sucht sich der Mensch entweder glückselig zu machen, oder, er hält sich schon vor glückselig; aber alles auf verkehrte Weise. Er sucht sich glückselig zu machen, aber theils durch unrechte Mittel, theils in verkehrter Absicht. An statt, daß er durch Gehorsam an GOtt solte suchen glückselig zu werden, so sucht er es durch seine eigene Fündlein, durch Sorgen, Geitz, Verwegenheit, List, Gewalt ꝛc. Er sucht es auch in verkehrter Absicht; nicht, daß GOtt, der Ursprung alles Guten, dardurch geehret werde, sondern daß er selber als ein Götze ver-

verehret, groß geachtet und gerühmet werde. So hat sich die Eigen-Liebe in der Linie Cains und dem ersten Beginnen der ersten Welt-Menschen sattsam geäussert.

Durch die Eigen-Liebe hält sich ferners auch der Mensch für glückselig, aber wieder auf eine verkehrte Weise. Er machet sich einen falschen Begrif von der Glückseligkeit, setzet dieselbe in Erfüllung seiner eitlen Wünsche und Begierden, in Lob und Ruhm von eitlen, thörichten Menschen, in sinnlicher Empfindung von Ergetzung des Fleisches. Und so ist er zufrieden, wann er Ehre, Güter, Wohllust vor sich selber hat und geniesset, ohne sich um andere etwas zu bekümmeren. Ja, er achtet sich oft für glückselig aus falschem Wahn und Einbildung solcher Güter, die er nicht einmal hat, als in seiner phantasie und Einbildung. Er dünckt sich gelehrt zu seyn, und ist es nicht; er dünckt sich fromm und heilig zu seyn, und ist es nicht: er dünckt sich frey und edel zu seyn, und ist es nicht. Er spricht mit jenem Bischoff: Ich bin reich, und habe gar satt, und darf nichts, und weiß nicht, daß er ist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Offenb. III, 17. So verblendet die Eigenliebe elendiglich.

Es theilet sich auch die Eigen-Liebe in drey Haupt-Aeste, nach den dreyen Haupt-Lüsten

der

der Welt, von denen sie eine Wurtzel und als die Mutter ist. Da ist

eine Ehr-geitzige Eigen-Liebe,
eine interessirte, eigennützige Eigen-Liebe,
eine wohllüstige oder gemächliche Eigen-Liebe.

Die ehrgeitzige Eigen-Liebe sucht Ehre für sich selbsten, und freuet sich, wenn sie solche hat und geniesset. Es ist dieselbe die Erhebung des menschlichen Hertzens, da der Mensch sich selber in allem seinem Thun gefället, all das seine billigt und bewundert, in seinen Gaben, Verstand, Schönheit, Beredsamkeit ꝛc. sich bespiegelt, sich selber siehet und höret, an sich selber nichts zu bessern wahrnimmt, sich selber rühmt, und von andern gern gelobt und geehret ist, anderer Rath und Unterricht nicht achtet, und in allem seine Anschläge und Thun für das beste hält. Solche heissen Tit. I, 7. αὐθάδεις, die ihnen selber gefallen. Dis Laster ist die Egoitas, oder Ichheit, da das Ich, Ich allzuviel aus dem Munde erschallet, und man mit der stoltzen Babel spricht: Ich bins, und keiner mehr. Es. XLVII, 8. Diese ehrgeitzige Eigen-Liebe macht, daß man seine Fehler unterdrücket und entschuldiget, anderer ihre aber exaggeriret und aufs schärfste erhebet. Der sinnreiche Herr von Lohenstein (*) schreibet wohl davon: Die Eigen-

(*) Im ersten Theil seines Arminii, citatus a Ven. & Doctiss. Walchio in Philos. Lexico ad vocab. Eigen-Liebe.

gen-Liebe hat in der einen Hand einen Schwamm, damit sie fort und fort sich zu sauberen bemühet ist; in der andern aber Kohlen, um andere damit zu schwärtzen, gleichsam als wenn fremde Besudelungen unseren Brandmaalen, wie die finstere Nacht den Sternen, einen Glantz zu geben vermöchten.

Die andere Gattung der Eigen-Liebe ist eine *interessirte*, eigennutzige Eigen-Liebe, die in allen Dingen ihren eigenen Nutzen suchet. Solche Menschen sind als ein Schwamm, der alles Wasser in und an sich ziehet. Sie wolten gern alles für sich haben, andere möchten Mangel und Kummer leiden. In allem fragen sie: Was wird mir davon? Wo sie keinen Nutzen und Vortheil von zu hoffen haben, da sind sie schwer anzubringen. Ihr privat-interesse ziehen sie auch dem publico und gemeinen Besten von vielen vor. Also sind sie in der Liebe gegen sich selber eifrig und brünstig, in der Liebe gegen andere kalt und lau: Sie suchen das ihre, und nicht was andrer ist. S. dagegen 1 Cor. X, 24. 33. Phil. II, 4.

Die dritte Gattung der Eigen-Liebe ist eine wohllüstige, oder auch gemächliche Eigen-Liebe. Eine wohllüstige nenne ich, die nur auf sinnliche Lust und Kützeley der Sinnen siehet, und darinnen ihr summum bonum, ihr höchstes Gut setzet. Solche Menschen scheinen zwar

auch

auch andere zu lieben, weil sie es aber nur thun um ihrer Lust willen, so lang sie die mit ihnen haben und treiben mögen, so lieben sie in der That nur sich selbsten, und wird dann in Ermangelung ihrer Lust die Liebe so bald in Haß verwandelt, wie bey dem unkeuschen Ammon gegen die Thamar, 2 Sam. XIII, 15.

Ist aber bey andern die Eigen-Liebe nicht auf so unreine Weise eine wohllüstige Eigen-Liebe, so ist sie doch aus Weichlichkeit eine gemächliche Eigen-Liebe, da man sein eigen Gemach und commodität der Arbeit und Bemühung vorziehet, wodurch man anderen zu nutzen und zu dienen bequem und schuldig wäre: da man auch vor alle dem, was dem Fleisch und den äusserlichen Sinnen beschwerlich fällt, einen Abscheu hat, und dem zu entgehen sucht. Aus Gemächlichkeit hinterbleibt viel Gutes; wenn man zu gemächlich ist, mit seinen Füssen einen Weg zu gehen, zu gemächlich, vom Schlaf sich abzumüßigen, zu gemächlich, eine beschwerliche Arbeit zu übernehmen, zu zärtlich, einen üblen Geruch bey Krancken einzunehmen. Ach! was giebt es im geistlichen Stand auch solche Gemächliche, die in ihrem Amt und Beruf sich ja hüten und in acht nehmen, daß sie nichts thun, wovon sie etwa eine incommodität und Beschwerde haben möchten, und nicht wissen, wie sie ihren Leib genug hegen und pflegen wollen; Gewiß, schlechte Helden, wenn sie leiden solten

als

als gute Streiter JEsu Christi. 2 Tim. II, 3. oder mit dem Apostel ihren Leib betäuben und in die Knechtschaft bringen. 1 Cor. IX, 27.

Wir gehen nun weiter, und betrachten das Böse, so in der Eigen-Liebe stecket. Dann das hat man in allen Lastern wahrzunehmen, ihr Böses, schänd- und schädliches, womit sie behaftet sind, um so vielmehr an ihnen einen Abscheu zu gewinnen. (*) Die verkehrte Eigen-Liebe, (dann von der ist die Rede) ist bös, indem sie aller Laster Mutter und Ursprung ist, die alle aus der Eigenheit herrühren, wie oben bereits von den drey Haupt-Lüsten angeführet ist. Nun zeigt aber die böse Frucht den bösen Baum; Und da aus der Eigenheit alle Laster herrühren, so ist sie auch die Quelle alles Ubels und Unglücks der Menschen. Unsere erste Eltern suchten so gleich beym Essen vom verbotenen Baum das Ihre; ihre eigene Lust, ihre Gefälligkeit, ihre Großheit, ihre falsche Freyheit, und verlohren drüber ihre wahre Glückseligkeit, in der rechten Unterordnung ihrer Liebe unter GOtt; Und so wehlet die Eigen-Liebe noch immer falsche Glückseligkeit für die wahrhaftige. Durch die Eigen-

Liebe

(*) So hat der gründliche Theologus Petrus van Mastricht in seiner Theologia Morali bey einem ieden Laster die Mala, oder das Böse drinnen angemerckt; welchem ich in meinem gehaltenen Collegio über die Theologiam Moralem gefolget bin.

Liebe macht der Mensch einen Götzen aus sich selbst, begehet subtile Abgötterey, ehret sich selber mehr als GOtt, machet seine Kraft zu seinem GOtt, wie so nach einiger Uebersetzung Habac. I, 11. geredet wird. Ob er auch schon GOtt von seinem Guten und Gaben scheint Ehre zu geben, mit dem Pharisäer sagende: Ich dancke dir, GOtt, daß ich nicht bin wie andere Leute, Luc. XVIII. so giebt er doch in der That ihm selber mehr Ehre als GOtt, und mißbraucht nur den Namen GOttes, sein eigen Lob zu erheben. Aus Eigen-Liebe sieht er nichts Guts an seinem Nächsten, sondern lauter Splitter in seines Bruders Augen. Was er aber Guts an sich hat, wird durch die Eigen-Liebe verderbet; indem er sich zueignet, was GOttes ist, und wovon GOtt die Ehre gebühret. Die Eigen-Liebe verschmähet guten Rath, und machet, daß man zur wahren Weisheit und Tugend nicht gelanget, dieweil man sich zu früh einbildet, man hätte schon alles, und habe nichts mehr zu lernen nöthig. (*)

Nun zeigen wir ferners an die Ursachen und Ursprünge dieses Uebels. Es kommet überhaupt

(*) In dieser Absicht hat auch der sel. Herr Prof. Francke im IV. Theil seiner Lectionum Paræneticarum die dritte von dieser Materie gehalten, Neu-Ankommende vor der Philautie und Verachtung guten Raths zu warnen.

haupt her aus unserer verdorbenen Natur und verdorbenem Willen, welcher, nachdem er sich von der Liebe GOttes des höchsten Guts abgekehrt, so ist er in eine thörichte Eigen-Liebe verfallen, da er, anstatt zu suchen was GOttes ist, nur das Seine suchet. Dazu kommt auch die Blindheit und Dunckelheit des Verstandes, welcher ohne göttliche Erleuchtung die rechte Selbst-Liebe von der unrechten zu unterscheiden untüchtig ist, und aus dem falschen principio, daß, weil ein ieder sich selbsten der nächste sey, man dahero in allem nur das Seine suchen möge, fälschlich schliesset. Es entstehet ferners die verkehrte Eigen-Liebe aus der Betrüglichkeit des menschlichen Hertzens, welches, als ein betrüglicher Kaufmann, eine falsche Wage hält. Alles was seiner ist, das schätzet es hoch, und siehet sein weniges Guts durch ein Vergrösserungs-Glas an, ja es hält seine Laster und Schwachheiten oft für Tugenden, seinen Eigensinn für eine weise Aufführung, seine Rachgier für eine gerechte Wiedervergeltung ꝛc. Besonders aber rühret sie her aus dem betrüglichen Lob und Schmeicheleyen von andern, sonderlich deren, die für gelehrte, kluge, ansehnliche Leute gehalten werden. Solchen Lob, ob es schon manchmal geheuchelt und verstellt ist, oder doch sonsten wenig Grund hat, traut man allzuviel, und läßt sich dadurch verblenden, andern mehr zu glauben, als was man in rechter Selbstprüfung bey sich selber finden würde.

Dazu kommt Wissenschaft, Gelehrtheit, Belesenheit. Das Wissen blehet auf. 1 Cor. VIII, 1. Man lässet sich düncken etwas zu wissen. ibid. v. 2. Weiter ist als ein Zunder der Eigen-Liebe, eine hurtige, frühzeitige Erhöhung zu Ehren-Aemtern. Darum wolte der Apostel, daß ein Bischof nicht solte seyn νεόφυτος, ein neu-gepflantzter, als eine junge Pflantze aufgeschossen, daß er nicht seye τυφωθείς, als ein plötzlich in die Höhe getriebener Dampf und Rauch, der mit seiner Ausbreitung andern nur lästig fällt, und sie incommodiret. 1 Tim. III, 6. Endlich entstehet die Eigen-Liebe aus allzuguten Tagen, äusserlichem Flor und Wohlstand, Mangel des Creutzes. Wann es dem Fleisch nach in allem wohlgehet, so machet solcher Wohlstand Muth und Ubermuth, daß der Mensch drüber sich selber nicht kennet, grosse Dinge in seiner Einbildung heget, sich selber für starck und weise hält, ob er schon wenig oder nichts erfahren; sein Glück seinen meriten zuschreibt. Weil er mit Israel sich geweidet, daß er satt ist und genug hat, so erhebt sich sein Hertz. Hos. XIII, 6. Ohne Züchtigung und Demüthigung lernet der Mensch sich selbst nicht kennen. Dahero David wohl Ursach hat zu sagen: Ehe ich gedemüthiget ward, irrete ich: Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast. Ps. CXIX, 67. 71.

Ob nun schon aus dem bisher gesagten ein Verständiger bereits erkennen kann, worinn die

Eigen-

Eigen-Liebe sich äussert und ausläſſet, so wollen wir doch noch zu mehrerer Deutlichkeit besondere Kennzeichen derselben anführen. Es ist dieses Ubel zwar so allgemein, daß, auch die Untersuchung der Kennzeichen bey seit gesetzet, sich niemand gäntzlich davon ausnehmen kann. Es hat schon einer der alten Heyden die Ehr nicht genannt seinen innersten Rock, den er am ersten an- am letzten aus-ziehe Wer sich hier von gantz frey sprechen wolte, der würde eben dadurch seine allzugrosse Selbst-Liebe und Eigen-Dünckel verrathen. Ob aber auch schon Fromme mit derselben als einem Feind noch zu streiten haben, so ergeben sie sich doch diesem Laster nicht, wie diejenige thun, welche eigentlich φίλαυτοι Selbst-Liebige 2 Tim. III, 2. genennet werden, von denen hernach v. 5. folget, daß sie den Schein haben eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen.

Dieses zum Grund gesetzet, so sind die Kennzeichen herrschender Eigen-Liebe: (1) Aeusserе Hoffart des Lebens, hoffärtige Geberden, stoltze Augen, Einlassung und Wandel in grossen Dingen, die einem zu hoch sind. Ps. CXXXI. (2) Ruhmredigkeit in Worten, wenn man ohne dringende Noth seine Sachen und Thaten rühmet, erhebet, sich selber und das Seine immer im Mund hat: Laß dich einen andern loben und nicht deinen Mund, einen fremden, und nicht deine eigene Lippen. Sprüch. XXVII, 2. Wozu dann auch gehöret ostentation

und offenbarmachung seiner guten Wercke, die im Verborgenen geschehen könten. S. Matth. VI, 1. 5. 16. (3) Geringachtung anderer, wenn man sie entweder ohne Grund verachtet, wie der stoltze Pharisäer den Zöllner, Luc. XVIII. oder anderer Lob nicht wohl vertragen kann, ihre Tugenden zu verdunckelen und zu verkleineren sucht, um selbst groß zu seyn. S. oben. (4) Störrigkeit, Unfreundlichkeit, Zorn, Hadder gegen andere, zumalen gegen die, welche einem seiner Meynung nach nicht Ehre genug beweisen: Unter den Stoltzen ist immer Hadder. Sprüch. XIII, 10. (5) Verschmähung anderer Rath und Erinnerung, weil man sich selbst für klug hält. S. Ps. XIV, 6. Vergl. Rom. XII, 17. (6) Gar keine Schmach noch Verachtung leiden, kein Ubel vertragen noch dulden wollen, sondern in dem Wahn und Meynung stehen, als ob alles nach eines Sinn und Kopf gehen, und lauter erfreuliches oder angenehmes einem in der Welt begegnen müsse. Mehrere Proben und Kennzeichen der Eigen-Liebe fürietzo zu geschweigen.

Nun müssen wir noch kurtz sehen die Genes-Mittel gegen diese böse und allgemeine Seuche. Das erste ist, eine gründliche Erkäntniß seines Elends und tiefen Verderbens. Wer da recht einsiehet und betrachtet die Verdorbenheit seiner Natur, die Menge und Schwere seiner Sünden, die Schwachheit, Unvollkommenheit und Thorheit seines Verstandes, die Widerspenstigkeit sei-

seines Willens, das viele geist- und leibliche Elend, das ihn drücket, die grosse Ohnmacht ihm selber zu helfen, seine Geneigtheit zu schweren Sünden-Fällen, die Nichtigkeit seines Lebens, seine Unwürdigkeit vor GOtt, als eines unnützen Knechtes; wie er sey ein elender Wurm, Staub und Asche, wer, sag ich, das alles recht bedencket und betrachtet, der wird von der Aufgeblasenheit des fleischlichen Sinnes bald abstehen, und die Thorheit seines Dünckels erkennen. 2. Muß man seine eigene Mängel und Gebrechen fleissig untersuchen, daß man sehe, wie einem theils in Wissenschaft und Erfahrung, theils im Thun und Ausüben des Guten, noch so gar vieles fehle und mangele. Und so lang das Gute, so man an sich hat, noch nicht durchs Creutz geprüfet und bewähret ist, so lang ist man als Silber oder Gold, das noch nicht im Feuer bewähret, und als ein Soldat, der den Feind noch nicht gesehen. 3. Muß man die Gefahr der Eigen-Liebe wohl betrachten und zu Hertzen nehmen; Vor der Zerstöhrung kommt Hoffart, und ein hoher Geist vor dem Fall. Sprüch. XVI, 18. Da Hiskias in seiner Glückseligkeit ihm selbst gefiel, und damit prangete, so verließ ihn der HErr, daß er fiel. 2 Chron. XXXII, 30. 31. GOtt widerstehet den Hoffärtigen 1 Pet. V, 5. Nun ist aber die Eigen-Liebe der Grund und die Quelle des Hoffarts. 4. Muß man das Gute so man hat, als eine Gabe GOttes wohl betrachten, daß man es nicht als sein eigen achte, sondern

als GOttes, wovon also nicht einem selbsten, sondern GOtt die Ehre und der Ruhm gebühret. Wer hat dich fürgezogen? Was hast du, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte? 1 Cor. IV, 7. Der es gegeben, der kann es auch wieder nehmen, wenn es gemißbraucht, und ihm nicht davon die Ehre gegeben wird. 5. Christi Lehr und Exempel muß dem Laster der Eigen-Liebe entgegen gesetzt werden. Nichts ist denen Gründen des Christenthums mehr zuwider, als Eigen-Liebe und Hochmuth. Diesen Götzen zu zerstöhren, hat sich der Sohn GOttes so tief herunter gelassen und erniedriget. Die erste Grund-Regel in seinem Reich ist: Wer mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst; das Selbst und die Ichheit, die seiner Natur so tief eingewurtzelt ist. Wie der HErr und Meister ist, so sollen die Schüler auch, und nach ihm gesinnet seyn. Nun aber, Er in GOttes Gestalt seyende, hielt es nicht für einen Raub GOtt gleich seyn, sondern äusserte sich selbsten, leerete sich gleichsam aus, und nahm Knechts Gestalt an, ꝛc. Phil. II, 5-8. Wir haben so viel bey weitem nicht zu verleugnen, sondern sind ohne dem leer und elend; doch sollen wir in seiner Kraft ihme nachahmen, und uns ja nicht einmal dünken lassen was zu seyn, da wir nichts sind. Gal. VI, 3. Er, unser HErr und Meister, spricht zu uns: Nehmet

met auf euch mein Joch, wodurch ich den Hals eurer Eigen-Liebe niederdrücken und beugen will; und lernet von mir, dann ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig. Matth. XI, 29. Diese Lection ist sobald nicht ausgelernet. Endlich, muß man die Kraft, um sein eigen-liebiges Fleisch zu creutzigen und zu tödten, und den Feind der Eigen-Liebe in sich zu überwinden, von GOtt erbitten; indem, wo der HErr nicht hilft, alle Bemühung der Natur umsonst und vergeblich ist, und alles nur auf Verstellung hinaus läuft. Die Gnade allein ist kräftig, die Natur zu überwinden. Wobey man dann auch GOttes Züchtigungen sich unterwerffen, und unter seine gewaltige Hand sich demüthigen muß. 1 Pet. V, 6.

Wer dann zur wahren Weisheit kommen und gelangen will, der gehe aus seiner Eigen-Liebe in die Verleugnung sein selbst; so wird auch an ihm erfüllet werden das Wort: Bey den Demüthigen ist Weisheit. Sprüch. XI, 2. Den Demüthigen giebt er Gnade. 1 Pet. V, 5.

Die Neunte LECTIO PARAENETICA,

Gegen den Betrug der Welt-Liebe.

Besonders aus dem Spruch des Apostels 1 Joh. II, 15. 16. 17.

Es wird mit allem Recht für ein treues Freund-Stück gehalten, wenn man iemanden einen gefährlichen Betrug entdecket, von welchem er hätte können gefangen und in Unglück gestürtzet werden.* Nun gehören sonder Zweifel zu denen gefährlichsten Betrügereyen die Lockpfeiffen der weltlichen Lüsten, die da manche Unvorsichtige nach sich ziehen, daß sie drüber fallen in Versuchung und Stricke, welche sie zuletzt ziehen ins Verderben und Verdammniß.

Vor dem grossen Betrüger, der Welt, und dem Netz desselben, der Welt-Liebe und weltlichen

* S. auch unter denen vorigen XII. Lectionibus Paræn. die achte, wider den Betrug der Sünde.

lichen Lüsten, meine Zuhörer zu warnen, ist der Zweck dieser Lection.

Es ist die Welt zwar allen Menschen gefährlich, als ein Feld voller Netzen und Stricken den Vögeln. Absonderlich ist sie gefährlich der Jugend, und unter derselben der studierenden Jugend. Dann da bey Handwerckern junge Leute durch die Arbeit das Fleisch noch mehr betäuben und bezwingen, so ist hingegen bey Studierenden gemeiniglich ein weichliches Leben fürs Fleisch, bey einigen auch gar ein Faullentzen: da bey Handwerckern noch allerley Zunft- oder Innungs-Gesetze, und eine stete Aufsicht der Meister sich findet, so ist hingegen das Academische Studenten-Leben so beschaffen, daß es durch ungebundene Freyheit gar leicht ausschweiffet, wie die Erfahrung lehret.

Wir haben die Welt sonderlich anzusehen, als das fremde, verführerische, Ehbrecherische Weib, vor welchem die ewige Weisheit in denen IX. ersten Cap. der Sprüchen so manchmalen warnet, die mit ihrem glatten Mund und guten Worten (Cap. II, 16.) auch mit ihren Reitzungen und Liebkosungen, (Cap. VII, 13.) so viele verführet hat, die viele verwundet und gefället, deren Füsse zum Tode hinunter laufen, und ihre Gänge in die Hölle. Cap. V, 5. VII, 26. 27. Es verstehen unsere neuere Ausleger durch dieses Huren-Weib den Anti-Christ, die andere Jesabel, Offenb. II, 20. in Gegenstellung gegen die wahre Kirche, welche die Braut Chri-

sti ist. Man lässet auch solches gelten. Nur muß man die Natur und Weite des Anti-Christenthums recht einsehen, daß er nicht allein zu Rom und in der Römischen Kirchen sitzet, sondern in all dem Welt-Wesen und denen weltlichen Lüsten, die bey dem Namen des Christenthums geheget werden, und doch in der That Christo und seinem Reich zuwider sind. In diesem Sinn sagt der Apostel schon von seiner Zeit: Es sind viele Wider-Christen in der Welt. 1 Joh. II, 18. Und da er nun eben vor denselben warnen wolte, so sahe er im Geist, wie sowohl der gegenwärtige, als damahlen noch künftige Wider-Christ in lauter Welt-Liebe eingekleidet seye, und dardurch die Menschen von Christo verführe. Da ist es also in der Haupt-Sache wohl einerley, ob ich sage: Das Huren-Weib in den Sprüchen ist die Welt, oder es ist der Wider-Christ; wer von ihr rein und frey bleiben will, der muß nicht lieben die Welt. Ja, wer nicht selber ein Anti-Christ im Lehr-Amt werden will, der muß nicht lieben die Welt. Dann alle Theologi, so die Welt lieb haben, sind nichts anders als Anti-Christen, Christo in seinem Reich zuwider, und ihr eigenes im Genuß der Welt suchende.

So sehr sich nun junge Leute zu hüten haben für Huren-Volck, Huren-Liedern, Huren-Häusern und Winckeln, durch welche sich so manche ins gröste Unglück, Schande und Verderben nach Seel und Leib gebracht haben; so

sehr

sehr haben sie auch überhaupt zu fliehen die Liebe der Welt und ihrer Lüsten, bey denen sie zwar als honette Leute passiren können, aber vor GOttes Augen nichts anders als Hurer und Ehebrecher sind, (S. Ps. LXXIII, 27. Jac. IV, 4.) und drüber mit Christo der wahren Weisheit, die dem Huren-Weib (Sprüch. IX.) entgegen stehet, nicht vermählet werden können, sondern sie verlassen den HErrn ihrer Jugend, und vergessen den Bund ihres GOttes. Sprüch. II, 17.

Wir wollen denn näher sehen, 1) was durch die Welt-Liebe und deren verbothene Lüste zu verstehen seye? 2) Die Beweg-Gründe, davon abzustehen. 3) Einigen Einwürfen und Entschuldigungen begegnen.

Es fragt sich dann hier zuförderst: Was κοσμοφιλία oder Welt-Liebe seye? die der Apostel klar verbiethet 1 Joh. II, 15. Habt nicht lieb die Welt. Wer überhaupt GOttes Gebote nicht achtet, der fragt wenig darnach, was dardurch verstanden werde, indem es ihm gleich viel gilt, ob er nach dem Gebot lebe oder nicht. Wer aber ein gutes Gewissen vor GOTT zu haben sucht, dem ist es eine wichtige Frage, indem er bald siehet, daß er auf die Art manches und vieles zu verleugnen habe, das ihm sonsten von Natur lieb ist. Es rauschet auch etwa manches Gemüth drüber hinaus, und dencket: Die Sünden in der Welt muß man nicht lieb haben; es erkennet aber noch nicht, was all vor

Böses

Böses in der Welt grassire, hält alles für indifferent, und machet daher alles getrost mit.

Es gehet aber das Wort: Welt, weiter als auf die Sünde, die man insgemein nur in grobe, offenbahre Laster einschrencket. Es gehet zuförderst auch auf die verderbliche Lüste der Welt, 2 Pet. 1, 4. welche der Apostel Johannes so gleich erzehlet, und die von weitem Begriff sind; die das Hertz verunreinigen, ob sie schon nicht in äusserliche Thaten und Laster immer ausbrechen. Hernach, so heißt Welt-Liebe alle Creatur-Liebe, soferne sie unmässig und unordentlich ist, und der Liebe GOttes von gantzem Hertzen entgegen stehet. Dann Welt sind die Creaturen, in sich selbst und ausser GOtt betrachtet, als eitel, vergänglich, nicht hinlänglich uns wahre Ruh und Vergnügen zu bringen, dahero auch unserer Liebe (das Wort in Kraft genommen) unwürdig. Da ist es nun so leicht eben nicht, die verbothene Welt-Liebe von dem, was eine erlaubte Lust und Werthschätzung einer Creatur seyn kann, zu separiren und zu unterscheiden.*

Man

* S. davon Christ. Löbers Tractat: Unterricht von der Creatur-Liebe, vor die Seelen, welche GOTT in der Liebe treu seyn wollen. Item die von mir edirte Kraft des Reichs GOttes in 2. die V. VI. VII. Predigt.

Man soll nemlich die Creatur nicht lieben:

1) Mit einer unmäßigen Belustigungs-Liebe, wodurch man aus derselben einen Götzen macht, zu dem man sagt: Wann ich nur dich habe! Nicht um ihr selbst willen, sondern in Beziehung auf GOTT, als ein Liebes-Zeichen von seiner Hand; wie eine Braut eine Gabe liebet von der Hand ihres Bräutigams, mit Absicht auf die Person des Gebers.

2) Nicht mit einer zuversichtlichen, anhänglichen Liebe, als ob man ohne eine solche Creatur nicht seyn und leben könne, und als ob dieselbe eines einiger Trost wäre; wie so die Geitzigen zum Geld sprechen: Mein Trost. Hiob XXXI, 24. Da man die Creatur für sein Theil hält, Ps. XVII, 14. dieselbe um GOttes und seiner Ehre willen nicht bereit ist fahren zu lassen und zu verleugnen: sich auf dieselbe als einen Rohrstab stützet und verlässet.

3) Nicht mit einer knechtischen und sclavischen Liebe, daß man der Creatur mehr diene als dem Schöpfer, Rom. I, 25. diene den Lüsten und mancherley Wollüsten, Tit. III, 3. als ob man nur in der Welt wäre dem Bauch zu dienen, und wohl zu leben auf Erden. Phil. III, 19. 2 Pet. II, 13. Jac. V, 5.

4) Da Welt auch die bösen Menschen in der Welt bezeichnet, 1 Joh. V, 19. so soll man auch nicht die Welt lieben mit einer verführischen und gleichsam buhlenden Liebe; es sey andere zum Bösen zu locken und zu verführen, oder,

sich

sich selbsten von andern verführen zu lassen. Von solchen stehet: Sie verführen und werden verführet. 2 Tim. III, 13. Solche Freundschaft der Welt wird nachdrücklich verbothen und bestraft 2 Cor. VI, 14-17. Jac. IV, 4. Offenb. II, 20.

Die besonders verbothene Lüste der Welt sind als ein dreyköpfiger Götze, nemlich: Fleisches-Lust, Augen-Lust, hoffärtiges Leben. Eine unartige Liebe der verächtlichsten Dinge: Augen-Lust in den Poppen-Sachen dieser Welt ist Kinder- und Narren-Lust: Fleisches-Lust in unreinem Mißbrauch der Creatur ist Viehes-Lust: Hoffart in Aufblehung sein selbst, Gern-Großheit und Gesuch eitler Ehre, ist des Teufels-Lust.

In völliger Erklärung dieser dreyen Haupt-Lüste will mich ietzo nicht ausbreiten, da sie in gedruckten Predigten weitläuftig erkläret habe. Nur bemercke ich kurtz, daß alle drey, eine wie die ander, nicht müsse geliebet, und anstat der Liebe müsse gehasset, vor derselben als einer giftigen Schlange geflohen, Hertz und Sinnen davor müssen gehütet, bewahret und wohl in acht genommen werden.

Was hat sich nicht die Jugend sonderlich zu hüten vor Fleisches-Lust, allen Gattungen der Unzucht und Geilheit, vor derselben Gefährtin, der Unmäßigkeit im essen und trincken, der ungebundenen Fleisches-Freyheit, in allerley plaisirs und Ergetzungen des Fleisches? vor allem

Anlaß

Anlaß in Welt-gesinnter conversation und Lust-Spielen? Möchte doch bey allen solchen Reitzungen und Vorfällen in ihren Hertzen und Ohren klingen: Freuch die Lüste der Jugend! 2 Tim. II, 22. Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Hertz guter Dinge seyn in deiner Jugend. Thue was dein Hertz lüstet, und deinen Augen gefället, Aber wisse, daß dich Gott um dis alles wird vor Gericht führen. Pred. XI, 9. Möchten sie bedencken, wie sie durch die Befleckung von Fleisches-Lust machen, daß die Weisheit vor ihnen wegfliehet; dann die Weisheit kommet nicht in eine boshaftige (der Sünden ergebene) Seele, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden (Unmäßigkeit und Unreinigkeit) unterworffen. B. der Weish. I, 4. Bey keuschen Josephs da ist Weisheit.

Mit gleicher Wachsamkeit hat man sich zu hüten vor Augen-Lust. Durch die Augen-Lust hat man sonderlich zu verstehen alle unvergnügte Habsucht, die mit den Töchtern der Eigel spricht: Bring her, bring her. Sprüch. XXX, 15. die dann auch das Auge bös, und zum Schalcks-Auge macht, daß es mit Neid auf andere siehet, die etwa mehr Einkommen und mehr zu verzehren haben. Matth. XX, 15. Märc. VII, 22. Ob also schon die Jugend insgemein mehr zur Verschwendung als zum Geitz geneigt ist; so erfordern doch ihre viele unnütze depensen nicht weniges, dahero ihre Begierde nach vielem

lem Geld entzündet wird, und sie wol als Blut-Eigel denen Eltern das Blut auszehren; sie suchen durch allerley Mittel und Bewegreden viel zu kriegen, daß sie es verzehren mit ihren Wollüsten. Solche Haabsucht wächset hernach mit den Jahren, und vermehret sich, ie mehr man meynet zu bedörfen.

Nicht weniger hat man sich vor der dritten Haupt-Lust zu hüten, der Hoffart des Lebens, da man gern groß, gern gesehen, gern allenthalben vorgezogen seyn will. O wie spreisset sich doch mancher Academischer Jüngling, daß ihm fast iederman aus dem Weg weichen, und sich seiner Meynung nach vor ihm bücken muß. Wie mancher hält sich schon vor der Zeit klug und gelehrt, wenn er etwa ein wenig pedanterey ohne Urtheil und Erfahrung gesammlet hat. Er bekleidet in seinem Sinn schon die ansehnlichsten Ehren Stellen, ob er schon in seiner Rechnung sehr fehl schlagen kann. Er stolziret in Kleidung und Nachäffung aller neuen Moden, ohne um den Seelen-Schmuck bekümmert zu seyn: Er sucht schon Ehren-Titul, um als ein Doctor frühzeitig begrüsset zu werden: Er affectiret was besonders, und hält andere gering gegen sich. In dem allem findet sich viele Eitelkeit und Thorheit. S. die vorige Lection von der Selbst-Liebe.

Wir wollen nun weiter nach der Anleitung des Apostels 1 Joh. II, 15. 16. 17. die Beweggründe,

de, warum die Welt nicht zu lieben, noch etwas einsehen. Er führet daselbsten vier an:

1) Weil die Welt-Liebe gegen GOttes Liebe streitet: So iemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.

2) Weil der Urheber und Austheiler der weltlichen Lüste nicht ist GOtt der Vater, sondern die Welt: Alles was in der Welt ist, nemlich Fleisches-Lust, Augen-Lust, und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.

3) Die Vergänglichkeit der Welt samt ihrer Lust: Die Welt vergehet mit ihrer Lust.

4) Das beständige Gut eines Dieners Gottes: Wer den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

Der erste Grund gehet dahin, daß eine völlige, vollkommene Liebe nicht Gesellen leidet. Ursach: Das Hertz des Menschen lässet sich nicht theilen, eine iede Parthey will es gantz haben. Ein Sinnbild davon findet sich in der ehlichen Liebe. Es buhlet gleichsam ums menschliche Hertz GOTT und die Welt; einem muß es gegeben, dem andern verweigert und abgeschlagen werden. Darum muß man sich eines von beyden wehlen, einen vesten Schluß machen, wem man sein Hertz zur Liebe geben wolle, GOtt oder der Welt? (vergl. Jos. XXIV, 15.) daß man nicht hincke auf beiden Seiten. 1 Kön. XVIII, 21. Diese Wahl muß bey Zeiten und in der Jugend geschehen, da die ewige Weisheit

darum Anwerbung thut: Gieb mir, mein Sohn, dein Hertz. Sprüch. XXIII, 26. Je länger man säumet, je schwerer wird es, das Hertz hernach vom angezogenen bösen Geruch zu reinigen. Quo semel est imbuta recens, seruat odorem testa diu.

Mit dem andern Beweggrund, daß die weltlichen Lüste nicht von GOTT seyen, will uns der Apostel lehren folgenden Schluß machen:

Was nicht von GOTT kommt, da kann Er auch keinen Gefallen an haben: die weltlichen Lüsten kommen nicht von GOTT, also hat er auch keinen Gefallen daran.

Daraus sollen Kinder GOttes weiter schliessen:

Wo der Vater keinen Gefallen an hat, da sollen die Kinder auch keinen Gefallen an haben: an den weltlichen Lüsten hat der Vater keinen Gefallen: so müssen die Kinder auch keinen dran haben.

Da es heißt, daß die weltlichen Lüste von der Welt kommen; so ist das eben so viel, als sie kommen von unserem Feind. Die Welt ist ein Feind der Kinder GOttes, Joh. XV, 18. 19. XVII, 14. sie conspiriret auch mit dem Feind, dem Satan. Was nun vom Feind kommt, ob es schon schön und lieblich aussiehet, dem ist nicht zu trauen. Latet anguis in herba, Es sind insgemein Netzen, Stricken, Fallen; wie es so der Simson in den Liebkosungen der Delila zu seinem Schaden erfahren hat. B. der Richt. XVII, 4. seq. Daraus folget dann: was einem Stricke

cke bereitet, dessen Liebkosungen muß man nicht trauen. Die Welt bereitet uns Stricke, also muß man deren Liebkosungen nicht trauen.

Der dritte Grund hält diese Wahrheit in sich: Was vergänglich ist, ja bald vergehet, das soll man nicht zu starck lieben. Ursach: Je mehr man es liebet, je mehr schmertzet hernach der Verlust: je mehr es vorhin erfreuet, je mehr betrübet hernach der Mangel desselben. Es geht wie mit dem Kürbis Jonä, der, so sehr er erst erfreuete, so schmertzlich hernach betrübete. Jon. IV. 6. 7. Es muß dahero selbst in rechtmäßigen Dingen die Liebe zur Creatur gemäßiget werden. 1 Cor. VII, 29-31.

Der vierte Grund giebt uns folgenden Schluß an die Hand:

Bey welchem Herrn man sein bestes, beständigstes Glück und Versorgung hat, dem muß man anhangen und alleine dienen: Nun hat man sein bestes, beständigstes Glück im Dienst GOttes: Wer seinen Willen thut, der bleibt in Ewigkeit; also muß man ihm anhangen und alleine dienen. Die Welt hingegen ist solches unwürdig, dann sie betrügt ihre Diener mit Schein-Gütern; oder kann ihnen doch nichts besseres und beständigeres geben, als sie selber ist. Bey GOtt aber und seinem Dienst ist gewiß und beständig Gut.

Was haben wir dann viele und wichtige Gründe, die Welt mit ihren Lüsten nicht zu lieben? Gewiß soll das unsere Weisheit und Klugheit seyn, daß wir uns durch die kindische Spielsachen und Docken der Welt, durch ihre Wasser-Blasen und Sodoms-Aepfel, durch ihren falschen Schein nicht betriegen noch verblenden lassen, sondern unsere Lust und Liebe darauf richten, was uns wahrhaftiges, beständiges Gut, wahre Ruh und Vergnügen bringen kann. Dahin gehet das gantze Prediger-Buch des weisen Königes Salomons, und die gantze Lehre unsers HErrn JEsu Christi.

Was dann aber am meisten aufhält, die Welt mit ihren Lüsten zu verleugnen, das ist eines theils das Vorurtheil, daß es unmöglich seye so in der Welt zu leben, daß man sie nicht liebe: andern theils, daß es ein allzuhartes Leben seye, nicht auch seine Lust und Freude in der Welt zu haben, und derselben zu geniessen, so lang man sie haben könne, sonderlich in der Jugend.

Gegen die Unmöglichkeit ist zu bemercken, daß es zwar schwer aber nicht unmöglich seye, die weltliche Lüste zu verleugnen. Wie haben nicht die heydnische Weltweisen durch ihre Philosophie es dahin gebracht, daß sie zu vieler Verwunderung die Güter, Hoheit und Wolleben der Welt verachtet und verschmähet haben? Konten die nun durch natürliche Weisheit

so

so vieles erreichen, was soll nicht erst der Glaube an Christum vermögen? der ist ja der Sieg, der die Welt überwindet. 1 Joh. V. 4. 5. Durch Christum soll einem die Welt gecreutziget seyn, daß man sie als ein Galgen-Aaß verschmähe und verachte, ihrer nicht begehre. Gal. VI, 14. In Christi Kraft muß man alles vermögen. Phil. IV, 13. Schützet man sein Temperament vor, das zu diesem oder jenem geneigt seye: In der Schule JEsu Christi lernt man auch sein Temperament bezwingen, welches unter denen figürlichen Red-Arten ausgedrücket wird: das ärgerende Auge ausreissen, es sey das hohe, stoltze, oder das gierige, neidische Auge: die Hand, oder den Fuß, der da ärgert, abhauen, die Fleisches- oder Geitzes-Lüste beschneiden und tödten. Matth. V, 29, 30. XVIII, 8. 9. Marc. IX, 43 == 48. Vergl. Col. III, 5.

Der andere Einwurf zur Beschönung der Welt-Liebe, ist, daß es ein allzuhartes, verdrießliches Leben, ein Mönchen oder Einsiedlers-Leben seye, wann man in der Welt nicht seine Lust und Freude nach seinem Gefallen haben solte. Darauf dienet zur Antwort:

1) Es ist falsch, als ob die Verleugnung der Welt und ihrer Lüsten einen aller Annehmligkeit und Freude dieses Lebens beraube. Ergetzungen und Erquickungen vermittelst der Creaturen werden auch einem Christen zugestanden,

nur daß sie nach der rechten Richtschnur einer gesunden Sitten-Lehre müssen gemäßiget, und zum rechten Zweck der Ehre GOTTES, zur Danckbarkeit gegen GOTT und andern heilsanem Absichten, (ohne den Nechsten dardurch zu ärgern) müssen gerichtet seyn.

2) An statt schädlicher, schändlicher und kurtzer Wollüsten, welche die Frommen verleugnen, werden sie mit viel köstlichern Lustbarkeiten und Tröstungen an ihren Seelen ergetzet, vergnüget und gesättiget, welche mit aller Welt Gütern und Freuden nicht zu vergleichen, und sie auch dagegen nicht vertauschen würden: Sie werden truncken von den reichen Gütern des Hauses GOttes, und getränckt mit Wollust als mit einem Strom. Ps. XXXVI, 9. Wenn ihnen einer alles Gut in seinem Haus um die Liebe (ihres Seelen-Bräutigams) geben wolte, so gilt es alles nichts. Hohel. VIII, 7.

Nur müssen dann auch hier, um von der Welt-Liebe sich zu reinigen, und dieselbe abzulegen, die rechte Mittel ergriffen und zur Hand genommen werden:

1) Muß eine wahre, gründliche Buß und Bekehrung bey einem vorgehen, daß einem die Schändlichkeit und der Greuel der Welt-Liebe, als eines Götzen-Dienstes, als einer Verlassung des höchsten Guts und der lebendigen Quelle, (Jer. II, 13.) im Gewissen recht offenbar wer-

werde, und man dahero mit rechter Verpfuyung solcher Lüste sein Hertz davon abkehre: Es ist genug die vergangene Zeit des Lebens so zubracht haben ꝛc. 1 Petr. IV, 3. mit ernstlichem Begehren, durch GOttes Kraft davon befreyet zu werden.

2) Muß man Christum den holden Seelen-Bräutigam recht lieb gewinnen, in welchem und seinen Heils-Gütern tausendmal mehr Lust und Seligkeit zu finden, als in der Welt; dem wir dahero als unserem Seelen-Schatz unsere Liebe geben sollen. Liebet man ihn aber, so muß man sich auch nach ihm und seinem Sinn richten: Richtet man sich nach ihm, so lehrt einen sein Exempel, die Welt nicht zu lieben, die er nicht, und sie ihn wieder nicht, geliebet hat. Wer dann sein Jünger seyn will, der muß sich selbst (mithin die Welt, die als sein ander ich ist) verleugnen, an statt der weltlichen Lüste sein Creutz auf sich nehmen, und ihm nachfolgen. Matth. XVI, 24. S. das Exempel Mosis Hebr. XI, 24-26.

3) Muß man sein Hertz aufs zukünftige Leben richten, das Ewige allem was irdisch und sichtbar ist vorziehen. 2 Cor. IV, 18. Wer nur auf dieses Leben siehet und achtet, der kann nicht anders, als die Welt lieb haben, die diesem Leben alles angenehme darreichet. Richtet man aber sein Hertz mit Ernst aufs himmlische, so wird es dardurch von der Welt abgezogen, und suchet was droben ist. Col. III, 1. 2.

Wir dann sonderlich, die wir wollen Diener GOttes und Christi seyn, wir müssen keines weges zugleich Diener der Welt seyn; dann niemand kann zweyen Herren dienen. Und da nichts mehr den geistlichen Stand verdirbet, ja auch denselben vor der Welt stinckend machet, als die drey Haupt-passionen: luxuria, auaritia, ambitio, Wollust, Geitz und Hochmuth; so hat man ja billig so vielmehr solche Fallstricken, die schon so viele gefället, zu fliehen. Reiniget euch, die ihr des HErren Geräthe traget, daß er euch aufnehme. Esa. LII, 11. vergl. 2 Cor. VI, 17. Und die sich gereiniget haben, daß sie sich nicht aufs neue verunreinigen, und nicht, wie ein Demas, die Welt wieder lieb gewinnen. 2 Tim. IV, 10. Rein und unbefleckt, folglich GOtt-gefällig wird alsdann unser Gottes-Dienst seyn, so wir uns von der Welt unbefleckt behalten. Jac. I, 27.

Solche wird der Vater selbst ehren.
Joh. XII, 26

Die

Die zehnte LECTIO PARÆNETICA,

Gegen schändliche und thörichte Reden, ungeziemenden Schertz, und alles faule, unnütze Geschwätz.

SIst allen Christen, und sonderlich Theologis, die Fürbilder von andern seyn sollen, gesagt: Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es noth thut, daß es holdselig sey zu hören. Eph. IV, 29. Und abermal: Schandbare Wort und Narrentheidung, oder Schertz, lasset nicht unter euch gesagt werden, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Danck-sagung. Eph. V, 4. Da nun in unsern verdorbenen Zeiten auch diese Befehle des HErrn so wenig geachtet, und von allerley Gattung Menschen, sonderlich von der studirenden Jugend vielfältig übertreten werden, als thut es auch

hierin noth, das verdorbene und laue Christenthum zu bestrafen, und solche, die der Furcht GOttes in ihrem Hertzen noch Platz geben, vor dergleichen treulich zu warnen.

Faules Geschwätz ist alles dasjenige, welches in denen menschlichen Reden weder nöthig, noch nützlich, noch anmuthig ist, (wie diese drey Stücke der vom Apostel gemachte Gegensatz Eph. IV, 29. mit sich führet) und welches dahero einer faulen Frucht gleichet, welche wenn sie faulet, keinen guten Geruch, noch Geschmack, noch gut Ansehen von sich giebt, keinen Gebrauch oder Nutzen mehr hat, sondern eckelhaft, stinckend und verwerflich ist. Solche versteht auch sonder Zweifel unser Heyland Matth. XII, 36. durch unnütze oder müßige Worte, die er alda verbietet. Solche sind, die nicht zu dem Zweck, zu welchem GOtt die Zunge erschaffen, sondern vielmehr dem Zweck zuwider ausgesprochen werden, und dahero mit Recht müßige Worte heissen, dieweil sie das Werck nicht thun, das sie thun sollen.

Solcher faulen und müßigen Worte gibt es vielerley Gattung, wie dann der Mißbrauch der Zungen mancherley, und sie dahero wohl billig eine Welt voll Ungerechtigkeit Jac. III, 6. heissen mag. Da sind lästerliche Reden wider den grossen GOtt selbsten, welches in der Weissagung Enochs vom jüngsten Gerichte, heisset all das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben. Judä v. 15. Es sind

ver-

verleumderische, schmähsüchtige Reden wider den Nechsten: es sind falsche Lügen-Worte, gegen den Zweck der Rede, um dadurch die Gedancken des Hertzens in menschlicher Gesellschaft andern kund zu thun. Von dieser dreyfachen Gattung böser Reden zu handeln, ist ietzo mein eigentlicher Zweck nicht; iedoch fliessen sie zu Zeiten auch mit ein, in diejenige, deren Verhandlung ich ietzo sonderlich vorhabe, und welche der Apostel Paulus auch in drey Gattungen am angeführten Ort Eph. V, 4. theilet: Schandbare Wort, Narrentheidung, Schertz, und von allen drey Gattungen saget, daß sie seyen ἃ οὐκ ἀνήκοντα ungeziemende Dinge.

Das Griechische Wort αἰσχρότης, welches Lutherus durch schandbare Worte übersetzet, heisset zwar überhaupt was schändlich ist, schändliches Wesen, alles was gegen gute Sitten und Ehrbarkeit streitet. Dennoch mag es hier füglich auf Worte besonders gebracht werden, dieweil es mit andern bösen Reden, und solchen Dingen, die nicht solten von ihnen genennet werden, verknüpfet wird. Und da sich nach den Worten insgemein auch die Geberden richten, so mögen wir unanständige Geberden billig mit einschliessen. Es sind dann schandbare Worte, die von unreinen Fleisches-Lüsten auf unanständige Weise handeln, die Ehrbarkeit beleidigen, andere ärgern und zu dergleichen reitzen

tzen. Es hatte im vorigen dritten Vers geheissen: Hurerey und alle Unreinigkeit lasset nicht unter euch genennet werden. Da war dann aber die Meynung nicht, daß man die Laster nicht dürfte mit ihrem rechten Namen nennen, wo es die Noth und Umstände, sonderlich sie zu bestrafen, erfordern. Sondern der Sinn ist, theils sie nicht zu deutlich und grob zu beschreiben, wodurch die verdorbene Natur desto leichter kan gereitzet und gelocket werden: theils, nicht mit Gefallen, Belieben und Kützelung des Gemüths von solchen Dingen zu reden; dann auf solche Art ist es schändlich. Und so druckt er es nun deutlicher aus, daß von ihrem Munde nicht ausgehen müsten schandbare Wort und Reden, wodurch entweder schändliche Gedancken und Lüste, oder auch schändliche Thaten mit Worten ausgedrückt würden, welche, wie die Zunge, so die Ohren von andern, mithin das Gemüth selber verunreinigen, und schändlich sind zu sagen. vergl. v. 12. Dahin gehören dann alle garstige, unflätige Reden, unkeusche Gespräche, Liebes-Geschichten; wie dann die so genanten Romanen höchst verderbliche Bücher für die Jugend sind, die durch ihr süsses Gift die Lüste reitzen und locken; daher ich gar nicht billigen kann, wann etwa einige aus solchen Büchern die Zierlichkeit der teutschen Sprache zu lernen vermeinen, die sie vielmehr aus Lutheri Bibel und andern nützlichen Büchern lernen solten, als mit

Oh-

Ohrenjuckenden Reden sich zu erlustigen, und auf gekünstelte, geschminckte leere Worte, mit Schaden ihrer Seelen, Fleiß zu wenden. Wäre es auch nicht immer was schandbares, das man in solchen Büchern liesest, so wird es doch zu denen folgenden Classen gehören, da auch Narrentheidung und Schertz vom Apostel verboten werden.

Narrentheidung sind närrische Reden, welche der Apostel hier zwischen unflätige und schertzhafte Reden in die Mitte setzet, um sie von denselben noch in etwas zu unterscheiden. Man möchte sonst meynen, wann man dann nur nicht unzüchtige Reden führte, so könte man mit andern Thorheiten sich wohl aufhalten. Um aber auch andern bösen Reden vorzubeugen, so thut der Apostel auch dieser besonders Meldung. Und mögen wir also unter denenselben näher verstehen, 1) unverständige, unvernünftige, läppische Reden, in denen kein Saltz der Weisheit zu finden, da man ohne Vernunft ein Haufen in den Tag hinein plappert, ohne zu bedencken, was man redet, eine Menge unnützer Worte hervor bringet, die zu nichts dienen. Wo viele Worte sind, sagt Salomon, da gehets ohne Sünde nicht ab. Sprüch. X, 19. Wo es aber ohne Sünde nicht abgehet, da gehet es auch ohne Thorheit nicht ab. Man will wohl in vielen Reden seinen Verstand hören lassen, in allem das Wort führen, und offenbaret eben dadurch

desto ehe seinen Unverstand, wenn es Worte sind, da niemand Nutzen von hat, und die sich oft auf eine Sache sehr schlecht passen und schicken. 2) Sind Närrische Reden hochmüthige Reden, Ruhmredigkeit, Pralereyen, Aufschneiden, da man grosses von sich selbsten oder den Seinigen ausgiebet, mit seinem Wissen und Gelehrtheit sich brüstet, stoltze hochtrabende Worte redet, da nichts hinter ist. 2 Petr. II, 18. Die sich allzuweise und zu klug düncken in ihren Reden, auch wohl mit ungewöhnlichen und abgeschmackten Complimenten (die nichts heissen, oder gar merckliche Verstellungen sind) um sich stäuben und werfen, die bekommen nicht selten den Lohn, daß andere von ihnen sagen: Der Mensch ist ein Narr. 3) Sind närrische Reden trotzige, zornige, zänckische, ungeduldige Reden, da man aus thörichten Affecten auf andere schmähet, lästert, in Ungeduld heraus fährt; wie so ein Nabal seine Narrheit (mit deren sein Name einstimmete) im Schnauben gegen David bewieß, 1 Sam. XXV. und das Weib Hiobs ihrer ungeduldigen Rede wegen denen thörichten Weibern zugesellet wird. Hiob II, 10. 4) Sind närrische Reden die viele närrische und thörichte Streit-Fragen, da man um unnütze Dinge, um Sachen, davon man keinen Grund und Unterweisung hat, da nichts an gelegen ist, um leere und blosse Worte, sich zancket und streitet, als ob es gar wichtige Dinge wären.

ten. Solche beschreibt der Apostel als seuchtig in Fragen und Wortkriegen; ihr Gewäsch als Schulgezäncke, oder unnützer Zeitvertreib derer Menschen, die am Verstand verdorben. 1 Tim. VI, 4. 5. und ermahnt seinen Timotheum, solcher thörichten und unnützen Fragen sich zu entschlagen. 2 Tim. II, 23. Es ist dann die Jugend sonderlich, aus leichtsinnigem Gemüth, gar geneigt zu allerhand närrischen Reden und Thaten, zu Dingen die mit Fug und Recht sottisen heissen, und machen sich dadurch ungeschickt, Weisheit zu lernen; wie es dann in Ansehung solcher, die auf Universitäten Weisheit kaufen wollen, auf ihr Hertz und Zunge aber nicht acht geben, wohl heissen mag: Was soll dem Narren Geld in der Hand, Weisheit zu kaufen, so er doch ein Narr ist? Sprüch. XVII, 2.

Die dritte Gattung böser Reden, von welchen der Apostel hier abmahnet, heisset im Griech. εὐτραπελία, im Teutschen Schertz; welcher hier von Narrentheidung darinn unterschieden ist, daß närrische, unvernünftige Reden andern Verdruß erwecken, ihnen als ein übler Dampf beschwerlich und unangehm sind; der Schertz aber etwas ist, das zur Ergetzlichkeit und Frölichkeit gereichet, dahero man meynen möchte, daß den niemand wehren müste. Da ist nun zwar freylich auch einiger Unterscheid zu mercken, und nicht alles sich selbsten oder andern zur Sün-

de

de zu machen; sofern der Schertz in sich hält eine sinnreiche Rede, die mit Munterkeit am gehörigen Ort, zu gehöriger Zeit, mit gehöriger Klugheit vorgebracht wird, so kann derselbe unschuldig, auch bey andern von einigem Nutzen seyn. Wie aber die Menschen überall die Dinge, so einige Ergetzung mit sich führen, allzuleicht mißbrauchen, so ist es auch mit dem Schertzen. Dahero verbietet hier der Geist GOttes den Scherz, zeiget aber durch das Zusatz-Wort, welche euch nicht ziemen, so gleich, was vor Schertz er meyne, nemlich ungeziemenden, unanständigen Schertz. Doch fragt sich hier abermal: Welcher Schertz ist dann ungeziemend oder unanständig solchen Personen, die GOtt fürchten? davon will ich fünferley Gattung anzeigen.

1) Aller Schertz, der aus einem bösen, oder auch leichtsinnigen Gemüth, als einer unreinen Quelle, herrühret. Aus bösem Gemüth ist es, wenn man aus Hochmuth und Verachtung sich über andere Leute moquiret und aufhält, ihrer Fehler spottet, sich viel klüger als andere hält. Aus leichtsinnigem Gemüth geschicht es, wenn man auf seine Reden nicht dencket noch acht gibt, und seine Zunge nach seinem Gutdünken ausschweifen lässet, woher dann allerley unnütze Sprichwörter, Mißbrauch des Namens GOttes, leichtsinnige Schwüre und dergleichen entstehen.

2) Ist

2) Ist bös der Schertz, welcher mit ernsthaften, sonderlich mit geist- und göttlichen Dingen, oder auch in traurigen Begebenheiten getrieben wird. Als, da lässet sich nicht schertzen mit GOttes Wort und der Heil. Schrift, mit dem Werck der Bekehrung, mit singen und GOttesdienstlichen Wercken. Wenn auch GOtt mit traurigen Begebenheiten züchtiget und heimsuchet, so wäre es eine Hertzens-Härtigkeit, damit schertzen wollen, worüber man Ursach zu weinen und zu trauren hätte.

3) Ist unrecht aller stachelichter und spitziger Schertz, wodurch man andere aufziehet, beleidiget, sie erzürnet oder betrübet. Solche Art des Schertzens ist wie spitzige Dornen, den Nächsten dadurch zu stechen und zu verwunden; da es dann aber doch andere gibt, die an solchem Schertz ihre Lust und Gefallen haben.

4) Ist unrecht aller zotiger, unflätiger Schertz, den man scurrilisch zu nennen pfleget, und welcher oben schon unter den schandbaren Worten begriffen ist, dieweil er aber von einigen unter dem Tutul eines ehrlichen, lustigen Schertzes zu Zeiten entschuldiget wird, so ist es dahero nicht überflüßig, daß er hier auch unter diesem Namen nochmalen verworfen wird.

5) Ist unrecht aller unmäßiger Schertz, da man mit lächerlichen Possen, Erdichtungen, ungegründeten Hisiörichen, anderer ihr Gelächter nur zu erwecken, und die Gesellschaft lustig zu machen sucht. Selbst die sinnreiche, lustige

Schertzreden sind doch wie ein Saltz zu gebrauchen, (wie sie auch im Lateinischen sales heissen) welches, wann es in zu grosser Maß und Dosi an die Speisen gethan wird, dieselben verbittert und ungesund machet. Und so ist bey allen lustigen Schertzreden Behutsamkeit und Masse nöthig. Wer Wercks draus machet, daß er immer mit lustigen Schwencken und Schertzreden aufgezogen komme, und dahin alle Reden drehe und tournire; der ist als ein Comœdiant, macht sich den Namen eines Possenreisers, hat keine Gravität und Ernsthaftigkeit, und wann er zu anderer Zeit was ernsthaftes reden will, so machen andere einen Schertz draus, verachten und verlachen es, und fällt ihnen das vorige lächerliche ein, daß drüber das gegenwärtige ernsthafte keinen Eingang findet. Aus diesem Grund rathe ich allen, die Theologie studiren, (noch mehr allen, die im Amt wircklich stehen) daß sie sich des Schertzens und unmäßigen Lachens nicht angewehnen; es läuft gegen die Gravität eines Lehrers, machet ihn bey andern verächtlich und unerbaulich. Wie man sich dann auch nicht zum Vorwurf von allerley Schertz andern Preis geben, sondern solchen Menschen ernsthaft begegnen muß; als wohin sonder Zweifel der Befehl an den Titum abzielet: Laß dich niemand verachten. Tit. II, 15.

Von allem faulen und unnützen Geschwätz mahnet der Apostel Paulus die Christen ab, aus dem Grund, daß solche Dinge ihnen nicht zie-

meten.

meten. Da stehen manche in dem Vorurtheil, daß sie das nur für bös und unrecht achten, was andern schädlich ist, und also auch nur schädliche, dem Nechsten nachtheilige Reden; was aber zur Lust gehöret, halten sie unschuldig. Aber hier vernehmen wir einen andern Grund, um deren willen manche lustige Dinge, (wozu auch Comœdien gehören) zu vermeiden sind, dieweil sie Christen nicht geziemen. Geziemend nennet man, was mit eines Geschlecht, Stand, Amt, Beruf übereinstimmet, um solche in Werth und Würde zu erhalten, denenselben einen guten Namen zu machen, und hingegen sich derselben nicht unwürdig zu machen, noch sie bey andern verächtlich zu machen. Ein Christ der hat vor andern Menschen sein Geschlecht, Stand, Aemter, Beruf, wovon es dorten heisset: Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das Königliche Priesterthum ꝛc. 1 Petr. II, 9. Dahero muß er dann auch in acht nehmen, was ihm geziemend oder nicht geziemend seye. (Siehe Eph. IV, 1. 1 Thess. II, 12.) Uberhaupt so schicken sich böse, heydnische Sitten nicht für ihn, Siehe Eph. IV, 17. 20. 21. V, 8. 9. Was schandbar, närrisch, oder doch nahe damit verwandt ist, das ziemet sich nicht für ihn. Weise Leute sagen zum eitelen Lachen, du bist toll, und zur eitelen Freude: Was machest du? Pred. Sal. II, 2. Und so muß ein Christ sich als ein Weiser betragen. Die Kinder der Welt und der Finsterniß

suchen ihre Lust und Vergnügen, ihre Freude und Zeitvertreib in solchen eitelen nichts-würdigen Sachen, dieweil sie von nichts bessers, auch von keiner bessern Anwendung der Zeit wissen. Aber Christen haben wichtigere Sachen, womit sie beschäftiget sind, und in denen sie ihre Freude und Vergnügung suchen. Davon meldet der Apostel eines in dem Spruch, den wir zum Grund geleget, Eph. V, 4. da dann eine artige Sinnspielung mit bey nahe gleichlautenden Worten im Grund-Text vorkommt, anstatt der εὐτραπελία ist besser εὐχαριστία, anstatt des lustigen Schertzes, lustige Danck-sagung, frölliches Lob GOttes. Der Apostel will durch solchen Gegensatz zweifels ohne dem gewöhnlichen Einwurf der Menschen begegnen, da sie ihren leichtsinnigen Schertz damit zu entschuldigen pflegen: Ey! man mag ja auch wohl munteres Gemüths seyn, und in Munterkeit etwas zur Ergetzung reden: man braucht ja eben kein Sauertopf zu seyn, und den Kopf zu hengen, wie ein Schilf. Wohl! will unser Apostel sagen, die Munterkeit des Gemüths ist dir nicht verboten, aber wende sie an nicht zu eitelem Schertz, sondern zur Danck-sagung, da findest du Materie, freudig und munter zu seyn, über die viele Wohlthaten GOttes, die er dir und andern im Geist- und Leiblichen erzeiget. Darüber ermuntere dich und andere zu freudigem Lob GOttes, und laß die Freude am HErrn deine Stärcke seyn.

Was

Was nun von ungeziemenden Reden bisher gesagt ist, das suche doch ein ieder von Jugend auf wohl anzuwenden, um sich vor allen solchen Reden sorgfältig zu hüten, die einem Christen, und so auch einem Theologo und Lehrer unter den Christen, nicht geziemen. Man prüfe und untersuche doch die Gesellschaften und Zusammenkünfte, die man mit andern hat, wie die gemeiniglich beschaffen, und was vor Discoursen in denselben geführet werden? O wie viel schändliches, wie viel thörichtes, wie viel schertzhaftes, wie viele müßige Worte werden sich in denenselben finden, wider das Verbot unsers HErrn und Heilandes. Man bedencke die grosse Rechenschaft, welche man sich dadurch samlet und zuziehet, da es heißt: Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen, müßigen Wort, das sie geredt haben. Matth. XII. 36. Da wird auch durch solche Reden das Werck des Heiligen Geistes in einem gehindert; wie dann der Apostel die beyde Abmahnungen genau mit einander verknüpfet: Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, ꝛc. Und betrübet nicht den Heiligen Geist GOttes. Eph. IV, 29. 30. Machet nicht, daß er um eurer unartigen Reden willen sich als ein mißvergnügter Gast von euch zurück ziehe; indem er solche Reden gleichsam nicht anhören mag. Wie man nun so viel Regard und Ehrerbietung wohl vor einem angesehenen weisen

Mann hat, vor seinen Ohren nichts unanständiges zu reden, und ihm dadurch keinen Unwillen zu erregen, so soll man vielmehr die nahe Gegenwart des Heiligen Geistes in allen seinen Reden scheuen, ihn als den geistlichen Vater nicht zu betrüben, (d. i. zu erzürnen) daß er einen mit seinen Züchtigungen und Gerichten nicht wieder betrübe.

Es ist dann aber doch nicht allein die Zunge zu zähmen, und als ein Glied, das GOTT zum Dienst soll gewidmet seyn, zu reinigen; sondern es muß vor allen Dingen das Hertz, als die Quelle der Reden gereiniget werden, wann aus demselben nicht bitter, sondern süß Wasser soll hervor kommen, dann wessen das Hertz voll ist, gehet der Mund über. Matth. XII, 34. Eben darum verunreinigen uns die faule Reden, weil sie aus einem unreinen Hertzen entspringen, und was so aus dem Menschen gehet, das machet den Menschen gemein; denn von innen aus dem Hertzen der Menschen gehen heraus böse Gedancken, Ehebruch, Hurerey ꝛc. folglich auch schandbare Worte, und besonders auch Unvernunft, Thorheit, nach dem Zeugniß unsers theuersten Heylandes. Marc. VII, 20. 21. 22. Wer dann sein Hertz durch den Glauben an Christum und die Kraft seines Geistes reinigen lässet, sich auch von verführischen Menschen und deren Gesellschaft reiniget, der wird ein geheiligtes Faß seyn zu Ehren, dem

Haus-

Hausherrn bräuchlich, und zu allem guten Werck bereitet. 2 Tim. II, 21.

Um dann böse Reden durch gute zu vertreiben, wie die Finsterniß durchs Licht vertrieben wird, muß man sich guter, nützlicher, erbaulicher Reden, zum Lobe GOttes, in Aufrichtigkeit des Hertzens befleißigen, und sich darinnen üben. Zur Erweckung hierzu führe ich zum Beschluß an, was der weise Heyde Epictetus zur Beschämung vieler Christen hiervon geurtheilet hat; er sagt:* Wann wir weise wären, was solten wir dann billig anders thun, als GOtt preisen, loben und ihm dancken: solten wir nicht im graben, pflügen, (studiren) und essen GOtt ein solch Lied singen: Groß ist GOtt, welcher uns diese Werckzeuge gegeben hat, womit wir die Erde durchgraben, (unsern Verstand cultiviren) können. Groß ist GOTT, welcher uns diese Hände gegeben, die Kraft, die Speise einzuschlucken, und den Bauch, welcher gibt, daß wir allgemach wachsen, und schlaffend Athem holen können. Auf solche Weise solte man bey allen Dingen reden, und dieses grosse und göttliche Lied singen, daß er uns Vermögen gegeben, solches zu verstehen. Wolan dann, weilen ihr gemeiniglich blind seyd, solte dann

(*) Apud Arrianum Diss. lib. X. cap. 16. der locus ist auch zu finden in Witsii Exercitationibus in Orat. Domin. Exercit. VIII. §. 17.

nicht einer seyn, der das verrichte? Und dieses Lied in aller Namen GOtt zu Ehren singe? Dann ich alter lahmer, was kann ich anders thun als GOtt loben? Wäre ich eine Nachtigall, ich thäte das Werck einer Nachtigall: wäre ich ein Schwan, ich thäte wie derselbe. Weilen ich aber Vernunft habe, muß ich GOtt preisen. Das ist mein Amt. Das thue ich, und will davon nicht ablassen, so lang es mir zustehet. Auch euch ermahne ich zu diesem Gesang. Und so ermahne auch ich dazu, meine Wertheste Zuhörer, ja alle Christen. Nichts soll einem so sehr als GOttes Lob gefallen bis in den Tod, so wird man auch gewürdiget werden das Lob des grossen GOttes zu besingen und zu vermehren in der unaufhörlichen Ewigkeit.

Die

Die Eilfte LECTIO PARAENETICA,

Paulus

als

ein Fürbild Evangelischer Lehrer / in Hochachtung und Einschärfung der Lehre von JEsu Christo dem Gecreutzigten.

Uber 1 Cor. II, 2.

CHristum lauter und in Kraft zu predigen, darinnen hats nebst Petro und Johanne, wol keiner höher und weiter gebracht als der H. Apostel Paulus, welcher unter allen Aposteln als ein Stern erster Grösse hervorleuchtet, und dahero billig als ein fürtreffliches Muster und Fürbild von allen Evangelischen Lehrern Neuen Testaments zu betrachten ist, um seinem Exempel, ob es schon nicht in allem kann erreichet werden, doch in so weit nachzuahmen, daß man auch ein treuer Diener und

Knecht JEsu Christi seye, der in den Fußstapfen Christi und seiner Apostel, obschon mit schwachen Schritten, doch in aufrichtigem Fleiß und Bestreben wandele.

Was dann sonderlich die Lehre eines Christlichen Predigers, und seine Zuneigung zu der Lehre Christi betrifft, davon findet er ein fürtreffliches Muster an dem bemeldten Apostel, wann derselbe in seinem ersten Send-Schreiben an die Gemeine zu Corinthus von sich bezeuget Cap. II, 2. Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüste unter euch, ohn allein JEsum Christum den Gecreutzigten.

Die vier erste Capitel im ersten Sendschreiben an die Corinther, sind für alle, die Geistliche und Lehrer seyn wollen, von sehr nöthigem und nützlichem Inhalt. Sie sind recht dahin gerichtet, die Gemüther von dem eitelen aufblehenden Wissen, auf welches viele unter den Corinthern verfielen, abzuziehen, und sie auf den rechten Grund zu weisen und zu führen, welcher Christus ist, als eine GOttes Kraft und GOttes Weisheit, 1 Cor. I, 18. 24. vergl. cap. III, 11. Da einige meynten, das Evangelium Christi habe nöthig durch philosophische Weisheit, oratorische Beredsamkeit, allerley Kunstgriffe, denen Menschen beliebt und angenehm gemacht zu werden, es würde durch solche Zierathen so viel besser geschmückt, oder durch solche Würtze nach dem Geschmack der Menschen besser eingerichtet; so war der Apostel, der doch

sonsten

sonsten suchte allen allerley zu werden, hierinnen doch zuwider, und wolte mit solchem Menschen-Witz die Einfalt und Lauterkeit des Evangelii nicht vermenget wissen, dieweil er sahe, daß dadurch allerley Meynungen und Verdrehungen der Wahrheit sich bald einflechten, die Menschen auf die Nebensachen fallen, und die Schaale dem Kern vorziehen würden; sie würden in solchen Dingen ihre eigene Ehre, und nicht Gottes Ehre suchen, allerley Irrungen und Partheyligkeit anrichten, nachdem die Lehrer ihnen in solchen Sachen ein Genügen thäten, oder nicht; in Summa, es war ihm höchst zu wider, daß die Worte der Aufgeblasenen solten mehr gelten, als die Kraft des Evangelii Christi, da doch das Reich GOttes nicht bestehe in Worten, sondern in der Kraft. Cap. IV, 19. 20.

Und o wäre man doch in den späteren Zeiten dabey geblieben, und hätte die Philosophie, die Oratorie, die viele Kunst-methoden aus der Theologie und dem predigen weggelassen, und beständig darauf getrieben, daß die Lehrenden den Geist aus GOTT haben müsten, um zu reden nicht mit Worten, die menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der H. Geist lehret, und um geistliche Sachen geistlich zu richten. Cap. II, 12. 13. so wären nicht aus GOttes-Gelehrten Schul-Gelehrten, aus der Theologie Schul- und Wort-Gezänck, aus dem Predigen aufgeschmückte

schmückte Kunst-Reden, und aus dem lebendigen Christenthum ein todtes Wesen und leeres Wissen worden.

Gegen solchen Verfall und Ausschweifungen muß man wieder den rechten Mittel-Punct und Kern des Christenthums suchen, den uns der Apostel hier anweiset in JEsu Christo, dem Gecreutzigten, den man muß wissen und kennen, und zwar so, daß der rechte affect und die innere Zuneigung des Hertzens dabey sey, wie hier bey dem Apostel.

Es drucket dann hier der Apostel zuförderst aus den Inhalt aller seiner Predigt, und hernach zeigt er, mit welchem Liebes-Affect er gegen dieselbe Wahrheit des Evangelii gesinnet sey.

Der Inhalt seiner Predigt war überhaupt JESUS Christus, nicht die blosse Namen, noch die blosse Historie von ihm, sondern, wie in ihm der Rath GOttes von unsrer Seligkeit enthalten, offenbaret und ausgeführet sey und werde: wie Christus JEsus uns von GOtt gemacht sey zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung, auf daß, wer sich rühmet, sich des HErren rühme. Cap. I, 30. 31.

Wenn er aber als den Inhalt seiner Predigt hinzufüget: Und diesen (JEsum) gecreutziget, so will er nicht allein damit sagen: ich habe ihn verkündiget obschon gecreutziget, so habe ich mich dennoch seines Creutzes, das den Jüden eine Aergerniß, den Griechen eine Thorheit ist,

nicht

nicht geschämet, habe es nicht, Menschen zu gefallen, verheelet und verborgen. Sondern auch dieses ist der Kern und das Marck meiner Predigt gewesen, dieses ihre Weisheit, ihre Kraft, wodurch sie sich sonderlich von der Lehre des Gesetzes unterschieden hat, daß ich geprediget habe den gecreutzigten Christum, als eine GOttes-Kraft und GOttes-Weisheit. Cap. I, 24. Alles andere, was ich sonsten von Christo hätte sagen und predigen können, von seiner Geburt, seinen grossen Wundern, seiner Lehre, seinem Leben, seiner Herrlichkeit, das hätte alles dem um seine Seligkeit beängstigten Sünder den rechten und vollen Glaubens-Trost noch nicht mittheilen können, wann ich ihn nicht als für uns gecreutziget geprediget hätte. Durch sein Leiden, Creutzes-Tod, erduldeten Fluch, hierinn vollbrachten Gehorsam, dadurch, sage ich, ist Er uns erst zu einer heilsamen Artzeney bereitet, und als das Gegenbild der ehernen Schlangen uns in einer recht heilsamen Gestalt vorgestellet, daß wir ihn mit Glaubens-Augen anschauende nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. III, 14. 15. Dieses Creutz Christi dann war eins der Hauptstücken, die ich euch geprediget und verkündiget habe.

Was hat es nun aber auf sich, daß der Apostel sagt: Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüste unter euch, ohne JEsum Christum den Gecreutzigten? Er saget nicht schlechthin, daß er gar nichts anders unter ihnen gere-

geredet und geprediget hätte; dann da sind noch mehr göttliche Wahrheiten, die auch nicht zu verschweigen, sondern mit Ernst zu lehren und zu treiben sind. Was er den Lystrensern vom lebendigen GOtt und seinen Wercken in der Natur; (Apost. Gesch. XIV, 15. 16. 17.) was er den Atheniensern auf gleiche Weise Ap Gesch. XVII, 24-30. geprediget, das hat er zweifels ohne zu Corinthus gleichfals bezeuget und gelehret, nebst anderen nöthigen Wahrheiten, die den wahren GOttesdienst und einen tugendhaften Wandel betreffen, wie davon alle seine Briefe satsam zeugen. Darum aber konte er doch sagen, daß er nichts unter ihnen sich gehalten zu wissen, ohne allein JEsum Christum den Gecreutzigten; 1) weil alle andere Lehren mit dieser in ihrer Verknüpfung und Verbindung stehen, da man ohne den Sohn auch den Vater nicht kennet, und ohne diese Lehre von Christo den Zweck aller andern Lehre, nemlich die Seligkeit, nicht erreichet. Daß also endlich doch alles aufs Geheimniß Christi auslief, und sich darauf gründete; vergl. Cap. III, 11. Col. I, 26. 27. und II, 3. Nebst dem aber so will der Apostel 2) seine Hochachtung und seinen Liebes-Affect für die Wahrheit von JEsu Christo dem Gecreutzigten hierdurch ausdrucken und zu erkennen geben, daß er unter den Corinthern vom HErrn JEsu und dessen Liebes-Werck, wie er sich für sie ans Creutz gegeben, so voll gewesen seye, daß er sich nicht anders gehalten habe, oder

sich

sich nicht anders habe düncken lassen, als sey dieses das einige, das er unter ihnen wisse und ihnen vorzutragen habe: JEsus Christus der Gecreutzigte. Es hatte der Apostel zwar eine Gelahrtheit von vielen andern Wissenschaften; er war unterwiesen zu den Füssen Gamaliels in den Wissenschaften des Gesetzes und Auffätzen ihrer Aeltesten; er war belesen in den Schriften der Heyden, wie er davon Proben giebt in Anführung derselben, Ap Gesch. XVII, 28. 1 Cor. XV, 33. Tit. 1, 12. Er hatte durch himmlische Erscheinungen und Offenbarungen grössere Weisheit als viele andere. 2 Cor. XII, 1-4. Aber deß allen ohngeachtet war er nicht besorgt, wie er nur alle seine Gelahrtheit zu Marck legen und zur Schau stellen möge; sondern er ließ sich begnügen JEsum Christ den Gecreutzigten zu predigen, und das nicht mit hohen Worten und mit hoher Weisheit, nicht mit überredenden Wort-Blumen menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft; wie die Verknüpfung unserer Worte mit v. 1. und 4. klar anzeiget.

Es will dann der Apostel alhier eines theils anzeigen, wie er sich freywillig und mit gutem Bedacht andrer Wissenschaften enthalten und entschlagen habe, um ihnen nur das Eine Nothwendige destomehr einzuschärfen, daß sie glauben müsten an JEsum Christum den Gecreutzigten, um durch ihn selig zu werden. Mit Nebensachen habe er sich nicht aufgehalten, sondern

dern nur die Haupt-Sache des Evangelii bey ihnen getrieben. Andern theils will er in seinem Exempel zeigen, daß ob auch ein Lehrer andere Wissenschaft besässe, so solle er damit kein prahlens und rühmens machen, sich darum nicht düncken lassen was grosses zu seyn, sondern alles andere für Schaden ja für Koth achten gegen der überschwenglichen Erkäntniß Christi JEsu seines HErren, Phil. III, 8. Es soll ferne von ihm seyn, anders zu rühmen, denn allein von dem Creutz seines HErrn JEsu Christi, Gal. VI, 14. damit er so wohl selber in der Demuth bleibe, als auch andern nicht Anlaß gebe von ihm zu urtheilen, als ob er nach eigenem Ruhm und Lob strebe, und Menschen zu gefallen trachte; wogegen 1. Thess. II, 4. 5. 6. Was ihn betreffe, wenn nur JEsus Christus der Gecreutzigte durch ihn gepriesen würde, so seye es ihm übrigens um menschliches Lob und applausum nicht zu thun, die Menschen möchten ihn halten für gelehrt oder ungelehrt, für beredt, oder dessen Rede verächtlich seye, für weise oder einfältig; er halte sich selber nicht dafür, daß er etwas wisse, und wegen irgend eines Wissens zu rühmen habe, ohne allein daß er den HErren wisse und kenne, dessen Creutz und Creutzes-Gemeinschaft ihm lieber sey als alles übrige, was weltlich und irdisch ist, und für der Welt Ruhm giebet: vergl. Jer. IX, 23. 24. 1 Cor. I, 29. 31. besonders aber Galat. VI, 14.

Man

Man bemercke dann doch aus diesem Kern-Spruch und aus dem Fürbild des Apostels Pauli, was die Hauptsache eines Theologi, so wohl im lernen als im lehren seyn müss, JEsus Christus der Gecreutzigte. Was das lernen betrifft, soll ja ein ieder Christ den recht lernen, von dessen guten Namen er genennet ist, zu dessen Heerde und Schülern er sich gesellet, nach dessen Regulen und Sitten er sich in seinem gantzen Leben zu richten hat, aus welchem Grund er alles beurtheilen muß, wie dorten stehet: Ihr habt Christum nicht also gelernet. Eph. IV, 20. Wie dann ein ieder Christ den HERRN Christum recht muß gelernet haben, so vielmehr der, welcher ihn andere zu lehren sich unterwindet; der muß selber erst wissen und gelehret seyn, was von ihm anderen einzuflössen und beyzubringen ist. Christum zu lernen, geschiehet auf zweyerley Weise; Nach dem äusseren Buchstaben, und nach der inneren Kraft des Geistes und des Lebens. Nach dem äusseren Buchstaben muß Christus auch gelernet werden, daß man von seiner Person, Naturen, Aemtern, Lehre, Wercken, Ständen, Herrlichkeit, Wohlthaten, einen deutlichen, gründlichen Begriff und Unterricht habe, und ihn als den wahren Meßiam aus dem Wort GOTTes, aus Vergleichung des Alten und Neuen Testaments erhärten und erweisen könne. Solche

erste Buchstaben und Glaubens-Gründe müssen ja nicht, wenn man sie aus den Catechismis erlernet, damit beyseit gesetzet und obenhin angesehen weeden. Mancher lernet sein Systema und viele controuersien, und wenn er von den einfältigen Grund-Wahrheiten catechisiren, mit Krancken und Gefangenen reden soll, dann zeigt sich sein Mangel in solchen Dingen, daß es gar nicht fliessen will; zumahlen wann er die Lateinische terminos, definitiones und distinctiones weglassen soll, dann fehlt es ihm an allen Orten; zum Beweis, daß das Fürbild der heilsamen Worte von Christo JESU noch nicht von ihm recht gelernet und gefasset seye.

Doch muß man auch hierbey nicht stehen bleiben, CHristum nur nach dem Buchstaben zu lernen. Er muß nach der innern Kraft des Geistes und des Lebens auch erlernet werden. Das Reich GOTTES stehet nicht in Worten, sondern in der Kraft. 1 Cor. IV. 20. Und so muß man vom HErrn Christo nicht die Worte allein wissen, sondern von GOTT gelehret werden, wie man zu ihm kommen und Gemeinschaft mit ihm haben möge? So sagt der Heyland selber davon: Es kann niemand zu mir kommen, es sey dann daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat. Es stehet geschrieben in den Pro-

phe-

pheten: Sie werden alle von GOTT gelehret seyn; Wer es nun höret vom Vater und lernet, der kommet zu mir. Joh. VI, 44. 45.* Wer nun so Christum in der Kraft will kennen lernen, der muß mit der Busse anfangen, und aus dem gecreutzigten Christo kennen lernen die Abscheulichkeit der Sünde, den verdienten Fluch und schweren Zorn GOTTES, daß er darüber erst erschrecke und zittere; und so dann als ein girrendes Täublein in die Wunden Christi fliehe, in denen Genesung und Schutz zu finden: er muß dann auch seinen alten Menschen samt seinen Lüsten und Begierden Christo zur Creutzigung und Tödtung bringen, und um den Geist der Heiligung eyfrig bitten; er muß sich zu Christo gewöhnen und halten, in seinen Meditationen und Betrachtungen sein Hertz fleißig zu Christo erheben, und ihn als seinen einzigen Trost und Seelen-Bräutigam von Hertzen lieb gewinnen; dann die Liebe ist das rechte kennen Christi, womit ihn seine Schaafe kennen. Joh. X, 14. Wer ihn aber nicht liebet, nicht von Hertzen hochachtet, und dahero es nicht achtet, ihn mit Sünden zu beleidigen, der

* S. über diesen Spruch meine beyde gedruckte Predigten, sub titulo: Der Gnaden-Zug GOttes und die himmlische Hohe Schule.

hat ihn nicht gesehen, noch erkannt. S. 1 Joh. II, 3. 4. III, 6.

Da fehlt es nun gar vielen Theologis, daß sie CHristum so noch nicht gelernet haben. Sie haben wohl mit jenen Schrift-Gelehrten den Schlüssel der Erkäntniß, in Wissenschaft der Sprachen, der Alterthümer, der Schrift-Oerter, die vom HERRN CHristo handlen; aber sie gehen nicht durch ihn als die Thür ein ins innere Heiligthum, in die Gemeinschaft CHristi, seines Todes, seines Lebens, seines Geistes; und dahero achten sie auch mit dem Apostel nicht alles für Schaden, ja für Koth gegen dem überschwenglichen Erkäntniß CHristi; sie suchen nur Ruhm in ihrer erudition, Ehre bey Menschen und nicht bey GOTT: suchen nur in der Welt gute Tage, und nicht was CHristi ist; dessen Schmach und Creutz sie fliehen, und in dessen Gemeinschaft ja nicht rühmen.

Wie nun aus dem allen erhellet, daß man JESUM CHristum den Gecreutzigten erst recht lernen muß, um mit dem Apostel in ihm und seinem Wissen oder Verstehen recht rühmen zu können: so muß dann auch weiter ein Theologus im Lehren nach dem Fürbild des Apostels sich nicht halten was zu wissen, als JESUM CHristum den Gecreutzigten; oder welches eben das ist: diesen seinen lieben

Hey-

Heyland auch selbst in der Creutzes-Gestalt zu predigen, muß sein fürnehmstes Geschäfte und seine Ehre seyn. Hievon findet sich eine recht erbauliche Schrift eines Presbyterianischen Predigers in England, Johann Jennings, zwey Discoursen von der Predigt Christi an. 1723. zu Londen heraus gegeben; wovon der erste: Vorstellung an junge Prediger, wie nöthig es sey, Christum zu predigen, und auf was für Art solches geschehen solle: Es ist dieser Tractat recensiret im ein und dreyßigsten Beytrag der Sammlung auserlesener Materien zum Bau des Reichs GOttes; da dann schön gezeiget wird, wie Christus müsse die Haupt-Absicht und der Endzweck unserer Predigten seyn, ihn zu verherrlichen: wie er müsse der Haupt-Inhalt unseres Vortrags, und die eigentliche Sache seyn, wovon wir predigen: wie unser Vortrag durch ein beständiges absehen und hinweisen auf Christum iederzeit unterschieden seyn müsse von solchen Reden, die bloß von der natürlichen Religion handelen. Es werden auch gar kräftige Ursachen und Beweg-Gründe angeführet, Christum zu predigen, als 1) weil dieses das Mittel ist, wodurch unsere Arbeit ihm angenehm wird, und daß wir bey unserer Arbeit mit ihm Gemeinschaft haben. 2) Dieses die rechte Weise ist, um Seelen Christo zu gewinnen, und lebendige Christen zu machen. 3) Darinn dem Exempel der Apostel Chri-

sti nachgefolget wird. 4) Wir so und nicht anders den Namen verdienen, Prediger Christi zu heissen. Es wird dann auch die höchst-nöthige cautel und Erinnerung dabey gegeben, daß die fürtreffliche Wahrheiten des Evangelii Christi nicht verstümmelt müssen vorgetragen werden, als etwa nur die Leute mit Christo zu trösten, ohne sie zu einem heiligen Leben und zur Nachfolge Christi ernstlich anzuführen und anzutreiben. Dieses alles ist gewiß von grossem Gewicht, und dahero wohl in acht zu nehmen.

Es ist dann so leichte nicht, als man meynet, Christum recht zu predigen. Eine von GOtt erleuchtete und Christum liebende Seele, die andere predigen höret, die kann bald mercken, ob das, was einer vorträgt, nur Worte sind, oder ob er selber Christum recht kennet und liebet? Was nicht von Hertzen geht, das geht und dringet nicht zu Hertzen. Es muß Christus in einem selbst eine Gestalt gewonnen haben, wenn man auch andere will zeugen und gebären, in denen er eine Gestalt gewinnen solle. Gal. IV, 19. GOTT, der das Licht hat heissen hervorleuchten aus der Finsterniß, der muß erst einen hellen Schein der Erkäntniß Christi ins Hertz geben, damit durch einen entstehen könne die Erleuchtung zur Erkäntniß seiner Herrlichkeit im Angesich-

gesichte JESU CHRISTI. 2Corinth. IV,6.

Soll auch Christus besonders nach dem character als der Gecreutzigte aus unserer Predigt hervorleuchten, so müssen wir alles das sorgfältig vermeyden, wodurch das Creutz Christi zu nichte, oder vereitelt wird. 1 Cor. I, 17. Wir sollen darinn ja nicht klüger seyn oder seyn wollen, als die Apostel des HErrn waren. Nun haben die der Kraft des Creutzes Christi entgegen zu seyn geachtet fleischliche, affectirte, weltliche Weisheit und Wohlredenheit, geschmückte, spitzfindige und Ohren-juckende Kunst-Reden und Vernunft-Grillen, und haben hingegen die Predigt von einem gecreutzigten Mittler aufs einfältigste verhandelt und vorgetragen, daß es auch einfältige, unstudierte Leute wohl haben fassen können, und durch solche thöricht-scheinende Predigt zum kräftigsten Glauben an Christum, um dessen willen sie selbst zu sterben bereit waren, gebracht sind. Wem diese Apostolische Methode nicht anstehet, der wird gewiß mit aller seiner Kunst und Gelehrtheit nichts ausrichten. Applausum und Lob von Menschen mag er bekommen, aber wahre Christen wird er nicht machen.

Wird nun die Kraft des Creutzes Christi durch die Worte menschlicher Witz und Weisheit vernichtet, so auch durch allen Hochmuth und Ehr-Geitz derer Prediger, wenn an ihnen selbsten das Demuths-Bild des gecreutzigten JESU nicht zu finden, sondern vielmehr das Hoffarts-Bild des Teufels zu mercken ist. Wenn da ein galanter, aufgeputzter, mit Händen fechtender, fleischlicher Mensch auf der Cantzel steht, und in einer Paßions-Predigt seine Gelehrtheit in Antiquitäten und Critischen Anmerckungen, oder mit haaren herbeygebrachten Vorbildern zu Marckt leget: wenn er auf Judas, Caiphas, Herodes, Pilatus, die Juden, zu schelten weiß, oder gar den gefallenen Petrum tapfer herunter macht, dem er nicht würdig ist die Schuhe zu tragen; mag man von einem solchen wohl sagen, er predige JEsum Christum den Gecreutzigten? Ja, er nimt wohl seinen Namen in Mund, und verkündiget seine Rechte, aber er hasset seine Zucht, sein Creutz, sein Bilde und Gestalt, und ist bey dem geistlichen Habit und der erlernten Sprache Canaans ein Feind des Creutzes Christi, Philip. III, 19. Davor nehme sich inacht, wer sein Gericht nicht vermehren will.

JESUM Christum den Gecreutzigten aber in Lehr und Leben immer besser zu lernen und

und aus uns leuchten zu lassen, das seye unser vornehmstes und unermüderes studium bis in den Tod:

Si Christum discis, nihil est si cætera nescis:
Si Christum nescis, nihil est si cætera discis.

Ach! wenn ich nur JEsum recht kenne und weiß,
So hab ich der Weisheit vollkommenen Preis.

Die zwölfte LECTIO PARAENETICA,

Vom Inneren geistlichen Leben.

Was an dem inneren geistlichen Leben ein grosses gelegen, und wie dieses die Quelle einer wahren Sitten-Lehre und Ubung der Gottseligkeit seyn müsse, solches hat unter andern erkannt der grosse Theologus unserer Kirchen, *Campegius Vitringa*: dahero er nebst seinen vielen andern gelehrten Schriften sich nicht entmüßiget den fürtrefflichen Tractat zu schreiben: Typum Theologiæ Practicæ, siue de Vita Spirituali eiusque affectionibus: Fürbild der *practi*schen *Theologie*, oder vom geistlichen Leben und dessen Beschaffenheit, oder Veränderungen. Welches Buch allen Studiosis Theologiæ als nöthig und nützlich vor andern billig anzupreisen ist. Dann was ist all unser studiren, Lesen, Predigen, und alles

Bemü-

Bemühen? wenn es ohn geistliches Leben ist, so sind wir als ein elendes Scheleton und Todten-Gerippe, oder wie dorten die Todten-Beine, die dem Propheten Hesekiel gezeiget wurden, die zwar mit Adern, Fleisch und Haut überzogen wurden, aber kein Geist und Leben drinnen war. Ezech. XXXVII, 7. 8. Ohne dieses Leben sind alle im Lehr-Amt stehende, elende Schwätzer, Fleischliche, die da keinen Geist haben, Judä v. 19. und dahero mit Unrecht den Namen von Geistlichen führen.

Es solten ja billig alle Christen dieses geistliche Leben in sich und in der Erfahrung haben, indem dasselbe das Wesen des Christenthums ausmachet; die Lehrer und Prediger aber solten die Aertzte dieses geistlichen Lebens seyn, demselben unter allerley Schwachheit und Abwechselung mit Rath und Genesungs-Mitteln zu Hülf zu kommen, wie die Medici dem leiblichen Leben behülflich sind. Aber ach! da haben die Lebendigen abgenommen, und der treuen, erfahrnen Aertzte giebt es wenig, und die es giebt, die werden mit allem ihrem Rath und Erfahrung wenig geachtet.

Mein Zweck ist dann ietzo einen kurtzen Entwurff zu geben, von der Wahrheit und Beschaffenheit des geistlichen Lebens, dem verschiedenen Zustand, nicht weniger der Wichtigkeit desselben,

als auch dem Trieb, der bey Lehrern sonderlich seyn soll, andern darzu und darinnen zu helfen.

Was die Wahrheit desselben betrifft, so ziehen die Religions-Spötter dieses Leben in Zweifel; Wiedergeburt, Trieb und Einwohnung des Heil Geistes und dergleichen, dünken ihnen phantasien und chimeren zu seyn von einfältigen oder scheinheiligen Leuten. Wer aber vor der heiligen Schrift und deren Wahrheit Ehrerbietung hat, der findet hiervon, sonderlich im neuen Testament fast auf allen Blättern. Es ist aber wahr, daß aus den ersten Christen dieses Leben viel klärer und heller hervor geleuchtet, als leider! in unsern Zeiten. Jedoch hat es darum nicht aufgehöret, sondern so lang Christus einen Saamen auf Erden hat, wird er auch sein Leben und Lebens-Geist demselbigen mittheilen.

Es ist dieses geistliche Leben von der höchsten Nothwendigkeit. Unsere Seele als ein unsterblicher Geist hat ein zweyfaches Leben: Eines theils hat sie ihr natürliches Leben, sofern sie ihre Wirckung und Empfindung hat in Dingen, die zum natürlichen Leben gehören: Andern theils aber hat sie ein moralisches oder sittliches Leben, da sie nach dem Zustand, worin sie anfänglich von GOtt erschaffen, ihre Vernunft, Gedancken und Kräfte zum Guten anwendet, und

sich

sich darinnen wohl und ruhig befindet. Dieses sittliche Leben der Seelen ist durch den Fall beym Menschen gantz verdorben und erstorben; denn weil er GOtt, als die Quelle dieses Lebens, verlassen hat, so ist sein Geist in solch eine Blindheit, Verirrung und Verwirrung gerathen daß er sich von anderen Creaturen, von seinen unruhigen passionen, ja vom Satan selbst, hin und her treiben lässet, suchet Ruh und findet sie nicht; er hasset, was er solte lieben, und liebet was er solte hassen: er streitet mit sich selbst und seiner wahren Glückseligkeit, und zieht sich ein schweres Gericht zu. So wird der Zustand der Heyden beschrieben, da sie entfremdet waren von dem Leben, das aus GOtt ist; Eph. IV, 17. 18. 19. So ist auch der Zustand aller deren, die das Gesetz wissen, und nicht darnach thun, Rom. II, 12. 13. Da kann zwar durch gute Gesetzen und Sitten-Lehren der Mensch zur Ehrbarkeit und bürgerlichen Tugenden gebracht, und in so weit verbessert werden; aber das wahre geistliche Leben kommt dardurch nicht in die Seele, als welches erfordert, daß das Sünden-Leben in einem ersterben, und der Geist des Menschen von seinen geistlichen Banden, die ihn in der Knechtschaft der Sünden gefangen halten, muß befreyet, anbey erleuchtet, und zur Gemeinschaft GOttes wieder gebracht werden. Es muste also ein Arzt und Erlöser, oder Freymacher kommen, der beydes Recht und Vermögen habe, den Geist

des

des Menschen vom Sünden-Dienst frey zu machen, und ihn in das verlohrne Leben zu versetzen, in welchem er wieder theilhaftig werde der göttlichen Natur. 2 Pet. I, 4. Dieser Arzt und Freymacher ist der HErr Messias unser Heiland. S. 2 B. Mos. XV, 26. Joh. VIII, 36.

Dieses dann zum Grund gesetzet, so ist das geistliche Leben, von welchem wir ietzt handeln, der Gnaden-Stand des Menschen in Christo JEsu, da man von seinem Sünden-Unflath gereiniget, vom Dienst und Knechtschaft derselben befreyet, durch die Kraft des Heil. Geistes Christo einverleibet, in ihm erleuchtet und erneuert wird, um nun in gutem Gewissen mit Lust und Liebe GOtt zu dienen, seinen Willen zu thun, zu seinen Ehren zu leben; wodurch man dann das im Glauben und Hoffnung ergriffene ewige Leben hier bereits anfänget, zum Lob und Preise GOttes und des HErren JEsu Christi. (*)

Diese

(*) S. mit etwas andern Worten, die doch in der Haupt-Sach auf eins auskommen, die Beschreibung des geistlichen Lebens in Vit. Typo c. 1. §. 1.

Diese grosse Veränderung, da der Sünder als aus dem Tod ins Leben kommt, Joh. V. 24. 1 Joh. III, 14. wird uns dorten vorgestellt im Bilde des verlohrnen, und zum Vater wiederkehrenden Sohns, Luc. XV. da derselbe sein voriges wüstes, unordentliches Leben, seine Knechtschaft, sein darben in Hunger, verließ, zu seinem Vater wiederkehrete, von demselben liebreich aufgenommen, die Sünden ihm vergeben, die Kleider verändert, der Genuß der väterlichen Güter wieder verstattet wurde, wodurch sein Hertz wieder in Liebe zu so einem barmhertzigen Vater wallete, und er mit Verabscheuung des vorigen Wesens sich nun gern wieder zum Vater hielte, und dem sich auf Gnade hingab; da war dieses als eine geistliche Lebendigmachung, wovon es hieß: dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig worden, er war verlohren, und ist funden worden. Luc. XV, 24. Die Zueignung aufs geistliche, kann ein ieder Verständiger selbsten leicht machen.

Wir betrachten aber näher vom geistlichen Leben, 1. dessen Anfang und Quelle, 2. desselben Art und Beschaffenheit, 3. die Mittel zu demselben, 4. seinen verschiedenen Zustand, 5. die Wichtigkeit desselben.

Der

Der Anfang (das Principium) oder die Quelle des neuen Lebens ist nun (nach Voraussetzung des geschehenen Falls) die neue Geburt des Menschen aus GOtt und dem H. Geist. Joh. III, 3. 5. Oder, wie es auch die H. Schrift nennet, die Schöpfung eines neuen, reinen Hertzens, Ps. LI, 12. Hesek. XXXVI, 26. Oder, die Lebendigmachung in Christo. Joh. V, 25. Ephes. II, 4. 5. Es muß nemlich die Seele an Verstand, Willen, Begierden wahrhaftig geändert, und des Geistes der Gnaden, der ein Geist des Lebens heißt, Rom. VIII, 2. theilhaftig werden, sonsten ist und bleibt sie todt. Wann nun der erste Anfang dieses Lebens beym Menschen nicht richtig ist, so ist alles übrige, was man als Tugenden, Kräfte und Wirckungen dieses Lebens ansiehet, für nichts als Betrug und Heucheley zu achten. Da kan man den Namen und Schein des Lebens haben, in äusserlicher Bekäntniß der Lehre, in äusserlichen Wercken des Gottesdienstes und einigen Schein-Tugenden, in äusserlichen Amts-Verrichtungen, ein Lehrer zu seyn von anderen, und bey dem allen doch todt seyn; wie es dorten zum Bischoff von Sarden heißt: Du hast den Namen, daß du lebest, und bist todt. Offenb. III, 1.

Was 2. die Art und Beschaffenheit des geistlichen Lebens betrifft, so bestehet es nicht in einem gesetzlichen ängstlichen Wesen, in einem müh-

mühsamen, knechtischen Dienst, da man aus Furcht der Straffe, oder um Lohns willen, ein strenges, hartes Leben vor dem HErrn Zebaoth führe; sondern man lebt in und unter der heilsamen züchtigenden Gnade GOttes, Röm. VI, 14. Tit. II, 11. 12. mit kindlicher Zuversicht zu GOtt als seinem lieben Vater, Röm. VIII, 15. Christus, der Sohn GOttes, lebt in einem, und man lebt im Glauben dieses Sohns GOttes, der einen geliebet hat Gal. II, 20. Der Heil. Geist ist im Hertzen als ein lebendiges Wasser, das in einem quillet, und in seinen Gaben aus einem fliesset, Joh. IV, 14. VII, 38. Er treibet und führet einen auf rechter Bahn, Röm. VIII, 14. Ps. CXLIII, 10. Hesek. XXXVI, 27. Dabey ist aber doch auch zu mercken, daß dieses geistliche Leben hier auf der Welt noch in stetem Streit liege, und mit Streit geführet werde. Der nächste Feind, mit dem es immer zu streiten hat, ist das noch anklebende Fleisch, die Überbleibseln der alten Natur, welche sich manchmalen wieder erregen, und ihre verlohrne Herrschaft suchen. Daher entstehet ein steter Streit zwischen Geist und Fleisch, Gal. V, 17. da dann doch der Wandel, die gewöhnliche Lebens-Art, im Geist seyn muß, daß man stets mit rechtschaffenem Hertzen, als vor GOttes Angesicht, nach seinem Wort, zu seinen Ehren lebe, und also in dem Streit nicht unten liege, indem man die Lüste des Fleisches zu keiner Erfüllung oder Vollbrin-

gung in bösen Worten und Wercken kommen lässet. Gal. V, 16. Rom. VI, 12. 13.

3. Folgen die Mittel des geistlichen Lebens zu betrachten; da dann das ordentliche Haupt-Mittel ist das Wort GOttes, besonders das Wort des Evangelii, als welches der Saamen dieses geistlichen Lebens ist, 1 Pet. I, 23. 1 Joh. III, 9. Jac. I, 18. Es muß aber dieser Saamen mit dem Hertzen recht vereiniget, und gleichsam vermenget, in demselben solviret und aufgelöset, lebendig gemachet und bewahret werden, daß er rechte Wurtzel fasse; wovon man mit Uberlegung nachsehen kann: Luc. VIII, 12-15. XI, 28. Ap. Gesch. II, 37. XVI, 14. Hebr. IV, 2. nach dem Grund-Text ꝛc. und v. 12. Eben dieses Wort dienet auch hernach zur geistlichen Nahrung, Wachsthum und Stärckung dieses Lebens, wovon zu sehen 1 Pet. II, 2. 2 Tim. III, 15. 16. 17. Joh. XV, 7. Jac. I, 25.

Nebst dem Wort GOttes ist ein Mittel zum Leben die heilsame Züchtigung GOttes, durch welche er gleichsam das Ohr der Leute öffnet, daß er den Menschen von seinem Vornehmen wende, und beschirme ihn vor Hoffart; da er in Kranckheiten sonderlich ihn strafet mit Schmertzen auf dem Bette, da dann der Fürsprachs-Engel bey ihm ist, ihm zu verkündigen, wie er solle recht thun, ꝛc. wie so der weise Elihu davon redet Hiob XXXIII, 16-23. So finden wir dieses

Mittel

Mittel auch in dem Gleichniß vom verlohrnen Sohn, der durch die Noth in eine heilsame Verlegenheit gesetzet wurde, wovon es heisset: Da schlug er in sich und sprach: Wie viel Taglöhner hat mein Vater, die Brodt die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger? Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen ꝛc. Luc. XV, 17. 18. Dahin mag man auch bringen, wenn es heißt: Der HErr stäupet einen ieglichen Sohn, den er aufnimmt; Hebr. XII, 6. indem insgemein durch die Züchtigung der Mensch muß zur Erkäntniß sein selbst und zur Besserung gebracht, mithin als ein gestäuptes Kind mit küssen der Ruthen zu Gnaden aufgenommen werden, darum wohl dem, den der HErr züchtiget. Ps. XCIV, 12. Sprüchw. III, 11. 12. Hebr. XII, 5. 6.

Ferner ist als ein Mittel des geistlichen Lebens zu achten das Gebet. Zwar höret GOtt die Sünder, so lang sie muthwillige Sünder sind und bleiben, nicht, Joh. IX, 31. Sobald aber der Mensch die Sünde als ein Elend und Ubel gewahr wird, und gegen dieselbe zu streiten sich vornimmt, so hat er damit auch eine Freyheit, bey GOtt Hülfe zu suchen: Und ob er schon, als ein geistlich Todter betrachtet, zu beten unvermögend ist, so ist doch hierinn eine verborgene Güte GOttes, daß er den im Sünden-Lauf helligen Menschen doch manchmal aufhält und zu beten

treibt, damit er nach dieser von ihm gesetzten Ordnung ihme zu helfen Anlaß und Gelegenheit habe. Einmal, die heilige Schrift leget dem Sünder die Bitten ums geistliche Leben selber in Mund, zum Beweiß, daß sie möglich, nicht vergeblich, und Mittel zum Leben seyen. Solche sind: Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tod entschlafe. Ps. XIII, 4. Schaffe in mir ein reines Hertz. Ps. LI, 12. Ich bin wie ein verlohren und verirret Schaaf, suche deinen Knecht, HErr. Ps. CXIX, 176. Bekehre du mich, HErr, so werde ich bekehret. Jerem. XXXI, 18. Vergib uns alle Sünde und nimm das Gute, nemlich uns dasselbe zu geben, da wir sonst nichts haben. Hos. XIV, 3. Sobald dann der geistliche Odem des Gebets in den Menschen kommt, sobald ist ein Anfang des Lebens da, und muß dann die Seele noch weiter anhalten, bitten, suchen, anklopfen, sonderlich die theure Gabe des heiligen Geistes, des Wassers des Lebens, durch dürstiges, eifriges Gebet von GOtt erbitten, Joh. IV, 10. VII, 37. Luc. XI, 9. 10. 11. Durch Seufzen und Gebet wird dann das geistliche Leben immer weiter fortgesetzet, so daß dasselbe als die stete Puls-Ader des geistlichen Lebens ist, woran dasselbe auch erkannt, und wodurch es in steter Bewegung erhalten wird; darum es heisset: Betet ohne Unterlaß. 1 Thess. V, 17. S. auch Rom. VIII, 26.

Noch

Noch könte ich als Mittel wie zum Anfang, so zum Fortgang des geistlichen Lebens anführen: Entziehung des Gemüths von vieler Zerstreuung und Welt-Händeln, Umgang mit andern Frommen, Prüffung sein selbst, andächtigen Gebrauch der Heil. Sacramen, ꝛc. ich überlasse aber solches eines ieden Heils-begierigen selbsteigenem Nachdencken. Ich wünsche nur, daß ein ieder der dieses höret, (oder lieset) solches alles, und was davon mag gesagt werden, in der That noch kräftiger bey sich erfahre und gewahr werde, als es mit Worten mag beschrieben werden.

Es ist dann aber auch 4. ein weniges zu melden vom verschiedenen Zustand dieses geistlichen Lebens. Uberhaupt ist bekannt, daß das geistliche Leben mit unserm natürlichen Leben diese Gleichheit und Ubereinkunft hat, daß es entweder schwach oder starck, kranck oder gesund ist.

Da ist das geistliche Leben schwach, wann es unter dunckler, schwacher Erkäntniß, unter vieler Furcht, Aengstlichkeit, Sorgen, Kleinmüthigkeit, Zweifel, Zustreuung, mancherley Sünden-Fällen, als im Streit lieget, dennoch aber immer ächzet und seufzet nach Hülffe, nach mehrerer Kraft und Stärcke. Da seüfzet dann das schwache und matte Hertz: Mei-

ne Seele klebet am Staub, mache mich lebendig nach deinem Wort. Ps. CXIX, 25. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes? Rom. VII, 24. Ich glaube, lieber HErr, hilf meinem Unglauben. Marc. IX, 24.

Hingegen so ist das geistliche Leben starck, wenn es freudig, munter, voller Trost, Gewißheit und guter Zuversicht, voll guter Früchte, voll Lobens und Danckens ist; wie dessen Proben vorkommen an Maria und Zacharia, Luc. I. an den ersten Christen, Apost. Gesch. II, 42-47. IX, 31. ꝛc.

Nichts destoweniger aber bleibt es hier ein inwendiges, verborgenes Leben; Euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt, Col. III, 3. welches theils den Augen fleischlicher Menschen verborgen, theils aus Bescheidenheit von den Glaubigen meist im Verborgenen gehalten und geführet wird, wie es so heißt: Der verborgene Mensch des Hertzens, 1 Pet. III, 4. theils auch durch Creutz und Schwachheiten verdecket und versteckt wird. Es ist ein Leben, dessen Güter und meiste Vorwürffe nicht sichtbar, sondern unsichtbar sind, und dahero ist es ein Leben im Glauben, und nicht im Schauen. 2 Cor. V, 7. Es ist auch nicht leicht in steter vigeur und Munterkeit, in gleicher Kraft, sondern hier in der Zeit mancherley Abwechselungen und Anfechtungen unter-

terworffen; wie es erfahrne Christen theils an sich selbsten gewahr werden, theils auch aus dem Buch der Psalmen und aus anderer Exempel zu ersehen ist. Doch ist es schon der Anfang des künftigen ewigen Lebens, von welchem es nur nach den Staffeln, und nach der Vollendung unterschieden ist. Darum bezeuget die Heil. Schrift, daß man im Sohn bereits das ewige Leben habe. Joh. VI, 54-57. und XVII, 3. 1 Joh. V, 11. 12.

Hieraus erhellet dann 5. wie dieses Leben von grosser Wichtigkeit sey. Dann dessen Gegenwart und Erlangung von GOtt, versetzet den Menschen aus dem Reich der Finsterniß in das Reich des Lichts: aus dem Stand der Sünden und des Zorns in den Stand der Gnaden: aus der Gewalt des Teufels und des Todes, in die Freyheit der Kinder GOttes, und in die Seligkeit dieses und des zukünftigen Lebens. Der noch schwache Anfang dieses Lebens übertrifft alle Wercke der Heuchler, bey denen sie doch inwendig todt, und vom Leben in GOTT entfremdet sind. (*) Die allergeringste Gnade der Wiedergebohrnen ist vortrefflicher in den Augen GOttes, als die grösseste Schein-Tu-

(*) Hiervon ist zu lesen in des berühmten Witsii Practick des Christenthums, von den geistlichen Kennzeichen der Wiedergeburt.

genden der Unwiedergebohrnen, bey welchen sie sind eine getünchte Wand, und ein getünchtes Grab, das inwendig voller Todten-Beine ist. Matth. XXIII, 27. 28.

Die Wichtigkeit dieses geistlichen Lebens zeigt sich auch darinn, daß es Freude bringet bey GOtt, bey Engeln, bey andern Heiligen, wie aus Luc. XV, 7. 10. erhellet. Da heißt es in Ansehung GOttes: Dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig worden, er war verlohren, und ist funden worden. In Ansehung der Engeln und Heiligen: Dieser mein Bruder war todt, und ist wieder lebendig worden, er war verlohren, und ist wieder funden worden. Luc. XV, 24. 32. Woraus von selber folget, daß man ohne dieses Leben verlohren, durch dasselbe aber aus seinem verlohrnen Zustand gefunden seye. GOtt hat alsdann sein verlohrnes Geschöpf, und die arme verlassene Creatur wieder ihren Ursprung funden, bey dem ihr allein wohl ist.

O daß dieses doch von den Menschen-Kindern, und besonders auch von der Jugend, recht bedacht würde, daß der kurtze Genuß des irdischen Lebens uns nicht glückselig mache, sondern unser unsterblicher Geist noch ein ander Leben haben müsse, das er durch die Sünde verlohren, aber durch die Wiederkehr zu und

in GOtt wieder erlangen müsse, so er anders nicht im ewigen Tod verderben will. Darum ruft die göttliche Stimme hier in der Gnaden-Zeit: Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich CHristus erleuchten. Epheſ. V, 14. Wer diß Wort in Gehorsam höret, und den Verheissungen GOttes in Einfalt und Aufrichtigkeit glaubet, der ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Joh. V, 24. bey dem gehet die selige Veränderung vor, von der es heißt: Da wir todt waren in Sünden, hat er uns samt CHristo lebendig gemacht. Epheſ. II, 5. Da hilft kein raisonniren: Wie mag das zugehen? wie dorten ein Nicodemus über die Wiedergeburt lang raisonniren wolte, Joh. III. Man stehe nur bald von seinem Sünden-Tod auf, und ergebe sich mit rechtem Ernst an die Gnade GOttes in CHristo JEsu, daß die alles in einem wircke. Es läßt sich in diesen Geheimnissen nicht grübeln, noch mit der Vernunft alles abmessen, um durch die enge Thür hindurch zu kommen, sondern das Wesen der Sache muß sich finden, daß man aus dem Tod ins Leben eindringe; und dabey muß die Regul vest bleiben: Wer da suchet, der findet: Wer zu GOtt kommen will, der muß glauben, daß er sey, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde. Hebr. XI, 6.

Nun sind leider! viele Theologi und Studiosi Theologiæ, die sich nur aufhalten mit vielem Studiren, Wort-Kriegen und mancherley Fragen, urtheilen und verketzern auch wol andere, und sie selber kommen nie zu dem Leben, das in GOtt ist, und sind dahero auch, in sich selber betrachtet, (*) untüchtig andere zum göttlichen Leben zu führen und zu bringen. Sie haben, wie jener Engel zu Sarden, den Namen, daß sie leben, und sind todt. Offenb. III, 1. Sie leben noch in allerley fleischlichen Wohllüsten, und die das thun, von denen sagt der Apostel: Sie sind lebendig todt. 1 Tim. V, 6. Da findet sich keine lebendige Erkäntniß und Erfahrung, sondern nur ein buchstäbliches Wissen: es ist kein Eiffer für die Ehre GOttes, sondern man sucht nur sich selbst: es ist keine bessere, überflüßigere Gerechtigkeit als der Schriftgelehrten und Pharisäer, sondern man lebt als im Sauerteig der Pharisäer, welcher ist die Heucheley: es ist auch kein Trieb, anderen Seelen vom Tode zum Leben zu helffen, Jac. V, 19. 20. keine Wackerheit, zu stärcken das, so sterben will. Offenb. III, 2. sondern man hält etwa nur über dem äusse-

(*) Dann was GOtt etwa durch sie als Werckzeuge über unser Versehen thun könne, als durch eine redende Eselin Bileams, lässet man seiner Macht über.

äusseren Gottesdienst und äusserlichen Schein-Verrichtungen, inwendig mag alles todt seyn. Siehet man einen, der vom Seelen-Mörder, dem Satan, verwundet halb todt lieget, man wird durch seine äusserste Seelen-Gefahr nicht gerühret, Priester und Leviten gehen vorüber, ohne ihm zu rathen und zu helffen. Luc. X, 30-32. Und so steht es ja heut zu Tag sehr schlecht in unserm Lehr-Amt, daß es theils am geistlichen Leben der Lehrenden selber, mithin an der Liebe fehlt, um andere zum Leben zu bringen: theils auch die Menschen aus Unglauben, Eigensinn und Eigenwillen gantz abgeneigt sind, sich in die Ordnung GOttes zu begeben, in der ihnen zum geistlichen Leben möchte geholffen werden.

Wer dann ein rechtschaffener Lehrer Neuen Testaments seyn und werden will, der muß zuförderst selbsten geistliches Leben in sich haben, von CHristo, als seinem Haupt, durch den Geist GOttes belebet werden; wie es so zu den Aposteln sonderlich hieß: Ich lebe und ihr solt auch leben. Joh. XIV, 19. Es muß in tiefer Demuth, Bußfertigkeit und Armuth des Geistes, der Geist des Lebens von GOtt erbeten seyn. Die Seele muß sich gantz GOtt zu seinem Dienst widmen und ergeben, mit David ohn Unterlaß bittende: Laß meine Seele leben, daß sie dich lobe! Ps. CXIX, 175. Ist man dann erst selber durch die Gnade

GOt-

GOttes aus dem Tod ins Leben übergangen, so muß eines gröſter Fleiß, Sorge und Bemühung seyn, mit dem Evangelio CHristi als einem Wort des Lebens so umzugehen, daß es theils als ein Saamen, theils als eine Nahrung des geistlichen Lebens anderen reichlich mitgetheilt, und der Segen dazu von GOTT inständigst erbeten werde. Nebst dem muß man in seinem Leben und Wandel sich als ein solches Vorbild dar- und vorstellen, daß auch dardurch andere gewonnen, von der Wahrheit und Vortrefflichkeit des göttlichen Lebens überzeuget, und dazu gelocket werden. Oder, so eines Lehr und Leben bey andern die Frucht nicht hat, daß sie dann in ihrem Thun dennoch durch uns bestrafet und beschämet werden. So müssen wir GOtt ein guter Geruch CHristi seyn, beyde unter denen, die selig, und unter denen, die verlohren werden: diesen ein Geruch des Todes zum Tode, jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben. Und wer ist hiezu tüchtig? 2 Cor. II, 15. 16. Die Tüchtigkeit haben wir vom Vater der Lichter zu erbitten, der allein uns kann tüchtig machen, zu führen das Amt des Neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes; dann der Buchstabe tödtet, aber der Geist machet lebendig. Cap. III, 5. 6.

Ge-

Gebet.

DIr falle ich, o mein GOtt! zu Fusse, und dancke dir demüthigst für dasjenige, was du mir vom geistlichen Leben, das aus dir und in dir, o GOtt! ist, zu erkennen gegeben; als auch, daß du uns CHristum JEsum, die Quelle des Lebens, geoffenbahret, von welchem wir das Wasser des Lebens holen und umsonst nehmen mögen. Erforsche mich, GOTT, und erfahre mein Hertz, prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne, siehe, ob noch ein Weg des Schmertzens in mir seye, und leite mich auf ewigem Wege, auf dem schmalen Weg des Lebens. Wie viele sind doch heut zu Tag, die des wahren Lebens in dir mangeln, die da verlassen dich, die lebendige

Quelle

Quelle, und ihnen in bloß menschlichen Wissenschaften Brunnen machen, die da löchericht sind, und kein Wasser geben: wie viele, die den Namen haben daß sie leben und doch todt sind! Laß mich unter deren Anzahl nicht erfunden werden, sondern, da ich meine geistliche Todtigkeit fühle, bereue, von deren befreyet zu werden ängstiglich zu dir schreye, so mache du mich lebendig nach deinem Wort. Laß mich des Lebens und des Geistes CHristi so theilhaftig werden, daß ich mit aller Freymüthigkeit sagen und rühmen könne: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern CHristus lebet in mir. O dieses so selige Leben in deinem Sohn laß mich immer kräftiger in meiner Seelen gewahr, und durch den Geist des Lebens zu allem Guten bewircket und gestärcket werden.

Mich,

Mich, mich, o HErr! den du zum Lehr-Amt beruffen, (der sich dir dazu gewidmet hat) wollest du doch zu so einem heiligen, wichtigen Amt selber tüchtig machen, es als ein Amt des Geistes und nicht des Buchstabens, nicht zum Tode sondern zum Leben der armen Menschen zu führen, und darinnen nicht das meine, sondern das deine zu suchen. Laß eine göttliche Liebe mein Hertz durchdringen und erfüllen, daß es meine grösseste Freude, Fleiß und Arbeit seye, andern Seelen vom Tode zum Leben zu helffen; und gib du doch selber, o GOtt des Lebens! den Geist in das Feld unserer Kirchen, die mit Todten-Beinen, mit Cörpern ohne Geist und Leben angefüllet sind. Erfülle doch deine theure Verheissung: Ich will meinen Geist in euch geben, daß ihr wieder

leben

leben solt, und solt erfahren, daß ich der HErr bin. Bereite dir, o GOtt! Jünglinge nach deinem Hertzen, geistliche Naziräer und Timotheos, durch deren Dienst noch möge gebauet werden, was lang wüste gelegen hat. Laß die Wasser des Lebens aus deinem Heiligthum reichlich fliessen, damit alles, wohin diese Ströhme kommen, leben und weben, und gesund werden mögen! Dir, dem lebendigen GOtt, Vater, Sohn und Heil. Geist, sey Ehre und Majestät, und Gewalt und Macht, nun und zu ewigen Zeiten.

Amen!

Anhang
Vom
Inneren Leben
eines berühmten Theologi
SAMUELIS ANDREÆ,
Der H. Schrift Doctoris und Professoris Primarii zu Marburg in Hessen.

Es hat bemeldter berühmte und fromme Theologus, Dr. Samuel Andreä, ohngeachtet seiner vielen anderen Arbeit, besonders seiner vielen gelehrten in den Druck gegebenen Tractaten und Dissertationen, sich dennoch die Mühe gegeben, daß er auf 37. Bände in Octav und Duodec. eigenhändig geschrieben, welche lauter Gebeter und Seufzer zu GOtt, in Lateinischer, Griechischer und Hebräischer Sprache, mit Vermeldung, was sich von Zeit zu Zeit in seinem Leben veränderliches zu-

getragen, oder vom Kirchen-Wesen anderwärts berichtet ist, in sich halten, und also gleichsam ein Diarium oder Tag-Register von ohngefehr 22. Jahren seines Lebens ausliefern. Er gibt diesen seinen täglichen Gebets-Opfern selbsten den Titul: Vita interior Samuelis Andreæ, das innere Leben S. A. Nachdem dann bemeldte 37. geschriebene Bände nach dem Absterben des eintzigen hinterlassenen Herrn Sohns, Weyl. Herrn *Joh. Ernesti Andreæ*, gewesenen berühmten Hof-Predigers, von Sr. Kön. Maj. in Preussen, (dessen nicht hoch-gebrachtes Alter annoch von manchen bedauert wird:) durch Zuneigung derer Hinterlassenen mir zuhanden kommen sind; so habe nicht allein der Danckbarkeit gemäß zu seyn erachtet, das Andencken eines so frommen Theologi, (der auch wegen Anverwandschaft, in meiner Jugend mein Curator und als an Vaters Stelle gewesen) im Segen zu erhalten, sondern auch aus seinen privat Andachten einige Probe-Stücken dem Publico mitzutheilen, wie genau und sorgfältig dieser Theologus seine Wege betrachtet, Ps. CXIX, 59. und in welcher Demuth und Armuth des Geistes er vor GOtt gewandelt hat.

Als er im Jahr 1676. nebst der schon einige Jahre bedienten Profession zum ordentlichen Prediger der Gemeine, und zwar am Tage vor Weyhnachten, vorgestellet worden, meldet er in seinen Andachten folgendes:

Eo major erat benignitas Tua, & nutus prouidentiæ singularis, quod eodem die, qui festum memoriæ natiuitatis filii Tui præcedebat, me dederis Ecclesiæ Tuæ hic Pastorem, quo ante annos quindecim per impositionem manuum ministerio sacro fueram auctoratus. Plane quasi præcursorem Filii tui me constituisses, voluisti me munus hoc sacrum pridie natalitiorum ejus auspiçari, simulque a testimonio Johannis Baptistæ, ut hic mihi esset officii Exemplar. Novi, o Domine, si me eodem indueris zelo, cujus stimulos in me sentio, atque in Spiritu Eliæ voles me viam Filio Tuo corda hominum intraturo præparare, idem mihi eventurum, quod Parenti meo p. m. servo Tuo fido & zelotæ, ut multorum invidia & obtrectatio, odium ac indignatio me maneant & sequantur, & forte ipsos fratres, non eodem zelo pro domo tua præditos, habeam adversos. Sed auxilio tuo fretus, o Pater Benignissime, non metuo. Tu olim Jeremiæ dicebas: *Quum nondum formavissem te in utero, agnovi te, &c.* Quid dicam Domine? Non sum Propheta, nomen tamen votivum gero *Samuelis* Prophetæ, ex voto non Matris sed optimi Patris ministerio tuo etiam antequam natus essem consecratus. Tu, Domine, nosti quam crebra ejusdem fuerint pro me suspiria, postquam essem natus: quam ille sollicitus fuerit cum in utramque partem indicia se exsererent in infante, ne voto suo frustraretur. Exaudivisti preces ejus, o Domine - - Tu scis, quantopere exinde creve-

rit ardor redeundi ad munus sacrum, cui per impositionem manuum fueram consecratus, &c.

Das ist:

„Desto gröſſer war deine Güte und der Winck „deiner beſondern Fürſehung, daß du mich an „eben dem Tag, welcher vor dem Gedächtnis„Feſt der Geburt deines Sohns vorhergehet, dei„ner Kirchen zum Prediger gegeben, an welchem „ich auch vor 15. Jahren durch Auflegung der „Hände zum Predig-Amt eingeweyhet war. „Eben als ob du mich zum Vorläufer deines „Sohns beſtellet hätteſt, haſt du gewolt, daß ich „das heilige Amt des Tages vor dem Chriſt-Feſt „antrete, und mit dem Zeugniß Johannis des „Täufers anfange, damit derſelbe mir ein Mu„ſter meines Amts ſeyn möchte. Ich weiß, o „HERR! wenn du mich mit eben demſelben Ei„fer anthun wirſt, deſſen Triebe ich ſchon in mir ge„wahr werde, und wollen, daß ich im Geiſt Elia „deinem Sohn, der in die Hertzen der Menſchen „eingehen will, den Weg bereite, daß mir eben daſ„ſelbe begegnen werde, was meinem Vater ſel. An„denckens, deinem treuen Knecht und Eiferer be„gegnet iſt, (*) daß vieler Neid und Verleumdung, „Haß

(*) Derſelbe Erneſtus Andreæ hat ſein Predig-Amt zu Dantzig mit groſſem Ei[illegible] geführet, und aus Eifer gegen den daſelbſt aufgekommenen Pracht daſige Stelle verlaſſen, und mit einer Inſpection in der Pfaltz vertauſchet.

„Haß und Zorn auf mich kommen werde, und „ich vielleicht selbsten die Brüder, die nicht in „eben dem Eifer für dein Haus stehen, zu Wi„dersachern haben werde. Aber auf deine Hülfe mich verlassende, o gütigster Vater, fürchte „ich mich nicht. Du sprachest ehemalen zu Je„remia: Ich kante dich, ehe denn ich dich „in Mutterleibe bereitet ꝛc. Was soll ich sa„gen? o HERR! ich bin kein Prophet; doch „trage ich den Gelübds-Namen des Propheten „Samuels, als der ich auch durch das Gelübd, „nicht meiner Mutter, sondern meines guten „Vaters zu deinem Dienst, ehe ich geboren, ge„widmet bin. Du, o HERR, weißt, wie „viele Seufzer derselbe nach meiner Geburt für „mich gethan; wie besorgt er gewesen, als in „meiner Kindheit sich zu beyden Seiten Blicke „hervor thäten, daß sein Gelübd möchte fehl„schlagen, = = du, o HERR, hast sein Ge„bet erhöret. = = Du weist, wie sehr dadurch „mein Eifer gewachsen, zu dem Amt wieder zu „kehren, welchem ich durch die Auflegung der „Hände gewidmet war, ꝛc.

Aus einer andern Andacht.

Contra ἀμβολιεργίαν.

Nosti, o Domine, & ego dolens agnosco, ἀμβολιεργίαν esse causam, quare tum multa, quæ intenderam, vel etiam aggressus eram, non perficiam, dum de die in diem differens opus, illudque

mihi levius quam revera est repræsentans, postmodum excludor angustia temporis aut occasionis defectu, ut nequeam rite aggredi aut perficere. Langueo totus & acedia ac pigritia diffluo, dum tot habens agenda ex officio, etiam alienis manum admoveo & extra oleas vagor, dum desultorie omnia ago & obiter, nec possum diu uni rei immorari. Tu, o Domine, qui in decernendo sapientissimus, & in exequendo constantissimus, solus potes huic malo pertinaci, quod totum opus vocationis meæ corrumpit, mederi.

Das ist:

Gegen Aufschub der Geschäften.

„Du, o HERR, weißt, und auch ich erken„ne es mit Leidwesen, daß das Aufschieben die „Schuld seye, das ich so vieles, das ich vorge„habt oder auch angefangen, nicht zu Ende brin„ge; indem ich eine Sache von Tag zu Tag auf„schiebende, oder sie mir leichter, als sie in der „That ist, vorstellende, hernach durch die Enge „der Zeit oder Mangel der Gelegenheit gehindert „werde, daß ich sie nicht recht angreifen noch „vollenden kann. Ich bin gantz träge, ja ich „zergehe fast von Faulheit und Trägheit, indem „ich so viel in meinem Amt zu thun habende, auch „an fremde Dinge Hand anlege, und ausser den „Schrancken schreite; indem ich auch alles un„beständig und obenhin thue, und nicht lang bey „einer Sache bleiben kann. Du, o HERR,

der

„der du im beschliessen der Allerweiseste, und in „der Ausführung der Allerbeständigste bist, du „kanst allein das hartnäckige Ubel heilen, wel„ches das gantze Werck meines Berufs verdir„bet.

Aus einer andern Andacht.

Contra περιαυτολογίαν.

Iterum lapsus sum lingua, o Domine, & pœnitet. Iterum vanæ gloriæ stimulus me extulit. Videbar quidem de ea re & concione habita locutus animo erudiendi domesticum, sed conscientia adversus me testimonium dicit, placuisse me mihi ipsi in opere, quod Tuæ gloriæ unice debebat inservire, & in quo quod egò egi nihil est, quod Tu, qui mentem illuminasti & suffecisti vires, ut cordate possem dicere, omnia. O da mihi hanc corruptionem meam & philautiæ fomitem recte agnoscere, serio deplorare, nec iterum occasione data ad eundem lapidem impingere. Non mihi, non mihi, o Domine, sed nomini Tuo unice cedat laus & gloria nunc & in secula.

Das ist:

Gegen das Reden von sich selbsten.

„Ich habe wiederum mit der Zungen gefehlet, „o HERR, und es reuet mich. Der Trieb ei„teler Ehre hat mich erhoben. Es schiene zwar, „als ob ich von selbiger Sache und der gehalte„nen Predigt mit meinem Hausgenossen geredet, „in Absicht ihn zu unterweisen. Aber das Ge-

„wissen zeuget gegen mich, daß ich mir selber in „der Sache gefallen, die zu deiner Ehre einig „und allein hätte gereichen sollen; als in deren „dasjenige, was ich darinn gethan, nichts ist, „und was du darinn gethan, (der du das Ge„müth erleuchtet, und die Kräfte getrost zu re„den verliehen) alles ist. Ach gib mir diese mei„ne Verdorbenheit und den Zunder der Eigenlie„be recht zu erkennen, ernstlich zu beklagen, und „daß ich bey vorfallender Gelegenheit mich nicht „wieder an denselben Stein stosse. Nicht mir, „nicht mir, o HERR, sondern deinem Na„men allein sey Lob und Ehre, nun und in Ewig„keit!

Aus einer andern Andacht.

Seufzer für die Kirche, für das gemeine Wesen, und vor sich selbsten.

Miserere nostri, o Domine, miserere Ecclesiæ ac Reip. nutantis. Conserva Principes ac Magistratus Tui timentes, eorumque numerum auge per majorem primæ educationis curam. Reple aulas ministris & Consiliariis, qui sint Obadiæ ac Nehemiæ, qui zelo pro justitia, pietate ac concordia, pro conservatione veritatis, quæ secundum pietatem est, flagrent. Mihi quoque, quem in ordine docentium constituisti, dona Spiritus Tui S. adauge, atque inprimis cor meum ab omni elatione in vera humilitate conserva, ut πραὸς & ἐπιεικὴς possim τροποφορίζειν exemplo Tuo atque malum bono

bono vincere. Doce me vias tuas ac illumina radiis veritatis tuæ mentem meam, ut in Verbi Tui intelligentia ac studio in dies proficiam, magisque in bono adversus quascunque tentationes corroborer. Instrue me prudentia Christiana vera, quæ cum sinceritate columbæ ita eam conjungat, ut integer coram Te διὰ δόξης καὶ ἀτιμίας ita fungar officio commisso, ut Tibi in die illa rationem reddere queam per & propter J. C.

Das ist:

„Erbarme dich unser, o HErr, erbarme dich „der Kirchen, und des wanckenden gemeinen „Wesens. Erhalte die Fürsten und Obrigkei„ten die dich fürchten, und vermehre deren An„zahl durch grössere Sorgfalt in deren ersten Er„ziehung. Erfülle die Höfe mit solchen Bedien„ten und Räthen, die wie Obadias und Nehemias „seyen, die da brennen von Eifer für Gerechtig„keit, Gottesfurcht und Eintracht, und für die „Erhaltung der Wahrheit die nach der Gottse„ligkeit ist. Auch mir, den du in den Rang der „Lehrenden bestellet hast, vermehre die Gaben „deines Heiligen Geistes, und halte sonderlich „mein Hertz frey von allem Hochmuth in wahrer „Demuth, daß ich sanftmüthig und nachgebend „anderer weise nach deinem Beyspiel ertragen, „und das Böse mit Gutem überwinden könne. „Lehre mich deine Wege, und erleuchte mein „Gemüth mit den Strahlen deiner Wahrheit,

„daß ich im Verstand und Beflissenheit deines „Worts täglich zunehme, und im Guten gegen „alle Anfechtungen noch mehr gestärcket werde. „Rüste mich aus mit wahrer christlichen Klug„heit, die mit Tauben-Einfalt verpaaret sey, „daß ich vor dir rechtschaffen durch Ehre und „Schande mein anvertrautes Amt so verrichte, „daß ich dir an jenem Tage davon Rechenschaft „geben könne, durch und um JESU Christi „willen.

Aus einer andern Andacht, ohngefehr anderthalb Jahr vor des sel. Mannes Ende. In Betrübniß über anklebende Schwachheit.

Justus es o Domine, & justa sunt omnia Iudicia tua. Viæ Sapientiæ Tuæ, quibus vias nostras dirigis, sunt occultæ & imperscrutabiles. Forte mihi nondum satis notus sum, o Domine! Forte post tot annorum scrutinium, tot annorum luctam, adhuc tamen aliquid φιλαυτίας, imo multum & αὐθαδείας latet; adhuc aliquid mihi de meipso promitto, nondum resignavi me tibi totum, nondum credo, me nil plane ex meipso posse, non confirmatus sum satis vivo experientiæ de ineptitudine mea sensu adversus ultimam τῆς εὐφημίας tentationem. Ideoque vis, vitam meam interiorem propemodum omnem abscondi & latere, nihil in me

me esse, quod in oculos incurrat; imo si quid forte sit, id statim multiplici defectu involvi & obscurari, ne cum favoris humani blanditiis lucta graviore & magis periculosa mihi nimis eheu! infirmo sit depugnandum. Nam & eo refero, quod exinde, unde laudem quærebam, Te me destituente dedecus retulerim toties, sed bono meo, quoniam sic humiliatus fui coram Te & hominibus, atque in agnitione Tui & mei & mundi non parum profeci, & magis cœpi a Te & nutibus tuis pendere, detegere vanitatem rerum & solida ab apparentibus secernere, atque in Te, Deo meo, *in silentio & spe* deliciari. Sit Nomen gloriæ Tuæ in secula benedictum!

Das ist:

„HERR du bist gerecht, und deine Gerichte „sind gerecht. Die Wege deiner Weisheit, „durch welche du unsere Wege lenckest, sind ver„borgen und unerforschlich. Vielleicht kenne ich „mich noch nicht genug, o HERR! Vielleicht „daß nach so vieljähriger Prüfung, nach so viel„jährigem Streit, doch noch etwas von Eigen„liebe, ja noch vieles von Selbstgefälligkeit „bey mir verborgen lieget. Ich verspreche mir „noch etwas von mir selber, ich habe mich noch „nicht gantz dir überlassen, ich glaube noch nicht, „daß ich gar nichts aus mir selber vermöge, ich

„bin

„bin noch nicht genug befestiget gegen die allerletz-
„te Versuchung des guten Rufes (der Berühmt-
„heit) durch lebendige Empfindung von Erfah-
„rung meiner Untüchtigkeit. Und also wilst du,
„daß mein inneres Leben fast gantz verborgen
„seye, daß nichts an mir sehe, das in die Augen
„falle, und so je was wäre, daß es so gleich in
„mancherley Mangel verwickelt und dadurch
„verdunckelt werde, damit ich nicht zu streiten
„bekomme mit den Liebkosungen menschlicher
„Gunst, einem Streit, welcher für mich leider!
„allzuschwachen noch schwerer und gefährlicher
„wäre. Dann dahin bringe ich auch, daß das-
„jenige, wovon ich Lob gesucht, da du mich dar-
„inn verlassen, mir so oft Schande gebracht,
„aber zu meinem Besten, dieweil ich also gedemü-
„thiget bin vor dir und vor den Menschen, und in
„der Erkäntniß deiner und meiner und der Welt
„nicht wenig zugenommen, auch mehr angefan-
„gen von dir und deinem Willen abzuhangen, die
„Eitelkeit aller Dinge zu entdecken, und gründ-
„liche Dinge von Schein-Dingen zu unterschei-
„den, ja an dir meinem GOtt, unter stille
„seyn und hoffen, meine Lust zu haben. Der
„Name deiner Herrlichkeit sey gelobet in Ewig-
„keit!

Aus einer andern Andacht, bey 17. Tagen vor seinem Ende.

Domin. IV. Adventus die anniversario introductionis & mei & Filii hic ad ministerium sacrum.

יהי שם יהוה מברך מקיצותי ועודי עמך

Διὰ δόξης καὶ ἀτιμίας διὰ δυσφημίας καὶ εὐφημίας. &c.

Ecce anni hodie sunt duo & viginti, eadem, qua antehac ad Ministerium S. ordinatus eram die, hic publice Ministerio S. auctoratus & in faciem Ecclesiæ productus sum. Placuit Tibi quoque, o Domine, mira quadam ratione, per singularia, quæ acciderunt, rem eo dirigere, ut eadem quoque ante annum esset dies, qua Filius in locum quasi meum, manu quoque mea ordinatus, substitueretur. Quomodo ego functus sim officio non sine lapsibus multis, sic ut tandem servus inutilis factus missionem meruerim, Tibi o Deus omniscie notum, & quod nec volenti nec invito fuerit data quippe agnoscenti indignitatem & ineptitudinem suam & vires jam tum fractas & fatiscentes. Quomodo Filius fungi cœperit & hactenus fungatur per gratiam Tuam, non sine omni ædificatione, Tibi pariter notum, o Domine! Miserere mei, miserere mei miseri peccatoris, meorumque o Domine Deus mi, meque Tibi *in silentio & spe* confisum non desere, sed sana infirmum, languentem confirma,

firma, ac tandem morbo huic ambiguo exitum largire, qui Tibi glorioſus, mihi meisque ſalutaris. In Tua manu ſunt omnia. Fiat nobis ſecundum voluntatem Tuam.

Das iſt:

„Am IV. Sonntage Advents, als dem „Jahrs-Tag, ſo wohl meiner als meines „Sohns Einführung zum Predig- „Amt hier an dieſen Ort. (*)

„Der Name des HERRN ſey gelobet!

„Ich bin erwachet, und bin noch „bey dir.

„Durch Ehre und Schande, durch „böſe Gerichte und gute Gerichte.

„Siehe, es ſind heute zwey und zwantzig „Jahr, da ich an eben dem Tag, an welchem ich „vorher zum heiligen Predigamt ordiniret war, „auch alhier öffentlich zum Predigamt eingewey- „het, und ins Angeſicht der Gemeine vorgeſtellet „bin. Es hat dir auch gefallen, o HERR, „auf wunderbare Weiſe, durch ſonderbare Begeben-

(*) Es war nemlich deſſen Herr Sohn erſtens Prediger und Profeſſor Hiſt. Eccleſ. zu Marburg, hernach Prediger zu Hamburg, zuletzt Königl. Hof-Prediger zu Berlin.

„gebenheiten es in den Weg zu richten, daß an „eben diesem Tag vor einem Jahr, mein Sohn „durch meine Hand ordiniret, und als an mei„nen Platz ist bestellet worden. Wie ich mein „Amt nicht ohne viele Fehler verwaltet, und end„lich als ein unnützer Knecht meine Abdanckung „(vom Predigamt) verdienet, ist dir, o allwissen„der GOtt, bekant, und daß solches weder mit „noch auch gegen meinen Willen geschehen, als „der ich meine Unwürdigkeit und Untüchtigkeit, „und die schon damalen geschwächete Kräfte er„kenne. Wie mein Sohn das Amt zu verrich„ten angefangen, und bis noch zu durch deine „Gnade nicht ohne alle Erbauung verrichte, ist „dir gleichfals, o HERR, bekant. Erbar„me dich mein, eines elenden Sünders, und der „Meinigen, o HErr mein GOtt, und verlaß „mich nicht, der ich in Stille und Hoffnung auf „dich traue, sondern heile mich schwachen, stär„cke mich matten, und gib endlich dieser zweifel„haften Kranckheit einen solchen Ausgang, der „dir rühmlich, mir und den Meinigen heilsam „seye. In deiner Hand stehet alles. Es gesche„he uns nach deinem Willen!

Die letzte geschriebene Andacht des sel. Mannes, geschrieben am letzten Tag des Jahrs 1698. und also 6. Tage vor seinem am 6. Jan. 1699. erfolgten seligen Ende; die endiget sich mit den letz-

letzten Worten des IV. Psalms in Hebräischer Sprache:

בשלום יחדו אשכבה ואישן כי אתה יהוה
לבדד לבטח תושיבני סלה:

Ich liege und schlafe gantz mit Frieden, denn allein du, HERR, hilfest mir, daß ich sicher wohne. Sela.

So haben Theologi und Knechte des HErrn ihr Leben und Amt, in Demuth und Armuth des Geistes, unter Gebet und Flehen zu führen, damit sie am Ende als treue Knechte zu einer sanften und seligen Ruhe getrost und im Frieden eingehen mögen.

Pfingst-Fest-Predigt.

Von den beyden Gnaden-Gaben des H. Geistes, Der Erleuchtung und Erneurung.

Text 2 Cor. III, 18.

Nun aber spiegelt sich in uns allen des HERRN Klarheit mit aufgedecktem Angesichte, und wir werden verkläret in dasselbige Bilde, von einer Klarheit zu der andern, als vom Geist des HErrn.

Eingang.

Derselbige wird mich verklären. Dieses, Geliebte, sind Worte des HErrn CHristi, zielende auf den eben vorher verheissenen Geist der Wahrheit; derselbige Geist wird mich verklären. Joh. XVI, 14. Es ist zwar eigentlich das Werck des Vaters, daß er

den Sohn verkläret, Cap. XIII, 32. und XVII, 5. Es kommt aber auch dem H. Geist zu, so fern durch ihn die Herrlichkeit des Sohns offenbaret, in und bey den Gläubigen sonderlich groß gemachet, auch der Ruhm dieser seiner Herrlichkeit gewircket wird. Er hat Christum zuförderst verkläret in den Aposteln und ihren Hertzen, da er alle Decken der Vorurtheilen von ihren Augen wegnahm, und Christum ihren Seelen recht groß und herrlich machte: Verkläret in ihrer Lehre, da er ihnen Weisheit und Tüchtigkeit gab, Christum als den HErrn der Herrlichkeit mit Kraft zu predigen, und seine vollkommene Erlösung kund zu machen: verkläret in ihren Wundern, die sie im Namen des HErrn Christi verrichteten: verkläret in ihrem gantzen Leben, Leiden und Sterben, da durch sie in allem Christus hochgepriesen, wurde: Phil. I, 20. Er hat Christum verkläret in der gantzen Kirchen N. T. überhaupt, in welcher nun Christus als HErr und König offenbaret, und nach Es. XL, 5. die Herrlichkeit des HERRN offenbaret worden. Von seiner Herrlichkeit hat die Ausgiessung des Heiligen Geistes sonderlich Zeugniß gegeben, Ap. Gesch. II, 33. 36. da hat er Christum durch die Mittheilung seiner mancherley herrlichen Gaben verkläret, wovon sogleich folget: Von dem Meinen wird ers nehmen: so vielerley Gaben, so viele Beweisthümer der Herrlichkeit Christi, 1 Cor. XII. Er verkläret auch Christum bey einem jeden Gläubigen ins besondere,

wenn

wenn er ihren Verstand erleuchtet, ihre Hertzen zur Liebe Christi neiget, den Glantz seiner Tugenden ihnen mittheilet, sie seines Bildes theilhaftig macht, daß sie sind wie der Mond, der da Zeugniß gibt vom Glantz und Licht der Sonnen, weil sich dieselbe in ihm gleichsam spiegelt und bildet. Von diesem Werck des Heiligen Geistes der Verklärung Christi in den Gläubigen handelt der Apostel in unsern Text-Worten: Nun spiegelt sich in uns allen ꝛc.

Es ist der Apostel in diesem Capitel beschäftiget, sein Amt zu preisen und zu verthädigen gegen die, welche mehr Hochachtung hatten für die Lehre des Gesetzes, als des lautern Evangelii JEsu Christi. Nachdem er sich aufs Gewissen der gläubigen Corinther berufen, die durch seinen Dienst zu Christo waren bekehret worden v. 2. 3. so stellt er gegen einander den Dienst Mosis im Alten und den Dienst der Apostel im Neuen Testament; den Dienst Mosis und aller folgenden Gesetz-Lehrer stellt er vor, als einen tödtenden Buchstaben, als ein Amt, das die Verdammniß predigt, und das da aufhöret, v. 7. 9. 11. Den Dienst der Apostel im Neuen Testament stellt er vor als einen Dienst oder Amt des Geistes von gröſſerer Klarheit, als dienend zur Gerechtigkeit und zum Leben. v. 6. 8. 9. Wie nun beyderley Bedienung sehr unterschieden ist, so hat sich dieses auch gezeiget in den verschiedenen Gefol-

gen und Wirckungen solcher Bedienungen: des Gesetzes Klarheit und Herrlichkeit blieb gleichsam bey Mose allein, und theilte sich dem Volck Israel nicht mit, welche dieselbe nicht vertragen konten. Und das wurde dadurch vorgestellet, daß Moses über sein glantzend Angesicht eine Decke hängen muste, wann er mit dem Volck redete, welches anzeigte, daß sie das Ende und den Zweck des Gesetzes und der Ceremonien nicht sahen noch erkanten, auch an ihren Hertzen und Sinnen verstockt und unverändert blieben; in welchem finstern und verstockten Zustand die Juden sich noch finden bis auf den heutigen Tag, und nicht ehe zum rechten Gesicht und Verstand des Alten Testaments kommen, bis sie sich erst zum HErrn bekehren werden, v. 13-16.

Gantz andere Wirckung und Gefolge aber hat die Bedienung des Evangelii, welche unter der Direction, Bestellung und Aufsicht des Heiligen Geistes, als des Ober-HErrn stehet, daher er mit Nachdruck der HERR heist. v. 17. Der bringet vermittelst des Evangelii die Gläubigen Neuen Testaments zu einem solchen Licht-Stand, da ihr Verstand erleuchtet, und ihr gantzer Wandel im Licht ist, und also spiegelt sich in ihnen allen des HErrn Klarheit ꝛc.

Wir sind denn hier die beyden vornehmsten Gnaden-Gaben des H. Geistes, in der lieblichsten Eintracht mit einander verbunden und verknüpfet: nemlich die Erleuchtung und Erneue-

neue-

neuerung. Auf beyde sollen anietzo die Augen unserer Andacht gerichtet seyn.

Bey dem ersten betrachten wir 1) die Personen, von denen hier die Rede ist, 2) den Vorwurf ihres Gesichts, des Herrn Herrlichkeit. 3) Die Beschauung selber, wir schauen sie als in einem Spiegel. 4) Das besondere Vorrecht, so damit verknüpfet ist, mit aufgedecktem Angesicht.

Die Personen, von welchen hier die Rede ist, die heissen: Wir alle; worunter der Apostel verstehet alle wahre Gläubigen Neuen Testaments. Nicht ist hier die Rede allein von den Lehrern N. Testaments, von denen oben v. 6. und 12. geredet war; die da auch vornehmlich an der Wohlthat der Erleuchtung Theil haben müssen, denen GOtt ja einen hellen Schein der Erkäntniß muß in ihr Hertz gegeben haben Cap. IV, 6. aber nicht für sie allein, sondern daß auch durch sie die Erleuchtung bey andern geschehe, ibid. und so werden andere ihres Lichts mittheilhaftig, und heist dann von ihnen und ihren Zuhörern: Wir alle ꝛc. Da auch die damalige Gemeinen, besonders auch die zu Corinthen, aus Juden und Heyden versammlet waren, so wird dann auch hiemit der Unterschied der Nationen weggenommen, der im Alten Testament so genau beobachtet wurde, und die Heyden vom Licht der heilsamen Erkäntniß durchgängig ausschloß; nun aber heist es: Wir alle. Doch nicht schlechthin alle, die nur den Namen der Christen

und die Erkäntniß des Evangelii annahmen, sondern alle, die rechte Kinder des Bundes und des Neuen Testaments waren, die den Heiligen Geist zu ihrem HErrn bekommen v. 17. unter dessen Zucht, Disciplin und Haushaltung sich begeben, und nach dem Geist geborne Kinder waren, Gal. IV, 29. die sich zu dem HERRN bekehret, vergl. v. 16. im Text Cap. von Hertzen an Christum und an seinen Geist gläubig worden waren. Wir alle sind es, die, im Gegensatz gegen die verblendete und verstockte, sehen des HErrn Klarheit.

Der Vorwurf ihres Gesichts, ist des HErrn Klarheit, eigentlich Herrlichkeit. Die Herrlichkeit des HErrn ist überhaupt die grosse Vortrefflichkeit des HErrn Christi, die als ein schönes Licht oder Glantz aus ihm hervor strahlet, und den Augen des Gemüths süß und lieblich ist; welche ehemalen im Alten Testament durchs hervorstrahlende Licht aus der Wolcken-Seule vorgebildet wurde, welches daher den Namen trug, der Herrlichkeit des HErrn. 2 B. Mos. XVI, 10. XXIV, 15.

Diese Herrlichkeit des HErrn Christi nun zeiget näher an 1) alle vortreffliche Tugenden GOttes, die uns in der Person, Worten, Wercken und Aemtern des HErrn Christi offenbaret sind, und die aus ihm, als dem Ebenbild des unsichtbaren GOttes, hervorleuchten; da er uns sonderlich offenbaret theils die hohe Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes, die mit den Sündern

nicht

nicht kann Gemeinschaft haben: theils die unendliche Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, die elenden und bußfertigen zu helfen willig und genugsam ist: theils die Wahrheit und Treue GOttes, in Erfüllung alles dessen, was nach seiner Zusage von ihm gehoffet und erwartet wird. Das ist die Herrlichkeit des HErrn, die Moses dorten zu sehen verlangte, und von deren Offenbarung bekam, 2 B. Mos. XXXIII, 18. vergl. Cap. XXXIV, 6. 7. und welche nun gesehen wird im Angesichte JEsu Christi Cap. IV, 6.

2) Ist die Herrlichkeit des HErrn sein verklärter Stand der Erhöhung im Himmel, da er aufgenommen in die Herrlichkeit. 1 Tim. III, 16. Verklärt ist mit der Herrlichkeit, die er bey GOtt hatte, ehe die Welt war. Joh. XVII, 5. und viel grössere Herrlichkeit besitzet, als Moses ehemalen aufm Berge durch den nahen und gemeinsamen Umgang mit GOtt bekam, da die Haut seines Angesichts glänzete; 2 B. Mos. XXXIV, 29. Bey Christo aber ist eine Herrlichkeit des eingebornen Sohns vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Joh. I, 14. Welche seine Herrlichkeit denn auch Zeugniß gibt von der Vollkommenheit seiner Erlösung, und seiner Allgenugsamkeit, die Früchte derselben andern mitzutheilen, als der da nun kann selig machen immerdar, die durch ihn zu GOTT kommen. Hebr. VII, 25. und VIII, 1. 2. Ja sie ist den Gläubigen ein Pfand von der Herrlichkeit, die GOtt auch ihnen bereitet hat, und deren sie in

der Gemeinschaft des Sohns sollen theilhaftig werden. Joh. XVII, 22. 24.

Diese Herrlichkeit des HErrn nun spiegelt sich in ihnen; oder deutlicher: Wir schauen sie an, als in einem Spiegel. Hiermit will der Apostel 3. Stück zu erkennen geben: 1) Wir haben eine klare und deutliche Erkäntniß JESU Christi, seines Heyls, seiner Erlösung, seiner erworbenen Wohlthaten, Seligkeit und Herrlichkeit. Davon haben wir so ein klares und deutliches Gesicht, wie sich in einem hellen und reinen Spiegel ein Angesicht, oder ein Licht klar und deutlich repræsentiret. Wann ein heller Spiegel, klare Augen, ein Bild eines schönen Gesichts, oder ein klares Licht zusammen kommen, so gibt das eine deutliche Vorstellung und einen Abdruck in den Verstand des Menschen. So hier kommt das alles zusammen: der Spiegel ist das klare Wort des Evangelii, vergl. 1 Cor. XIII, 12. die Augen des Verstands sind bey den Gläubigen erleuchtet, Eph. I, 18. Christus ist ihnen nun als vor die Augen gemahlet, Gal. III, 1. Er selber ist ein leuchtendes Angesicht, ein helles klares Licht, und also repræsentiret er sich ihnen gantz deutlich, daß sie ihn und seine Schönheit kennen, als ob sie ihn gesehen hätten. Von welcher Erkäntniß siehe. Joh. X, 14. und XIV, 7. Hebr. VIII, 11.

2) Will der Apostel sagen: Wir richten auch die Augen unsers Gemüths, unserer Andacht und Beschauung starr auf die Herrlichkeit des HErrn,

HErrn, sahen und fassen dieselbe begierig und mit Lusten auf, wie ein Spiegel ein vollkommenes Bild hurtig auffähet. Vorher hatte er von den Israeliten gesagt, daß sie nicht steif sehen konten auf die Herrlichkeit Mosis, noch auf das Ende, oder den Zweck derselben, v. 13. Die Gläubigen Neues Testaments aber, die haben bessere Augen, ein besseres Gesicht im geistlichen Verstand; sie sehen steif und starr auf die Herrlichkeit des HErrn: wie der Apostel Johannes dorten davon zeuget, wir sahen seine Herrlichkeit. Joh 1, 14. ihre Lust ist dem Evangelio Christi nachzudencken, wie die Engel selbst gelüstete in dasselbe hinein zu schauen, 1 Petr. 1, 12. so ist ihres Hertzens Lust zu seinem Namen und seiner Gedächtniß Es. XXVI, 8. und sie sind dann auch fähig die geistlichen Wahrheiten aufzufahen, geistliche Sachen geistlich zu richten, dessen ein natürlicher Mensch unfähig ist, 1 Cor. II, 13 14.

3) Will er sagen: Die Erkäntniß ist auch kräftig in uns durch Empfindung und Erfahrung, daß wir durchs Anschauen der Herrlichkeit des HErrn auch nach ihm gezogen, und durch ihn erleuchtet und erquicket werden. Wenn die Sonne in einem stillen reinen Wasser sich spiegelt, so durchdringet sie dasselbe, macht es helle und warm, so auch das rechte Anschauen der Herrlichkeit des HErrn durchdringet, erleuchtet und erwärmet die Seele, daß sie Empfindung und Erfahrung von Christo und seinem Heyl bekommt,

kommt, und wie ein Jacob sagen kann: Ich habe GOTT von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen. 1B. Mos. XXXII, 30. Und daß sie wie ein Simeon gantz ruhig und freudig ist, daß sie das Heyl GOttes gesehen, Luc. II, 29. 30. sie schmecket und siehet zugleich, wie freundlich der HERR ist. Psalm XXXIV, 9.

Noch weiter rühmt der Apostel dieses Anschauen der Herrlichkeit des HErrn, daß es geschehe mit aufgedecktem Angesicht. Wie aus dem vorhergehenden erhellet, so zielet der Apostel auf die Historie Mosis, welcher, nachdem er vom Berge kommen, und die Haut seines Antlitzes geglantzet, mit den Israeliten geredet unter einer Decke, die sein Angesicht bedeckte; wann er aber wieder zum HErrn kehrete, mit ihm zu reden, die Decke wegnahm und ohne Decke mit ihm redete 1B. Mos. XXXIV, 29. sq. Die Dinge aber hatten ihre geistliche Bedeutung, und zeigten sonderlich an den Unterscheid der beyden Testamenten, da sie im Alten Testament unter der Bedienung Mosis mit der Decke des Ceremonialischen Gesetzes und auch ihren eigenen Mängeln noch bedecket waren, da hingegen das Neue Testament die Decken gleichsam wegnehmen soite, um des HErrn Herrlichkeit zu schauen ohne die vorigen Hindernissen, mit aufgedecktem Angesicht.

Ob also schon das aufgedeckte Angesicht auf den HErrn selber auch kan gedeutet werden,

der

der nun zu seinem Volck frey, nicht aber durch Decke und Dunckelheit, wie ehemalen Moses redet, so zielt es doch fürnemlich auf die Gläubigen Neues Testaments, daß die nun hierin jenem grossen Mann GOttes dem Mosi ähnlich sind, daß wie derselbe im herzunahen oder reden mit GOtt keiner Decke brauchte, sondern den HErrn in seiner Gestalt gesehen und frey mit ihm geredet. Num XII, 8. so auch sie mit aufgedecktem Angesicht des HErrn Herrlichkeit zu schauen bekommen.

Es ist dann aber die Bedeckung des Angesichts in Heil. Schrift ein Sinnbild theils der Blödigkeit und Furcht, dahero dorten von Mose beym brennenden Busch stehet: Er verhüllete sein Angesicht, denn er furchte sich GOtt anzuschauen, 2 B. Mos. III, 6. theils der Traurigkeit, wie so David mit seinem Volck in der Flucht vor Absalom ihre Angesichter vor Traurigkeit verhülleten. 2 Sam. XV, 30. Wann dann nun hingegen die Herrlichkeit des HErrn gesehen wird mit aufgedecktem Angesicht, so zeiget das an 1) die Freymüthigkeit der Gläubigen, daß sie Freyheit haben ins Geheimniß Christi ohne knechtische Furcht hinein zu schauen, dasselbe zu betrachten und zu forschen: ja auch Freyheit haben zum Gnaden-Thron zu nahen, die Weisheit und den Geist der Weisheit und Offenbarung von GOtt ihrem Vater zu erbitten. Sie sind nicht als Knechte, die von ferne stehen müsten, und nicht wissen dürften, was ihr

HErr

Herr thue, sondern als Freunde, denen er sein Geheimniß kund thut Joh. XV, 15. 2) Zeiget das aufgedeckte Angesicht die Freude und Freudigkeit der Gläubigen an, da sie in der Erkäntniß des HErrn, seiner Gnade und Gnaden-Güter ihre Freude haben: wie davon geweissaget steht: sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln, sie werden über deinem Namen frölich seyn den gantzen Tag. Ps. LXXXIX, 16. 17. Siehe auch Es. XXIX, 19.

Diese Freymüthigkeit und Freude der Gläubigen gründet sich auf andere Wohlthaten und Vorrechte, als 1) daß sie los sind vom bösen Gewissen, Hebr. X, 22. welches Furcht und Traurigkeit verursachet. 2) Der HErr nun selber die vorigen Decken des Alten Testaments und der Verblendung weggenommen, nach seiner Verheissung: Er wird auf diesem Berge das Hüllen wegthun, damit alle Völcker verhüllet sind. Es. XXV, 7. 3) Daß der Heilige Geist, den sie empfangen, nun nicht mehr ein Geist der Furcht, sondern der Freyheit und Freude ist. Röm. VIII, 15. und v. 17. vor dem Text. 4) daß sie sich zu diesem Heiligen Geist bekehret haben, und ihm nicht widerstreben; dann wenn man sich zu ihm bekehrt, so nimmt er die Decke weg, v. 16.

Die nun so der Gnaden-Gabe der Erleuchtung vom HErrn gewürdiget werden, die gelangen auch zu der andern Haupt-Wohlthat des

Hei-

Heiligen Geistes, nemlich zur Erneuerung: und wir werden verkläret ꝛc.

Wir haben da wieder auf 4. Stücke acht zu geben, 1) auf die Wohlthat der Erneuerung selber, 2) auf deren Fortgang in gewissen Staffeln, 3) auf ihren Urheber, den Geist des HErrn, 4) auf die Verknüpfung dieser Wohlthat mit der vorhergehenden.

Das Griechische Wort verkläret übersetzt, heißt eigentlich: Wir werden vergestaltet, verändert an Gestalt. Es kommt auch vor Röm. XII, 2. Stellt euch nicht dieser Welt gleich; sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes. Es ist eben das Wort, dessen sich die heydnischen Poëten viel bedienet und gedichtet von der Metamorphosi oder Verwandelung der Menschen in die Gestalt der Thieren oder der Pflantzen, oder gar der Götter. Was aber bey denen erdichtet war, das geschiehet in rechtem Verstand an Christen: Sie werden verwandelt und verändert an ihrer Gestalt, daß sie an statt ihrer vorigen thierischen und fleischlichen Gestalt nun eine andere und bessere Gestalt eines neuen Menschen in und an sich bekommen. Sie ziehen aus und legen ab den alten Menschen, der durch Lüste in Irthum sich verdirbet, erneuren sich aber im Geist ihres Gemüths, und ziehen den neuen Menschen an. Eph. IV, 22-24. Col. III, 9. 10. daher sie dann auch nicht mehr fleischlich, sondern geistlich sind. Röm. VIII, 9.

Wie

Wie dann aber eine jede Veränderung auch ihr Bilde, oder ihre Gestalt hat, wornach sie eingerichtet, und von andern Gestalten unterschieden wird; so werden sie vergestaltet in dasselbige Bilde, nemlich in das Bilde des HErrn, von welchem die Rede war; welches in nächstem Verstande ist das Bilde JEsu Christi, in weiterm Verstand das Bilde des dreyeinigen GOttes, welches aus Christo sonderlich leuchtet. In Christi Bilde werden sie vergestaltet, welcher in ihnen eine Gestalt gewinnet. Gal. IV, 19. Das geschiehet, wenn sie seinen Tugenden und seiner Heiligkeit gleich und ähnlich werden. Er ist der heilige, heilig, unschuldig, u. s. f. Hebr. VII, 26. nach dem Bilde ist auch sein Volck heilig, 1 Petr. II, 9. er ist ein Licht, sie sind ein Licht im HErrn, und Kinder des Lichts, Eph. V, 8. 9. Er ist ein fruchtbarer Weinstock, sie fruchtbringende Reben. Joh. XV. Er ist herrlich, wie so eben von seiner Herrlichkeit die Rede war, sie sind die herrlichen auf Erden, Ps. XVI, 3. Seine Herrlichkeit äusserte sich sonderlich in seiner Auferstehung, Himmelfahrt und Verklärung im Himmel; in das Bilde werden sie auch verkläret, indem sie bereits mit Christo lebendig gemacht, mit ihm auferweckt, mit ihm in das himmlische Wesen versetzet sind, Eph. II, 5. 6. auch verordnet sind, daß sie gleich seyn sollen dem Ebenbilde seines Sohns, auf daß derselbige der Erstgeborne sey unter vielen Brüdern.

dern. Röm. VIII, 29. Wie sie aber in sein, nemlich Christi, Bilde vergestaltet werden, also auch ins Bilde des Dreyeinigen GOttes überhaupt. Sie werden theilhaftig der göttlichen Natur. 2 Petr. I, 4. Das durch den Fall verlohrne göttliche Ebenbild kommt wieder in sie, und leuchtet wieder aus ihnen, welches in der neue Mensch nach GOtt geschaffen, in Gerechtigkeit und Heiligkeit oder heiliger Liebe der Wahrheit. Eph. IV, 24.

Es hat dann aber diese Veränderung, oder Vergestaltung ihre Staffeln; sie ist nicht gleich in der höchsten Vollkommenheit, sondern wird nach und nach gebildet und ausgeführet; sie geschicht von einer Klarheit zu der andern, oder eigentlicher: von Herrligkeit zu Herrligkeit. Es gefället GOTT, in der Verherrlichung seiner Kinder nicht gleich in einem Augenblick alles zu vollenden und auszuführen, sondern Staffel-Weise zu gehen. Wie der HErr JESUS selber erst in seiner Jugend zunahm an Weisheit, Alter, Gnade bey GOtt und den Menschen. Luc. II, 52. und hernach auch Staffel-Weise in seine Herrligkeit eingegangen; so werden auch seine Glieder und Glaubigen Staffel-Weise zur völligen Herrligkeit eingeführet, so daß der Gerechte noch mehr gerecht, und der Heilige noch mehr heilig wird. Offenb. XXII, 11. Ihre Bildung geschiehet nicht gantz auf einmal, wie eine leibliche Gestalt sich gleich gantz in einem Spiegel repræsentiret, oder

ein

ein Siegel in Wachs gleich gantz abgedrucket wird; sondern wie ein Mahler ein künstlich Gemählde nach und nach mit vielen Zügen zu seiner perfection bringet, und wie ein Gebäude nach und nach gezieret und zu vollem Stand gebracht wird; so werden sie gebildet und verkläret von Herrligkeit zu Herrligkeit, das ist: 1) von Glauben zu Glauben, von Tugend zu Tugend, daß ihr geistliches Leben wächset, zunimt und immer völliger wird; sie werden aus Kindern Jünglinge, aus Jünglingen Väter, 1 Joh. II. ihr Pfad der glänzet wie ein Licht, das da fortgehet und leuchtet bis auf den vollen Tag. Sprüch. IV, 18. Sie gehen von Kraft zu Kraft, von Macht zu Macht, und erhalten einen herrlichen Glaubens-Sieg nach dem andern. Ps. LXXXIV, 8. 2) Werden sie vergestaltet von Herrligkeit zu Herrligkeit, dieweil sie in diesem und in dem zukünftigen Leben der Herrligkeit GOttes und Christi theilhaftig werden, und sie nicht anders zu der zukünftigen Herrligkeit kommen und gelangen mögen, als daß deren Anfänge schon in diesem Leben voraufgehen, und sie also Staffel-Weis von der Herrlichkeit in diesem Leben zur Herrligkeit in jenem, als zur rechten Vollkommenheit, aufsteigen müssen. Hier tragen sie schon das Bilde Christi, droben sollen sie mit seinem Bilde gesättiget werden. Psalm. XVII, 15. hier sind sie als eines Königes Tochter herrlich inwendig, Ps. XLV, 14. droben sollen sie

von

von Herrlichkeit leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich, Matth. XIII, 43. Hier ist ihre Herrligkeit meist in der Seelen, am inwendigen verborgenen Menschen des ertzens, 1 Pet. III, 4. droben aber soll auch ihr Leib vergestaltet, und dem herrlichen Leibe Christi gleichförmig werden. Phil. III, 21. Siehe auch Col. III, 3. 4.

Es ist aber diese Vergestaltung nicht so wohl ihr eigen, als vielmehr GOttes Werck in ihnen. Darum heist es: Wir werden vergestaltet. Und es wird auch so gleich der Urheber dieses grossen Wercks von dem Apostel angedeutet, wann er hinzufügt: Als vom Geist des HErrn. Man kan es geben, so wie es Lutherus giebt, als vom Geist des HErrn, und auch nach anderer Uebersetzung: als vom HErrn, der der Geist ist. Beydes hat seine Richtigkeit: der H. Geist ist der Geist des HErrn; Und er ist auch der HErr selber: Ein Geist des HErrn; weil er ist ein Geist des Vaters und des Sohns, von denen er ausgehet und gesandt wird; und da der Sohn besonders der HErr genant wird, so ist der Geist auch sonderlich ein Geist des Sohns, weil der mit ihm am reichlichsten gesalbet, weil der als der HErr ihn seinem Volck erworben, auch nach seiner Erhöhung Macht hat, ihn auszutheilen, und es auch das sonderbare Werck des H. Geistes ist, den Sohn zu verklären. Joh. XVI, 14. und seine Glaubigen zur Verehrung dieses HErrn anzutreiben, daher

sie durch den Heiligen Geist Christum einen HErrn nennen. 1 Cor. XII, 3. Wie er aber ist ein Geist des HErrn, so ist er auch der HErr selber, wie es so eben verb. 17. geheissen hatte: der HErr ist der Geist; sintemahlen er ist der wahre GOTT, eine ewige göttliche Person, dem der Name Jehova mit Recht zukommt, dahero was im A. T. stehet, daß es Jehova geredet, im N. T. auf den Heil. Geist besonders gedeutet wird. Esai VI, 8. 9. vergl. Act. XXVIII, 25. Ps. XCV, 7. 8. vergl. Hebr. III, 7. 9. sq. So ist er auch der HErr; dieweil im N. T. sonderlich Christus in und mit ihm seine Herrschaft über seine Kirche übet und verwaltet, da das Lamm durch die sieben Geister vor seinem Thron, und durch die sieben Augen, welches sind die sieben Geister GOttes, alles in der Kirchen siehet und regieret, und ihr allenthalben gegenwärtig ist. Offenb. I, 4. und V, 6. vergl. Zach. IV, 10.

Wann nun im Text stehet: Als vom Geist des HErrn, oder dem HErrn, so wird der der H. Geist dadurch als der Urheber dieses grossen Gnaden-Wercks der Vergestaltung ins Bilde des HErrn angegeben, und ist das Wörtlein als mehrmalen in Heil. Schrift so zu fassen, daß es nicht etwa eine blosse Gleichheit, sondern die Wahrheit der Sache selbsten zu erkennen giebt, vergl. Joh. I, 14. und also ist es auch hier so viel, als ob der Apostel sagte: von niemand anders, als vom Geist des HErrn.

Dann

Dann die Vergestaltung eines heßlichen und schmählichen Menschen ins Bilde der Herrligkeit GOttes, ist so ein grosses und wichtiges Werck, das von niemand als einem höchst-vollkommenen Geist kann erwartet werden. Darum nennet es der Apostel Tit. III, 5. die Erneuerung des H. Geistes; und sonsten heist es: die Heiligung des Geistes. 2 Thess. II, 13. 1 Petr. I, 2. Ist dieses Bild ein Bild der Herrligkeit, ja von Herrligkeit zu Herrligkeit; so kann auch dieses von niemand füglicher ausgefertiget werden, als von dem Geist, der ein Geist der Herrligkeit und GOTTes heisset. 1 Petr. IV, 14.

Gleichwie er aber der Uhrheber der Vergestaltung ist, so nicht weniger auch der Uhrheber des Anschauens der Herrligkeit GOttes mit aufgedecktem Angesicht. Diese Herrligkeit kann man nicht anders anschauen, als durch den Geist des HErrn, der die Augen des Verstandes dazu eröffnet, sie dazu scharf und helle macht; darum von denen, die diese Herrligkeit schauen, dorten stehet: Uns hat es GOTT offenbahret durch seinen Geist. Wir haben nicht den Geist der Welt, sondern den Geist aus GOTT, daß wir wissen können, was uns von GOTT gegeben ist. 1 Cor. II, 10. 12. Dahero auch die Glaubigen N. T. von GOtt Gelehrte heissen. Esai LIV, 13. Joh. VI, 45. Paulus wünschet in eben der Absicht den Ephesern den Geist der Weisheit und der Offen-

barung, und durch ihn erleuchtete Augen des Verstandes. Eph. I, 17. 18.

Da müssen ja auch weiter beyde Wohlthaten, die Erleuchtung und Erneurung, einen Urheber haben, dieweil sie aufs genauste mit einander verknüpfet, und keine ohne die andere seyn kann; dahero unsere Texts-Worte im Griechischen so an einander hangen: Wir alle die Herrligkeit des HErrn mit aufgedecktem Angesicht anschauende werden verkläret ꝛc. Das will sagen, durch das starre Anschauen der Herrligkeit des HErrn werden wir auch seines Bildes theilhaftig, eben wie Moses durch den nahen und gemeinsamen Umgang mit GOtt dem HErrn auch unvermerckt seines Glantzes und seiner Herrligkeit theilhaftig wurde, so daß seine Haut davon glänzete, und wie man deren Sitten und Wesen pflegt anzunehmen, mit denen man viel verkehrt und umgeht, so auch hier, zumahlen da unser Verstand und Wille in genauer Verbindung mit einander stehen. Wann also unser Verstand durch die Erleuchtung Augen bekommt, die Herrligkeit des HErrn scharf und steif anzusehen, so bekommt dadurch auch unser Wille eine zarte Neigung und Liebes-Bewegung zu den Tugenden und dem Bilde der Herrlichkeit des HErrn, daß er dasselbe auch annimmt und auffasset; und ie mehr die göttliche Erkäntniß im Verstand wächset, ie mehr verbildet sich dieselbe auch ins Leben, von einer Herrligkeit zu der andern.

Dieß,

Zueignung.

DJeß, dieß sind dann nun die herrliche Früchte und Gefolgen von der Predigt des Evangelii unter der Darreichung und Mitwirckung des H. Geistes, daß die Menschen dadurch in einen so veränderten und seligen Zustand versetzet werden, als die aus der Finsterniß ins Licht, aus Schmach und Elend in Herrlichkeit kommen; da kann von denen, die vorher verfinstert und schnöde waren, und das Unrecht in sich soffen wie Wasser, nun in Wahrheit bezeuget werden: Nun aber spiegelt sich in uns allen des HErrn Herrligkeit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verkläret in dasselbige Bilde, von einer Klarheit zu der andern, als vom Geist des HErrn.

Diese grosse Veränderung und Verklärung zeigte sich bald an den Bekehrten aus Juden und Heyden, wie die Apostel-Geschichte und die Briefe der Aposteln davon vielfältiges Zeugniß abstatten.

Was soll man aber nun sagen von den Gemeinden unserer Zeit, und auch von dieser unserer Gemeinde? Wer noch ein wenig Einsicht hat, um das Apostolische Christenthum mit dem heutigen zu vergleichen, der wird bald sehen und bekennen müssen, daß ein solcher Ruhm bey unseren Gemeinen keinen Platz finde: Wir alle schauen ꝛc.

An statt sagen zu können: Wir alle, oder doch viele, müssen wir vielmehr klagen: gar wenige, kaum ein oder die andere eintzele Person:

An statt daß man schauen solte des HErrn Herrligkeit, so ist Christus mit seiner Herrligkeit gantz fremd und unbekant worden, daß man sagen muß: Ihr sehet ihn nicht, und kennet ihn nicht. Dann, wann man seine Herrlichkeit sähe, so würde er einem auch köstlich, und alles andere gegen ihn gering seyn. Nun aber ist durchgängig den Menschen CHristus gering, hingegen die Welt mit ihren Schein-Gütern herrlich, dann sie sehen des HErrn Herrlichkeit nicht. (Esai XXVI, 10.) Dahero siehet und schauet man auch nicht fleißig in den Spiegel des Evangelii, und des Worts GOttes, weil man darin nichts herrliches für seine Seele siehet und wahrnimt; man sieht lieber in die irdische Spiegel, die einem seinen eitelen Putz repræsentiren und darstellen: oder so man einmahl in den Spiegel des Worts GOttes als im Vorübergang hinein gucket, so ist man gleich einem Mann, der sein Angesicht im Spiegel beschauet, und bald vergisset, wie er gestaltet war; man ist ein vergeßlicher Hörer und Seher, Jac. I, 23. 24. Man siehet nicht ins Evangelium Christi, als mit aufgedecktem Angesicht, sondern als mit vielen Decken und Vorurtheilen der Paßionen, der Selbst-Klugheit, des Welt-Geistes, und der Welt-Liebe behänget und bedecket, dahero wir mit dem Apostel aus Cap. IV, 3. 4. sagen mögen: Ist unser Evangelium verdeckt, so ists in denen, die verlohren werden, verdeckt; bey welchen

der

der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinnen verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Herrlichkeit Christi.

Die dann nun kein Gesicht haben von der Herrlichkeit des HErrn, da ist es auch kein Wunder, daß sie nicht verändert noch vergestaltet werden in dasselbige Bilde als vom Geist des HErrn. Wo findet sich doch eine wahre Veränderung bey den Menschen, um in Christo neue Creaturen zu seyn? aus einem alten Menschen in einen Neuen verwandelt zu seyn? Der alte Mensch verändert wohl zu Zeiten seine Gestalt, daß man mit den Jahren die vorige Wildigkeit und das Schwermen der Jugend ableget, aber man nimt dann an eine Schlangenhaut der listigen Verstellung, einen Pharisäischen Mantel der Heucheley; man hat an den verborgenen Lüsten noch keinen Abscheu und Greuel, man fliehet nicht das Böse als bös, und ziehet hingegen nicht an die göttlichen Tugenden, die allein die wahre Herrlichkeit der Seelen mit sich führen. Wie wenige sind doch überzeugt von der Nothwendigkeit dieser Veränderung und Verwandelung ihrer Seelen in das Ebenbild GOttes? Dahero meynen sie ja, sie könten mit dem reinen und heiligen GOTT wohl Gemeinschaft haben, ob sie schon die Teufels-Larve an sich trügen von allerley heßlichen und garstigen Lastern der Ungerechtigkeit, Unreinigkeit, Unbarmhertzigkeit, Falschheit ꝛc. Sie

wollen lieber, daß GOtt sich in ihre Gestalt verwandle, als daß sie sich solten in GOttes Gestalt verwandeln und verändern; da meynt der Sünder, GOtt solle seyn wie er. Ps. L, 21. Er solle nemlich die Sünde so wenig achten, als er sie achtet, und das Bilde seiner Herrligkeit verwandeln lassen in das Bilde von vierfüßigen und kriechenden Thieren, wie so die Thorheit der Heyden beschrieben wird Rom. I, 23.

Wo findet sich sonderlich unter den Christen das Bilde und die Gestalt JEsu Christi ihres HErrn, den sie mit dem Munde bekennen, und zu dessen Bilde sie durch den Geist Christi müsten verändert werden? Esist ja dieses so nöthig, daß man ohne diese Wirckung seines Geistes nicht sein ist. Rom. VIII, 9. Wer da saget, daß er in ihm bleibe, der soll auch wandeln, wie er gewandelt hat. 1 Joh. II, 6. Nun fraget euch selbsten: Findet sich bey euch das Bild der Unschuld JEsu, der da war als ein unschuldiges Lamm, der keine Sünde gethan, und in dessen Munde kein Betrug erfunden; daß auch ihr keine Sünde mit Wissen und Willen thätet, und euren Mund vor Betrug und Falschheit bewahretet? Findet sich bey euch das Bild der Demuth des HErrn, der sich selbst erniedrigte und Knechts-Gestalt annahm? Wenn ihr hingegen von eitlem Hochmuth aufgeschwellet, eitler Ehre gierig, dem Pracht ergeben, andern zu dienen euch unanständig achtet? Findet sich bey euch das Bilde der Sanftmuth des

HErrn

HERRN, wann ihr in verfluchter Feindschaft, Unversöhnligkeit und Rachgier wider euren Nächsten lebet, und um geringer Ursachen willen in den heftigsten Zorn, sonderlich gegen Untergebene, entbrennet, mit Fluchen, Schlägen und Unbarmhertzigkeit gegen sie wütet? Findet sich bey euch das Bilde der Liebe Christi, wann ihr wohlzuthun und mitzutheilen vergesset, aufs höchste nur liebet in Worten und nicht mit der That und Wahrheit? Findet sich bey euch das Bilde der Gedult Christi, der Züchtigung des Allmächtigen euch nicht zu weigern, mit stille seyn und hoffen auszuharren, und die Schmach der argen Welt zu verachten, um nur Ehre bey GOTT zu haben? Ach! wie wenig sind auch nur die erste lineamenten und Züge dieses Bildes bey euch zu mercken und abzunehmen? O meine liebe Kinder! mag ich dann sagen mit dem Apostel, die ich mit Aengsten suche zu gebähren, daß Christus in euch eine Gestalt gewinne. Ach! last euch doch helfen von der schnöden und heßlichen Sünden-Gestalt, von dem garstigen Satans-Bilde, von der argen Welt-Gestalt oder Gleichförmigkeit dieser Welt; zu der so schönen und herrlichen Gestalt JESU Christi eures HErrn, zu dem Bilde GOttes des himmlischen Vaters.

Wolt ihr darzu gelangen, so bekehret euch zu dem HErrn, dem H. Geist, dann wer sich zu dem recht bekehrt, dem wird die Decke abgethan, vers 16. Erkennet demüthig und bußfer-

tig, wie ihr mit euren Sünden auch den werthen H. Geist so sehr betrübet, ihm durch Widerstreben gegen sein Wort und Anklopfung Schmertzen angethan, dahero er Ursach hätte, auch euch, wie dorten (Esai LXIII, 10.) von den Israeliten steht, in einen Feind verwandelt zu werden, und gegen euch zu streiten. Thut dann von euch die Sünden, die ihn zu Zorn reitzen, die Wercke der Finsterniß, als da sind Fressen und Saufen, Unreinigkeit und Unzucht, Hader und Neid, wodurch man seinem Licht Decken und Hinderniß vorhängt. Last euch von ihm straffen und züchtigen, da er die Welt straffet und überzeuget von der Sünde, daß sie nicht glauben, und wegen ihres Unglaubens weder Christi noch auch sein und seiner Gaben theilhaftig werden: von der Gerechtigkeit, daß ausser Christo und seiner Gemeinschaft keine Gerechtigkeit ist, und alle ihre eigene Wercke vor GOTT wie ein unflätig Kleid sind: von dem Gericht, daß der Fürst dieser Welt, der Satan, gerichtet ist, und dahero diesem gerichteten Feind nicht muß gedienet, noch auch sein und der Gottlosen, als seiner Knechte, Zorn gefürchtet werden; wie so das Straf-Amt des Heil. Geistes vom HErrn Christo beschrieben wird Joh. XVI, 8-11.

Hat man erst dem Straf-Amt des H. Geistes sich in Demuth und Gehorsam unterworffen, und ist dadurch zu einer wahren Bekehrung kommen, so kann man denn fortgehen,

daß

daß man auch seiner Erleuchtung theilhaftig werde. Habt ihr bishero im Spiegel des Evangelii noch nicht gesehen die Herrlichkeit des HErrn mit aufgedecktem Angesicht; werdet nun noch begierig, ein rechtes Gesicht zu bekommen von den preiswürdigsten Tugenden GOttes, und von seiner Herrlichkeit, die da leuchtet im Angesichte JEsu Christi. Meynet nicht, daß es hinlänglich seye, wann ihr etwa das erste a, b, c. der Christlichen Lehre aus dem Catechismo gelernet und gefasset; man muß vom H. Geist erleuchtet werden, daß man ein rechtes Gesicht bekomme vom Gewicht und der Fürtreflichkeit der theuren Wahrheiten, die uns GOTT zu unserer Seligkeit geoffenbaret hat: GOTT der das Licht hat heissen hervor leuchten aus der Finsterniß, muß in unsern Hertzen geben einen hellen Schein der Erkäntniß JEsu Christi; ihr müsset als Christen die Salbung haben von dem, der heilig ist, daß ihr alles wisset, 1 Joh. II, 20. Werdet zu dem Ende demüthig vor GOtt, die eingebildete Selbst-Weisheit abzulegen, dann was den Weisen und Klugen der Welt verborgen ist, das will GOTT den Unmündigen offenbaren, Matth. XI, 25. Werdet begierig nach der vernünftigen lautern Milch des Evangelii Christi. 1 Petr. II, 2. Denn aus dem Evangelio der Herrligkeit GOttes (wie es Paulus nennet 1 Tim. I, 11.) muß die Herrligkeit des HErrn erkant werden. Es sey dann eure Lust an diesem

Glau-

Glaubens-Gesetz Tag und Nacht. Suchet darinnen Christum sonderlich als den Kern aller Schrift, daß der euren Seelen köstlich, und seine Herrligkeit dem Gesicht eures Glaubens offenbar werde; daß ihr ihn als euren Hohenpriester, König und Seelen-Bräutigam in seiner Schöne seheu möget. (Esa. XXXIII, 17.)

Bleibet aber nicht stehen beym blossen Gesicht und Erkäntniß der Herrligkeit des HErrn; sondern verbindet und verknüpfet dasselbe auch mit der Erneurung eures Sinnes in das Bilde JEsu Christi, daß ihr vergestaltet werdet in dasselbige Bilde von einer Herrligkeit zu der andern. Habt ihr Christum kennen lernen, wie in ihm ein rechtschaffenes Wesen seye, so ziehet auch an den HErrn JEsum Christ, als euren Schmuck und herrliches Ehren-Kleid; erneuret euch im Sinn eures Gemüths, und ziehet diesen neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit. Dessen Bild ihr traget, dessen Kind seyd ihr; seyd ihr GOttes und Christi Kinder, so traget sein Bilde. Bedencket, wie unglücklich die sind, die als verdammliche Menschen in dem Bilde des unglückseligsten Geistes, des Satans, verlohren gehen? So unglückselig nun solche sind, so viel grössere Glückseligkeit ist es für euch, wann ihr von solchem Satans-Bilde befreyet, GOttes Bilde, als ein Gnadenzeichen des grössesten Königes zu tragen gewürdiget werdet. Ihr lebet unter der Gnaden-Zeit des N.

T.

T., da GOTT seinen Geist hierzu verheissen, und denselben auszugiessen angefangen, solches grosse Werck bey euch in Stand zu bringen: die gantze Predigt des Evangelii, die ihr bis auf diesen Tag geniesset, hat eben diesen Zweck, solches Bilde in euch zu wircken und hervor zu bringen. Ihr könnet auch nicht anders die künftige Herrlichkeit hoffen und erwarten, als ihr müsset hier erst das Bilde der Herrligkeit Christi dem Anfang nach an euch tragen und dazu verändert seyn. O so ermahne und bitte Ich euch dann, als ein Mithelfer und Mit-arbeiter am Werck eurer Seligkeit, daß ihr allen Fleiß anwendet, das Bilde JEsu Christi in eurem gantzen Leben und Wandel auszudrucken; seiner Gestalt gleichförmig und ähnlich zu werden, auf ihn als ein Fürbild zu sehen, daß ihr nachfolget seinen Fußstapfen. Er ist das Licht, nach dessen Klarheit ihr sollt verkläret werden und nach diesem Leit-stern euch richten, wie er selber sagt: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. VIII, 12.

Die dann aber hierinn einen Anfang gemacht, Christi Bilde sich zu ihrem Muster und Regel vorzustellen, die fahren dann auch fort, daß sie vergestaltet werden von einer Klarheit zu der andern, von Herrligkeit zu Herrligkeit. Es muß dieses wichtige Werck nicht nur angefangen, sondern eiferig fortgesetzet werden. Nehmet

met immer zu in dem Werck des HErrn, sintemalen ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn. Welt-Menschen bemühen sich in ihrem leiblichen Schmuck, daß sie es darinn immer wollen besser und zierlicher machen, es gern immer köstlicher und prächtiger haben, und andern darin gern wollen zuvor thun, um eitelen Menschen zu gefallen. Was sollen dann nicht Kinder GOttes vielmehr in der Heiligkeit, als der geistlichen Zierde ihrer Seelen, wachsen, und immer herrlicher werden, daß sie einen Fehl nach dem andern ablegen, eine Tugend nach der andern anziehen, andern im guten es suchen vorzuthun, um den heiligen Augen ihres GOttes zu gefallen? So ziehet doch an als die Auserwehlte GOttes, Heiligen und Geliebte, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth und Gedult: und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, so iemand Klage hat wider den andern, gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Jaget selbst der Vollkommenheit nach, daß ihr mit dem Apostel vergesset was dahinten ist, und euch strecket zu dem, das vor euch ist, und nachjaget dem vorgesteckten Ziel und Kleinod. Wachset sonderlich in der Liebe, dann ie mehr man in der wächset, ie näher kommt man dem Bilde GOttes, der selbst die Liebe ist, und ie mehr hat man Segen zu erwarten, daß GOttes Geist immer weiter einen herrlich

machet;

machet; nach der Verheissung Esa. LVIII, 7. 8. Brich den Hungrigen dein Brodt, und die Armen, so im Elend sind, führe ins Haus, so du einen nackend siehest, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Alsdann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröthe, und deine Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrligkeit des HErrn wird dich von hinten her schützen.

So werden wir dann die Herrlichen seyn, an welchen der HERR allen seinen Gefallen hat: die Braut Christi, die als eines Königes Tochter herrlich inwendig, an deren Gestalt und Gang der HERR sich belustigt und erfreuet: Wie schön ist dein Gang in den Schuhen du Fürsten-Tochter! Der Heilige Geist, der ein Geist der Herrligkeit, wird uns als seinen Tempel immer herrlicher machen, und seine Herrligkeit so in uns vermehren, daß wir endlich, wie jener Tempel Salomons, mit der Herrligkeit des HErrn werden erfüllet werden. Darinn lasset euch nicht irren die Niedrigkeit, Schmach und Trübsal dieser Welt; die Herrligkeit der Kinder GOttes ist keine irdische, sondern eine geistliche, himmlische Herrligkeit, die, wie ehemahlen die Herrligkeit der Stifts-Hütte, unter allerley Decken verborgen lieget, und

wie

wie bey Christo selbst durchs Creutz zur Vollendung gebracht wird. Indessen wenn die Herrligkeit dieser Welt einmal vergehen wird, so wird diese Herrligkeit erst recht offenbahr werden, wenn des Menschen Sohn in seiner Herrligkeit kommen wird, und alle seine heiligen Engel mit ihm, so werden die, welche hier sein Bilde getragen, auch droben sein Bilde tragen, und ihm völlig gleich werden in seiner Herrligkeit, denn sie werden ihn sehen, nicht mehr als in einem Spiegel, sondern von Angesicht zu Angesicht, ihn sehen wie er ist, und dahero vom Bilde seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit gesättiget werden. Selbst der Leib, der hier noch getragen das Bilde des irdischen Adams, der wird droben tragen das Bilde des himmlischen; da wird dieß Verwesliche anziehen das Unverwesliche, dies Sterbliche die Unsterblichkeit, und der verklärte Tempel des Leibes mit der Herrligkeit Gottes erfüllet werden immer und ewiglich.

Amen!

Gebet.

Gebet.

O GOTT der Herrlichkeit! wir dancken dir demüthigst, daß du uns leben lässest in der angenehmen Gnaden-Zeit des Neuen Testaments, unter der Bedienung des herrlichen Evangelii JESU Christi, da deine Herrlichkeit in dem Angesichte deines lieben Sohnes ohne Decke von deinem Volck geschauet wird, und sie in sein Bilde durch deinen Geist von Herrlichkeit zu Herrlichkeit verkläret und vergestaltet werden. Eben dieses solte nun auch unsere Gestalt seyn, auch in uns und aus uns solte leuchten die Herrlichkeit unsers Haupts JESU Christi,

und wir solten sein Bilde an uns tragen als des Erstgebohrnen unter vielen Brüdern. Aber ach! was haben wir Ursach uns zu schämen, es sey daß wir die verdorbene, heßliche Gestalt unserer Kirchen überhaupt, oder auch uns selber insbesondere anschauen, und uns dem hellen Spiegel deines Worts, als auch dem Beyspiel der ersten Christen entgegen halten. Bey dem hellen Licht des Evangelii sitzen noch viele als im Finsterniß und Dunckel der Unwissenheit, des Unglaubens, der geistlichen Blindheit: an statt des aufgedeckten Angesichts hänget noch vor vieler Hertzen und Augen die Decke allerley Vorurtheilen

und

und vorgefaßter Meynungen gegen die Einfalt und Lauterkeit des Evangelii: an statt der Veränderung in das Bilde JEsu Christi, tragen noch so viele an sich das heßliche Satans-Bilde, das Bild des alten Menschen, die Gestalt und Gleichförmigkeit der Welt: Und so ie noch bey einigen Merckmaalen deines Bildes übrig sind, sind doch dieselben so schwach und dunckel, daß kein Fortgang von Klarheit zu Klarheit, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit zu bemercken ist.

Ach GOTT! erbarme dich über uns in diesen verdorbenen Zeiten; Hilf, da die Heiligen so sehr abgenommen, und der wah-

ren Glaubigen so wenig ist unter den Menschen-Kindern; Laß dir unter uns einen heiligen Saamen übrig bleiben, über welchen du noch nach deiner Gnaden-Verheissung ausgiessest den Geist aus der Höhe; dem laß unsere Hertzen mit Durst und Begierde geöffnet seyn, daß, da die Welt ihn nicht kann empfangen, wir doch durch Glauben und Gebet dieser theuren Gabe theilhaftig werden. Durch diesen deinen Geist nimm dann alle Decken von unsern Hertzen und Augen weg, daß wir unsers HERRN und Heilandes Herrlichkeit, als die Herrlichkeit des eingebohrnen Sohnes vom Vater, mit Glauben und Freude anschauen

en mit aufgedecktem Angesicht, und uns in der Betrachtung seiner Geheimnissen immer mehr belustigen mögen. Laß uns durch denselben Geist, der auch unser HERR ist, in das Bilde deines Sohns so verändert und vergestaltet werden, daß wir ein Abdruck seyen seiner Herrlichkeit und Tugend, daß aus uns leuchte seine Unschuld, Demuth, Sanftmuth, Liebe, Reinigkeit und Geduld, und wir in sein Bilde immer weiter vergestaltet werden von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, damit wir also verkündigen mögen die Tugenden deß, der uns beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Segne

deine gantze Kirche, und in derselben die Bedienung des Evangelii, daß sich dieselbe als ein Amt des Geistes in vieler Seelen kräftiglich erweise. Laß es um den Abend noch Licht werden, und die Herrlichkeit des HERRN aufs neue aufgehen über deinem Volck, daß die Heyden in deinem Licht wandeln, und die Könige im Glantz deiner Herrlichkeit; bis du uns dahin bringest, da wir deine Herrlichkeit von Angesicht schauen, und von deinem Bilde ewiglich werden gesättiget werden.

Amen!

Predigt
Vom Meßia
als
dem Manne Zemah.

Text.
Zachar. VI, 12. 13.

So spricht der HERR Zebaoth: Siehe, es ist ein Mann, der heist Zemah, denn unter ihm wirds wachsen, und er wird bauen des HErrn Tempel.

Ja den Tempel des HERRN wird er bauen, und wird den Schmuck tragen, und wird sitzen und herrschen auf seinem Thron, wird auch Priester seyn auf seinem Thron, und wird Friede seyn zwischen den beyden.

Eingang.

Euch, die ihr glaubet, ist Christus köstlich, Dieß ist ein kurtzer aber sehr nachdrücklicher Ausspruch des Apostels Petri, in seinem ersten Send-Schreiben, C. II, 7. Oder eigentlich: Euch ist der Werth (oder Preis, die Kostbarkeit) die ihr glaubet. Die Rede ist vom HErrn JEsu, als einem köstlichen Eckstein, welchen GOTT in Zion geleget, daß wer an ihn glaubet, um seinet willen nicht soll zu schanden werden. Davon macht nun der Apostel die Zueignung auf die Glaubigen, und spricht: Euch ist der werth; wodurch er sagen will: Christus ist euch und euren Seelen werth und köstlich, und ihr seyd ihm hinwiederum werth und köstlich, und auch durch ihn dem Vater werth. Ihr erkennet den hohen Werth dieses Edelsteins und dieser köstlichen Perle, daß sie mehr werth ist als die gantze Welt, Matth. XIII, 45. Fleisch und Blut hat euch das nicht offenbahret, sondern der Vater im Himmel. Und weil euch Christus so werth und köstlich ist, so umfasset und umhälset ihr ihn im Glauben, ihr haltet ihn, und laßt ihn euch nicht nehmen. Und weil ihr dann so durch den Glauben euch mit ihm vereiniget, so trägt er euch auch als euer Eckstein; er läßt aber auch sich

von

von euch tragen, umfassen und halten; ihr seyd als der Ring, der diesen kostbaren Edelstein in sich fasset, und dadurch werdet ihr auch seines hohen Werths theilhaftig, daß ihr um seinet willen köstlich seyd vor GOtt, und als ein theures Kleinod bewahret werdet, in den Schatz-Kammern GOttes beygeleget zu werden.

Dieser köstliche JEsus soll euch aus dem prophetischen Wort als ein theures Kleinod angepriesen werden; Werdet doch recht begierig, ihn recht zu kennen, ihn nach seinem hohen Werth über alles hoch zu schätzen, ihn mit euren Seelen zu vereinigen; setzet ihn als eine güldene Krone auf euer Haupt, hänget ihn als eine güldene Kette an euren Hals, steckt ihn als einen Siegel-Ring an euren Finger, damit ihr also in ihm und durch ihn köstlich seyd in den Augen GOttes; wie so einer seiner Vorbilder im Alten Testament, der Hohepriester Josua, in der Absicht, daß er CHristum selber repræsentirte, herrlich und köstlich war in den Augen GOttes. Eben dieser Hohepriester ist es, zu welchem die Worte unsers Texts gesprochen werden, wenn es heisset: So spricht der HErr Zebaoth: Siehe, es ist ein Mann, der heißt Zemah, dann unter ihm wirds wachsen, und er wird bauen des HErrn Tempel; ja den Tempel des HErrn wird er bauen, und wird den Schmuck tragen, und wird sitzen und herrschen auf

seinem Thron, wird auch Priester seyn auf seinem Thron, und wird Friede seyn zwischen den beyden.

Der Schlüssel zum rechten Verstand dieser Worte, und anderer Weissagungen dieses Propheten ist darinnen zu bemercken, daß der Prophet Anlaß nimmt von den damaligen Schatten und Vorbildern, die glaubigen Israeliten mit ihren Gedancken zu führen auf die geistliche Erfüllung derselben im Reich des Meßiä. Sie waren dazumal noch beschäftiget im Bau und Auszierung des zweyten Tempels, als der Wohnung GOttes zu Jerusalem. Daher nimmt der Prophet Anlaß, ihnen zu verkündigen, wie der HErr zu ihnen kommen und bey ihnen wohnen werde, cap. II, 10. wie er selbsten als ein Grund- und Eckstein würde ausgehauen werden, cap. III, 9. und wie er auch selbsten werde den rechten Tempel bauen, nach unserm Text. Der erste Hohepriester unter dem zweyten Tempel, den sie damals baueten, war Josua, ein so herrliches Vorbild CHristi, daß auch sein Name mit dem Namen JEsu ein und derselbige ist. Was nun damalen mit diesem Josua vorginge, das waren lauter Wunder, cap. III, 8. lauter Sinn-spielende, vorbildende Dinge auf den wahren und grossen Hohenpriester, der unter dem zweyten Tempel erscheinen, und sich in demselben offenbaren solte.

Da

Da hatte es nun unter andern sich damalen zugetragen, daß aus Babel Gesandten gen Jerusalem kommen waren, die hatten Silber und Gold zum Zierath des neuen Tempels mitgebracht. Was geschicht? GOtt befiehlt unserm Propheten, von dem aus Babel geschickten Silber und Gold zu nehmen, und daraus zwey Kronen zu machen, vermuthlich eine von Silber und eine von Gold, und solche Kronen, eine nach der andern, aufzusetzen auf das Haupt des Hohenpriesters Josua, und sie hernach zum Gedächtniß im Tempel aufzuhängen oder zu verwahren. Was nun GOtt durch diese Sache vor ein merckliches Geheimniß habe vorbilden und vorstellen wollen, davon giebt er selber den besten Unterricht und Bescheid in unsern Text-Worten: So spricht der HErr Zebaoth: Siehe ꝛc.

Wir betrachten dann aus dieser Weissagung:

1. Die Person selber, samt ihrem Aufgang, von deren geweissaget wird.
2. Das grosse Werck, welches sie zum Stande bringen solte.

3. Ih-

3. Ihre Majestät und Aemter, mit welchen sie würde bekleidet seyn.

4. Ihre Allianz oder Friedens-Rath mit Jehova.

Ehe wir die Person selber betrachten, haben wir zuförderst zu bemercken: wer hier rede? und von wem geredet werde?

Wer hier redet, der heißt der HErr Zebaoth. Wann es in den Propheten heißt: So spricht der HErr; so wird dadurch überhaupt den Worten der Propheten eine göttliche autorität beygeleget, daß sie reden nicht aus eigenem Trieb, und in ihrem eigenen Namen, sondern aus göttlichem Trieb und im Namen GOttes, und dahero ihr Zeugniß als was göttliches anzunehmen ist. Nun ist es unter andern ein hoher, Majestätischer Name, wenn GOtt heißt Jehova der HErr Zebaoth, das ist, der Heerschaaren, der ein so grosser und herrlicher König ist, daß er viele Heerschaaren, in der accurateſten Ordnung, als ein Kriegs-Heer, unter sich hat, welches sind theils alle Creaturen, besonders aber die Engel, als himmlische Heere, und alle Lichter des Himmels, die er als eine Schaar heraus führet: theils ist es seine hier

noch

noch streitende Kirche, welche ehmalen durch das Heer der Israeliten abgebildet wurde; und insonderheit die geistlichen Engel, Boten und Gesandten derselben, welche seine Heere oder Schaaren heissen. Ps. LXVIII, 12.

Die Heere GOttes aber in die schönste Ordnung zu richten und zu stellen, ist sonderlich ein Werck des Heiligen Geistes, siehe Ps. XXXIII, 6. Und so verstehe ich hier durch den Herrn Zebaoth sonderlich den Heiligen Geist, als durch welchen die heiligen Männer GOttes getrieben, geredet und geschrieben haben, 2 Pet. 1, 21. Es dienet eben dieses zu besserer Auslegung unsers Texts, (wie wir am Ende der Erklärung hören werden) wann wir diese Worte als Worte des Heiligen Geistes aufnehmen und betrachten.

Von wem aber hier geweissaget werde, das ist niemand anders, als der HErr Meßias, wie es auch der Chaldäische Dollmetscher, und die alten Rabbinen vom Meßia erkläret haben. Und obschon die heutige und neuere Jüdische Meister auf Zerubabel, den damaligen Fürsten, der mit Josua den zweyten Tempel bauete, es bringen wollen, so lassen doch die Umstände des Texts und der Historie selbiger Zeit solches nicht zu. Zerubabel war dazumalen schon, und solte nicht erst kommen. Er war zwar ein Fürst,

aber

aber kein König, wie hier der Mann Zemah beschrieben wird, vielweniger zugleich Priester, der auf einem Thron gesessen hätte, da die Priester als die Diener stehende ihren Dienst verrichten musten. Der zweyte Tempel war schon im Bau, und brauchte es davon keiner neuen und prächtigen Weissagung. In Summa, alle Worte unsers Texts sind von solcher Hoheit und Nachdruck, daß sie von niemand als von dem HErrn Meßia können gedeutet und verstanden werden.

Es wird dann hier zwar Josua, der damalige Hohepriester angeredet, aber nicht, daß er die Worte auf sich selbst deuten, sondern von dem, was mit ihm letzo als einem Vorbild geschahe, zur Betrachtung des HErrn Meßiä selbsten, als des Gegenbildes, aufsteigen solte. Es hieß nicht zu ihm: Du bist der Mann Zemah, sondern es wird von einem andern geredet, und auf den als mit Fingern gewiesen. Das Erweckungs-Wörtlein: Siehe! soll die Augen des Verstandes öffnen, vom gegenwärtigen aufs zukünftige zu sehen, und in der Person des Josuä ein höheres Gegenbild zu bemercken. Siehe ein Mann! heißt es eigentlich mit abgebrochener Rede, Zemah ist sein Name.

Der Meßias heißt ein Mann mit Absicht auf seine wahre menschliche Natur, und männliches Ge-

Geschlecht, auch auf sein männliches Alter, zu welchem er erwachsen solte; sonderlich aber wegen seiner Vortrefflichkeit und Stärcke, da ein Mann im Hebräischen schwachen Menschen und Menschen-Kindern entgegen gesetzet wird. Er solte dann ein Mann seyn von Kraft und Stärcke, der auch männliche Thaten verrichten und ausführen solte.

Zemah ist sein Name. Es werden dem Meßia viele Namen in denen Propheten beygelegt; nicht als ob alle die Namen seine eigentliche Benennungs-Namen seyn solten, sondern weil die Kraft und Bedeutung aller solcher Namen bey ihm eintreffen und erfüllet werden solte. Und so solte auch sein Name seyn Zemah.

Einige Ausleger erklären dieses Wort von einem aufgehenden Glantz; weil die LXX. Dollmetscher es geben Aufgang. Aber obschon das Wort insgemein von allem was aufgeht eine gemeine Bedeutung hat, so ist doch seine eigentliche Bedeutung von Gewächsen, die aus der Erden aufgehen; so heißt es Ps. LXV, 11. vom Lande: Du segnest sein Gewächse. So auch Es. LXI, 11. Und also heißt Zemah ein Gewächse; welcher Name dem Meßia in den Propheten mehrmalen gegeben wird; als Es. IV, 2. das Gewächs Jehova Jer. XXIII, 5. und XXXIII, 15. das gerechte

rechte Gewächs Davids, und cap. III, 8. in unserm Propheten: der Knecht des HErrn Zemah. Da sind es dann auch gleichgeltende Namen, wann er heißt: Eine Frucht der Erden, Es. IV, 2. eine Ruthe und Zweig, Es. XI, 10. ein Reiß, Es. LIII. 2. eine berühmte Pflantze. Ezech. XXXIV, 29.

Er heißt dann mit allem Nachdruck ein Gewächs, ein Zweig, 1) wegen seiner menschlichen Natur, die als eine Frucht der Erden, eine Leibes-Frucht ist, eine Frucht und Gewächs aus dem Hause Davids, dem GOtt verheissen, daß er ihm die Frucht seines Leibes auf seinen Stuhl setzen wolte, 2 Sam. VII, 12. Ps. LXXXIX, 5. und CXXXII, 11. 2) Wegen seines innern Safts und geistlichen Fruchtbarkeit, da er zwar äusserlich zart und niedrig war, wie ein kleines Gewächs der Erden, aber auf diesem Zweig ruhete der Geist des HErrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärcke, der Geist der Erkäntniß und der Furcht des HErrn. Jes. XI, 1. 2. Er war voll Safts und Fruchtbarkeit, wie ein Baum am Wasser gepflantzet und am Bach gewurtzelt, Jer. XVII, 8. welchen die Hand des HErrn selber gepflantzet hatte, wie es so Ezech. XVII, 22. heißt: Ich will vom Wipfel des hohen Cedern-Baums, nemlich vom königlichen Hause David, nehmen, und oben von seinen Zweigen

gen ein zartes Reiß brechen, und wills auf meinen hohen gehäuften Berg pflantzen. GOtt der wolte diß Gewächse, diese Pflantze, selber erweitern, Jer. XXIII, 5. Ezech. XXXIV, 29. und sie also auch selber fruchtbar machen.

Die Ursach der Benennung wird im Text selber näher gegeben: Dann unter ihm wirds wachsen, oder eigentlich, dann er wird von unten herauf, oder aus seinem Boden wachsen. Dieses giebt uns verschiedenes zu erkennen. 1) Uberhaupt den Wachsthum dieser Pflantze; Gleichwie Kinder solche Zweiglein und Pflantzen sind, die nach und nach wachsen und zunehmen, und dadurch zum reifen männlichen Alter kommen; so werde auch der Meßias wachsen an Natur, Alter, Geist- und Leibes-Kräften. 2) Einen Wachsthum von unten; Er werde in allem als von unten anfangen, und nicht gleich von der Geburt an, ein grosser, mächtiger König seyn, sondern gering anfangen, und immer weiter wachsen. 3) Solte er wachsen aus seinem eigenen Boden, das ist, aus seiner eigenen und nicht aus fremder Kraft; aus seiner eigenen Wurtzel und einwohnenden Fruchtbarkeit, wozu er keines Safts von andern, selbst keiner weisen und klugen Erziehung, keiner gelehrten Unterweisung von Præceptoren, noch anderer Hülfe werde bedürffen, sondern aus seinem eigenen Grund und Boden werde erwachsen. Sonderlich würde er in seinen Aemtern nicht etwa von

den Vorfahren her seine Würde ererben, und aus deren Hoheit und Würde grünen und blühen, sondern aus seinem eigenen Grund und Boden ein Königreich und Priesterthum aufrichten, das vorher nicht gewesen seye. Das heißt: Er wird von unten herauf, oder aus seinem Boden aufwachsen.

Das Werck des Meßiä wird beschrieben: Er wird bauen des HErrn, des Jehovä, Tempel, ja er selbst wird bauen des HErrn, des Jehovä, Tempel. Die Rede ist viel zu kräftig, als daß sie nur auf einen materialischen Tempel könte gedeutet werden. Zerubabels Hände hatten den materialischen zweyten Tempel bereits gegründet, und dessen Hände solten es auch vollenden, cap. IV, 9. Hier aber muß was grösseres und besseres verstanden werden als ein materialisches Haus, von welchem GOtt mehrmals in seinem Worte bezeuget, daß er nicht wohne in Tempeln mit Menschen-Händen gemachtt. Es solte zwar der Meßias kommen zum zweyten Tempel und dessen Herrlichkeit durch seine Gegenwart vermehren. Hagg. II. Malach. III. Aber er solte weder denselben, noch den dritten materialischen Tempel bauen, da sein Werck auf was höheres als irdische Gebäude gehen solte. Einige Ausleger deuten den ersten Ausspruch von diesem Bau auf den Leib oder die menschliche Natur des Meßiä, welche der Hütten und dem Tempel mehrmals verglichen

wird,

wird, und welche er sonderlich auch in seiner Auferstehung bauen und aufrichten solte. Jedoch, weil dasjenige, was zum Aufgang, und Aufrichtung der menschlichen Natur gehöret, schon in der vorhergehenden Beschreibung seiner Person begriffen ist, so halten wir es füglicher, daß von der Beschreibung der Person des Meßiä nun fortgegangen werde zur Beschreibung eines grossen Wercks, welches ausser seiner Person von ihm selber solte verrichtet werden, und worinnen er den damaligen Zerubabel und Josua als seine Vorbilder übertreffen solte.

Er solte nemlich den wahren und rechten Tempel des HErrn bauen. Was ist aber der Tempel GOttes anders, als seine Kirche, die da ist das Haus des lebendigen GOttes? 1 Tim. III, 15. Und welche durch die ehmalige Stifts-Hütte und den hernach gebaueten ersten und zweyten Tempel zu Jerusalem ist abgebildet worden, welche auch durch den Tempel, der dem Ezechiel gezeiget worden, auf mystische oder Geheimniß-reiche Weise abgemahlet und vorgestellet wird, Ezech. XL. und folgendem Capitel. Die Kirche ist es, welche bald als der Berg GOttes, der Berg Zion, die Stadt und Wohnung GOttes im prophetischen Wort vorkommt. Ps. LXXXIV. und LXXXVII. Es. II, 2. ꝛc. und welche als ein Pallast GOttes ist, wie das Grund-Wort auch einen Pallast bedeutet, da GOtt als König residiret, wohnet und seine

Herrlichkeit offenbahret. Dieser geistliche Pallast und Tempel ist zwar von Anfang schon gewesen, indem alle Heiligen und Auserwehlten GOttes von Anfang der Welt und im Alten Testament schon Tempel GOttes waren. Dennoch aber hatten dieselbigen vor den Zeiten des Meßiä sehr abgenommen, die Kirche hatte ihren geistlichen Flor und Schönheit sehr verlohren, da die Juden mit ihrem Hertzen nur am materialischen Tempel hingen, die Heyden aber vom Volcke GOttes noch ausgeschlossen waren. Das wenige Gute, so unter den Juden übrig war, das war als eine zerfallene Hütte; da solte nun der Meßias kommen, und die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten, und sie bauen, Amos IX, 11. Diese oberste Weisheit solte ihr Haus bauen, und sieben Seulen darinnen aushauen, Sprüch. IX, 1. Er solte seine Kirche gründen auf sich selbsten, als den lebendigen Eckstein, Ps. CXVIII, 22. Er solte sie aus zwey Wänden des Juden- und Heydenthums zusammen fügen, durch das Band des Glaubens und der Liebe in Einigkeit vest verbinden, sie mit den Gaben des Geistes, sonderlich mit Heiligkeit zieren, Ps. XCIII, 5. und sie also zu seiner königlichen Einwohnung und Erfüllung mit seiner Herrlichkeit bequem machen. In diesem Tempel solte GOtt Tag und Nacht auf eine geistliche Weise gedienet, und rein Speiß-Opfer gebracht werden, Mal. I, 11. ohne daß

weiter der Dienst des HErrn an einen gewissen Ort und materialischen Tempel auf der Welt solte gebunden seyn.

Wann es aber im Text zum zweyten mal heisset: Und er selbst wird bauen den Tempel Jehovä, so zeiget das 1) an, wie er in diesem Bau werde alles selber, als die fürnehmste wirckende Haupt-Ursach ausführen; Er werde nicht durch Heer und Kraft, sondern durch seinen Geist dieses Werck zum Stande bringen, wie so in geringerm Verstande von Zerubabel stunde cap. IV, 6. Die alte Bau-Leute der jüdischen Kirchen werde er abschaffen und verwerffen, und selbsten alles ausführen; wozu er zwar auch Werckzeuge von Menschen gebrauchen würde, aber schwache, die als junge Kinder und Säuglinge, Ps. VIII, 2. damit ihm also alle Ehre davon zukomme, und er selbst den Tempel baue. 2) Wird durch die nachdrückliche Wiederholung angezeigt sein Fleiß und Eiffer in diesem Werck, ohngeachtet alles Widerstands vom Satan und Menschen, und wie er von Zeit zu Zeit in diesem Werck fortfahren, und nicht ehe ruhen werde, bis er es zur Vollendung werde gebracht haben, und dieser Tempel oder Pallast in seiner vollen Schöne GOtt zur Erfüllung mit seiner Herrlichkeit könne præsentiret und dargestellet werden.

Es solte aber der Herr Meßias nicht allein ein so gross es, wichtiges Werck zu Stande bringen, sondern auch aus seiner vorher beschriebenen Nie-

drigkeit hoch erhaben, und dadurch zur Ausführung dieses Wercks so viel bequemer gemacht werden: Er wird den Schmuck tragen, eigentlich, und derselbige wird die Majestät empfangen und auf sich nehmen. Dieses will kurtz sagen: Eben derselbige Mann Zemah, der erst als ein Gewächs niedrig gewesen, und von unten auf gewachsen, der wird erhöhet und hoch erhaben werden, Jes. LII, 13. Derselbige, der den Tempel Jehovä bauet, und darinn die Ehre des grossen GOttes sucht, der wird auch hinwieder von GOtt geehret. Er empfänget königliche Majestät, das geht auf die Erhöhung des Meßiä in Herrlichkeit, da er nach seiner Erniedrigung mit Ehre und Schmuck gekrönet worden, Ps. VIII, 6. es solte, als eine güldene Krone auf sein Haupt gesetzet werden, Ps. XXI, 4. welches hier abgebildet wurde durch die güldene Krone auf dem Haupte Josuä; so solte der Meßias noch viel grössere Majestät und Ehren-Zeichen zu tragen bekommen, wenn sein Haupt über alles im Himmel und auf Erden würde hoch erhaben, und mit himmlischer Herrlichkeit geschmücket und gezieret, mit Freuden-Oel über seine Gesellen gesalbet werden, Ps. XLV, 8. Die Majestät würde er empfangen, nemlich von seinem himmlischen Vater, zum Lohn seiner Arbeit, und würde er seine Lust sehen, Jes. LIII, 11. Er würde sie aber auch selbst auf sich nehmen, wie so das Hebräi-

sche

sche Wort beydes empfangen und nehmen bedeutet; so würde er die ihm gebührende und mit allem Recht zukommende Majestät selber nehmen, sie als sein Kleid anziehen, sich damit schmücken und umgürten, Ps. XLV, 4. und sie als einen Schmuck oder Zierath an sich tragen.

In diesem Schmuck, in dieser Hoheit und Majestät nun, solte er die grösseste und wichtigste Aemter bekleiden und verwalten. Davon heißt es: 1) Er wird sitzen und herrschen auf seinem Thron. Das Wörtlein Sein Thron, kann theils auf den Thron des Jehovä zielen, dessen Tempel er gebauet, theils auf seinen eigenen Thron, da es in der That ein gemeinschaftlicher Thron ist im Himmel. Es kommt klar überein mit der Weissagung Davids: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse. Ps. CX, 1. Auf dem Thron solte er dann sitzende herrschen, und herrschende sitzen, das ist, in Ruhe und unverletzbarer Beständigkeit seine Herrschaft und Regiment führen, wie ein König, der da sitzet und herrschet auf seinem Thron. Er werde von diesem seinem Thron sein Volck regieren mit Gerechtigkeit, sie schützen mit grosser Macht und Gewalt, seine Strafen und Gerichte ausüben gegen ihre Feinde, und seine Stimme von dar manchmal gewaltiglich hören lassen, Ps. XXIX. Sein Thron solte nicht mehr seyn zu

Jerusalem in einem materialischen Tempel, und seine Herrschaft nicht mehr eingeschrencket seyn in die enge Grentzen des Landes Canaan und des jüdischen Volckes, sondern sich erstrecken über die gantze Welt; Er werde herrschen von einem Meer bis ans andere, und vom Wasser an bis zur Welt Ende, Ps. LXXII, 8. Ihm solten die Völcker anhangen, 1 B. Mos. XLIX, 10. und diß sein Reich solte ewig und beständig seyn. Ps. XLV, 7. und XCIII, 1.

2) Uberdem solte er auch Priester seyn auf seinem Thron. Dieses giebt einen gantz besondern Vorzug des Meßiä vor allen Priestern und Königen des Alten Testaments zu erkennen, da kein König zugleich Priester seyn dorfte, und die sich wie Saul und Uzia priesterlicher Handlungen anmassen wolten, vom Herrn hart gestraft wurden. Und obschon hernach bey eingeschlichenem Verfall die Hasmonäer das Königreich mit dem Priesterthum verknüpften, so war doch solches dem HErrn mißfällig; Und wann sie auch des Priester-Amts pflegten, dorften sie doch dabey nicht sitzen, sondern musten als Diener im Tempel stehen und gehen. Hier aber solte einer sitzen, und herrschen auf seinem Thron, und zugleich Priester seyn auf seinem Thron; zum Beweiß, daß er nicht solte ein unvollkommener Priester seyn nach der Ordnung Aarons, sondern ein viel höherer, vollkommener Priester nach der Ordnung Melchisedeck. Ps. CX, 4. Dann wie

der

der Melchisedeck zu den Zeiten Abrahams Priester und König zugleich war, ein Priester des Allerhöchsten, ein König der Gerechtigkeit und des Friedens, 1 B. Mos. XIV. Hebr. VII. so solte der Meßias auch beyde Aemter zugleich führen, und dadurch die wahre Gerechtigkeit und den Frieden zuwege bringen. Es wird aber dadurch, daß er Priester heißt auf seinem Thron, keines wegs ausgeschlossen sein Priester-Amt auf Erden, im Stand seiner Erniedrigung, und in seinem vollbrachten Versöhn-Opfer, sondern es wird dasselbe, als an andern Orten schon bezeuget, vorausgesetzet. Darohne hätte er nicht können Priester seyn auf seinem Thron, und für sein Volck kräftige Fürbitte einlegen, noch als ein vollkommener Hoherpriester auf seinem Thron ruhen; wann er nicht zuvor alles vollbracht, und sich ein Recht darzu erworben gehabt hätte.

Was aber dieses Priester-Amt so wol als die Herrschaft des Meßiä sonderlich herrlich und vortrefflich macht, das ist die hohe Alliantz, und der Friedens-Rath dieses Mannes Zemah mit Jehova; wovon es nun am Ende des Texts heißt: Und wird ein Rath des Friedens seyn zwischen den beyden. Hier fallen die Ausleger auf allerley verschiedene Erklärungen, und wollen sonderlich einige diese Worte auf die beyde angeführte Aemter bringen, daß der Prophet weiter nichts sagen wolle, als es würde nun zwischen den beyden Aemtern des Meßiä, dem

hohenpriesterlichen und königlichen eine genaue Verbindung und Einigkeit seyn. Dagegen aber streitet, daß in diesen Worten nicht von Sachen, sondern von Personen geredet wird; nicht von einem Band des Friedens, sondern von einem Rath des Friedens, der zwischen Personen gepflogen wird. Wird dann auch eingeworffen, daß wann hier GOtt von seinem Friedens-Rath mit dem Meßia redete, die Worte lauten müsten: Es wird ein Rath des Friedens seyn zwischen uns beyden; so habe ich diesem Einwurf dadurch vorgebauet, daß ich im Anfang gesagt, daß diese Worte als Worte des Heiligen Geistes aufzunehmen; da der nun von Jehova, das ist, GOtt dem Vater, und vom Meßia, als anderen Personen redet, so ist klar, daß er von diesen beyden als in der dritten Person sagen kann: Es wird ein Rath des Friedens seyn zwischen den beyden. Da nun auch die Worte: den beyden klar zurück weisen auf zwey Personen, von denen am nechsten die Rede war, und die sich am nechsten zu einander schicken und accordiren; von niemand anders aber hier geredet wurde, als vom Mann Zemah und von Jehova, dessen Tempel er gebauet, und mit dem er als auf einem Thron gesessen; so folget, daß der Rath des Friedens, von dem hier die Rede ist, seye zwischen GOtt und dem Herrn Meßias, dem Vater und dem Sohn.

Die-

Dieser Rath des Friedens nun zwischen den beyden, bestehet in der genauesten Einträchtigkeit des Willens beyde des Vaters und des Sohns, das grosse Werck der Seligmachung des Sünders nach dem ewigen Rathschluß so auszuführen, daß der Vater darinn als erster Urheber und Richter über alle, der Sohn als Mittler und Hertzog der Seligkeit verkläret und verherrlichet werde. Oder, es ist ein gemachter Vertrag und Bündniß zwischen dem Vater und Sohn, alle ihre Macht und Herrlichkeit zu vereinigen, zur vollkommenen Seligmachung des Sünders, und Zerstörung all derjenigen Feinde, die dieses ihr Werck begehren zu hindern, dasselbe schmähen und lästern.

Dieser Rath des Friedens zwischen den beyden ist zwar von Ewigkeit; dann GOtt fasset nicht erst in der Zeit einen Rath, den er nicht schon von Ewigkeit bey sich gehabt hätte, sintemalen ihm alle seine Wercke bewust sind von der Welt her. Ap. Gesch. XV, 18. Es wird aber doch hier als in der zukünftigen Zeit davon geredet: Es wird ein Rath des Friedens seyn zwischen den beyden; 1) Weil diese Friedens-Alliance zwischen dem Vater und Sohn alsdann sich klar und deutlich offenbahren solte, wann der Vater den Meßiam nach vollbrachtem Erlösungs-Werck erhöhen, bey sich auf seinen Thron setzen, und auch in der menschlichen Natur in die Gemeinschaft seines Reichs nehmen

würde

würde; da würde dann der Rath des Friedens zwischen ihnen in der Erfüllung sich so viel deutlicher zeigen und offenbahren, auch im Wort des Evangelii klar und deutlich offenbahret werden. 2) Die gantze Herrschaft und Regierung des Messiä solte nun dahin gehen, nach dem Abriß und der Vorschrift im Friedens-Rath alles hinaus zu führen. Nach diesem Abriß solte er den Tempel des HErren bauen; wie ein Bau-Meister, der vorher einen Abriß gemacht, denselben im Werck selbsten beständig vor sich nimmt, darnach alles einzurichten. So solte der Meßias herrschen und regieren nach dem Rath des Friedens, bis er nach demselben alles herrlich werde hinaus geführet haben. Und also solte nach diesem Friedens-Rath lauter Friede und Gutes zu der Kirchen herab kommen. Der, welcher heißt: Rath, Friedens-Fürst, Es. IX, 6. der solte wegnehmen die vorige Feindschaft, die unter dem Gesetz war, und solte Friede lehren unter den Heyden, Zach. IX, 10. da solten selbst Fremde von ferne kommen, die am Tempel des HErrn bauen würden, v. 15. im Text-Capitel. Und also wurde durch den damaligen wiederhergestellten Frieden im jüdischen Lande, und die Freundschaft deren in Babel, abgebildet der grosse Friede im Reich des Meßiä, der nach dem Friedens-Rath zwischen Jehova und dem Mann Zemah, als eine Frucht desselben, dem Volcke GOttes solte wiederfahren und mitgetheilet werden.

Wir

Wir betrachten nun kurtz die Erfüllung dieser Weissagung aus dem Neuen Testament.

Fragst du vom HErrn JEsu, wie die Juden dorten: Wer ist der? Matth. XXI, 10. Siehe, Er ist der Mann, dessen Name mit Recht Zemah ein Gewächse heißt; ein wunderbar Gewächse aus dem reinen Leibe der heiligen Jungfrau Maria, wovon die Elisabeth zu ihr sprach: Gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Luc. I, 42.

Dieses Gewächs ist von unten herauf, aus seinem Boden gewachsen, da er als ein Kind wuchs, und ward starck am Geist, und GOttes Gnade war bey ihm. Luc. II, 40. Seine Eltern, Lehrer und andere Menschen konten zu seinem Wachsthum so viel als nichts herzubringen, aber seine innere Kraft und GOttes beywohnende Gnade machten ihn wachsen an Weisheit, Alter, Gnade bey GOtt und den Menschen. Luc. II, 52. Um aber recht von unten herauf zu wachsen, wurde er so klein durch seine freywillige Erniedrigung, als ein Weitzen-Körnlein, welches in die Erde fiel, da es dem Leiden, Tod und Grab übergeben wurde, und also erstarb, damit es nicht alleine bleibe, sondern viele Früchte bringe. Joh. XII, 24.

Dieser Mann Zemah, welcher JEsus CHristus ist, hat dann auch den Tempel des HErrn gebauet. Nicht zwar einen irdischen materiali-

schen

schen Tempel, von Holtz und Steinen, welcher seinem Vorhaben nicht gemäß und geziemend war; aber er hat einen viel bessern unzerstörlichen Tempel gebauet, seine Kirche und Gemeine, als das Haus des lebendigen GOttes; wovon er dorten zu Petro spricht: Auf diesen Felsen, da du mich nemlich vor Christum, des lebendigen GOttes Sohn, bekenneſt und verkündigen wirst, will ich meine Gemeine bauen, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Matth. XVI, 18. Diesen Tempel zu bauen kostete ihn nicht Gold und Silber, sondern sein theures Blut und sein kostbares Leben. Darum ließ er abbrechen den Tempel seines Leibes, damit er in dreyen Tagen einen andern aufrichte und baue, Joh. II, 19. welches dann zwar dem ersten Sinn nach abzielete auf den Tempel seines Leibes, der in drey Tagen wieder solte auferstehen, aber zugleich in mystischem Verstand auf den geistlichen Tempel der Kirchen, die hernach in kurtzer Zeit von prophetischen Tagen, durch die Kraft seiner Auferstehung, und durch des Evangelium vom auferstandenen JEsu ist aufgerichtet worden, wovon Hos. VI, 2. steht: Er macht uns lebendig nach zween Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor ihm leben werden. Ja, er hat den Tempel GOttes aus Juden und Heyden erbauet, darum es dorten zu den Glaubigen aus den Heyden heißt: Ihr seyd der

Tem-

Tempel des lebendigen GOttes; wie denn GOtt spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr GOtt seyn. 2 Cor. VI, 16. Und zu den Ephesern: Ihr seyd Bürger mit den Heiligen und GOttes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist; auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem HErrn; auf welchem auch ihr mit erbauet werdet, zu einer Behausung GOttes im Geist. Eph. II, 19-22.

Unser HErr JEsus Christus ist es auch, der die Majestät von GOtt empfangen, und dieselbe auf sich genommen. Weil er sich erst aller Majestät geäussert, es nicht für einen Raub geachtet, GOtt gleich zu seyn, sondern Knechts-Gestalt angenommen, und geworden wie ein anderer Mensch, darum hat ihn GOtt erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel, und auf der Erden, und unter der Erden sind. Phil. II, 9. 10. Er hat auch selbst dieselbe mit Recht genommen; dann nachdem er gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe. Hebr. I, 3.

In dieser Majestät nun sitzet Er und herrschet auf seinem Thron. Er ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes, Hebr. XII, 2. Er ist als Uberwinder gesetzt bey seinen Vater auf seinem Stuhl Offenb. Joh. III, 21. Da hat er nun das Reich bekommen und herrschet, daher, als er nun seine Reichs-Gesandten aussenden wolte, spricht er: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin in alle Welt, lehret alle Völcker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohns, und des Heiligen Geistes. Matth. XXVIII, 18. 19. Er hat nun seine Herrschaft viele Jahr-hunderten durch in Ausbreitung, Erhaltung und Bewahrung seiner Kirchen, mitten unter ihren Feinden, bewiesen.

Er ist auch der Priester auf seinem Thron. Dann wir haben an ihm einen solchen Hohenpriester, der da sitzet zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel, Hebr. VIII, 1. der, nachdem er ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, sitzt er nun zur Rechten GOttes, Hebr. X, 12. welcher sitzt zur Rechten GOttes und vertritt uns. Rom. VIII, 34.

So ist auch ein Rath des Friedens zwischen ihm und seinem Vater, welchen er uns selber geoffenbaret hat, und worvon er mehrmalen selber zeuget in seinen heiligen Reden, als Joh. V, 19-23.

19-23. und VI, 39. 40. sonderlich auch in seinem hohenpriesterlichen Gebet, Joh. XVII. Durch ihn hat uns GOtt wissen lassen das Geheimniß seines Willens, und hat dasselbige hervor gebracht durch ihn. Eph. I, 9. Der gantze Rath des Friedens ist enthalten und gleichsam aufgezeichnet in dem Buch, welches geschrieben inwendig und auswendig, und versiegelt mit sieben Siegeln, welches niemand würdig war zu nehmen, als das erwürgte Lamm, das mitten im Stuhl GOttes ist, und welchem, da es das Buch nahm aus der Hand dessen, der auf dem Stuhl sitzet, dahero das neue Lied gesungen wurde: Du bist würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel, dann du bist erwürget, und hast uns erkauft mit deinem Blut, aus allerley Geschlecht, und Zungen, und Volck, und Heyden. Und hast uns unserm GOtt zu Königen und Priestern gemacht; und wir werden Könige seyn auf Erden. Offenb. V, 5-10.

Zueignung.

SEhet dann nun hier, Geliebte, den, zu dessen Beschauung uns der Heilige Geist, der HErr Zebaoth selber erweckt, sprechende: Siehe ein Mann, Zemah ist sein Name. Siehe ein Mann, der zugleich ein grüner, fruchtbarer Zweig, ein weiser Bau-Meister, ein majestätischer König, ein gerechter Herrscher, ein Priester des Allerhöchsten, ein Friedens-

Rath, Friedens-Fürst und Bundsgenoß des ewigen Vaters ist. Was soll ich euch mehr sagen und mehr rühmen von diesem Mann, welcher der Schönste ist unter allen Menschen-Kindern? Er ganz ist Lieblichkeit; ein solcher ist mein Freund, ja mein Freund ist ein solcher, ihr Töchter Jerusalem. Hohelied V, 16.

Ist er nun so schön und herrlich, ist alles, was ihn recommendiren kann, in ihm anzutreffen, so wisset, daß er ist der einzige Seelen-Bräutigam, der da spricht: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit: Ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit; ja im Glauben will ich mich mit dir verloben. Hos. II, 19. 20. So frag ich dann, o Seele! was dorten der Eliezar, der Freywerber Isaacs, die Rebecca fragte: Wilt du mit diesem Manne ziehen? Wilst du diesem Mann Zemah dein Hertz und deine Liebe geben? Wilst du als ein Pilger mit ihm ziehen aus der Welt ins himmlische Canaan? Wilst du lieber Vaterland und alles verlassen, und diesem Mann anhangen? Soll er dein Ein und Alles seyn? Das bedencke wohl, in dem Glauben will er sich mit dir verloben, der alles verleugnet, allem absagt um seinet willen; so kanst du in ihm alles Leben und Seligkeit finden. So entschließ dich dann einmal recht, JEsum über alles zu lieben; So aber iemand unsern

HErrn

HErrn JEsum Christum nicht lieb hat, der ist *Anathema maran ata.*

Wilst du dich dann aber durch Glauben und Liebe mit diesem Manne vermählen und verbinden, so must du dich auch nach ihm und seiner Weise schicken und richten, wie die Glieder nach dem Haupt, und eine treue Ehegattin nach ihrem Manne sich richten muß. Höreſt du nun im Text, daß dieser Mann, der HErr Christus, ein grünender Zweig ist, der von unten hervor wächst: so werde auch du in ihm ein grünender Zweig, der in ihm Frucht bringe. Bleibe nicht stehen auf dem unfruchtbaren Boden der alten Natur, sondern laß dich durch die Hand des himmlischen Gärtners in den HErrn Christum verpflantzen, hange und klebe ihm an als eine Rebe ihrem Weinstock, ziehe durch fleißiges Bitten seinen Saft an dich, und so werde auch in ihm ein grünender Zweig, an dem man Christi Frucht, die Frucht eines heiligen Lebens, die Frucht des Geistes sehe, welche ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Gal. V, 22.

Ist Christus der Mann, dessen Werck und Geschäffte es ist, den Tempel des HErren zu bauen, und zwar nicht einen todten, sondern lebendigen Tempel; so kommt doch auch ihr zu ihm als die lebendige Steine, und lasset euch von diesem weisen Bau-Meister zubereiten, wie

er euch haben will, lasset euer altes, hartes; steinernes Hertz behauen durch den Hammer seines Gesetzes, durch den Meisel einer göttlichen Traurigkeit über die Sünde; lasset euch in die rechte Gleichheit und Ebene bringen, alles was krumm und verkehrt, was der Richtschnur göttlichen Gesetzes entgegen ist, zu hassen und zu fliehen. Lernet von ihm, wie ihr euch selbst als lebendige Steine erbauen sollt zum geistlichen Hause, und erbauet euch dann immer weiter auf euren allerheiligsten Glauben; daß ihr im Glauben vest auf CHristum gegründet, in der Liebe mit allen Heiligen in eines zusammen gefüget seyd. Und könnet ihr sodann die Hoffnung haben, daß ihr mitgehöret zum geistlichen Tempel JEsu CHristi; so bewahret euch selber rein und heilig, daß ihr den Tempel GOttes nicht mit unreinen viehischen Lüsten verunreiniget, daß ihr auch nicht Gemeinschaft habt mit andrer ihren unreinen Wercken, noch die Götzen der Welt mit diesem Tempel vereinbaren wolter; dann was hat der Tempel GOttes vor Gleichheit und Gemeinschaft mit den Götzen? vielmehr dienet GOtt im Geist und im Leib, und stellet euch selber ihm dar zu einem Opfer, das da lebendig, heilig, und ihm wohlgefällig sey, in einem vernünftigen Gottesdienst; stellet euch aber nicht der Welt gleich, die aus dem Tempel GOttes als unrein hinaus gestossen wird.

Hat

Hat Christus Majestät empfangen, und sitzet und herrschet auf seinem Thron; so bedencket doch, welch einen Dienst, Ehrfurcht und Gehorsam ihr diesem majestätischen König schuldig seyd? Welch einen fertigen und genauen Gehorsam fordert nicht ein weltlicher König und Monarch, ohne daß man gegen seine Befehle raisonniren und Einwürffe machen dörffe? Nun ist doch ein solcher nur ein Mensch, nicht allwissend, nicht allmächtig, nicht überall bey uns; hier aber ist ein König, der immer nah bey uns, der unser Hertz siehet und weiß, dem man nicht entfliehen kann, der da kann verdammen und selig machen, dem wir uns auch gantz schuldig sind; so dienet dann doch diesem HErrn mit Furcht, freuet euch vor ihm mit Zittern; gehorchet ihm mehr als allen Menschen, und setzet nicht Menschen-Gebot vor GOttes Gebot, dann wer Menschen mehr liebt und fürchtet als Christum, der ist sein nicht werth. Alles aber, was ihr thut, wann ihr auch in eurem Beruf allerley menschliche Dienste und Geschäfte zu verrichten habt, das thut von Hertzen, als dem HErrn und nicht den Menschen, und wisset, daß ihr von dem HErrn empfahen werdet die Vergeltung des Erbes, dann ihr dienet auf die Art dem HErrn Christo. Col. III, 23. 24.

Ist Christus zugleich König und Priester auf seinem Thron, so trennet nicht diese bey-

de Aemter, die GOTT so genau mit einander verknüpfet hat; daß ihr CHristum nur als Priester zur Versöhnung eurer Sünden haben woltet, nicht aber als König und Herrscher, ihm auch zu dienen und zu gehorchen. Vielmehr unterwerffet euch so viel williger unter das Joch eines solchen Königes, der zugleich ein mitleidiger Hoherpriester ist, und keinen zu hart beschweren will; wer sich nur mit willigem Hertzen unter ihn beuget, der soll erfahren, daß sein Joch sanft, und seine Last leicht seye. Sitzt CHristus als euer König und Priester auf dem Thron GOttes, so muß euer Hertz von der Erden zu ihm hinauf gezogen werden; seyd ihr mit CHristo auferstanden, so suchet, was droben ist, da CHristus ist, sitzend zu der Rechten GOttes. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. Coloss. III, 1. 2. Beweiset euch auch darinn als geistliche Priester, daß ihr durch ihn fleißig zu GOtt nahet, bey GOtt eure Wohnung habt, GOtt zu eurem Priester-Theil und Erbe habet. Erzeigt euch als das königliche Priesterthum, und das heilige Volck, welches verkündigt die Tugenden des, der es berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Seyd auch ihr zugleich Könige und Priester vor GOtt, um als Könige tapfer zu streiten gegen Teufel, Welt und Sünde, und als Priester

alle

alle hierzu nöthige Kraft von GOTT eifrig zu erbitten.

Habt ihr endlich gehöret von dem vortrefflichen Friedens-Rath zwischen dem Vater und Sohn; seyd doch begierig, diesen der Welt verborgenen Rath im Licht des Heiligen Geistes kennen zu lernen; bittet von GOTT erleuchtete Augen des Verstandes, in diesem seinem Rath zu forschen, daß er euch kund werde durch allerley Weisheit und Klugheit. Dencket nicht, als seye er etwa nur für die Gelehrten dieser Welt, welchen Weisen und Klugen derselbe vielmehr verborgen gehalten, und den Unmündigen offenbaret wird. Matth. XI, 25. Soll dieser Rath GOttes uns nicht so viel angenehmer seyn, da er ein Friedens-Rath ist? In welchem nicht die Donner-Flüche des Gesetzes auf zerschlagene, betrübte Gemüther losgeschossen werden, sondern ihnen Friede mit GOtt verkündiget und zugesaget wird. Bist du dann o Seele! bereits gedemüthiget durchs Gefühl deines Elends, und hast CHristum im lebendigen Glauben ergriffen, so stelle dich GOtt getrost dar, daß der Rath seines Friedens auch an dir erfüllet werde. Sprich zum HERRN: Siehe, ich bin dein Knecht, ich bin deine Magd, mir geschehe, wie du in deinem Friedens-Rath beschlossen, dein Wille geschehe an mir in Zeit und in Ewigkeit! Diesen Friedens-Rath über dir können dann alle

Feinde nicht umstossen; Dann es sollen wol Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer. Jes. LIV, 10.

Singet dann dem HERRN ein neues Lied, die Gemeine der Heiligen soll ihn loben. Israel freue sich des, der ihn gemacht hat, die Kinder Zion seyen frölich über ihrem Könige. Bringet her dem HERRN, dem majestätischen König, Ehre und Stärcke, bringet dem HERRN Ehre seines Namens, betet an den HERRN im heiligen Schmuck. Singet das neue Lied des Lammes, das da würdig ist, das Buch vom Friedens-Rath zu eröffnen und auszuführen: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weisheit und Stärcke, und Ehre und Preiß und Lob. Halleluja. Amen!

Gebet.

GElobet seyst du, o HERR, du GOtt Israel, der du hast besuchet und erlöset dein Volck, und

und hast uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause deines Dieners Davids: der du gesandt hast den Mann Zemah, und hast ihn als ein Gewächs lassen von unten aus seinem Boden wachsen, als du vor Zeiten geredet hast durch den Mund deiner heiligen Propheten. Gelobet seyst du, daß du auch uns ehmalen verstossene Heyden zu diesem Wunsch und Trost der Heyden berufen, daß wir, die wir an den Sohn deiner Liebe glauben, nicht mehr sind Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und deine Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist. Gelobet seyst du auch, o HErr JEsu Christe, der du dich erzeiget und erwiesen in deiner Niedrigkeit, als der Mann

Zemah, der du in deiner eigenen Kraft von unten erwachsen, der du den Grund zum Tempel-Bau durch dein Blut-Vergiessen geleget, der du nach deiner Auferstehung deine Gemeine aus Juden und Heyden als einen schönen Tempel erbauet, und mit den Gaben deines Geistes erfüllet hast: der du uns auch den Rath des Friedens offenbaret, und denselben noch herrlich auszuführen beschäftiget bist, zu welchem Ende du sitzest und herrschest auf deinem Thron, und Priester bist auf deinem Thron. Wir beten dich unsern König in tiefer Demuth an; sey du uns gnädig, und neige gegen uns dein Gnaden-Scepter. Dein sind wir, du himmlischer David, und mit dir halten wirs, du Gewächs vom Stamm Isai. Laß uns dir als unserer Wurtzel so eingepflan-

pflantzet seyn, daß wir in dir wachsen, grünen und blühen, in dir gute Frucht bringen, und also an dir unsere Frucht gesehen werde. Laß uns auch als Steine deines geistlichen Tempels vest mit dir vereiniget seyn, daß wir mit unserm Glauben und Vertrauen auf dir ruhen, zugleich aber als lebendige Steine uns bauen zum geistlichen Hause, zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die unserem GOtte durch dich angenehm seyen. Laß uns selber am Tage deiner Heers-Kraft dir ein freywilliges Opfer seyn, gezieret mit dem Schmuck deiner Heiligkeit. Laß doch dein Reich und Herrschaft sich ausbreiten, und beweise deine Macht unter den Menschen, herrsche in der Mitten deiner Feinde; es müsse dir gelingen in deinem

Schmuck.

Schmuck. Sey auch unser mitleidiger Hoherpriester, und mache uns der gesegneten Früchte deiner Fürbitte und deines Friedens-Raths theilhaftig, daß wir gewaschen von unsern Sünden mit deinem Blut, durch dich Könige und Priester seyen vor GOTT unserm Vater. Führe deinen Friedens-Rath herrlich hinaus, daß unter dir blühe der Gerechte, und grosser Friede sey, bis daß der Mond nimmer ist. Dir unserm Lob- und Liebens-würdigsten König müsse dann alle Creatur im Himmel und auf Erden, mit uns bringen Ehre und Majestät, Lob, Preiß und Kraft, in die Ewigkeiten der Ewigkeiten!

Amen!

Probe Rechtschaffener Christen, Im Nicht-sündigen.

Text.

1 Joh. III, 6.

Wer in ihm bleibet, der sündiget nicht, wer da sündiget, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt.

Eingang.

Es war ein strenger aber durch göttliche autorität bestätigter Befehl, wann dorten die Sara von ihrem Eh-Herrn dem Abraham forderte: Treibe die Magd aus mit ihrem Sohn, dann der Magd Sohn soll nicht erben mit meinem Sohn Isaac, oder wie es im Neuen Testament gegeben wird: mit dem Sohn der Freyen. 1 B. Mos.

1B. Mos. XXI, 10. verglichen mit Gal. IV, 30. die Worte bedeuten etwas, sagt der Apostel davon Gal. IV, 24. Ohne nun zu sagen, wie sie andeuten den Unterscheid der Testamenten, des Alten und des Neuen, die Verstossung des fleischlichen Israels aus der Erbschaft der Güter des Neuen Testaments. So lehret uns auch diese Geschichte nach ihrem verborgenen geistlichen Sinn, wie ein ieder wahrer Gläubiger müsse der Hütten Abrahams gleich und ähnlich werden. In derselben konten sich nicht mit einander vergleichen noch zusammen stimmen der Isaac und der Ismael, der Sohn der Freyen und der Sohn der Magd; Da Isaac entwöhnet war und anwuchs, und jener seiner spottete, ihm Zweifels ohne das Recht der Erstgeburt und der Erbschaft streitig machen wolte, so muste er drüber, als ein böser und schädlicher Saamen, verstossen werden, damit der Isaac als der einige wahre Erbe Abrahams erkannt, gerühmet, und ihm zu seiner Ausbreitung Platz gemachet werde.

Nun, du mein Christ, solst Abrahams Hütten und Wohnung gleich seyn; um dich streiten gleichsam zwo Partheyen, Christus und die Sünde, welche von beyden die Wohnung in dir behaupten möge; Christus ist der Isaac, der wahre Sohn der Verheissung, in welchem du kanst und solst gesegnet werden: die Sünde ist der wilde, unartige Ismael, der dich deiner

Frey-

Freyheit berauben, und zum Sohn der Magd machen will. Beyde können nicht in dir hausen und wohnen. Soll CHristus der himmlische Isaac in dir bleiben, und wilst du wie Isaac in ihm und seinem Hause bleiben, so muß der Ismael, die Sünde, aus dir hinaus, deren muß das Genick ihrer Herrschaft gebrochen werden, deren muß dein Auge nicht schonen. Wer diesen argen Gast unverletzt bey sich behalten, und nun, nachdem CHristus erschienen ist, der Sünde noch weiter dienen will, der wird wie Ismael ausgestossen von CHristo und seiner Gemeinschaft. Wer aber in ihm bleibet, und CHristus hinwieder in ihm bleibet, der sündiget nicht, er thut die Sünde, als einen bösen Ismael, von sich hinaus; Wer das nicht thut, sondern noch immerhin sündiget, der hat den Sohn der Verheissung, und die grosse Freude über diesen so köstlichen Saamen, nicht gesehen noch erkannt.

Dieses ist es, wovon nun mit mehrerem, aus den Worten des Brust-Jüngers JEsu soll gehandelt werden.

Es fähret hier der Apostel fort zu beweisen, daß es ein falsches Vorgeben seye, als ob der HErr JEsus den seinigen Freyheit verstatte, wider das Gesetz zu sündigen nach ihrem Willkühr; wogegen er v. 5. zwey wichtige Gründe angeführet hatte, 1) weil solches gegen den Zweck der Erscheinung CHristi streite, welcher nicht gewesen,

wesen, die Sünde zu erhalten und zu vermehren, sondern dieselbe beydes durch die Rechtfertigung und Heiligung wegzunehmen. 2) Weil es Christi Natur und Eigenschaft seye, daß keine Sünde in ihm, so könne er sie auch nicht leiden an andern, sondern bestreite sie in seinen Gliedern, und mache diese seine Glieder seinem Bilde gleichförmig.

Dieses letztere nun bevestiget und bekräftiget er in unsern Textes-Worten, daß Christus nemlich die Sünde auch in den seinigen bestreite und dämpfe, so, daß, wo dasselbige nicht geschehe, solches eben ein Zeichen und Beweiß seye, daß man ihm nicht angehöre, und keine Gemeinschaft mit ihm habe: Wer in ihm bleibet, der sündiget nicht; wer da sündiget, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt.

Wir betrachten dann:

1. Wie Christi Gemeinschaft einen von der Sünde befreye, und sein er Natur theilhaftig mache;
2. Wie der Mangel dieser Heiligkeit eine gewisse Anzeige seye der geistlichen Blindheit, und daß man mit Christo keine Gemeinschaft habe.

Es

Es beschreibet dann der Apostel hier einen rechtschaffenen Christen 1) von seiner Gemeinschaft mit CHristo, 2) von der Frucht und Wirckung dieser Gemeinschaft.

Vom ersten heißt es: Wer in ihm, nemlich in CHristo, der erschienen ist die Sünde wegzunehmen, und ist keine Sünde in ihm, bleibet.

Das bleiben in CHristo setzet voraus, daß man muß zu CHristo kommen seyn, und alsdann auch bey ihm beharren, so gar, daß man auch in ihm sey und bleibe.

Niemand kann in CHristo bleiben; oder er muß erst zu CHristo kommen seyn. Dieses kommen zu ihm geschiehet äusserlich durch die Bekäntniß CHristi, durchs nahen zu ihm im Gebet und Gottesdienst: innerlich aber durch den Hertzens-Glauben, der ihn gantz annimmt, auf ihn seine Hoffnung und Zuversicht setzet, und sich hinwiederum gantz an ihn zum Eigenthum und Dienst ergiebet. Durch dieses kommen zu CHristo begiebt man sich schon vom Sünden-Dienst zum Dienst CHristi, von der Finsterniß zum Licht, wie ein kommender sich von einem Ort zum andern begiebt. Nur ist zu mercken, daß das kommen zu CHristo überhaupt betrachtet, kann geschehen mit unvollkommenem und mit vollkommenem Hertzen. Mit unvollkommenem, wann ein falscher Tück im Hertzen bleibt, daß man nicht allem absagt um CHristi willen. Luc. XIV, 33. Bey solchen ist dann als bey

Zeit-Glaubigen keine rechte Wurtzel; Luc. VIII, 13. Sie kommen einiger massen zu CHristo durch Verlangen nach ihm, doch so, daß sie dabey ihre Lüste und eigenen Willen auch behalten wollen, und sich nicht unter sein Creutz und dessen Gemeinschaft begeben mögen. Die haben dann vor einige Zeit wol das Ansehen und den Schein, daß sie zu CHristo kommen, aber weil ihr Hertz nicht rechtschaffen vor GOtt, so bleiben sie nur von aussen bey ihm stehen, und dringen nicht ein in die völlige Gemeinschaft CHristi. Das zeiget sich dann insgemein in der Folge, da sie vom guten Anfang wieder umkehren, die Welt wieder lieb gewinnen, und wie Loths Weib wieder zurück sehen nach irdischem Gut, das mehr zu suchen und zu lieben als CHristum. Solchen beynah-Christen, die gleichsam nur eine Zeit lang zu CHristo nahen und kommen, aber nicht in ihm sind, und nicht beständig bey ihm, selbst in Trübsalen und Anfechtungen beharren, setzet der Apostel hier entgegen diejenige, die in ihm bleiben.

In CHristo bleiben, ist, mit vestem Hertzen im Glauben und in der Liebe sich an ihn halten, ihm vest und stets anhangen, um von ihm alle nöthige Gnade, Geist, Licht, Kraft und Leben in sich zu bekommen, und in ihm vor allem Ubel bewahret zu seyn. Von dieser nahen Vereinigung und Gemeinschaft der Gläubigen mit CHristo, gebraucht sich die heilige Schrift der

nach-

nachdrücklichsten Gleichnissen. Da sind und bleiben sie in CHristo als einem vesten Schloß oder Thurn, worinn sie bewahret werden. Sprüch. Sal. XVIII, 10. Sie sind in ihm als ihrer Freystadt, wo sie vor dem Blut-Rächer und Verfolger sicher sind, wie dahin die Freystädte der Israeliten als Vorbilder zieleten. 4 B. Mos. XXXV, 11. lqq. Sie sind in und an ihm, wie Glieder, die am Haupt hangen, und von demselben belebet und regieret werden. Eph. IV. Col. II. ꝛc. Sonderlich sind und bleiben sie in CHristo, als in einem gesegneten Weinstock, dessen Reben sie sind; von welcher Gleichniß des HErrn CHristi unser Apostel Zweifels ohne diese seine Rede entlehnet hat, da der HErr JEsus zu seinen Jüngern gesprochen: Bleibet in mir und ich in euch; gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock: also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Joh. XV, 4. Da gibt es nach eben der Gleichniß andere Reben, die nicht Frucht bringen, und nicht in CHristo bleiben, sondern weggenommen werden, im angezogenen Capitel, v. 2. 6. Hingegen ist das rechte bleiben in ihm, da man auch seinen Saft und Kraft an sich ziehet, und aus seiner Fülle nimmt Gnade um Gnade, Joh. I, 16. da dann er hinwiederum in einem bleibet, wie diese beyde Stücke immer an einander hangen, daß die Glaubigen in CHristo

bleiben und er in ihnen. Joh. VI, 56. ꝛc. Indem er dann auch nach ihrem Verlangen und Begehren mit seiner Gnade, Geist, Licht und Leben bey ihnen wohnet und wircket, wie dorten Paulus den Ephesern wünschet, daß Christus durch den Glauben wohne in ihren Hertzen. Eph. III, 17. Er bleibt in ihnen als in seinen Tempeln, nach der Verheissung: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, 2 Cor. VI, 16. und sie bleiben dann in ihm, daß sie nicht von ihm zurück weichen oder weglaufen, in ihm und seiner Gerechtigkeit vest bestehen, in seiner Gemeinschaft ihn recht kennen und von ihm erkannt sind; dahero diesen in ihm bleibenden hernach die entgegen stehen, die ihn nicht gesehen noch erkannt.

Wer nun so in ihm bleibet, oder eigentlich: Ein ieglicher der in ihm bleibet, keiner ausgenommen, der sündiget nicht. Das ist nun die Frucht von dieser Gemeinschaft, die daraus folget, daß wer in Christo bleibet, nicht sündige.

Wir setzen hier voraus, daß keine absolute Unsündlichkeit vom Apostel verstanden werde, indem er sich sonst selbst wiedersprechen würde, da er cap. I, 8. gesagt: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Er erkläret sich dann selber näher im Text-Capitel v. 8. 9. Wer Sünde thut, der ist vom

Teu-

Teufel, und nach einigen Worten fährt er fort Wer aus GOtt gebohren ist, der thut nicht Sünde, dann sein Saame bleibet bey ihm. Also versteht er hier durchs sündigen eben das, was er hernach heißt Sünde thun, und was er v. 4. genennet, Ungesetzlichkeit thun, da man GOttes Gesetz verachtet und mit Frevel übertritt, wie die thäten, welche unter dem Vorwand Christlicher Freyheit das Sitten-Gesetz zu übertreten keine Scheu trugen. Es heißt dann nicht, wer in Christo bleibet, der hat keine Sünde an sich, er fället nicht, er strauchelt nicht, sondern, er sündiget nicht, das ist, er thut nicht Sünde.

Es giebt dieses thun der Sünde überhaupt eine Herrschaft der Sünde zu erkennen, da der Mensch als ein Knecht ihr dienet und gehorchet; die Sünde befiehlt ihm gegen GOttes Gesetz zu handeln, und er thut als ein Knecht, was dieser Herr ihm gebeut; wogegen dorten Paulus seine Ermahnung setzet: So laßt nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Röm. VI, 12. daß also hier die im Menschen herrschende Sünde verstanden wird, von deren Joch und Herrschaft der HErr Christus seine Gläubigen befreyet oder frey machet.

Aber auch hier fragt sich: Was ist herrschende Sünde? dann die elende Sünden-Knechte lassen sich nicht düncken, daß die Sünde

über sie herrsche, sondern lassen sich träumen von Freyheit, da sie doch Knechte des Verderbens sind. 2 Pet. II, 19. Da ist also herrschende Sünde, oder ein Thun der Sünde: 1) Wann der Mensch mit Wissen, daß etwas böß und unrecht ist, mit Vorsatz, Bedacht, Uberlegung, Lust und gutem Willen sündigt, ohne sich an GOttes Ge- oder Verbot zu kehren. Da wird er nicht übereilt, daß er aus Unbedachtsamkeit dieses oder jenes thäte; sondern er nimmt sich das Böse vor, es ist sein böser Wille, der ihn muthwillig sündigen macht, er hat seine Lust, Freude, Vergnügen dran, wie der Satan seine Lust am Bösen hat. Auf die Art sündigt ein frommer und wahrer Christ nicht. Er kann als ein Petrus von der Versuchung übereilt werden, daß er sich nicht fassen, und vor Furcht nicht bestehen kann; aber er machts nicht wie Judas, der aus freyen Stücken hingieng, um Geldes willen JEsum zu verrathen. Er selber sündiget nicht, weil er gegen Willen sündiget, da sein Wille wäre, auch der Schwachheits-Sünden loß zu seyn, mit denen er noch zu streiten hat, und sich ihnen widersetzet; wohin der Apostel zielt Röm. VII, 19-23. welches dann aber gar nicht auf grobe Laster, wann sie auch gleich zur Gewohnheit worden, muß gedeutet werden.

Dann 2) ist ein Thun der Sünde, wo man sich von der Sünde und ihrer Versuchung überwinden läßet, dieses oder jenes offenbares Laster wirck-

wircklich zu vollbringen und auszuüben. Jacobus unterscheidet dorten die Reitzung und Lockung der Sünden, von der wircklichen Geburt derselben, Jac. I, 14. 15. da dann die wircksliche Geburt ist, wann man eine böse That vollendet und ins Werck bringet, dieselbe mit seinen Gliedern ausübet; z. E. eine Rache, eine Hurerey, ein Unrecht oder Betrug, und dergleichen. Da leistet man der Sünde Gehorsam in ihren Lüsten, und begiebt derselben sein Glied zu Waffen der Ungerechtigkeit. Röm. VI, 12. 13. 19. Wann dann schon eine böse That als gezwungen gegen eines Vorsatz geschehet, es sey, daß man durch seine böse Gewohnheit, oder irdische Absichten, oder andere Menschen wozu gedrungen wird, so entschuldigt das nicht, wann man sich doch überwinden läßt, und seinen Willen hinein giebt; wie Pilatus so sich zwingen ließ, JEsum unschuldig zu verdammen, und wie sich mancher zum Vollsaufen zwingen, oder vielmehr überreden lässet. Da sündigen nun Fromme auf solche Weise nicht; die Reitzungen und Lockungen zum Bösen finden sich zwar bey ihnen auch, aber sie bezwingen sich und ihre Glieder, sie lassen sich nicht überwinden vom Bösen, sondern überwinden das Böse mit Gutem. Röm. XII, 21.

3) Ist ein Thun der Sünde alles Beharren und Anhalten in derselben, Röm. VI, 1. da man aus derselben, so zu reden, eine profession

und Handwerck machet, und darüber es nicht mehr achtet, daß man dieses oder jenes Böses an sich leidet und duldet. So sind alle Gewohnheits-Sünden, und die bey aller vorfallenden Gelegenheit als wiederum geschehen und wiederholet werden. Dergleichen Gewohnheits-Sünden sind Saufen, Spielen, Fluchen, faul Geschwätz treiben. Es ist ein Beharren in der Sünde, wann man in anhaltendem Zanck, Streit und Unversöhnlichkeit lebet; wann man andern das mit Unrecht entwandte nicht wieder erstattet; wann man in anhaltender sündlicher Fleisches-Lust, in Geitz und unvergnüglicher Habsucht, in Pracht und Hochmuth hin lebet, und solche Lüste über sich herrschen läßt; wann man auch den Dienst GOttes und andere obliegende Pflichten muthwillig verabsäumet, welches anhaltende Sünden der Unterlassung sind. In solchen anhaltenden Sünden lebt ein Gläubiger nicht. In CHristo bleibende kann er nicht zugleich in der Sünde bleiben.

Dieses sein heiliges, unsündliches Leben nun ist eine Frucht von seiner Gemeinschaft mit CHristo, weil er in CHristo bleibet, sündiget er nicht.

Uberhaupt zeiget der Apostel hierdurch an, daß der Mensch aus eigner Vernunft und Kraft nicht vermögend seye der Sünde loß zu werden, indem er ausser CHristo nichts kann noch vermag, wie es dorten heißt: Ohne mich könnet

ihr

ihr nichts thun. Joh. XV, 5. Ist er aber durch den Glauben Christo eingepflantzet und bleibet in ihm, so sündiget er nicht; dieweil er an Christo nicht allein einen solchen Lehrer hat, der ihn nichts Böses lehret, vielmehr dem Menschen zeiget, wie er soll rechtschaffen seyn. Hiob XXXIII, 23. nicht allein ein solches Vorbild und Muster hat, das ihm nichts Böses zeiget; sondern auch einen solchen HErrn und König hat, der ihn von der Herrschaft und Gewalt der Sünde befreyet, wovon es heißt: So euch der Sohn frey macht, so seyd ihr recht frey. Joh. VIII, 36. Er hat an ihm einen solchen König, der ihm sein Gesetz in sein Hertz schreibet, welches, wo es im Hertzen ist, eines Tritte nicht gleiten. Ps. XXXVII, 31. Ja er hat an Christo einen treuen Artzt, der da heilet alle seine Gebrechen. Ps. CIII, 3. der die Verdorbenheit der bösen Natur curiret; der selber die bewährteste Artzney wider die Sünde ist, daß einem durch ihn die Sünde verleydet, eckelhaft und zuwider wird. Wann man in Christo bleibet, so bleibet man im Licht und wandelt im Licht, das Licht aber vertreibt die Finsterniß, und machet, daß man nicht thut die Wercke der Finsterniß. Darum heißt es im ersten Capitel dieses Briefs: So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln im Finsterniß, so lügen wir, und thun nicht die Wahrheit. So wir aber im Licht

wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander. v. 6. 7. Die nahe Gemeinschaft mit CHristo, die denen eigen ist, die in ihm bleiben, die machet sie seiner Natur und seines Lebens theilhaftig; wie ein Kind in Mutter-Leib der Natur und des Lebens seiner Mutter theilhaftig wird, und wie ein Glied am Haupt von seinem Haupt belebet wird: wie auch einer, der bey einem hellen Licht wohnet, des Glantzes mit-theilhaftig wird, gleichwie Mosi ehmalen wiederfuhre auf dem Berge. Hatte es nun eben von CHristo geheissen, es ist keine Sünde in ihm, so macht dann die nahe Gemeinschaft mit diesem unsündlichen JEsu, daß sich auch die Sünde immer mehr bey einem verliehret, wie ein Nebel vom Sonnen-Licht vertrieben wird, und daß hingegen das Licht der Heiligkeit JEsu sich einem mittheilet; wie es so heißt von denen, die die Herrlichkeit des HErrn als in einem Spiegel anschauen mit aufgedecktem Angesicht; sie werden vergestaltet in dasselbige Bilde von einer Klarheit zu der andern, als vom Geist des HErrn. 2 Cor. III, 18. Und so wird dann die Befreyung von der Sünde auch ein gewisser character und Beweiß, daß man in CHristo bleibe und bleiben werde zur Seligkeit, daß einen nichts von ihm und seiner Liebes-Gemeinschaft scheiden noch trennen werde, weil er einem von seinem Geist gegeben hat, 1 Joh. III, 24.

und

und cap. IV, 13. durch welchen man versiegelt ist auf den Tag der Erlösung. Epheſ. IV, 30. Wo man von der Sünde frey gemacht, da bleibet man, als ein freyer Sohn, ewiglich im Hause, Joh. VIII, 35. Man bleibt als ein fruchtbarer Rebe in Christo seinem Weinstock, und wird nicht, gleich den unfruchtbaren, weggeworffen. Joh. XV, 5. 6. Und also sind die Worte unsers Apostels, als von beyden Seiten schneidend und andringend: Wer in Christo bleibt, der sündiget nicht: und: wer nicht sündiget, nicht Sünde thut, der bleibet in ihm.

Hingegen zeiget nun unser Apostel weiter, woher es komme, daß noch so mancher, der ein äusseres Glied der Kirchen ist, und sich für einen Jünger Christi ausgiebt, dennoch vom sündigen noch nicht abstehe und ablasse? Es seye nemlich die Schuld keines weges am HErrn Christo, als ob der nicht Kraft gebe die Sünde zu überwinden; oder als ob derselbe die Herrschaft der Sünde an seinen Gliedern wohl leiden und dulden könne; sondern die Schuld seye am Mangel der Gemeinschaft mit Christo, indem ein solcher Sünder und Heuchler, wenn er auch schon Erleuchtug und grosses Wissen von sich ausgebe, doch noch ferne vom HErrn Christo seye, so gar, daß er ihn nicht einmal gesehen noch erkannt habe.

Wer

Wer da sündiget, sagt er, nemlich auf oben erklärte Weise, daß er Sünde thut, muthwillige, vorsätzliche, in bösen Thaten ausbrechende, anhaltende, beharrliche Sünde. Ja, nach der Grund-Sprache: Ein ieglicher, der auf solche Weise sündiget, er finde sich übrigens in seinen andern Umständen wie er wolle, er sey gelehrt oder ungelehrt, vornehmen oder geringen Standes, reich oder arm ꝛc. Ein ieglicher, der Sünde thut, der hat den HErrn JEsum nicht gesehen noch erkannt. Diesem Nicht-sehen und Nicht-kennen stehet entgegen, wenn es dorten heißt: Wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, der hat das ewige Leben. Joh. VI, 40. Das Sehen ist dann hier ein geistliches Sehen mit den Augen des Verstandes, Eph. I, 18. da man Christum als den Sohn GOttes und Felsen des Heils so kennen lernt, daß man sich über ihn hertzlich erfreuet und vergnüget, als wenn man gar was schönes, angenehmes und Begehrenswürdiges siehet. So sahen die Jünger seine Herrlichkeit, als die Herrlichkeit des eingebohrnen Sohnes vom Vater. Joh. I, 14. Dieses Sehen ist der Anfang und Grund vom Erkennen, und wird hier mit dem Erkennen, im angeführten Spruch aber Joh. VI, 40. mit dem Glauben verknüpfet. Und da der Glaube mehrmalen eine Erkäntniß heisset, Es. LIII, 11. so mögen wir auch hier durchs Erkennen den wah-

wahren, seligmachenden Glauben verstehen; daß also hier nicht die Rede ist von einer buchstäblichen Erkänntnis CHristi, als welche auch ein Gottloser, der da Sünde thut, haben kann; sondern es ist die Rede von einer lebendigen, kräftigen Erkäntniß, die das Hertz und den Willen ändert, und die einem ein Recht und Antheil an CHristo giebt, daß man ihm zugehöret, und ihn kennende auch von ihm erkannt wird, wie dieses aneinander hänget: Ich kenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen. Joh. X, 14. Dahero auch diese Erkäntniß mit dem ewigen Leben genau verknüpfet gehet, und heisset das ewige Leben selbsten. Joh. XVII, 3.

Einem Sünden-Diener nun spricht der Apostel ab, daß er den HErrn JEsum gesehen und erkannt habe. Dieses giebt nicht undeutlich zu verstehen, daß es damalen schon solche Menschen gegeben, die grosses Licht und Erkäntniß von sich ausgaben, und als ob sie gar genaue Kundschaft und Gemeinschaft mit dem HErrn JEsu hätten, dabey aber in allerley Sünden und Wercken des Fleisches lebten. Die werden nun hier als Lügner und Heuchler verworffen, indem sie das wahre Kennzeichen der lebendigen Erkäntniß und des wahren Glaubens nicht an sich hätten; wie hiermit klar überein kommt, was unser Apostel schon oben in diesem seinem Brief also ausdrücket: An dem mercken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebot halten.

ten. Wer da saget, ich kenne ihn, und hält seine Gebot nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Und im dritten Brief v. 11. schreibt er: Wer Gutes thut, der ist von GOtt: Wer Böses thut, der siehet GOtt nicht.

Wir haben aber dieser Sache ein wenig weiter nachzudencken, auf was Art und Weise dieser Ausspruch des Apostels zu verstehen seye: Wer da sündiget, Sünde thut, der hat ihn, den HErrn JEsum, noch nicht gesehen noch erkannt; da doch alle Erkäntniß den Sündern nicht kann abgesprochen werden.

Es will dann der heilige Apostel damit näher sagen: Erst: der HErr CHristus hat sich einem solchen, der noch der Sünde dienet, nicht offenbahret, indem ja ein solcher Sünden-Diener es noch mit seinem Ertz-Feind dem Satan hält, denn, wer Sünde thut, der ist vom Teufel, v. 8. Hat sich nun der HErr JEsus ihm nicht offenbahret, so siehet und kennet er ihn ja nicht. CHristus offenbahrt sich nicht der unglaubigen, im Argen liegenden Welt, sondern seinen Liebhabern. Joh. XIV, 21. 22. Sein Geheimniß ist bey denen, die ihn fürchten, Ps. XXV, 14. Wie die Welt den heiligen Geist nicht kann empfangen, und dahero den nicht siehet noch kennet, Joh. XIV, 17. so gelanget sie auch nicht zur nahen Erkäntniß JEsu CHristi, der nicht anders, als durch den Heiligen Geist recht

mag

mag erkannt werden. S. auch 1 Cor. II, 7-12. vergl. mit v. 14.

Zum andern: Wer Sünde thut, der siehet und kennet CHristum nicht, nemlich so, wie er wahrhaftig ist, und was er auch uns nach dem Evangelio seyn und werden will. Er siehet und kennet CHristum nicht nach seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, da er so heilig, daß keine Sünde in ihm, und seine Augen so rein sind, daß sie das Böse nicht sehen können: da er alle Gerechtigkeit für uns erfüllet, und unsere Sünde an seinem Leibe aufs Holtz getragen hat, daß auch wir der Sünde absterben, der Gerechtigkeit leben, 1 Pet. II, 24. da er uns als ein geistlicher Vater ist, der uns seiner Natur theilhaftig machet, daß wie er gerecht ist, also auch wer recht thut, aus ihm gebohren ist. c. II, 29. in Summa, da er ein Ertz-Feind der Sünde und Sünden-Tilger ist. Das alles siehet und erkennet ein Sünden-Knecht nicht, und machet sich dahero falsche Begriffe, wie von GOtt überhaupt, so auch vom HErrn CHristo insbesonder; er meynet, derselbe seye gleich wie er, Ps. L, 21. der die Sünde wohl leiden und dulden könne; mithin machet er CHristum zu einem Sünden-Diener, Gal. II, 17. an welchem man als ein Glied hangen, und dabey immerhin fortsündigen könne; er beschuldiget CHristum, als sey er nicht kräftig und mächtig genug dasjenige auszuführen, wozu er doch erschienen ist,

nem-

nemlich, die Sünde von seinen Gliedern wegzunehmen, und die Wercke des Teufels zu zerstören, v. 5. und 8. Da nun ein solcher in Sünden fortlebender Mensch CHristi Heiligkeit, CHristi Amt und Werck nach seinen Lüsten verkehret und verdrehet, so mag ja der Apostel billig von ihm sagen: er hat ihn nicht gesehen noch erkannt; nemlich aus Erfahrung und Empfindung, daß der HErr auch sein Werck in ihm hätte; noch nach der Wahrheit des Evangelii, da in JEsu ein rechtschaffenes Wesen ist; Eph. IV, 21. Auf solche Art und Weise hat er ihn nicht gesehen noch erkannt

Und so kann man hieraus verstehen lernen, was für ein grosser Unterscheid seye, zwischen einer bloß buchstäblichen, und zwischen einer lebendigen Erkäntniß. Ein unwiedergebohrner sündlicher Mensch kann vieles von CHristo gehöret, gelesen, mit der natürlichen Vernunft gefasset haben; aber das fehlet ihm, er hat ihn nicht im Licht des Heiligen Geistes und in wahrem Glauben gesehen und erkannt; und ist dahero als ein Fremder, der zu CHristo nie ist zugelassen worden, ihn selber zu sehen und zu sprechen. Wie nun einer, der von einem fremden Land eine Reis-Beschreibung gelesen, oder nur von andern eine Erzehlung gehöret, selbsten aber nie darinnen gewesen, alles zu sehen und zu erfahren; sich die Sache so nicht nach der Wahrheit vorstellen kann, als einer der von allem

Au-

Augenschein und Erfahrung eingenommen; so ist es hier auch. Oder: als wenn einer von aussen vor dem Pallast des Königes stehet, und nur das äussere Gebäu, und ein blosses Bild des Königes anschauet, solcher von der inwendigen Herrlichkeit des Pallasts, von des Königes Majestät, Freundlichkeit, Gnade, Weisheit, Freygebigkeit, so nicht urtheilen kann, als derjenige, der bey ihm im Pallast ist, mit ihm zur Unterredung, zur Tafel und andern Gnaden-Zeichen zugelassen wird; so ist es hier auch. Ein sündlicher böser Mensch der bleibet nur draussen stehen, kommt und gelanget nicht zur Gemeinschaft Christi, und in sofern hat er ihn nicht gesehen noch erkannt.

Es kann auch nicht anders seyn, als daß ein unbekehrter Sünder zum rechten Gesicht und Erkäntniß Christi ungeschickt, und so lang er so bleibet, untüchtig ist. Dann das Hertz kehret sich durch die Sünden-Liebe von GOTT und Christo ab, es wird im fleischlichem Wohlleben oder in Nahrungs-Sorgen schwer, es ist dick wie Schmeer, nach der Rede Davids, Ps. CXIX, 70. und also untüchtig sich zu GOtt und Christo zu erheben. Der Verstand des Menschen steht mit dem Willen in genauer Verbindung; ist nun der Wille böß und neiget sich zum Sünden-Dienst, so wird auch der Verstand dardurch verblendet, daß er den Lügen und Irthümern glaubet, sie für Wahrheit ansiehet, und untüchtig wird geistliche Dinge geistlich zu

richten. S. 2 Thess. II, 10. 11. 12. 1 Cor. II, 14. Das Auge, das da solte einfältig seyn, wird ein Schalcks-Auge, Matth. VI, 22. 23. es wird durch Vorurtheile und passionen benebelt und verfinstert, göttliche und geistliche Sachen klar einzusehen. In Summa, wo Lust und Gefallen an der Sünde ist, da ist keine Lust und Gefallen am heiligen JEsu, der einen die Sünde abzulegen, und ihm nachzufolgen verpflichtet und verbindet. Und wer also am Sündigen sein Belieben hat, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt.

Hat er nun den HErrn nicht einmal gesehen noch erkannt, so gehöret er folglich nicht zu denen, die in Christo bleiben, und beständige Gemeinschaft mit ihm haben; welche ihm hier entgegen gesetzt werden als gantz andere Leute, in denen ein andrer Geist ist, und die nicht so wie er sündigen oder Sünde thun. Was er noch meynet, oder auch das Ansehen hat in seinem Christenthum zu haben, dessen Betrieglichkeit wird doch endlich daraus erkennet, daß er nicht in Christo bleibet, als woran die in ihm noch mächtige Sünde schuld ist. Die Sünde macht ihn gleich einer wurmstichigen Frucht, die nicht zu ihrer Reiffe kommt, nicht vest an ihrem Baum hangen bleibt, sondern bey einem entstehenden Wind abfällt; so kann er ohne die Tödtung der Sünde nicht in Christo bleiben. Er gehöret nicht zu denen, die den HErrn JEsum Christum lieb haben in Unverderblichkeit, wie es nach der Sprache des Geistes lautet, Ephes.

VI, 24

VI, 24. die durchs halten seiner Gebote bleiben in seiner Liebe, Joh. XV, 10. Wenn dahero die Heuchler auf die Probe gesetzet werden, und der Wind der Versuchung auf sie wehet, daß es sich nun darthun und offenbahren muß, was ihnen lieber seye, Christus oder die Welt, Christi Gebot oder die Sünde? so zeiget es sich, daß sie nicht bleiben in Christo, sondern Sünde und Welt ihm vorziehen. Da wird es dann offenbahr, daß sie vorher nicht recht in Christo gewesen seyen, ja ihn nicht gesehen und erkannt haben, wie gut es bey ihm seye, weil sie nicht in ihm bleiben. Von solchen heißt es cap. II, 19. Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns, dann wo sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bey uns blieben; aber auf daß sie offenbahr würden, daß sie nicht alle von uns sind.

Zueignung.

Schliesset nun aus dem allen, Geliebte, wie wenig wahre Kenner des HErrn JEsu, wie wenig in ihm bleibende seyn müssen, wenn keine andere zu deren Zahl gehören, als die dieses Zeichen an ihren Stirnen tragen, daß sie nicht sündigen, nicht Sünde thun. Wie viele hingegen sind, welche, ob sie sich ausgeben, Christum zu kennen und seine Anhänger zu seyn, dieses doch mit der That verleugnen, indem sie durch ihr sündhaftes Leben sich verrathen, daß

sie zu eben denjenigen gehören, von welchen hier unser Apostel durch den Geist GOttes das Urtheil fället: Wer da sündiget, Sünde thut, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt; und bleibet folglich nicht in ihm.

Was wolt ihr doch sagen, o Sünder! zu diesen Worten des Apostels, die nicht Menschen-Worte, sondern Worte des lebendigen GOttes sind, der nicht lügen kann, und die nicht können auf die Erde fallen? Auf was vor Art könnet ihr diesen wahrhaftigen Worten widersprechen? welche Unverschämtheit wird euch am leichtesten? Könnet ihr so unverschämt seyn und leugnen, daß ihr noch sündiget, Sünde thut? Oder, könnt ihr so unverschämt seyn, und leugnen, daß ihr beym Thun der Sünde von CHristo, von seiner Gemeinschaft und Seligkeit abgeschieden bleibet? Gegen das erste zeuget euer eigen Gewissen, und gegen das andere dieser untrügliche Spruch des Apostels.

Wie möget ihr so kühn seyn und eure Sünden leugnen, die ihr offenbahr Böses thut, in offenbahren Wercken des Fleisches bald dieses, bald jenes Gebot, wie euch die Gelegenheit vorkommet, übertretet? Nehmet doch die zehn Gebote vor euch, und prüfet euch einmal, ob ihr nicht gegen dieselben offenbahr sündiget? und machet dann den Schluß daraus, ob ihr dabey den heiligen JEsum recht kennet, an ihn glaubet, mit ihm wahre Gemeinschaft habet?

Sündiget ihr nicht gegen das erste und andere Gebot, wenn ihr die Götzen der Welt in euren Hertzen als euer höchstes Gut verehret, auf Menschen vertrauet, dem Geld-GOtt euer Hertz gebet, der Creatur mehr dienet als dem Schöpfer, der hochgelobt ist in Ewigkeit: wenn die gottlose Regul bey euch Platz findet: Herren Gebot geht über GOttes Gebot, und also die Menschen mehr bey euch gelten als GOTT? Wer nun so thut, der kennet JEsum nicht, der da gesagt: Ihr könnet nicht GOtt dienen und dem Mammon, oder einem andern Götzen: Du solst GOtt alleine dienen: den HErrn deinen GOtt von gantzem Hertzen lieben: dich nicht vor Menschen fürchten, die den Leib tödten, sondern vor GOtt, der Seel und Leib verdammen kann in die Hölle.

Sündiget ihr nicht gegen das dritte Gebot, mit Fluchen, leichtsinnigem Schweren und Mißbrauch des Namens GOttes, mit wissentlicher und vorsetzlicher Brechung des Eyds, es sey in Gerichten, oder im Handel und Wandel, oder in beeydigten Aemtern und Diensten, da man der Obrigkeit Treu und Gehorsam geschworen? Ach! wie sehr wird mit solchen Eyden leichtsinnig und gottloß gehandelt! Wer nun so thut, der kennet JEsum nicht, der da gesagt: Ich sage euch, daß ihr allerding nicht schweren, mit dem Eyd nicht unrütz und verwegen umgehen solt; Ja: Ich sage euch,

daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem ieglichen unnützen Wort, das sie geredet haben.

Sündiget ihr nicht gegen das vierte Gebot, mit Entheiligung der Zeiten, und Verabsäumung des Gottesdienstes? Ich weiß zwar wohl, daß das Gebot vom Sabbath in so weit ceremonialisch ist, als die Sabbather zu den Schatten des Zukünftigen gehöreten, und daß die gantze Zeit Neuen Testaments als ein heiliger Sabbath oder Ruhe-Tag GOtte zu seinem Dienst müsse geheiliget werden. Aber, ohne nun zu untersuchen, ob eben dieses geschehe? so ist ja zum minsten dieses bey unpartheyischen rechtglaubigen Theologen und Christen eine ausgemachte Sache, daß eine gewisse Zeit zum öffentlichen Gottesdienst, in Singen, Beten, Anhörung göttlichen Worts, ꝛc. müsse angewendet, die Versammlungen nicht verlassen, die Gnaden-Mittel gebraucht, und durch das alles GOtt bekennet, der Nächste erbauet, und die innere Seelen-Ruhe befördert werden. Wie schändlich aber wird darinn heut zu Tag mißhandelt, da fast in allen Ständen, von Alten und Jungen, der Gottesdienst nach Gutdüncken, nach eines ieden Willkühr versäumet und ausgesetzet, allerley Arbeit und Uppigkeit an Sonn- Fest- und Bet-Tagen getrieben, ja manches bis dahin verspahret wird. Oder, ob man den Gottesdienst äusserlich besuchet, doch nicht auf solche Weise geschiehet, daß es ein vernünftiger,

erbau-

erbaulicher, GOtt gefälliger Dienst heissen könne. Wer nun so den Dienst GOttes nicht achtet, der kennet JEsum nicht, der von seiner zarten Kindheit an gerne war in dem, das seines Vaters war, unter den Lehrern, denen er zuhörete und sie fragte: und dessen Geschäft es war, selbst zu lehren und Guts zu thun am Sabbath.

Sündiget ihr nicht gegen das fünfte Gebot mit vielfältigem Ungehorsam, Geringachtung und Untreu gegen Eltern, Obrigkeiten, Lehrer, Haus-Herrschaften und andere Vorgesetzten? Wer dieses thut, der kennet JEsum nicht, der so wol selber von Kindheit an andern unterthan war, als auch das Gebot: Du solt Vater und Mutter ehren, gegen die Auffätze der Aeltesten einschärffete. Matth. XV.

Sündiget ihr nicht gegen das sechste Gebot, mit Haß, Neid, anhaltendem Zorn, Feindschaft, Unversöhnlichkeit, Zanck, Lieblosigkeit und Unbarmhertzigkeit gegen euren Nächsten? Wer nun solches thut, der kennet JEsum nicht, der die Liebe, als das grösseste Gebot, anbefohlen, und sich in seinem gantzen Leben auf Erden gütig, milde, friedsam, barmhertzig, ja bis in den Tod liebend erwiesen, und sich selbsten allen seinen Jüngern zum Exempel gesetzet hat.

Sündiget ihr nicht gegen das siebende Gebot, entweder mit grober Hurerey, Unzucht und unreinen Thaten, oder doch mit Augen voll Ehebruchs, unkeuschen, schandbaren Worten,

Narrentheidung und Schertz, liederlicher Gesellschaft, Uppigkeit, Saufen und unmäßiger Pflegung des Leibes zur Geilheit? Wer nun so sündiget, der kennet den reinen und mäßigen JEsum nicht, der ein keuscher Bräutigam reiner Seelen ist, zur Nüchternheit und Wachsamkeit seine Jünger ermahnet, und selig preiset die reines Hertzens sind.

Sündiget ihr nicht gegen das achte Gebot, mit Unrecht und Wercken der Ungerechtigkeit, Ubersatz und auszehrendem Wucher an eurem oft dürftigen Nächsten, mit Gesuch des Nächsten Gut an euch zu bringen, durch Abkürtzung des Lohns, durch Spielen, unrechten Gewinn, Betrug, allerley Schein des Rechtens? Wer so sündiget, der kennet JEsum nicht, der niemand unrecht gethan, selbst Feinden Gutes zu thun befohlen, und geben seliger hielt als nehmen.

Sündiget ihr nicht gegen das neunte Gebot, mit Verleumdungen des Nächsten, üblen Nachreden, Schmähungen, Verachtungen, liebloser Richten, mit Lügen und falscher Zunge? Wer nun auch so sündiget, der kennet JEsum nicht, der Lügen und Schmähworte als Wercke des Teufels verdammet, das Richtet nicht, seinen Jüngern befohlen, und in dessen Munde kein Betrug erfunden.

Sündiget ihr nicht gegen das zehende und alle Gebote GOttes, wenn ihr GOttes Gebote nicht achtet, nur lebet wie ihr wolt in der Welt,

eurem eigenen Willen und nicht GOttes Willen folget? Und wer das thut, der kennet JEsum nicht, der das Gesetz seines GOttes in seinem Hertzen hatte, und dessen Speise es war, zu thun den Willen seines Vaters.

Ihr alle nun, die ihr auf solche Art noch sündiget, und damit offenbahret, daß ihr JEsum nicht kennet, noch Gemeinschaft mit ihm habet, betrüget euch nicht mit einem bloß buchstäblichen Wissen von ihm und seinem Wort, nicht mit einem eingebildeten Glauben, nicht mit eurem Lippen-Gebet; sonderlich aber trüget euch nicht auf euer Abendmahl gehen, als ob ihr darmit CHristo einen Dienst thätet, und dardurch eure andere Sünden gut machetet. Das ist so ferne, daß ihr sie vielmehr dadurch vermehret und häufet, indem ihr durch einen solchen äusserlichen, kurtzen und falschen Dienst CHristum abzuspeisen vermeynet, daß er euch soll Freyheit geben, künftig desto sorgloser in euren Sünden fortzufahren. Will er solche wol für die Seinen erkennen? Oder, heißt es nicht vielmehr von ihnen: Weichet von mir, ihr Ubelthäter, ich habe euch noch nie erkannt. Ihr seyd meines Geschlechts nicht, ihr seyd nicht aus GOtt gebohren, dann, wer aus GOtt gebohren, der thut nicht Sünde. Wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter. Ihr aber seyd vom Vater dem Teufel, und thut dessen Werck; bey solchem

Werck habt ihr mich nicht gesehen noch erkannt.

Ja, sprichst du: wir sind alle arme Sünder, und ist keiner ein Engel. Steht doch Pred. VII, 21. Es ist kein Mensch auf Erden, der nicht sündige. Wie solte ich dann ohne Sünde seyn können? Aber, ist dir nicht bereits gezeiget der Unterscheid zwischen herrschenden Sünden und zwischen Schwachheits-Sünden? Will man dann den Unterscheid nicht einst fassen? Will der Ubelthäter keiner das mercken? Will man dann alle Menschen gleich machen, wer GOtt und dem Teufel dienet? da doch eben hieran offenbahr wird, welche die Kinder GOttes und die Kinder des Teufels sind; Wer nicht recht thut, der ist nicht von GOtt, und wer nicht seinen Bruder lieb hat; wie im Text-Capitel v. 10. stehet. Will man alles nur für einen Fehl und Schwachheit halten, da man GOttes klares Verbot oder Gebot vor sich hat, dasselbige weiß, von andern oder von seinem eigenen Gewissen ermahnet und gewarnet wird, und thut dann doch das Böse; ist das dann nicht wissentlich und vorsetzlich gesündiget? Ja, sprichst du, der und der hat mich verführet, der wolte es ja so haben; ich habe es aus dieser oder jener Ursach thun müssen; man hat es mir so nahe gelegt, daß ich, ohne mich zu prostituiren, nicht anders gekonnt habe. Aber, lieber Mensch! Warum lässest du dich zum Bösen verführen? Warum

läs-

lässest du dich zur Sünde zwingen? Auch das ist eine elende Knechtschaft, wenn man um anderer willen GOtt erzürnet und dem Teufel Freude machet; wenn man in Sachen, die das Gewissen betreffen, sich an die Verachtung von brutalen oder unvernünftigen Welt-Kindern kehret; (deren Schande man nach dem Exempel CHristi Hebr. XII, 2. 3. verachten solte) wenn man, kurtz zu sagen, Menschen mehr fürchtet und ehret als GOtt. Mein lieber, sagt unser Apostel, in seinem dritten Brief v. 11. folge nicht nach dem Bösen, sondern dem Guten: Wer Gutes thut, der ist von GOtt: Wer Böses thut, der siehet GOtt nicht.

So lang dann einer in seinen Sünden fortfähret und beharret, ob er dieselbe schon durch allerhand Welt-maximen zu entschuldigen suchet, so lang kann er mit CHristo und seiner Seligkeit keine Gemeinschaft haben; dann, was hat doch die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmet CHristus mit Belial? CHristus ist zwar kommen in die Welt, die Sünder selig zu machen; aber nicht sie in Sünden, sondern von Sünden selig zu machen, ihnen von Sünden zu helffen, sie von Sünden zu erretten und zu befreyen. Darzu kommet zu ihm, alle die ihr mühselig und beladen, die ihr der Sünden-Last müde seyd, lasset euch frey machen von euren Banden, womit ihr so lange gebunden gewesen.

Und

Und da nun bey dem HErrn Christo eins von beyden muß gewehlet seyn, daß man entweder aller Sünde absage, um in Christo zu seyn und zu bleiben: oder man muß Christum fahren lassen, um Freyheit zur Sünde zu haben; So wehlet euch heute, welches von beyden ihr ergreiffen, und mit welchem von beyden Partheyen ihr es halten wollet? Mit Christo oder mit der Sünde? Es sind dieses zwey gantz widerwärtige Herren, ihr könnet diesen zweyen Herren nicht zugleich dienen, ihr müsset einen hassen, den andern lieben, einem anhangen, den andern verachten. Darum wehlet euch, welchem ihr dienen wolt? Bey dem Sünden-Dienst habt ihr Freyheit des Fleisches, aber Knechtschaft des Geistes; kurtze eitele Welt-Freude, aber das Ende ist der Tod: Bey Christo muß das Fleisch in Zwang und Knechtschaft gebracht werden, aber der Geist gelanget zur geistlichen Freyheit: ihr müsset bey ihm anstatt eiteler Welt-Freude das Creutz dulden, aber ihr habt eure Frucht, daß ihr heilig werdet, und das Ende das ewige Leben. Wolt ihr nun das letztere, so saget der Sünde rein ab, und Christo völligen Gehorsam an, mit Ergebung eurer selbst an ihn und seine Herrschaft. Sprechet mit vestem Schluß zu ihm: Das sey ferne von mir, daß ich das schändliche Ubel der Sünde dir, mein JEsu, vorziehen solte, so würde ich es machen wie deine Feinde die Juden, ich würde Barrabam einen Mörder wehlen, und dich den Fürsten des Lebens verleug-

nen

nen und verwerffen. Solche thörichte Wahl würde mich ewiglich reuen. Vielmehr sage ich hiermit aller, auch meiner liebsten Busem-Sünde, von Hertzen ab, und schwere derselben eine ewige Feindschaft zu; Hingegen soll mein gantzer Fleiß seyn, dir, mein JEsu, zu folgen, und deinem Bilde nach meiner Maasse ähnlich zu werden; solte schon mein Fleisch darunter leiden, und mein altes Leben dardurch ertödtet werden, so bist du doch mein Leben, der Fels und Trost meines Hertzens, und mein Theil in Ewigkeit. Ich gebe mich dir, daß du selber die Sünde in mir tödtest, und deine Kraft zum Leben mir mittheilest. Wie du mir solches in der Heil. Taufe zugesaget, daß ich mit dir soll eine Pflantze werden zu gleichem Tode und gleicher Auferstehung; so wollest du mich dann auch in deine Gemeinschaft auf ewig aufnehmen, daß ich in dir bleibe, und nicht sündige.

Auf solche Art kommet zum HErrn JEsu, damit ihr ihn also durch die Erfahrung und glaubige Annehmung recht kennen lernet, und er sich euren Seelen offenbahre. Die zu ihm kommen, und in ihm bleiben, die kennen ihn recht. Da lernet ihn kennen als euren Arzt, der die Kranckheiten eurer Seelen heile: Lernet ihn kennen als euren Hirten, zu dem ihr aus der Irre wiederkehret, von ihm gefunden, aufgenommen, und auf grüne Auen geführet werdet: Lernet ihn kennen als euer Licht, das eure Finsterniß vertreibe, und euren Gang regiere: als euer Leben, das in

euch lebe und ihr in ihm: als euren Seelen-Bräutigam, in dessen Arme ihr euch werffet, und zu ihm in Aufrichtigkeit sprechet: Mein Freund ist mein und ich bin sein: als die Speis und Tranck des ewigen Lebens, von welchem ihr euch nähret, stärcket und sättiget. Kommet doch, schmecket und sehets, wie freundlich dieser HErr ist; Wohl allen, die zu ihm fliehen und auf ihn trauen!

Zeiget es dann aber auch in der That, daß ihr JEsum gesehen und erkannt habt. Zeiget es in dem untrüglichen Kennzeichen, welches der Apostel hier anführet, daß, wer ihn gesehen und erkannt, mithin auch in ihm bleibet, der sündiget nicht. So lasset dann doch durch CHristi Gemeinschaft die Sünde, das schändliche Ubel, immer mehr in euch dämpfen und tödten, daß sie durch CHristi Tod in euch sterbe, und ihr also durch die Erfahrung wisset, daß euer alter Mensch samt CHristo gecreutziget seye, auf daß der sündliche Leib aufhöre, und ihr hinfort der Sünde nicht dienet. So oft ihr auch bey dem Brauch des Heil. Abendmahls die Gemeinschaft des Todes CHristi aufs neue euren Seelen zueignet, und dieselbe von euch bezeuget, so gedencket, daß der HErr JEsus diese Pflicht der Danckbarkeit von euch fordere, (wozu er selber auch die Kraft schencken will) haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet GOtte in mir eurem HErrn JEsu CHristo: Lasset

nun

nun die Sünde nicht mehr herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten; auch begebet ihr nicht eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begebet euch selbst GOtte, als die aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder GOtte zu Waffen der Gerechtigkeit.

Wolt ihr aber keine Sünde mehr thun, so hütet euch auch vor allen Versuchungen, Reitzungen, Verführungen, Gelegenheiten zur Sünde, sonsten werden solche Netzen euch gar bald fangen und fällen. Fliehet alle böse Gesellschaft, die Lustbarkeiten und eitele plaisirs der Welt, Müßiggang und andere Lockungen zum Bösen. Bewahret eure Sinnen und Glieder als die Thüren zu euren Hertzen: eure Augen, nichts Böses zu sehen: eure Ohren, nichts Böses zu hören: den unordentlichen appetit eures Gaumens, euch nicht mit Speis und Tranck zu übernehmen: eure Zunge, nicht alles mit Unbedacht zu reden: eure Füsse, nicht zu neugierig hin und her zu laufen. Sonderlich aber bewahret euer Hertz über alle Bewahrungen, dann daraus geht das Leben. Bewahret euren Willen, daß ihr in keine Sünde euren Willen gebet, sondern ihr ernstlich wiederstehet: bewahret euren Vorsatz, daß ihr euch nichts Böses vornehmet in eurem Hertzen, weil solche vorsätzliche Sünden dem HErrn ein Greuel, und die Erhörung des Gebets verhindern, wie David sagt:

Psalm

Psalm LXVI, 18. Wo ich Unrechts vor hätte in meinem Hertzen, so würde der HErr nicht hören.

Um nicht zu sündigen, sehet immer auf JEsum, als das vollkommenste Muster und Vorbild deren, die nicht sündigen, da keine Sünde an ihm ist. Den fasset und drücket tief in euer Gedächtniß: Gedencket an ihn in allen euren Wegen, so wird er euch recht führen. Sprüch. III, 6. Sehet immer auf ihn, als euren Vorgänger und Hertzogen eurer Seligkeit, ja als aufs Licht der Welt; wer dem nachwandelt, der stösset sich nicht. Folget seiner selbst-eigenen Ermahnung: Bleibet in mir und ich in euch; gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe dann am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn an mir. Bleibet in ihm durch Bewahrung und Erwegung seiner Worte in euren Hertzen, daß seine Worte in euch bleiben. Bleibet in ihm, durch fleißiges Seufftzen und Beten, seinen Lebens-Saft den Heil. Geist dardurch in euch zu ziehen. So ihr also in ihm bleibet, und seine Wort in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wolt, und es wird euch wiederfahren. Joh. XV, 4-7. Dabey wapnet euch auch mit seinem geduldigen Leidens-Sinn, um auch dardurch die Sünde in euch zu überwinden; dann wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden. 1 Pet. IV, 1.

Die

Die sich nun so in der Gemeinschaft Christi vor Sünden bewahren, die gehet dann auch an der Trost des vorigen Verses: Ihr wisset, daß er ist erschienen, daß er unsere Sünde wegnehme; Er nimmet sie dann auch von dir weg, o gläubige und Christum liebende Seele! daß sie dich nicht weiter drücke in deinem Gewissen, nicht mehr anklage noch verdamme. Da kanst du dann rühmen: Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, der durch seinen Tod schon die Sünde weggenommen, ja vielmehr der auferwecket ist, welcher sitzet zur Rechten GOttes und vertritt uns. Er tilget dann auch selbsten bey dir die Herrschaft der Sünde. Die Sünde kann nicht mehr herrschen über dir, sintemal du nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade bist Rom. VI, 14. Hat vorhin die Sünde als ein Tyrann in dir geherrschet zum Tode, so herrschet nun bey dir die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben. Dein JEsus bewahret dich dann auch unter den vielen Gefahren dieses Lebens, und deinen selbst-eigenen Schwachheiten: Er behütet die Füsse seiner Gunst-Genossen, sang schon die Hanna davon in ihrem Lob-Gesang. 1 Sam. II, 9. Und ein David bezeuget gleichfalls: Von dem HErrn wird solches Mannes Gang befördert, und er hat Lust an seinem Wege. Fället er, (aus Schwachheit, wie ein strauchlendes Kind) so wird er nicht weggeworffen, denn der

HErr erhält ihn bey der Hand. Ps. XXXVII, 23. 24. So glaube dann, du um dein Heil bekümmerte Seele, dein JEsus ist viel zu getreu, als daß er dich in zu schwere Versuchung solte gerathen, und in derselben, ohne seine Hand nach dir auszustrecken, dich liegen lassen. Er bittet vielmehr auch für dich, wie für Petrum, daß dein Glaube nicht aufhöre: Er ergreift dich, und richtet dich auf, so du schwach bist und sinckest: Er bewahret dich, daß dich der Arge nicht antaste.

Hat er dich nun von der Sünde und deren Dienst frey gemachet, so macht er dich auch frey von den bitteren Gefolgen und Früchten der Sünde, von Strafe, Tod und Hölle. Wer in ihm bleibet, der hat eine sichere Freystadt vor allen Feinden, ja vor dem Zorn GOttes selbsten. Wer in ihm bleibet und sein Wort hält, der soll auch den Tod nicht sehen, nicht schmecken ewiglich. Ist der Stachel des Todes, die Sünde, bey dir zerbrochen, so kanst du rühmen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Wer in ihm bleibet, der kommet auch nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Darum schliesse ich mit den Worten des Apostels aus Cap. II, 28. Und nun, Kindlein, bleibet bey ihm, auf daß, wenn er offenbahret wird, daß wir Freudigkeit haben, und nicht zu schanden werden vor ihm in seiner Zukunft. Ihme sey Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen!

Gebet

Gebet.

O Heiligster JESU, du Heiligungs-Quelle, gelobet seyst du, daß du erschienen bist die Sünde wegzunehmen, und ist keine Sünde an dir iemals erfunden worden. Wir sind von Natur Sünder, und in unserm Fleische wohnet nichts Gutes. Wo du nicht aus der Sünde hilffest, können wir des tief-eingewurtzelten Ubels nicht loß werden. Aber du rufest: **Kehret wieder, ihr abtrünnige Kinder, so will ich euch heilen von eurem Ungehorsam.** Nun, siehe, wir kommen zu dir, denn du bist der HERR unser GOTT. Unser Elend ist uns durch dein Licht

kund und offenbahr worden, daß wir klagen: **Unsere Ubertretung sind bey uns, und wir fühlen unsere Sünde.** O Schande! daß wir, die wir nach deinem Namen genennet sind, noch so viel Sünde an uns haben, und dardurch nicht allein deine Gnaden-Lehre bey andern verdächtig machen, als ob sie eine Freyheit zu sündigen verstatte; sondern auch den Glantz deiner Heiligkeit verdunckeln, als ob du an deinen Gliedern die Sünde noch wohl leiden möchtest, die dir doch ein Greuel und höchst zuwider ist. Nicht Wunder dann, daß uns auch unser Gnaden-Stand manchmal zweiffelhaft wird, weil die **Probe rechtschaffener Christen im Nicht-sündigen**, uns manchmal streitig kann gemachet werden.

Den-

Dennoch, o theuerster Heiland! finden wir bey uns (*) einen aufrichtigen Eckel und Abscheu an der Sünde, nicht allein der Strafe wegen, sondern besonders, weil sie gegen die Heiligkeit des göttlichen Gesetzes, gegen deine und deines Geistes Reinigkeit streitet, und uns von dir scheidet. Wir finden bey uns den Streit des Geistes wider das Fleisch, denselben in seinen Begierden Widerstand zu thun. Auch ietzo noch sagen wir aller Sünde von Hertzen ab, und unser gantzer Vorsatz ist, in keine einzuwilligen, keiner zu dienen, keiner die Herrschaft über uns zu verstatten, wenn wir auch die gantze Welt damit zu gewinnen

(*) Hier wird geredet nach dem Zustand von Bußfertigen und Schwachen; ein ieder Betender aber hat sein eigen Hertz zu prüfen, ob auch dieses bey ihm Wahrheit sey? Findet er sich in mehrerer Kraft, so hat er GOtt zu dancken.

wüsten, oder allerley empfindliches Leiden uns dardurch zuziehen solten. Wir wissen aber auch, wie wenig wir uns selber zu trauen, und wie bey dem besten Vorsatz unser Fuß so leicht gleiten kann. Darum kommen wir zu dir, o JESU! und bitten demüthig, du wollest als unser **Erlöser** und **Freymacher** uns recht frey machen von der Sünde, und allen ihren subtilen Netzen und Banden, ihre Herrschaft gäntzlich in uns zerstören, und gegen alle ihre Lockungen und Reitzungen uns mit sattsamer Kraft von oben so wapnen, daß wir nimmermehr **Sünde thun**, sondern dieselbe mit einer ewigen Feindschaft hassen und fliehen. Wir sind ja, o JEsu! zu dir unserm Heiland kommen, wir haben dich angenommen, und uns dir zu eigen ergeben; wir wollen

len auch keinem andern als dir, den Huldigungs-Eyd des völligen Gehorsams abstatten; so nimm uns dann zu Gnaden an, und bevestige uns in dir, daß wir in dir bleiben, dem treuen Heiland, dir anhangen mit vestem Glauben, brünstiger Liebe, unverrückter Hoffnung. Du bist der edle Weinstock, der Safts und Krafts die Fülle hat; so laß dann doch deinen Geistes-Saft uns eingeflösset, und uns dardurch fruchtbar gemachet, ja erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch dich geschehen in uns zur Ehre und Lobe GOttes.

Erbarme dich auch über die elende Sünden-Knechte, die dich noch nicht sehen noch kennen. Oeffne ihnen die Augen, daß sie sehen, was sie sind, und wer du bist, und wie sie in solchem Sünden-Dienst mit dir,

dem Allerheiligsten, nicht können Gemeinschaft haben; damit sie noch bey Zeiten umkehren, Busse thun, und deine Gnade suchen. Den Pfad der Gerechten aber laß glänzen wie ein Licht, das da fortgehet, und leuchtet bis auf den vollen Tag. Behüte die Füsse deiner Gunst-Genossen, und laß uns, deine Kindlein, bey dir bleiben, auf daß wir Freudigkeit haben, und nicht zu schanden werden vor dir in deiner Zukunft.

Amen!

Regi-

Register der vornehmsten Sachen.

A.

Abendmahl gehen vermehret vieler Schuld, pag. 313.
Aergernisse, 49.
Allgegenwart GOttes, p. 60.
- - wie sie zu betrachten? p. 61.
Andreä, Samuelis, gottselige Arbeit, p. 193.
- - Auszug aus derselben, p. 195. seq.
Anstösse im Weg des Lebens zu vermeiden, p. 51.
D. *Antons* Pastoral-Briefe angeführet, p. 100.
Augen-Lust, p. 127.

B.

Bewahrung sein selbst gegen die Sünde, p. 319.
Bilde Christi, p. 222.
- - fehlet vielen in unseren Zeiten, p. 232. 233.
Bleiben in Christo, was es sey? p. 290. 291.
- - findet nicht Platz bey Heuchlern, p. 306. 307.

C.

Christus köstlich, p. 248.
- - wie derselbe zu lernen? p. 161-163.
- - wie er zu predigen? p. 165-167.

Creatur, wie sie nicht zu lieben? p. 125.
Creutz Christi, ein Hauptstück des Evangelii, p. 157. seq.

D.

Demüthigung vor GOtt, um selig zu werden, p. 56. und 66.
Diener des A. und N. Testaments unterschieden, p. 211. 212.

E.

Ehre GOttes, der Zweck von allem, p. 15
- - besonders der Theologie, p. 17. seq.
- - mit der That zu erweisen, p. 22.
Eifer und Ernst um die Seligkeit, p. 54. u. folg.
Einfalt des Evangelii, p. 154. 155.
Eigen-Liebe, p. 104. seq.
- - welche gut oder bös? ibid.
- - ihre Aeste oder Gattungen, p. 108. 109.
- - ist der Ursprung aller Laster, p. 111.
- - Ursachen und Ursprünge derselben, p. 113. 114.
- - ist allen gemein, p. 115.
- - ihre Kennzeichen, p. 115. seq.
- - Geneß-Mittel, p. 116. 117
Eigen-Sinn der Menschen, p. 47.
Eigne Ehre zu verleugnen, p. 23.
Elenchus, muß die Liebe zum Grund haben, p. 99.
Epictetus angeführt, p. 151.
Erkäntniß Christi die wahre erkläret, p. 301.
- - ist nicht bey Sünden-Dienern, ibid. und folg.
- - bey Glaubigen N. T. klar und deutlich, p. 216.
- - Unterscheid der buchstäblichen und lebendigen, p. 304. 305.

Erleuchtung vom H. Geist, p. 227.
- - ist mit der Erneurung verknüpfet, p. 282. 236.
- - sie ist nöthig, p. 235.
- - wie zu erlangen? ibid.
Erneurung der Christen, S. Veränderung.
Evangelium ist Wahrheit. p. 7.

F.

Faul Geschwätz verboten, p. 138.
Fehler zu untersuchen, p. 36. 37.
Fenelon angeführet, p. 100. 101
Fragen ist gut, p. 32.
- - muß aber recht geschehen, p. 33. 34.
Prof. Franckens sel. Exempel angeführt, p. 28.
Friedens-Rath zwischen dem Vater und Sohn, p. 267. 268.
- - was für Nutzen und Trost daraus zu schöpfen, p. 279.
Furcht im Werck der Seligkeit, p. 56.

G.

Gebet, das innere, p. 64. 65.
Gebote, die X. Gebote zur Prüfung vorgestellet, p. 309. seq.
Gedancken, deren Zerstreuung, p. 82.
Gegenwart GOttes, wie sich drinnen zu üben? p. 62. seq.
- - dienet die Sünde zu melden, p. 68. 69.
- - giebet Trost, p. 71.
H. Geist verkläret JEsum, p. 210.
- - ist der HErr und des HErrn, p. 225. 226.
- - Straf-Amt desselben, p. 234.

Geist.

Geistliche Leben, ist nöthig, p. 172. 173.
- - was es sey? p. 174.
- - dessen Anfang und Quelle, p. 176.
- - Art und Beschaffenheit, p. 177.
- - Mittele, p. 178. 179.
- - verschiedener Zustand, p. 181. 182.
- - Wichtigkeit, p. 183. 184.
Gemeinschaft der Glaubigen mit Christo, p. 291. 292.
- - machet, daß man nicht sündiget, p. 297. 298.
Gespräch des Hertzens mit GOtt, p. 67.
Gewohnheits-Sünden, p. 296.
- - abzulegen, p. 48.
Geziemend, S. Ziemend.
Glaube, zu prüfen, p. 38.

H.

Herrlichkeit des HErrn, was sie sey? p. 214. seq.
- - wie sie von den Glaubigen gesehen werde, p. 216. seq.
Herrlichkeit der Glaubigen, p. 239.
Herrschende Sünde, S. Sünde.
Hertz zu reinigen, p. 150.
Hochmuth der Prediger bös, p. 168.
Hoffart der Jugend, p. 128.

J.

JEsus, S. Christus.
Jenning, ein Prediger aus England angeführt, p. 165.
Josua der Hohepriester, ein Vorbild Christi, p. 249. 250.

Ju=

Jugend, erkennet ihre Fehler nicht, p. 29. 30.
- - Exempel davon am Jüngling im Evangelio, p. 30. 31.
Isaac und Ismael, Bilder von geistlichen Dingen, p. 286. 287.

K.

Kampf um die Seligkeit, p. 58.
Kennen Christi durch die Erfahrung, p. 317. 318.
Kennzeichen der Wahrheit, wann sie zur Ehre GOttes dienet, p. 24.
Knechte GOttes, stehen vor ihm, p. 72.
- - sollen JEsum lieben, p. 95.
Kommen zu Christo, wie es geschehe? p. 289. 290.

L.

Leben, das geistliche, S. Geistlich.
Lehr-Amt aus Liebe Christi zu führen, p. 96. 97.
Liebe, hat ihre Ordnung, p. 105.
Liebe des HErrn Christi, beschrieben, p. 83. seq.
- - wie sie unverderblich? p. 86.
- - ihre Beweg-Gründe, p. 89. seq.
- - ihr Mangel, p. 76. 77.
- - ihre Hindernissen, p. 78. seq.
- - durch Gebet zu erlangen, p. 101.
Lob GOttes, der Zweck der Theologie, p. 20. 21.
- - Ermunterung dazu, p. 151.
Lohenstein angeführt, p. 108.
Lüste des Fleisches, p. 80.
Lüste der Welt nicht zu lieben, p. 126. seq.

M.

Meßiä Majestät, p. 262.
- - Aemter desselben, p. 263. seq.
Moses stellt vor das Alte Testament, p. 218.

N.

Name GOttes, was er sey? p. 17.
Neid, sucht nicht GOttes Ehre, p. 25.
Neue Testament, führt mit sich die Wahrheit, p. 10.
- - desselben Vorzug. p. 219. 220

O.

Ordnung in der Liebe, p. 105.

P.

Paulus, ein Vorbild der Lehrer, p. 153. seq.
Priesterthum des Meßiä, p. 264. 265.
Prüfung sein selbst nöthig, p. 35.
- - eines Studiosi Theologiæ, p. 41.

R.

Reden, unnütze verboten, p. 138.
- - schandbare, p. 139.
- - närrische, p. 141. 142.
- - Schaden von solchen allen, p. 149.

S.

Sabbath, ob und wie er im N. T. zu halten? p. 310.
Schaffen der Seligkeit, ein wichtig Geschäffte, p. 44. 45.
Schertz, welcher unrecht seye? p. 143. seq.
- - unanständig für Geistliche, p. 146.
Schwierigkeit um selig zu werden, p. 46. 47.
- - soll nicht abschrecken, p. 53.

Sehen des HErrn Christi, was es sey? p. 300.
Selbst-Liebe, S. Eigen-Liebe.
Seligkeit schwer, S. Schwierigkeit.
Sorgen der Nahrung hindern an der Seligkeit, p. 49.
Sünde, herrschende, was sie sey? p. 293. seq.
- - ihr abzusagen, um Christum zu haben, p. 316.
- - wie sich dagegen zu wapnen? p. 319. 320.
Sünder, sind nicht alle gleich, p. 314.

T.

Tempel-Bau des Meßiä, p. 258. seq. und 270.
Theologie beschrieben, p. 16.
- - ist zur Ehre GOttes, p. 17. seq.
Theologus, ibid.
Todtigkeit mancher Geistlichen, p. 186. 187.
Trost gegen die Sünde, p. 321

U. V.

Veränderung oder Verneuerung der Glaubigen, p. 221.
- - Staffeln derselben, p. 223. 224.
- - ist des H. Geistes Werck, p. 227.
- - fehlet vielen in unsern Zeiten, p. 231.
Verführung, will nicht entschuldigen, p. 314. 315.
- - davor sich zu hüten, p. 319.
Vermählung mit Christo, p. 274. 275.
Vitringa vom geistlichen Leben, p. 170.
Unsündlichkeit der Glaubigen, wie zu verstehen? p. 292. seq.

W.

Wahrheit, von mancherley Gattung, p. 3.
- - in JEsu, p. 7. seq.
Welt, verführt zum Bösen, p. 121.
Welt-Liebe, was sie sey? p. 123. seq.
- - Beweg-Gründe, davon abzustehen, p. 129. seq.
- - Einwürffe dagegen beantwortet, p. 132. 133.
- - Mittel gegen dieselbe, p. 134. und folg.
Wissenschaft, wie zu verleugnen? p. 160.
Wort GOttes, muß in einem Wahrheit werden, p. 11.
Worte, S. Reden.

Z.

Zebaoth, ein Name des Heil. Geistes, p. 252. 253.
Zemah, ein Name des Meßiä, p. 255. 256.
Ziemend, was sich zieme oder nicht? p. 147.
Zweck der Theologie, p. 17. seq.
- - unrechter Zweck, p. 26 27.
Zweifel in Religions-Sachen, p. 50.

AB: B256 (2)

ULB Halle
004 363 590
3

VD18

Paræn

Vern

STVD

So eingeric
Un

Vom inn

Wichtigen
über 2

Zu gem

Heinr
Königl. Preuß.

Fr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-707655-p0365-9